GS
263

B a i e r n

nach

dem Frieden von Lüneville.

[V.: Joh. Gg. Jos. Carl Maria Frh. v. Aretin]

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Erstes Heft.

1 8 0 3.

In dieſen zwangloſen Heften erſcheinen die neueſten Nachrichten aus Baiern in Bezug auf die Entſchädigungsländer und daher rührenden Verordnungen, Anſtalten, auch politiſchen Verhältniſſe, Vertauſchungen etc. Das gegenwärtige Heft enthält eine Abhandlung über die Frage:

> Wie muſs die künftige Staatsverwaltung beſchaffen ſeyn, und wie können die neuen Entſchädigungsländer mit dem Hauptlande Baiern am zweckmäſſigſten in Verbindung gebracht werden?

Die hiebey benüzten Schriften ſind vorzüglich:

Tabellariſche Ueberſicht der Staatskräfte Teutſchlands. 1802. 8.

Der teutſche Zuſchauer, erſtes Heft. 1802. 8.

Nationalzeitung der Teutſchen, Iahrgang 1802. 4.

Schöpf statistische Beschreibung des Hochstifts Würzburg. 1802. 8.

Roppelt Beschreibung des Fürstenthums Bamberg. Nürnberg, 1801. 8.

Hazzi statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern. 2 B. 1801 — 1802. 8.

Der französisch - russische Entschädigungsplan mit Anmerkungen. 1803. 8.

Endlich einmal ist der Schleier gefallen, der so lange das Schicksal von Teutschland umhüllte. Neue Staaten, neue Verhältnisse, neue Intriquen gründen sich in der europäischen Politik auf den Trümmern der geistlichen Macht. Der buntscheckigte Körper Teutschlands erhält ein einfacheres Gewand: aber immer noch zu sehr zusammengesezt, um nicht bey der nächsten Erschütterung vollends umgeschaffen zu werden. Oesterreich, in seinen Besitzungen konzentrirt, bietet bey klugem Gebrauche seiner ungeheuren (jezt zwar erschöpften) Staatskräfte dem Beobachter ein eben so interessantes Schauspiel dar, als Preussen, das, noch vor einem Iahrhunderte der ohnmächtige Vasall Polens, sich im Adlersfluge zur Macht vom ersten Range emporschwingt. Teutschlands Erbfürsten, die so sehnsuchtsvoll diesem Augenblick entgegen harrten, sehen sich nun im Besitze reicher Ländereien, und gröſstentheils hinlänglich entschädigt.

Auch du, liebes Vaterland **Baiern**, erscheinst, troz der erlittenen Unfälle im neuen Gewande, und trittst in einem Glanze auf, den Iahrhunderte dir nicht gegönnet hatten!

Maximilian IV. war es vorbehalten, auch hierinn die Ehre der alten Bojer wieder herzuſtellen; Verhältniſſe anzuknüpfen, deren noch kein baieriſcher Fürſt ſich rühmen konnte; Länder zu erwerben, die Ihn nun entſchieden zum mächtigſten Fürſten Teutſchlands erheben *), die bey einer blühenden Bevölkerung, einem milden Klima, bedeutenden Flächenraume die ſchönſten Produkte der Erde erzeugen; Länder, welche zunächſt am Mutterlande dem Staate nie gekannte Kräfte geben.

Der Ertrag dieſer Länder, ſchon an ſich nicht unbedeutend, kann durch Anwendung weiſer Grundſätze, durch vereinfachte Adminiſtration bald merklich vermehret werden; während Maximilian durch kluge Maasregeln zu gleicher Zeit, in dem Schooſe des vernachläſſigten Baierns ſelbſt neue Provinzen erobert. **)

*) Verſteht ſich, nach Oeſterreich und Preuſſen.

**) Die Frage, ob Baiern durch die Entſchädigungsſache gewinne oder verliere, iſt gegenwärtig (unbegreiflich genug) noch vielen Debatten unterworfen. Aus offiziellen Erklärungen erfahren wir das Leztere. Das eigentliche Verhältniſs des Gewinnſtes oder Verluſtes wird nach den beſten Quellen in einem der folgenden Hefte gezeigt werden.

Es ist eines der schwersten Probleme der Regierungskunst, neue Erwerbungen in das System des Ganzen vortheilhaft einzupassen; gewöhnlich werden gleich anfangs entscheidende Maasregeln genommen, noch ehe man über den Gegenstand der Anordnungen genaue Kenntniss haben konnte; oder man läßt aus Schonung gegen schon bestehende Verhältnisse (sehr unrichtig Verfassung genannt) Manches stehen, was nach den Regeln einer wohlgeordneten Staatsverwaltung nothwendig entfernt werden müsste.

Die Folgen hievon sind Geschäftsverwirrung und Rückschritte jeder Art. Unbedingte Nothwendigkeit ist es daher, sogleich anfangs ein wohldurchdachtes Staatsverwaltungssystem mit steter Rücksicht auf die geographische Lage und Verfassung der neuen Bestandtheile, durch Sach- und Landskundige Männer entwerfen zu lassen, und solches nach reifer Ueberlegung ohne Verzug in Ausführung zu bringen. *)

*) Die Meinung, daß man wenigstens vor einem Iahr in den Entschädigungsländern keine Veränderung vornehmen soll, um. in der Zwischenzeit Beobachtungen und Erfahrungen zu sammeln, läßt sich schwer vertheidigen. Sollte die Regierung den Zwischenraum, von August bis zum Dezember, nicht besser zu benützen verstanden haben? Sind die allgemeinen Grundsätze

Ohne Verzug. Denn niemals ſo ſehr, als bey Veränderung der Herrſchaft, laſſen ſich die Menſchen neue Anordnungen gefallen, weil ſie ſolche als die unvermeidliche Folge jeder Regierungsveränderung betrachten. Im erſten Choc gehen manche Verfügungen leicht durch, wogegen man in der Folge Hinderniſſe aufthürmet; und im Vertrauen auf die etwa ſchon bekannte Güte einer Regierung nimmt man alles willfährig an, ohne überzeugt zu ſeyn; vermuthet ſelbſt bey begangenen Fehlern Beweggründe höherer Art, und ſchweigt wenigſtens zu dem, was in der Folge laut getadelt wird.

Glücklicher Weiſe iſt die Milde der jetzigen baieriſchen Regierung ſo bekannt, daſs die Einwohner aller Entſchädigungsländer ſich ihres Looſes freuen dürfen. Maximilian hatte die Herzen ſeiner neuen Unterthanen erobert, ehe ſie noch ihr künftiges Schickſal ahnden konnten.

einer guten Staatsverwaltung nicht überall die nämlichen? Zweifelt man, daſs es nicht übeṙall Leute geben ſoll, die, um ſich bey dem neuen Landesherrn zu empfehlen, um die Wette ſich beeifern werden oder beeifert haben, den abgeordneten Civilkommiſſarien die wichtigſten Aufklärungen ſogleich zu geben? und ſollte man hiedurch nicht in den Stand geſezt ſeyn, ſogleich jezt mit voller Sachkenntniſs zu verfahren?

Die wirkliche Besitznahme dieser Länder ist auch wesentlich von jener unterschieden, welche gewöhnlich auf Kriege folgt.

Lange voraus liessen sich nun die künftigen Anordnungen vorbereiten. Man konnte sich durch Kommissäre über den Ertrag, die Verfassung, Lage, Administrationskosten, über die Menge und Brauchbarkeit des Personals gründlich unterrichten, noch ehe der Civilbesitz angetretten war, und die nöthigen Entschlüsse fassen, noch ehe man eigentlich befehlen durfte. Eben hiedurch wurden die Gemüther in den neuen Provinzen auch zu den neuen Veränderungen früher reif, da man sich mit den natürlichsten Vermuthungen, lange vor ihrer Ausführung herum trägt, mit Theilnahme Nachrichten von dem neuen Mutterstaate vernimmt, und mit dem Geiste der dortigen Regierung früher bekannt wird. Der lange Zwischenraum zwischen der militärischen und der Civilbesitznahme, gehörig benützt, sollte der nicht hinlänglich gewesen seyn, die kleinsten Verhältnisse aufzudecken?

Wenn nun voraus die absolute Wichtigkeit einer Provinz oder mehrerer kleiner Provinzen genau bekannt ist: sollte es schwer seyn, den relativen Werth für einen gegebenen Staat, das Verhältniss der einzelnen klei-

nen Beſtandtheile zur Hauptprovinz, oder zum Ganzen zu ergründen? Sollte es ſchwer zu entſcheiden ſeyn, ob ſolche mit ältern Provinzen vereinigt, oder unter eine eigene Adminiſtration gebracht werden ſollen?

Ich denke, nein. Um aber dieſe Fragen in Rückſicht Baierns deſto gründlicher beantworten zu können, muſs ich vorerſt eine Skizze des baieriſchen Staatsſyſtemes in Rückſicht der auswärtigen Verhältniſſe entwerfen.

Baiern nach dem Frieden von Lüneville iſt eine anſehnliche Mittelmacht, und kann künftig, beſonders in den Verhältniſſen zwiſchen Frankreich und Oeſterreich, und zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen und Ruſsland eine bedeutende Rolle ſpielen. Obſchon der Umfang der baieriſchen Staaten es ſchon jezt möglich machen würde, dieſe ehrenvolle Rolle zu übernehmen: ſo muſs es vor allen ſeine innere Adminiſtration verbeſſern, vorzüglich ſeine zerrütteten Finanzen wieder herſtellen, um ſich vorerſt unabhängig zu machen. Dann wird es ihm leicht ſeyn, eine Kriegsmacht von 50 — 60000 Mann auf den Beinen zu halten. Dieſe Macht, in Vereinigung mit klugen Verbindungen, wird Baiern vor auswärtigen Feinden ziemlich ſicher ſtellen. Selbſt Mächte vom erſten Range werden um

ſeinen Beyſtand buhlen, weil dieſer den Sieg der einen oder der andern unfehlbar entſcheiden würde. Das ganze Beſtreben Baierns muſs dahin gehen, ſich bis zu dieſem Grade zn erheben, wozu in der That ein paar Dezennien von Friedensjahren hinlänglich ſind. Steht es dann auf dieſer Stuffe von Macht: ſo ſey ſein heiligſtes Geſetz nie davon Gebrauch zu machen, ſich in auswärtige Angelegenheiten nie einzumiſchen, und von dem Syſtem einer bewaffneten Neutralität nur in den äuſſerſten Fällen abzugehen.

Ein Heer von 50000 Mann in den vaterländiſchen Fluren imponirt jeder Macht; mit einem geringern iſt man hingegen auſſer Stand, die Neutralität mit Nachdruck zu behaupten, und wird gewöhnlich das Opfer von gröſſern Mächten. So lange daher Baiern, wie bisher, nur 20 — 30000 Mann auf den Beinen hat, iſt es der Spielball benachbarter Mächte, und bey allen Kriegen an ſeinen Gränzen, gezwungen Partey zu nehmen: um ſich von Freunden und Feinden zugleich aufreiben zu laſſen.

Nur eine gröſsre Macht flöſst Ehrfurcht ein, und gewährt Unabhängigkeit. Schönes Loos, das den baieriſchen Staaten vorbehalten ſcheint, mitten unter Stürmen ruhig und

aufrecht zu ſtehen, und, während andere Mächte durch Kriege ſich ſchwächen, die Segnungen des Friedens zu genieſſen! Ein Loos, welches den Unterthanen ganz groſſer Mächte, eben ſo wie jenen ganz kleiner zu erreichen unmöglich iſt.

Dieſes einzig und allein für Baiern vortheilhafte und ehrenvolle Syſtem, welches zum Hausgrundſatze erhoben werden muſs, ſezt voraus, daſs es ganz zu einem Militärſtaate umgeſchaffen werde.*)

Die Staatsmaſchine muſs geſpannt (nicht überſpannet), die Einnahme (verſteht ſich nach wahren Finanzgrundſätzen, weil nur dieſe die längere Dauer möglich machen) möglichſt vermehrt, die Ausgaben in allen Rubriken verhältniſsmäſſig vermindert und beſchränkt werden; um die gröſstmöglichſte Summe zum Unterhalt der Armee verwenden zu können.

Um dieſen höchſten Zweck zu erreichen, iſt es nöthig, die Staatsadminiſtration

*) Man ſieht, wie wichtig auch von dieſer Seite die gegenwärtig vollzogene Einziehung der baieriſchen Klöſter für den Staat ſey. Auf den bisherigen Kloſterökonomien können ſich (vertheilt und vererbrechtet) viele hundert Bauernfamilien anſiedeln; die jezt unnützen Kloſtergebäude geben das ſchicklichſte und wohlfeilſte Material zu den neuen Wohnungen.

möglichst zu vereinfachen, und die strengste Sparsamkeit durch alle Gegenstände der Staatsausgaben einzuführen.

Um von oben anzufangen, so sey für den Aufwand des Regenten ein angemessener Betrag jährlich bestimmt, der auf keine Weise überschritten werden soll.

Man nehme sich hier die einfache, frugale Lebensart des preussischen Monarchen zum Vorbilde, welche allen Regenten zum Beyspiel dienen kann. Der Glanz des Hofes bestehe darinn, keinen Glanz zu haben, und die öffentlichen Abgaben nicht merklich zu vermehren. Zwey Minister sind für die baierischen Staaten hinlänglich. Einer besorge die auswärtigen Geschäfte nebst dem Kriegswesen, der andere die Gegenstände der innern Administration. Ihre Besoldungen seyen hinreichend, aber nicht überflüssig; das Personale des Staatsraths möglichst beschränkt.

Nun werde nach reifer Ueberlegung und unwiderruflich bestimmt, nach welchem Systeme die untern Stellen organisirt werden sollen. Die Art der Entschädigung macht einige Abänderungen in dem baierischen Administrationssysteme unvermeidlich. Gegenwärtig bestehen in Baiern 3 Landesdirektionen,

(zu München, Amberg und Neuburg) und 4 Iustizkollegien an den genannten Orten und zu Straubing. Nichts ist der geographischen Lage und überhaupt gesunden Grundsätzen mehr entgegen, als diese Abtheilung. Baiern hat 520, die obere Pfalz mit Sulzbach 137, und das Herzogthum Neuburg nur 48 ½ □ Meilen.*) Man denke sich nun den Geschäftsgang und die kostbare Administration. Die zerstreute Lage dieser Länder vermehrt die Schwierigkeit und Kosten der Verwaltung. Ist es nicht auffallend, das Amt Wemding, die Stadt Donauwörth, die Herrschaft Wertingen, dann die Aemter Rhein, Schrobenhausen, Pfaffenhofen, Ingolstadt, der Generallandesdirektion zu München untergeordnet zu sehen, die, wenn doch Neuburg durchaus eine abgesonderte Administration haben sollte, weit schicklicher dahin zugetheilt werden sollten? Ist es nicht sonderbar, das Nordgau (einen Theil des Herzogthums Neuburg) Neuburg unterzuordnen, das von der obern Pfalz fast durchaus umgeben, und zunächst kaum 4 Stunden von Amberg entfernt ist? dann bey Regensburg zwischen Baiern und dem Nordgau

*) Siehe Hazzi statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern, auch den baierischen Staatskalender von 1802.

wieder zwey kleine Aemter (Salern und Zeitlarn) der obern Pfalz einverleibt zu ſehen?

Welcher Mann von Geſchäftskenntniſs wird es gutheiſſen können, einem Ländchen von 48 Quadratmeilen eine abgeſonderte Adminiſtration zu geben? Man weiſs doch aus Erfahrung, daſs Adminiſtrationen kleiner Provinzen immer die gröſsten Nachtheile haben; daſs ſie die Staatsausgaben zwecklos vermehren; und *daſs* die Kette von Verwandtſchaften, die ſich meiſtens durch das ganze Ländchen erſtrecken, jede Anwendung reiner Prinzipien unmöglich machen. Die wenig bedeutenden Geſchäfte laſſen hier keine höhere Ausbildung des Geſchäftsmannes, keinen bedeutenden Ideenwechſel zu, ſondern erzeugen Stumpfſinn, Indolenz und höchſt beſchränkte Anſichten. Wenn nun überdieſs eine ſolche Provinz aus vier von einander abgeſonderten Theilen beſteht, und mit dem Hauptſtaate ganz einerley Verfaſſung hat: ſo iſt dieſs vollends unverzeihlich.*)

Iezt oder nie iſt der ſchicklichſte Zeitpunkt vorhanden, beſſere Grundſätze geltend

*) Bekanntlich iſt auch Neuburg die Provinz, worinn die weiſen Verfügungen der jetzigen Regierung in der Ausführung am meiſten Widerſtand finden.

zu machen, und die Landesbezirke, denen die adminiſtrativen Stellen vorgeſezt ſind, zweckmäſſig abzutheilen. Die neuen Entſchädigungsländer, wovon ein groſſer Theil unmittelbar an das Mutterland gränzt, erleichtern die Ausführung. Es ſind hier ſo mancherley Rückſichten zu beobachten, daſs ich die wichtigſten hier beſonders ausheben muſs.

Die Provinz Baiern braucht, um aus ihrem Schlafe geweckt und mit Thätigkeit und Kraft in einen beſſern Zuſtand gehoben zu werden, um beſſere Grundſätze ſogleich allgemein geltend machen zu können, die angeſtrengte und detaillirte Aufmerkſamkeit der Regierung.

Eine adminiſtrative Stelle iſt daher für die Gröſſe und den dermaligen Zuſtand des Landes zu wenig, weil ſich dieſe bey dem Drange der laufenden Geſchäfte nicht ſo ſehr mit dem Detail beſchäftigen kann, als es jezt nöthig iſt. Bey zunehmender Bevölkerung vermehren ſich auch die Geſchäfte, und ſchon jezt iſt durch Aufhebung ſämmtlicher Klöſter in Baiern die Kameralregie vielleicht um ein Drittheil vergröſſert. *)

*) Auch aus andern politiſchen und Rechtsgründen iſt die Errichtung zweier Landesdirektionen für Baiern ſehr nützlich. Beſonders ſoll nach guten Grundſätzen an keinem Orte ein Juſtizkollegium ſeyn, der nicht auch eine adminiſtrative Landesſtelle beſizt.

Es scheinen mir daher zwey Landesdirektionen für Baiern unentbehrlich.

2) Weil aber der Flächeninnhalt von Baiern allein hiefür zu klein ist, so müssen hiezu auch die neuen Entschädigungsländer in Schwaben geschlagen werden. Hiedurch wird auch der Zweck erreicht, diese Länder am schnellesten mit Baiern zu amalgamiren. Nicht nur ihre Verfassung wird *jener* des Mutterlandes ähnlicher, sondern ihr Interesse mehr mit jenem der Hauptprovinz vereiniget, und ihr jezt so kleinlichter Provinzengeist schmilzt mit dem baierischen Nationalgeist näher zusammen. Die Regierungsgrundsätze kommen darinnen schneller in Ausübung; lauter wesentliche Vortheile, welche bey keinem andern Administrationssysteme zu erwarten sind.

3) Wenn nun die administrativen Stellen an sich möglichst vermindert sind (welches bey erweitertem Wirkungskreise und guter Organisation der Unterbehörden so leicht geschehen kann): so erfodern es andere Rücksichten, sie so nahe, als möglich, an die Hauptstadt, als den Centralpunkt der wichtigsten Staatsgeschäfte zu verlegen. Schon darum ist es sehr zweckmässig, die

neuen ſchwäbiſchen Beſitzungen und das Stift Aichſtädt unter die oberbaieriſche Landesdirektion zu ziehen; einen groſſen Theil der obern Pfalz und des Herzogthums Neuburg mit Niederbaiern zu vereinigen, und die fränkiſchen Fürſtenthümer, Wirzburg und Bamberg, nebſt Rothenburg, Schweinfurt und Windsheim und dem übrigen Theil der obern Pfalz und dem Hauptorte Bamberg in eine Provinz zuſammen zu ſchmelzen.*)

4) Die Orte der adminiſtrativen Landesſtellen müſſen ſo viel als möglich in der Mitte der ihnen untergebenen Provinzen ſeyn. Eben darum ſchicken ſich München, Straubing und Bamberg am beſten dazu.

5) Sie müſſen auch ſo gelegen ſeyn, daſs die Aufſicht über die Landesgränzen an den am meiſten bedrohten Punkten möglichſt erleichtert werde.

München iſt der tyroliſchen und ſalzburgiſchen Gränze am nächſten, Straubing der böhmiſchen und paſſauiſchen, Bamberg endlich der ſächſiſchen, dann der bayreutiſchen und

*) Die bambergiſchen Aemter Zeil, Tambach und Oberſcheinfeld ſind vom Stifte Wirzburg ganz umgeben, und ſo hat auch Wirzburg Beſitzungen im Bambergiſchen.

ansbachiſchen. Ieder Geſchäftsmann wird die Wichtigkeit dieſes Punktes zu würdigen wiſſen. Und ſo wären drey ganz entgegengeſezte Foderungen, nämlich Nähe bey der Hauptſtadt, Lage im Mittelpunkt der Provinzen, und unweit der Landesgränzen, glücklich vereiniget.

6) Die vorzüglichſten Orte müſſen für den Verluſt der Reſidenzen, Regierungskollegien etc. möglichſt entſchädiget werden. Obſchon es ein Vergehen gegen den ganzen Staat wäre, zur Begünſtigung einzelner Orte vom allgemeinen Syſteme abzuweichen; obſchon die eigene Induſtrie der Einwohner allein Erſatz zu geben vermag: ſo muſs die Regierung doch keine Rückſicht vernachläſſigen, welche ſich mit den allgemeinen Grundſätzen verträgt. Wirzburg mag daher immer der Sitz der Univerſität bleiben, und Bamberg die Iuſtiz- und adminiſtrativen Stellen für dieſe beiden Fürſtenthümer erhalten. Der umgekehrte Fall wäre den obigen Grundſätzen, und überdieſs auch dem möglichſten Flor der Univerſität entgegen. Hofhaltungen von appanagirten Prinzen, zahlreiche Garniſonen würden auch das Ihrige zum möglichſten Erſatze beytragen.

Dillingen könnte für den Verluſt der Hofhaltung und der nun ganz entbehrlichen Uni-

verſität (denn Wirzburg und Landshut wären hinlänglich) durch Militär entſchädigt werden. Alle übrigen Adminiſtrationen, die ſich bisher in Schwaben oft nur auf ein paar tauſend Seelen erſtreckten, müſsten alſo aufhören. Es wäre lächerlich und höchſt ſchädlich, die bisherige Verfaſſung auch jezt noch beyzubehalten. Wer berechnet die ungeheuren Koſten einer eigenen Regie für Freiſing, Paſſau, Augsburg, Kempten, Yrſee, Roggenburg, Wettenhauſen, Elchingen, Ursberg, Ottobaiern, Ulm, Memmingen, Nördlingen, Rothenburg, oder ſelbſt für Aichſtädt und Wirzburg? Gerade hierinnen muſs der gröſste Nutzen geſchaft werden, wenn man anders ſeinen Vortheil zu benützen verſtehet, und die einzelnen Theile zu groſſen Maſſen bildet.*)

Dieſe Maſſen wären nun bey der jetzigen Lage der Dinge nach meiner Meinung 1) Oberbaiern mit Modifikationen, 2) Niederbaiern ebenfalls mit Modifikationen, 3) Franken.

*) So muſsten die ſchwäbiſchen Prälaturen faſt für jedes auſſer ihrem Gebiete gelegene Dorf eigene Beamte haben, die nun erſpart werden können, wie z. B. Kaiſersheim in Dapfheim, Bielenhofen in dem Herzogthum Neuburg, zu Biberachzell, Nördlingen, Ulm etc.

Ich will es verſuchen, eine auf dieſe Grundſätze gebaute Abtheilung ſämmtlicher baieriſcher Staaten mit beſonderer Rückſicht auf die Gröſſe und Bevölkerung der einzelnen Theile zu entwerfen.

1. Oberbaiern.

Enthält:

a) Die gegenwärtige Regierung München mit Ausnahme der Aemter Vohburg, Köſching, Ingolſtadt, Stamham und Mainburg.

b) Die jetzige (zwar vor kurzem aufgehobene) Regierung Burghauſen, mit Ausnahme von Hals, Vilshofen, Griesbach, Iulbach, Märktl, Neuötting, Kraiburg, Mermoſen, Wald, Troſsburg und der Stadt Burghauſen.

c) Die Stadt Freiſing, mit den Herrſchaften Iſmaning und Wertenfels.

d) Das Hochſtift Augsburg.

e) Die Probſtey Kempten.

f) Die Abteyen St. Ulrich, Roggenburg, Yrſee, Ottobeuern, Ursberg und Wangen.

g) Die Städte Ulm, Nördlingen, Bopfingen, Dünkelsbühl, Memmingen, Ravensburg, Buchhorn, Wangen, Kaufbeuren, Leutkirch, Kempten und Weiſſenburg.

h) Die Herrſchaften Mindelheim, Illerdieſſen, Wieſenſteig, Türkheim und Schwabeck.

i) Die Abteyen Kaiſersheim, Söflingen, Elchingen, Wengen, Wettenhauſen.

k) Das Hochſtift Aichſtädt, mit Ausnahme der Aemter Berching, Greding und Beilngries.

Hauptort München.

2. Niederbaiern.

a) Die ganze Regierung Straubing.

b) Die ganze Regierung Landshut.

c) Die Aemter Hals, Vilshofen, Griesbach, Iulbach, Märktl, Kraiburg, Mermoſen, Wald, Trossburg und die Stadt Burghauſen und Neuötting von der Regierung Burghauſen.

d) Die Aemter Vohburg, Köſching, Ingolſtadt, Stamham, Mainburg von der Regierung München.

e) Die Stadt Mühldorf.

f) Die Stadt Paſſau mit Oberhauſs, Ilzſtadt und Innſtadt, Windorf, Neuburg und Riedenburg.

g) Den von Baiern und der obern Pfalz umſchloſſenen Theil des Herzogthums Neuburg, das Nordgau genannt.

h) Die oberpfälzischen Aemter Waldmünchen, Pruk, Wetterfeld, Röz, Neuburg, Naabburg, Murach, Treſswiz und Tennesberg, Vohenstrauſs, Bleistein, Hofkastenamt Amberg, Freudenberg, Rieden, Pfaffenhofen, Helfenberg, Hohenfels, Breiteneck, Sulzbürg und Pyrbaum, Neumarkt, die Landgrafschaft Leuchtenberg, und die Richterämter Salern und Zeitlarn.

i) Die aichstädtischen Aemter Berching, Greding, Beilngries und Teging.

Hauptort Straubing.*)

3. Franken.

a) Das Hochstift Wirzburg, soweit es an Baiern gekommen.

b) Das Hochstift Bamberg.

c) Die oberpfälzischen Aemter Amberg, Landrichteramt Sulzbach, Auerbach, Rotenberg, Hartenstein, Eschenbach, Tumbach, Grafenwörth, Hirschau, Waldeck und Kemnat, Parkstein, Waldsassen, Tirschenreut, Weiden, Floſs und Bärnau.

*) Freylich würde sich Regensburg auf jeden Fall besser dazu schicken: und dann könnte auch die ganze obere Pfalz mit Niederbaiern vereinigt werden, wenn nicht Regensburg an Churmainz gefallen wäre.

d) die Reichsſtädte Rothenburg, Schweinfurt und Windsheim.

e) Die Reichsdörfer Sennefeld und Gochsheim.

Hauptort Bamberg.

Das nähere Verhältniſs dieſer drey Provinzen unter ſich, in Rückſicht auf Gröſſe und Volksmenge, iſt aus der Beylage zu erſehen.

An jedem der drey Hauptorte ſey ein Iuſtizkollegium, ein Oberappellationsgericht und ein Landesbiſchof angeſtellt. *)

München bliebe die Generallandesdirektion in Siegel- und Bergwerksſachen über alle 3 Provinzen; in Kommerzialgegenſtänden über Ober- und Niederbaiern. Die fränkiſchen Mauthgegenſtände würden bey der 3ten Deputation der dortigen Landesſtelle verhandelt; in München hingegen, wegen des gröſſeren

*) Ich ſetze bey meinen Leſern voraus, daſs ſie mit guten Adminiſtrationsgrundſätzen ſo vertraut ſeyn werden, um für alle adminiſtrative Gegenſtände einer Provinz nur ein einziges Kollegium zu wünſchen. Man findet hierüber Grundſätze in Voſs Staatswiſſenſchaft; für Baiern insbeſondere aber: Gedanken eines baier. Patrioten über die neuerrichtete Generallandesdirektion 1799. 8. Genius von Baiern II. Heft, und in Eggers teutſchem Magazin. April. 1801, S. 346 — 382.

Umfanges der Geſchäfte, von der dritten getrennet, und, wie es ſchon anfangs war, einer eigenen Deputation übergeben. Es verſteht ſich auch von ſelbſt, daſs die baieriſchen Mauthämter gegen Schwaben und das Aichſtädtiſche vorgerückt werden müſſen.

Man ſpricht nun allgemein, daſs für die Entſchädigungsländer in Schwaben eine eigene Landesſtelle errichtet werden ſoll: *es iſt* aber ganz und gar nicht wahrſcheinlich, wenigſtens leicht vorzuſehen, daſs ſie nicht lange Beſtand haben würde. *)

Denn

1) ſind dieſe Länder zu unbedeutend hiezu. Sie halten zuſammen nur 110 □ Meilen;

2) ſie ſind, und zwar in groſſen Entfernungen, von einander zu zerſtreuet. Man denke ſich die Entfernung von Füſſen bis Dillingen und Ulm!

*) Wenn die Regierung auch die Abſicht haben ſollte, ſich in Schwaben etwa durch die öſterreichiſchen Beſitzungen, oder ſonſt noch zu vergröſſern: ſo ſteht dieſs meiner Meinung noch nicht entgegen, weil im erſtern Falle durch Tauſch ein Stück von Baiern wegkäme, und die übrigen Vergröſſerungen nie ſo bedeutend werden können, um nicht ſchicklicher mit Oberbaiern vereinigt werden zu können.

3) Der Aufwand an Perſonal und Gebäuden iſt zu groſs. Nur Dillingen, Kempten, Memmingen und Ulm hätten die dazu erfoderlichen Gebäude. *) (Dillingen ohnehin, in Ulm wäre das Kaiſersheimerhaus und Kloſter Wengen, in Kempten die Abtey, in Memmingen die 3 Klöſter, oder die Häuſer der Klöſter Ursberg, Roggenburg und Ottobeuern) dieſe 4 Orte liegen zu nahe an den Gränzen, und zu weit von den andern Orten. Insbeſondere reicht das neuburgiſche Territorium bereits bis an die Thore von Dillingen.

Dagegen iſt München den meiſten Entſchädigungsorten nicht viel weiter, als Ulm, ganz im Innern des Landes, und der Umweg der Geſchäfte nicht ſo groſs, als wenn z. B. von Füſſen nach Ulm, und von da nach München berichtet werden müſste.

4) Die vielerley Landesgränzen machen eine beſonders thätige und geſchickte Oberaufſicht nöthig; die ſich von der bereits organiſirten Generallandesdirektion in München am ſicherſten erwarten läſst.

*) Wenn ſchon der Ankauf der erfoderlichen Gebäude nichts koſten würde, ſo würden doch auf die Zurichtung derſelben deſto mehr Koſten erlaufen. Auf jeden Fall aber entgeht dem Staate die Summe, die aus dem Verkaufe ſolcher Häuſer erhalten werden könnte.

5) Die Herrſchaften Mindelheim, Schwabeck, Wieſenſteig etc. ſtanden ſchon bisher unter der Regierung München, und Wieſenſteig iſt doch von allen am weiteſten entfernt.

6) Der Unterſchied der Verfaſſung kann nicht in Anſchlag kommen, weil Hohenſchwangau, Mindelheim, Freiſing, Zwiſel etc. eine ganz andere Verfaſſung haben, als Baiern, und doch von dieſem adminiſtrirt werden.

7) Die neuburgiſchen Landſtände verlieren nicht im mindeſten, da das Herzogthum Neuburg zum Theil mit Ober-, zum Theil mit Niederbaiern, welche bekanntlich ſelbſt eine landſtändiſche Verfaſſung haben, vereiniget würde.

Dieſe und noch viele andere Gründe laſſen ſich für meine Meinung anbringen. Iede Landesſtelle hätte die Regierung über mehr als 500000 Seelen; und wenn es überhaupt wünſchenswerth iſt, daſs, wo es die Lage zuläſst, keine Provinz weniger als 4—500000 Seelen haben ſollte: ſo iſt es auch nicht weniger gut, keine bevölkerter, als zu einer Million Menſchen, zu haben, beſonders in Ländern, die, ſo wie Baiern, noch groſſer Verbeſſerungen fähig ſind.

Nach den nämlichen Grundsätzen sollen auch die Landgerichte organisirt seyn: jedoch keinem mehr, als 20000 Seelen untergeordnet werden: bey wichtigen Gränzämtern nicht so viel.

Die Bestimmung dieser drey Provinzialadministrationen sezt als wesentliches Bedingniss die Errichtung von Kreisämtern voraus. *) Es ist unbegreiflich, vielleicht nur durch den übeln Finanzzustand zu entschuldigen, dass die jetzige baierische Regierung diesen vorzüglichen Punkt bey der neuen Organisation der Landgerichte übersah. Die höchstnothwendige Trennung der Iustiz- von den Polizeygeschäften machen Kreisämter jedem nach reinen Grundsätzen regierten Staate unerläßlich. Preussen, Sachsen, Oesterreich, kurz jeder gut organisirte Staat hat Kreisämter eingeführt, und auch in Baiern wird man einmal doch das nämliche System annehmen müssen; nur dass bis dahin viele Kosten und Geschäfte vergebens verwendet worden sind.

Schwerlich wird man eine einfachere und mehr konzentrirte Staatsverwaltung sich denken

*) Da wo keine Kreisämter, sondern allein Landgerichte eingeführt sind, braucht man weit mehrere Provinzial-Administrationen.

können, als ich ſo eben in Vorſchlag brachte. Es wäre hiebey nur wünſchenswerth, daſs die Provinzen ſelbſt an allen Orten eine unmittelbar zuſammenhängende Maſſe bilden möchten.

Die Lage der Entſchädigungsländer bietet daher reichen Stoff zu kleinen Vertauſchungen. In der That machen viele Rückſichten ſolche für Baiern ſehr wünſchenswerth.

Da man von dem Syſteme der natürlichen Gränzen abgieng, ſo fehlt es durchaus an beſtimmten Punkten, und der Uebermacht der gröſſern Fürſten iſt freier Spielraum gelaſſen. Die Oeſterreichiſchen Rechte in mehreren ſchwäbiſchen Beſitzungen Baierns, insbeſondere die von Baiern allenthalben umgebene Grafſchaft Burgau, das immer weitere Umſichgreifen Preussens in Ansbach und Bayreut, das nun auf allen Punkten Baiern ſchmälert, die ganz abgeſonderte Lage anderer baieriſchen Entſchädigungsorte*), die hieraus entſtehende Unſicherheit der militäriſchen Lage, machen

*) Hieher rechne ich Wangen, Ravensburg, Nördlingen, Bopfingen, nicht aber Buchhorn, das wegen des Salzhandels für Baiern von grösster Wichtigkeit iſt.

zweckmässige Austausche und Anrundungen höchst nothwendig.

Nur der Besitz einiger Länder in Schwaben, vorzüglich diesseits der Iller, der Besitz von Ansbach und Bayreut (lezteres bis zum rechten Mainufer) des Hochstifts Regensburg, und des nürnbergischen Gebiets, (wovon wahrscheinlich ein grosser Theil ohnehin noch unter baierische Herrschaft kommt) kann Baiern zu einem ganz geschlossenen und völlig arrondirten Staate machen. Gerne soll man, um diesen Zweck zu erreichen, das Herzogthum Berg, und den grösten Theil des Wirzburgischen, nebst einem Theil des Hochstifts Bamberg aufopfern.

Doch sollte auch Baiern nur in seiner gegenwärtigen Lage bleiben, so ist es schon wichtig und ansehnlich genug. Seine Lage und Grösse schüzt es vor Vernichtung, macht ihm aber auch noch manche Vergrösserung möglich.*)

*) Ein grosser Theil der kleinen Herrschaften in Franken ist wirzburgisches Lehen, wovon immer einige erledigt werden; in Schwaben läst sich durch Kauf nach und nach manche schöne Besitzung erwerben.

Eben jezt ſind hundert Iahre verfloſſen, daſs Maximilian Emanuel ſich mit einem Königreich in Franken und Schwaben täuſchte, und es in der Verbindung mit Frankreich zu erringen hofte. Ulm, Memmingen und der nämliche Landesdiſtrikt, den Baiern jezt zur Entſchädigung erhielt, ward damals auch von bairiſchen Truppen beſezt. Eine höchſt unglückliche Epoche für unſer Vaterland trat unmittelbar darnach ein.

Was Maximilian Emanuel nach unzähligen Aufopferungen nicht erringen konnte, gelingt Maximilian dem IV ohne groſſen Verluſt. Woran die Gröſſe und das Kriegsglück Ludwigs XIV ſcheiterten, das vollführen die Neufranken mit kühnem Muthe; wo dieſes Königs Plane mit Niederlagen ſich endigten, da gebietet nach einer Reihe von Siegen Bonaparte. Damals bezeichnete die Einnahme von Ulm den Anfang einer höchſt unglücklichen Kataſtrophe: jezt beginnt für Baiern eine neue Epoche unter Vorbedeutungen und Zeichen, welche ſein allmähliges Emporſteigen ſchon jezt ahnden laſſen.

Zwar ohne Königstitel beſizt Maximilian in der That ein Königreich, groſs durch Umfang, und noch gröſſer durch die Liebe ſei-

ner Unterthanen, die in ihm den Wiederherſteller des baieriſchen Namens mit Dank erkennen.*)

*) Ueber den politiſchen Werth, über die Entſcheidungsgründe, warum Baiern gerade dieſe, und keine andere Entſchädigungsländer erhalten habe, über die politiſche Lage und Staatsverhältniſſe Baierns gegen die übrigen europäiſchen Mächte, ſo wie über andere dahin einſchlägige Gegenſtände werden die folgenden Hefte Aufſchluſs geben.

Ueberſicht

der vorgeſchlagenen drey Provinzial - Adminiſtrationen für Baiern.

1. Oberbaiern.

Regierung München.

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Aichach	$10\frac{1}{2}$	18259
Au	$\frac{1}{8}$	4973
Auerburg	2	1758
Aybling	16	19811
Benediktbaiern	8	3584
Dachau	14	21653
Ebersberg	1	1576
Friedberg	6	10188
Hochenſchwangau	$4\frac{1}{2}$	2378
Krandsberg	11	13670
Landsberg	23	29048
Mehring	2	3658
Miesbach	3	1935
Mindelheim	5	10618

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Murnau	6	7149
Rauchenlechsberg	2	2387
Rosenheim	6	10602
Schongau	3½	6078
Schwaben	10	14918
Seefeld	2½	4107
Starenberg	6	5929
Tegernsee	4½	3182
Tölz	7	7054
Türkheim	3½	6868
Wasserburg	3½	6703
Weilheim	12½	12563
Wolferzhausen	18	23279
München, Stadt	—	35705
Donauwörth	1	3971
Illerdiessen	1½	3045
Pfaffenhofen	11	17641
Rain	6½	10081
Schrobenhausen	6½	9785
Wemding	1½	2765
Wertingen	1½	2845
Wiesensteig	1½	3061

Regierung Burghausen.

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Hochenaschau	5	6240
Kling	12½	17387
Marquartstein	4¾	6413
Reichenhall	5½	15123
Traunstein	8½	13645

Bisthümer.

Das Hochstift Aichstädt	20	65000
Das Hochstift Freising	14	21000
Das Hochstift Augsburg	54	86500

Abteyen.

Kempten	16	42000
Ottobeuern	2	4500
Yrsee	1¼	4400
Ursberg	1¾	3200
Roggenburg	2	4200
St. Ulrich	—	2300
Kaisersheim	1	6000
Wettenhausen	1½	5900
Elchingen	2	5300
Söflingen	2	3500

Wengen liegt in der Stadt Ulm.

Städte

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Memmingen	2	11000
Ravensburg	$2\frac{1}{2}$	4000
Kempten	—	3000
Kaufbeuren	$1\frac{1}{2}$	6000
Wangen	1	2500
Leutkirch	—	1700
Buchhorn	1	1500
Ulm	17	38000
Nördlingen	1	8000
Dünkelsbühl	2	6500
Bopfingen	$\frac{3}{4}$	1800
Weissenburg	—	3000
Herzogthum Neuburg.		
Konstein	$\frac{1}{4}$	340
Graisbach	$6\frac{3}{4}$	14989
Gundelfingen	$\frac{1}{2}$	2692
Höchstädt	5	13089
Lauingen	—	3530
Neuburg	6	7024
Summa -	$423\frac{1}{8}$	784099

2. Niederbaiern.

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Haag	3	8970
Kraiburg	3½	7100
Neuötting	8½	18430
Trosburg	3	5528
Wald	1¾	3368
Erding	15	30094
Biburg	5½	13015
Dingelfing	8	12998
Eggenfelden	9	19122
Eggmühl	¾	549
Kirchberg	5½	5492
Landau	8½	16399
Mosburg	9	16523
Neumarkt	9	19614
Osterhofen	3	5249
Osterhofen (Ständt.)	1½	2490
Reichenberg	8	1625
Rottenburg	11½	15349

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Teisbach	6½	15016
Wollnzach	¾	1906
Zeizkofen	1	1831
Landshut, Stadt	—	7272
Abach	¾	996
Abensberg	3½	7542
Bernſtein	9½	7384
Deggendorf	6½	13476
Dieſſ nſtein	1½	1989
Dietfurt	6½	9001
Furt	1	3508
Haidau	6	8261
Hengersberg	5	12167
Kellheim	8½	17046
Közting	12½	16612
Mitterfels	18	29930
Neuſtadt	2	2490
Ranfels	1½	2272
Regen	3½	7039
Sinching	2	2782
Stadtamhof	2½	6508
Straubing	8½	14311

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Viechtach	$8\frac{1}{2}$	18718
Weiſſenſtein	8	4421
Straubing, Stadt	—	5428
Ering	$1\frac{1}{2}$	4043
Griesbach	$9\frac{1}{2}$	24589
Hals	$\frac{1}{2}$	1392
Iulbach	$2\frac{1}{2}$	5075
Vilshofen	$9\frac{3}{4}$	17604
Burghauſen, Stadt	—	2697
Mainburg	3	4224
Ferner:		
Mühldorf	1	2500
Die freiſingiſche Herrſchaft		
Burgrain	1	2000
Der baieriſche Antheil Paſſaus	6	18000
Berazhauſen	$1\frac{1}{2}$	2050
Burglengenfeld	12	21375
Hemau	3	4442
Laaber	$1\frac{1}{2}$	3368
Parsberg	$\frac{1}{2}$	1092
Regenſtauf	2	2679
Schwandorf	1	1572

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Velburg	2	3345
Hohenfels	1	1738
Salern	½	838
Vom Hochstift Eichstädt das Oberamt.		
Beilngries mit Greding Teging und Berching	6	10000
Vom Herzogthum Neuburg.		
Allersberg	1	2184
Heideck	4	9471
Reicherzhofen	1½	2584
Gerolfing	2½	3045
Ingolstadt	1	5440
Vohburg	7	10014
Von der obern Pfalz.		
Breiteneck	½	1414
Freudenberg	3½	4112
Freystadt	—	760
Helfenberg	1	1788
Hirschau	1¼	2065

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Murach	$3\frac{1}{2}$	7368
Naabburg	$8\frac{1}{2}$	12371
Neumarkt	10	14581
Neunburg v. Wald	$8\frac{1}{2}$	15889
Pfaffenhofen	$5\frac{3}{4}$	10242
Pfreimt	$\frac{1}{4}$	1760
Pleiſtein	1	2613
Pyrbaum	$\frac{3}{4}$	1827
Rötz	$3\frac{1}{2}$	5560
Sulzbürg	1	2788
Treswitz	$5\frac{1}{2}$	7934
Vohenſtraus	$\frac{1}{2}$	1451
Waldmünchen	$4\frac{1}{2}$	6471
Wernberg	$\frac{1}{2}$	2015
Wetterfeld	6	13519
L. Leuchtenberg	4	5168
G. Cham	$7\frac{1}{2}$	13833
Summa -	$398\frac{1}{4}$	738511

3. Franken.

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Rothenburg	6	26000
Stadt Amberg	—	5700
Von der obern Pfalz.		
Amberg	8	11102
Auerbach	5	10171
Bernau	$\frac{3}{4}$	1892
Eſchenbach	$5\frac{1}{2}$	7936
Floſs	4	5719
Hartenſtein	$\frac{1}{2}$	517
Parkſtein	8	14409
Rottenberg	$1\frac{1}{2}$	5009
Sulzbach	$8\frac{1}{2}$	10581
Thurndorf	$1\frac{1}{2}$	2241
Waldeck	13	19210
Waldſaſſen	13	19029
Das Hochſtift Bamberg*)	65	180000

*) Die Aemter im Fürſtenthum Bamberg ſind: Bamberg, Baunach, Halbſtadt, Rattelsdorf, Doringſtatt, Klausdorf, Banz, Lichtenfels, Burgkunſtadt, Tambach, Färt,

Aemter.	Flächeninnhalt.	Volksmenge.
Hochſtift Wirzburg	85	229523
Schweinfurt	1	6400
Seenfeld und Gochsheim	$\frac{1}{4}$	1800
Summa -	$226\frac{1}{2}$	557239

Recapitulation.

1. Oberbaiern	$423\frac{1}{8}$	734099
2. Niederbaiern	$398\frac{1}{4}$	738511
3. Franken	$226\frac{1}{2}$	557239
Totalſumme -	$1047\frac{7}{8}$	2079849

Ueberdieſs bleibt dem Haus Baiern noch das Herzogthum Berg mit 55 Quadratmeilen und 261504 Seelen.

Kronach, Rotenkirchen, Teuſchniz, Nordhalben, Wallenfels, Emchenreit, Wartenfels, Kupferberg, Schorgaſt, Steinach, Mainek, Weismain, Langheim, Stafelſtein, Burgellern, Zapfendorf, Schezliz, Memelsdorf, Hollfeld, Weiſchenfeld, Pottenſtein, Leienfels, Wolfsberg, Göſsweinſtein, Ebermannſtadt, Eggolsheim, Forchheim, Regensberg, Marlofſtein, Fürt, Büchenbach, Herzogaurach, Oberſcheinfeld, Wachenrot, Höchſtädt, Gremsdorf, Pechhofen, Schüſſelau, Burgebrach, Schönbronn, Zeil.

Die Wirzburgiſchen Aemter haben nach Schöpf folgende Bevölkerung:

Stadt Wirzburg	15538
Arnſtein	7142
Aſchach	9354
Aub	2066
Biſchofsheim	6617
Bütthardt	1694
Dettenbach	2925
Ebenhauſen	3469
Ebern	2934
Eltmann	3039
Fladingen	5007
Gemünden	2219
Gerolshofen	4917
Gunzendorf	183
Hardheim	5332
Haſsfurt	3938
Heidingsfeld	3771
Hilders	2764
Hofheim	3592
Homburg an der Werm	2421
Ixhofen	2109
Karlsſtadt	7300
Kiſſingen	2535
Kitzingen	6944
Kingenberg	3741

Königshofen	5130
Lauringen	1881
Mainberg	4014
Markt Bibart	1606
Mellrichſtadt	5083
Mümerſtadt	2170
Neuſtadt an der Saal	8632
Oberſchwarzach	1915
Poppenlauer	852
Prölsdorf	1328
Profelsheim	3973
Rottingen	5575
Schüſſelfeld	1728
Seſsbach	1681
Sulzfeld	3210
Trimberg	7966
Veitshochheim	8845
Volkach	3277
Werneck	5319
Wechterswinkl	1071
Summa -	186807

Die unmittelbaren Aemter dazu gerechnet mit 38458

Summa - 225265

Die kleine Differenz gegen die vorige Angabe beweiſet einen Fehler in den Angaben von Schöpf, den ich aber nicht finden konnte.

Von dem Hochſtift Wirzburg ſind folgende Aemter getrennt worden:

Aura im Sinngrund mit	1286 Seelen.
Freudenberg	1790 ———
Grünsfeld	5486 ———
Haltenbergſtätten	6693 ———
Homburg am Main	6717 ———
Iagſtberg	2064 ———
Laula	3544 ———
Ripperg	1526 ———
Rottenfels	8038 ———
Summa -	37144 ———

Davon kann (und wird wahrſcheinlich) Homburg nebſt der Abtey Holzkirchen gegen eine immerwährende Rente von 40000 fl. eingelöſet werden.

[illegible]

[illegible]

[illegible] Frieden von Luneville.

[illegible]

[illegible]

Baiern

nach

dem Frieden von Lüneville.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Zweytes Heft.

1803.

Baierns
politische Lage
und
Staatsinteresse.

Würden die Menschen keinem andern Interesse huldigen, als dem grossen Interesse der Menschheit; wären nicht ihre Ansichten immer nur auf den kleinen Raum beschränkt, der ihnen zunächst liegt, und zu kleinlicht, um das grosse Weltgebäude fassen zu können; wären unsere Staaten rechtliche Gesellschaften, deren Vorsteher nur von reinem Tugendeifer beseelt würden; und wäre endlich unsere Politik nicht allen moralischen Gesetzen durchaus entgegen gesezt: so würde das Interesse jedes einzelnen Staates mit dem Wohle der ganzen Menschheit innigst verflochten seyn. So lange jedoch nur derjenige für klug gilt, der am schlauesten die Anderen zu überlisten versteht; so lange man diejenigen gross nennt, die auf Millionen Leichen die Herrschaft über unglückliche Völker sich erwarben; so lange nicht ein Freundschaftsband alle Menschen als gemeinschaftliche Brüder umfasst: ist es auch einzelnen Regierungen, selbst bey besserer Ueberzeugung und bey edleren Triebfedern unmöglich, von dem lange gewohnten Pfade abzugehen, ohne ihrer Vernichtung selbst entgegen zu eilen.

Jeder Staat hat daher ſein abgeſondertes Intereſſe, das vorzüglich aus ſeiner Lage, Verfaſſung, Handlung, und aus ſeinen äuſſeren Umgebungen entſpringt. Dieſes bis auf den Grund kennen zu lernen, iſt Pflicht derjenigen, welche die Bewegungen der Staatsmaſchine leiten. Es iſt aber auch jedem Laien in der Politik, jedem, dem das Wohl ſeines Vaterlandes heilig iſt, wichtig, ſich hierüber geläuterte Begriffe zu verſchaffen.

Nichts iſt ſchwerer, als dieſes; obſchon in keinem anderen Gegenſtande ſelbſt der Unwiſſendſte ſich ſo unberuffen den bitterſten Tadel und Schmähungen aller Art erlaubt. Oft ohne eine einzige der hiezu nöthigen Vorkenntniſſe, ohne richtige Beurtheilung und Würdigung der mannigfaltigen Intereſſen, ohne Kenntniſs der wichtigſten Aktenſtücke, welche (wenigſtens zur Zeit der Verhandlungen) meiſtens tiefes Geheimniſs der Kabinette bleiben, und zur Kenntniſs des Publikums ſelten, oder doch nur ſtückweiſe gelangen, ſieht der groſſe Haufe immer nur die nächſten Erfolge, welche nicht ſelten tiefer liegenden Urſachen, und der entfernteren Zukunft ganz entgegengeſezt ſind.

Mit möglichſter Vermeidung, ſelbſt zur eckelhafteſten Menſchenklaſſe, nämlich jener

der gewöhnlichen politischen Kannengiesser, gerechnet zu werden, wollen wir es wagen, vielmehr mit bescheidenem und ruhigem Blicke die politische Lage eines teutschen Staates abzuwägen, welcher schon jezt nicht unbedeutend von der Vorsehung bestimmt scheint, einst noch eine grössere Rolle zu spielen.

Glücklicher Weise läfst die endliche Berichtigung der teutschen Indemnisationen eine bessere Zukunft, und eine klügere Benützung der Ereignisse erwarten, als es bis jezt geschehen war. Denn leider enthält die Staatsgeschichte Baierns wenig Erfreuliches für den Patrioten.

Hätten die Machthaber Baierns schon früher ihr wahres Interesse erkannt, hätten sie bey ihren Verhältnissen mit Auswärtigen auch nur die Geschichte um Rath zu fragen verstanden: so würde Baiern jezt wahrscheinlich auf einer weit höheren Stuffe von Macht stehen.

Nur wenigen Staaten waren zu ihrer Vergrösserung so überaus günstige Perioden gegeben, nur wenige würden sie so übel zu benützen gewufst haben. Ich übergehe die unzähligen Stiftungen von Bisthümern in den früheren Zeiten, welche den Staat seiner blühendsten Provinzen beraubten, und seine

Gränzen unter allem Verhältnisse einengten. Es sind Opfer, welche von dem damaligen Zeitgeiste der Andacht gebracht wurden. Aber welch patriotisches Herz wird nicht bluten bey der Erinnerung an die unglücklichen Fehden, welche die baierischen Fürsten nur immer unter sich selbst hatten? Familienkriege waren es vorzüglich, die Baiern schwächten, die eine Kraft in seinem Innern wüthen liessen, welche nur nach aussen hätte gerichtet seyn sollen. Der Kölnerspruch vom Iahr 1506 brachte bekanntlich die wichtigsten Besitzungen in fremde Hände, und glich einer förmlichen Ländertheilung. Noch jezt fühlt Baiern tief den Verlust von sieben Aemtern an Nürnberg, der Herrschaften Rattenberg, Küzbühel und Kufstein an Tyrol, der Herrschaft Heidenheim an Wirtemberg, und so vieler anderer bedeutenden Besitzungen. So sehr die nun erst nach so traurigen Erfahrungen eingeführte Primogenitur Baierns Kräfte konzentrirte, so raubte ihm die bald darauf erfolgte Einführung des Iesuitenordens, und religiöser Fanatismus doch ganz jene ruhigen, unbefangenen Ansichten, welche dem Staatsmann bey Würdigung des politischen Interesse so unentbehrlich sind. Statt dem schon damals übermächtigen Oesterreich die Spitze zu bieten, vereinigte es sich mit ihm, um sei-

ne eigene Unterjochung vorzubereiten. Es ist noch ein politisches Problem, was aus Baiern, was selbst aus Europa geworden wäre, wenn die Reformation, deren Fortschritte in Baiern nur mit der äussersten Mühe unterdrückt werden konnten, auch bey den damaligen Machthabern Eingang gefunden hätte. Wahrscheinlich aber hätte Teutschland kein 30jähriger Krieg verheert; wahrscheinlich würde das Haus Oesterreich, das nur durch baierische Hülfe zur Riesenmacht erhoben ward, nun auf den Besitz von Ungarn allein beschränkt seyn. Wer vermag es zu bestimmen, welche ganz veränderte Richtung die Angelegenheiten Europens, und die Verhältnisse von Millionen Familien noch jezt nach einem Zeitraum von mehr als zwey Iahrhunderten erhalten haben würden? Von diesem Zeitpunkte an hatte Baiern kein Staatsinteresse mehr, sondern ward blos von Religionsinteresse geleitet, das es an seinen gefährlichsten Gegner, an Oesterreich, überlieferte. Die Hoffnung überirdischer künftiger Seligkeiten überwog alle Rücksichten auf gegenwärtigen sichern Gewinn. Nur dadurch läst es sich erklären, dass Maximilian I. seinem nächsten Blutsverwandten die Königskrone von Böhmen abriss, und sich am Ende für die verwendeten Kriegskosten statt des ihm schon abgetrettenen Oberösterreichs mit

der obern Pfalz begnügte, und sich im Grunde mit seinen eigenen Stammländern bezahlen liefs. Ungenüzt verstrich diese seltene Gelegenheit zu neuen Ländererwerbungen, und die gänzliche Verheerung Baierns war die traurige Folge dieser politischen Verirrungen.

Religionsschwärmerey war es, dafs Max Emanuel die Blüthe der baierischen Iugend und 30 Millionen Geldes einem Kriege gegen die Türken opferte; Religionsschwärmerey, dafs er, anstatt sich mit Verbesserung der durchaus fehlerhaften inneren Administration zu beschäftigen, sein Land mit einem Heere von Bettelmönchen überschwemmte, und was ihm von unnützen Kriegen und einem übermässigen Luxus übrig geblieben war, in frommen Stiftungen begrub. Als ihm endlich Frankreich über seinen wahren Vortheil die Augen öfnete*), übersah auch hier der Krieger die

*) Es ist bekannt, dafs Max Emanuel zu Anfang des 18ten Iahrhunderts sich ganz von Frankreich leiten liefs. Bey diesen Gesinnungen kannte der Churfürst keine gröſsere Angelegenheit, als Frankreich von seiner Macht vortheilhafte Begriffe beyzubringen. Als der französische Abgeordnete Ricourt im Iahre 1701 das baierische Lager bey München sah, ward er von jemand in lateinischer Sprache befragt, wie ihm das baierische Kriegsheer gefiele: Er antwortete hierauf: Est valde pulchrum et magnum exercitum pro tam parva provincia.

Rückſichten des Staatsmannes. Man weiſs, wie vortheilhaft die Anerbietungen waren, die Oeſterreich dem Churfürſten machte, um ſeinen Uebertritt auf die Seite Frankreichs zu verhindern. Im nämlichen Augenblicke, da Max Emanuel die Annahme derſelben unterzeichnen will, erhält er die Nachricht von dem Anmarſche eines neuen franzöſiſchen Heeres, eben desjenigen, das bald darauf in den Ebenen von Höchſtädt die glänzenden Hoffnungen Baierns mit einemmale vernichtete.

Mit den ſchönſten Erwartungen unternahm Baiern im Iahr 1741 den Erbfolge-Krieg. Böhmen und Oberöſterreich hatten bereits dem Churfürſten gehuldiget, als das Kriegsglück ſich ſchnell wandte und den Kaiſer aus ſeinen eigenen Provinzen vertrieb. Es war die Rede davon, Salzburg zum Vortheil Baierns zu ſäkulariſiren. Karl VII. erklärte laut, lieber als Bettler ſterben zu wollen, als ſich geiſtliches Gut zuzueignen. *)

*) Dieſe Anekdote findet man in einer Schrift des Ieſuiten P. Kramer, die im Iahr 1782 in München unter dem Titel: Teutſches Rom (unter dieſem Namen verſtand er München) erſchien, und worin dem Kaiſer aus dieſer Aeuſſerung ein beſonderes Verdienſt gemacht wurde. Aehnliche Züge findet man in Huths Verdienſten des Hauſes Wittelsbach um die katholiſche Kirche, welche Schrift im nämlichen Iahre als die obige erſchien.

Sein Sohn, Maximilian III. hatte kein dringenderes Bedürfniſs, als Frieden zu ſchlieſſen. Ohne nur die Friedensvorſchläge der Oeſterreichiſchen Abgeordneten anzuhören, welche auf einige nicht unbedeutende Abtrettungen an Baiern lauteten, that Baiern ſogleich auf alle ſeine Anſprüche unbedingt Verzicht, und unterzeichnete hiedurch, ohne Dazwiſchenkunft unerwarteter Ereigniſſe, ſeine künftige Vernichtung.

Seit dieſer Zeit ſtand Baiern in unbedingter Abhängigkeit von Oeſterreich, die durch üble Staatsverwaltung noch unbeſchränkter wurde. Die Freundſchaft zweyer ſich angränzender Mächte von ungleicher Kraft entſteht von Seite der ſchwächeren immer aus Furcht: von Seite der ſtärkeren hingegen iſt ſie eine gefährliche Maſque um Zwecke zu erreichen, die auf dem Wege der offenen Gewalt nicht ſo leicht erzielet werden konnten; eine Maſque, die von ihr abgeworfen wird, ſobald es die Umſtände geſtatten, ihre wahren Geſinnungen ungeſcheut an den Tag zu legen.

Baiern ſtand mit Oeſterreich in demſelben Abhängigkeitsverhältniſſe, als Pohlen in den lezten Zeiten mit Ruſsland, und die frän-

kiſchen Filialrepubliken heut zu Tag mit Frankreich.

Die Früchte einer unnatürlichen Allianz fiengen bald an, durch den Verluſt eines der ſchönſten Theile des Landes und durch Tauſchprojekte auf das Ganze ſich zu zeigen; und noch vernachläſſigte man jede Verbindung mit Auswärtigen, und jedes Mittel zur Selbſterhaltung. Man ſieht aus dieſem kurzen Ueberblicke der politiſchen Handlungen Baierns in den neueſten Zeiten, daſs es jederzeit weit entfernt war, nach einem förmlichen Staatsſyſteme zu handeln, und daſs es nur immer dem Augenblicke und äuſſern Antrieben huldigte. Schwäche nöthigte es zulezt, den Eingebungen Oeſterreichs unbedingt zu folgen, und ſelbſt die Ketten ſchmieden zu helfen, denen es für die Folge kaum mehr entgehen konnte.

So verſtrich ein Iahrtauſend, ohne daſs Baiern durch äuſſeres Anſehen, oder durch innere Kraft je eine bedeutende Rolle ſpielte. Während dieſes unermeſslichen Zeitraumes blieb die Nation unverändert eine rohe, ungebildete Maſſe, und eben die innern Gebrechen, welche die fruchtbarſten Ebenen in Sümpfe und Steppen umſchufen, waren es

auch die den Geist öde und unangebauet liessen, dessen höhere Ausbildung unter den Fesseln des Monachismus erlag.

In diesem Zustande völliger Kraftlosigkeit übernahm Maximilian IV. das Staatsruder Baierns. Dieser Fürst hatte schon als Herzog wichtige Verbindungen eingeleitet und sie nun mit Thätigkeit fortgesezt. Ueble Staatsverwaltung seiner Vorgänger und die völlige Erschöpfung des Landes machten es ihm gegen bessere Ueberzeugung zum Gesetze, noch eine Weile der Politik seiner Vorfahren zu folgen. Der mächtige Antrieb des Kaisers Paul liess ohnehin keine weitere Wahl übrig, und darum blieb Maximilian, bis die Franken im Iahr 1800 in die österreichischen Staaten eindrangen, der Bundsgenosse Oesterreichs, wozu er durch die teutsche Reichsverfassung ohnehin verbunden war.

Die reissenden Fortschritte der Franken gegen Oesterreich änderten jedoch bald die bisherigen Verhältnisse; und da nun auch Russland mit Frankreich in genaue Verbindung trat, war Baierns Benehmen keinem Zwange mehr unterworfen. Doch gebrauchte es die Vorsicht, erst ein halbes Iahr nach dem Frieden von Lüneville mit Frankreich eine definitive Uebereinkunft zu unterzeichnen; ob-

schon dessen Gesandter mit dem von Oesterreich und Preussen zu gleicher Zeit in Paris eintraf, und lange keine so grossen Schwierigkeiten zu beseitigen waren. Den 24sten August 1801 ward jener Vertrag unterzeichnet, der auch dem Staatssysteme Baierns, und seiner politischen Lage eine veränderte Richtung und feste Bestimmung geben sollte.

In diesem Friedenstraktate machte sich *Frankreich* anheischig, seinen ganzen Einfluss und alle Mittel dahin zu verwenden, dass Baiern für seinen durch den Krieg erlittenen Verlust aller Art eine vollkommene und ihm möglichst wohlgelegene Entschädigung an Land erhalten sollte.

Es ist wohl überflüssig zu erinnern, dass Frankreich nur seinen eignen Vortheil besorgte, indem es Baierns Interesse zu befördern suchte. Ein Blick in die Geschichte zeigt uns die Verhältnisse, die wohl berechnetes Interesse bis jezt erzeugten. Im achtzehnten Jahrhunderte suchte Baiern in der Verbindung mit Frankreich zweymal sein Heil gegen das übermächtige Oesterreich. Zweymal brachte diese Verbindung Baiern an den Rand des Verderbens; zweymal ward es von Oesterreichs Gewicht erdrückt, ehe das entferntere Frank-

reich seinem Allirten hinlängliche Hülfe leisten konnte. *) Seit dieser Zeit bestand eine ungleiche Allianz zwischen Oesterreich und Baiern, weil Lezteres schwach und unselbstständig den Foderungen Oesterreichs unbedingt willfahren muſste, und mit jedem Iahr der Gefahr näher rückte, von seinem Allirten verschlungen zu werden. Gewöhnlich ist ein so unnatürliches Verhältniſs das Vorspiel politischer Vernichtung, und sie wäre es auch ohne Dazwischenkunft ausserordentlicher Begebenheiten in Baiern geworden. Nur der Gegendruck anderer Mächte, als Frankreichs und Preussens, die Demüthigung Oesterreichs und eigene politische Bedeutung vermochten noch dieses Unglück abzuwenden. Bey der grossen Staatsumwälzung Teutschlands durch den Frieden von Lüneville erfoderte es daher Frankreichs

*) Ohne Zweifel erinnerte sich der Staatsrath Boulai in der am 29sten Nov. 1801 im gesetzgebenden Körper gehaltenen Rede des spanischen Successions- und des österreichischen Erbfolgekrieges nicht, da er sagte:

„Der Friede von Lüneville war kaum unterzeich-
„net, als der Churfürst von Baiern das lebhafteste
„Verlangen äusserte, einen besondern Frieden mit
„Frankreich zu schliessen, und die Verbindungen der
„Freundschaft, die zu allen Zeiten seinem
„Hause so nützlich gewesen waren, mit dem-
„selben zu erneuern.„

reichs Vortheil, Baiern eine ſolche politiſche Lage zu geben, wodurch es ſeinen Gränzen näher gebracht, und mehr in ſein Intereſſe verflochten ward. Nebſt dem muſste man es auch mit Preuſſen, als dem natürlichſten und mächtigſten Antipoden Oeſterreichs, in unmittelbare Beziehung ſetzen. Und daſs die Macht Baierns ſelbſt vergröſſert würde, um es zu einer anſehnlichen Mittelmacht zu erheben: dafür ſollte endlich das Entſchädigungsgeſchäft ſorgen, und dieſs durch die Lage und den Umfang der Entſchädigungsländer bewirken.

Sehr natürlich muſsten alſo die Gränzen Baierns gegen Franken und Schwaben erweitert werden. Ulm und Wirzburg, wohin nun ſeit Demolirung der teutſchen Feſtungen die Franken ſo leicht vordringen können, und noch näher das Herzogthum Berg ſollen dafür bürgen, daſs der Churfürſt von Baiern ſich nicht ganz dem Intereſſe von Oeſterreich ergebe. Um dieſen Zweck noch ſicherer zu erreichen, muſste es ſeine zwey wichtigſten Provinzen Wirzburg und Bamberg*) in Fran-

*) Die Wichtigkeit dieſer Provinzen kann noch bedeutend vermehrt werden, wenn Baiern in Rückſicht der Reichsritterſchaft die Grundſätze Preuſſens befolgt, woran kaum zu zweifeln iſt.

ken erhalten, von allen Seiten begränzt von den preussischen Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth. So sehr Frankreich Baierns Gränzen gegen Osten und Süden sicherte, so schwach und offen musste es solche gegen Frankreich und Preussen bestimmen, den die einzige Festung Wirzburg*) vermag bey weitem nicht den ganzen Umfang nördlicher und westlicher Provinzen Baierns zu schützen; und dass Baiern auf dieser Seite seine Gränze mehr befestige, wird Frankreich nie zugeben. Hierin ruhet das gröste Gegengewicht gegen Oesterreichs Einfluss auf Baiern; denn seine schönsten Provinzen sind von Preussen besezt oder verheert, wenn es sich etwa gegen sein wahres Interesse mit Oesterreich verbinden würde.

Man kann schon hieraus das künftige politische System Baierns leicht vorhersehen, das einzig auf den Grundsatz der strengsten Neutralität beruhen muss. Man sieht aber auch, wie gefährlich die politische Lage des baierischen Staates, und wie äusserst schwer es sey, sich bey den jetzigen Verhältnissen als selbstständige Macht zu behaupten.

*) Königshofen und Forchheim verdienen kaum genannt zu werden.

Würden Oesterreichs und Preussens Absichten allein geltend gemacht werden können, so ist es keinem Zweifel unterworfen, dass sich beyde Mächte über eine angemessene Ländertheilung, dem selbst das ungleich grössere Pohlen nicht ausweichen konnte, bald verstehen könnten, und dass Oesterreich eben so in Baiern, wie Preussen in Franken um sich greiffen würde. Um diesen Fall zu verhindern, muss sich Baiern auf alle Art einzig an Frankreich und Russland anschliessen, welche allein ein solches Unglück zu verhindern vermögen. Auch hier ist also Baiern neuerdings an diese Mächte gekettet, um so mehr, da sie die förmliche Garantie aller und jeder Besitzungen des Hauses Baiern übernommen haben.

Aber warum wurden Wirzburg und Bamberg nicht dem Grossherzog von Toskana zur Entschädigung bestimmt? Der freundliche Himmel Italiens hätte doch leichter mit dem mildern Klima von Franken, als mit den Gebürgen von Salzburg vertauscht werden können? Einige angemessene Zurundungen vom Nürnbergischen, Rothenburgischen oder Teutschordensgebiete würden doch diese Entschädigung weit glänzender, als die durch Salzburg und Passau gemacht haben? Handelte Frank-

reich nicht hiedurch seinem eigenen Interesse entgegen, da Oesterreich so nahe an seinen Gränzen immer eine Schwäche darstellen musste? Konnte es nicht selbst hoffen, die Eifersucht zwischen Oesterreich und Preussen durch diese neuen Berührungspunkte auf den höchsten Grad zu spannen, einen Zankapfel zwischen beyde Mächte zu werfen, welcher eine Quelle neuer, und für Frankreich auf jeden Fall nur vortheilhafter Kriege werden konnte? Wäre endlich Baiern selbst nicht weit zweckmässiger durch Salzburg, Berchtesgaden und Passau, diese schon ursprünglich baierischen Besitzungen, welche nur übertriebene Andacht und der Aberglaube von dem baierischen Staatskörper trennte, entschädiget worden?

So scheinbar auch diese Vorstellungen seyn mögen, so übersieht man doch dabey wichtige politische Rücksichten. Frankreich wollte durch das teutsche Entschädigungsgeschäfte allen Einfluss Oesterreichs auf Teutschland verhindern. Das Wohl Teutschlands selbst foderte laut, eine Macht zu entfernen, die es so oft in seine Privatkriege verwickelt, und immer zum Kriegsschauplatze gemacht hatte. Statt dass es bisher die Kaiserswürde allein zu seinen Privatzwecken gebrauchte, und teut-

ſches Blut allein zum Vortheile ſeines Hauſes ſtrömen lieſs, möchte es ihm bey den jetzigen Umſtänden (ſo undurchdringlich auch die Zukunft vor uns liegt) ſchwer ſeyn, einen Reichskrieg zu erregen. Leicht war es bisher Oeſterreich gegen Frankreich Kriege zu führen. Seine eigenen Provinzen waren ferne vom Kriegsſchauplatze, die Reichsſtädte ſeine Werbplätze, die geiſtlichen Fürſten ſeine Alliirte, das ganze katholiſche Teutſchland ſeine Magazine. Vorzüglich aus dieſem Grunde beſtand Frankreich ſo unabänderlich auf dem Princip der Säkulariſationen: denn der Verluſt, der hieraus allein für Oeſterreich hervorgeht, iſt ſo wichtig als die Abtrettung einer bedeutenden Provinz. Südteutſchland insbeſondere war ſtets in demſelben Verhältniſſe, und aus der Aufhebung der meiſten Reichsſtädte in der nämlichen Abhängigkeit von Oeſterreich als es gegenwärtig die fränkiſchen Filialrepubliken Bataviens, Helvetiens und Italiens von Frankreich ſind. Ganz Teutſchland konnte verheert ſeyn, ohne daſs Oeſterreich ſelbſt noch einen bedeutenden Verluſt erlitten hätte; im ſchlimmſten Falle konnten ſich deſſen Truppen in die eigenen Erbländer zurückziehen, und dem bis dahin immer geſchwächten Feinde mit neuer Kraft die Spitze bieten. Man weiſs, wie lange Oeſterreich im lezten Kriege die

Franken von ſeinen Gränzen entfernt zu halten wuſste, und wie es durch ſtets neue Opfer, die es nicht auf eigene, ſondern auf des Reichs Koſten bewilligte, lange Zeit ſeine Gränzen deckte. Es berechnete ſehr richtig, daſs die Kräfte eines Feindes in dem nämlichen Maaſe abnehmen, als er weiter vordringt; und daſs im nämlichen Verhältniſſe die Hülfsmittel aller Art einer bis dahin geſchlagenen Armee zunehmen, je mehr ſie ſich dem eigenen Heerde nähert. Nur das Genie eines M o r e a u vernichtete dieſen Kalkul, ſelbſt gegen eine bedeutende Ueberzahl von Truppen. Franken, Schwaben und Baiern erlagen unter den ungeheuren Bedürfniſſen der fränkiſchen Armee. Eine Hungersnoth war ohne Dazwiſchenkunft einer der geſegneteſten Erndten unvermeidlich; und unempfindlich über das Unglück und den Ruin von Millionen Familien unterhandelte Oeſterreich einen Waffenſtillſtand nach dem andern, nur um ſich ſelbſt auf eine kurze Friſt zu retten.

Oeſterreich im Beſitze zweyer wichtiger Provinzen von Teutſchland muſste immer einen groſſen Einfluſs auf daſſelbe behaupten, ſtatt daſs es nun, die zerſtreuten und wenig bedeutenden Beſitzungen in Schwaben abgerechnet, ganz in ſeine Erbſtaaten zurückgedrängt iſt.

Den Vortheil, Oesterreich hier eine Schwäche zu geben, bey der es immer angegriffen werden könnte, kann das gegenwärtige Frankreich nicht so hoch berechnen, als man gewöhnlich glaubt. Seitdem es seine jetzige Höhe erreicht und Teutschland aller seiner Schutzwehren beraubt hat, ist es ihm eben so leicht, selbst in das Herz der österreichischen Provinzen einzudringen. Und rechnet man nun vollends die Verbindung mit Baiern, oder nur dessen Neutralität, die, so lange die jetzigen Verhältnisse bestehen, nie aufgelöset werden können, und dann vorzüglich die jetzige innere Schwäche Oesterreichs in allen seinen Theilen dazu: so wird Frankreich seines Erfolgs immer sicher seyn.

So wenig daher eine solche Entschädigung den Absichten Frankreichs angemessen seyn konnte: eben so wenig würde sie Preussen so leicht zugegeben haben. Sie würde seinen Vergrösserungs-Absichten in Franken im Wege gestanden, und seinen Einfluss auf das südliche Teutschland ganz aufgehoben haben. Man weiss, wie sehr sich Preussen hier im Mittelpunkte Teutschlands stets auszubreiten sucht; und man kennt die gewaltthätigen Eingriffe in die Besitzungen von Wirzburg, Bamberg, Aichstädt, der Reichsritterschaft, des teut-

ſchen Ordens und der Reichsſtädte. Man erinnere ſich überdieſs der geheimen Konvention, welche am 5ten Auguſt 1796 zwiſchen Frankreich und Preuſſen zu Berlin geſchloſſen wurde, worin Frankreich ſeinen ganzen Einfluſs anzuwenden verſprach, um zu Gunſten des Hauſes Oranien die Saekulariſation der Biſsthümer Wirzburg und Bamberg zu bewirken.

Eben aus dieſen Gründen, und weil es dieſe iſolirten Provinzen vor der wachſenden Macht Preuſſens nie hätte vertheidigen können, mag es auch Oeſterreichs Wunſch ſelbſt nicht geweſen ſeyn, ſolche zu erhalten; wenn auch der Ertrag derſelben und ihre Fruchtbarkeit jene der jetzigen Entſchädigung weit übertreffen ſollte.

Und was wäre aus Baiern geworden, jener Macht, auf welche Frankreich ſo groſſes Gewicht leget, und die in den Angelegenheiten Teutſchlands ſtets eine entſcheidende Rolle ſpielen wird. Gegen Oſten und Süden bereits ganz, gegen Weſten zum Theil von Oeſterreich umklammert, wäre es hiedurch von Ihm ganz eingeſchloſſen, und ſo zu ſagen in die Mitte ſeiner Provinzen verſezt worden. Zwar wäre Salzburg, Paſſau und Berchtesgaden auf jeden Fall die erwünſchteſte

Entſchädigung für Baiern geweſen; aber ſie um dieſen Preis erkaufen zu müſſen, konnte wohl in keiner Rückſicht wünſchenswerth ſeyn.

Von dem Intereſſe Frankreichs und Preuſſens ganz getrennt, wäre ſelbſt die bedeutende Macht Baierns zur eigenen Vertheidigung gegen die allſeitigen Angriffe Oeſterreichs zu ſchwach, und den Abſichten der gröſſeren Mächte gegen Oeſterreich völlig unnütze geweſen. Man darf auch wohl noch in Erwägung ziehen, daſs es Oeſterreich immer ein leichtes geweſen ſeyn würde, ſeine Gränzen bis an die Salzach zu erweitern: daſs es ihm aber durch die ganz eigene Lage und Produkte dieſes ſonſt kleinen Diſtrikts auf alle Fälle (freywillige Uebereinkunft mit Baiern ausgenommen, die aber nicht ſo leicht zu erwarten iſt) unmöglich werden wird, ſolche bis an den Inn vorzurücken.

Das Intereſſe der gröſſeren Mächte foderte alſo unmittelbar, daſs Baiern vorzüglich in Schwaben und Franken entſchädiget wurde. Es foderte aber auch, daſs Baiern gerade dieſe und keine andern Entſchädigungsländer erhielt.

Wenn Frankreich je wieder einen Krieg in Teutſchland führen ſollte, (das geſchehen

kann, ſobald es nur den fränkiſchen Machthabern gefällig iſt): ſo iſt ihm an dem Beſitze der Donau vorzüglich gelegen. Erſt in der Gegend von Ulm wird dieſer Fluſs wichtig, und ein militäriſcher Anlehnungspunkt, dieſe Gegend konnte alſo in keinen beſſern Händen ſeyn, als in denen eines natürlichen Alliirten Frankreichs: und wenn eben dieſer, wie es wirklich der Fall iſt, die Donau von Ulm an bis Paſſau in Beſitz hat, ſo konnte der Vortheil auf Seite der fränkiſchen Republik nur deſto gröſſer ſeyn. Eben dieſe Rückſicht gilt auch von der einzigen Feſtung des fränkiſchen Kreiſes, nämlich von Wirzburg. —

Ungleich beſſer ſind die baieriſchen Provinzen gegen Oſten und Weſten geſchützt, und gerade dieſs erheiſchte der Vortheil Frankreichs, das, zwar unter dem Charakter von Unpartheylichkeit, die teutſchen Entſchädigungs - Angelegenheiten am meiſten leitete.

Ganz mit Grund ſagt daher der franzöſiſche Miniſter Talleyrand: „das Haus Baiern erhält eine zu ſeiner Vertheidigung vortheilhaftere Lage.

Paſſau iſt ein vorzüglich wichtiger Punkt, und der Schlüſſel zu Baiern und Oeſter-

reich. *) In allen Kriegen der baierischen Fürsten gegen Oesterreich, war es immer ihre erste Absicht, sich der Stadt Passau und der Festung Oberhaus zu bemächtigen. Diess geschah vorzüglich in dem spanischen Successionskriege im Iahr 1703, und in dem baierischen Erbfolgekriege im Iahr 1741, und jezt ist ihm dessen Besitz noch um so viel wichtiger, da es durch den Teschner Frieden im Iahr 1779 auch noch die einzige Vormauer, nämlich die Festung Braunau an Oesterreich verloren hat.

Obschon Baiern ein völlig offenes Land ist, so wird es Oesterreich doch immer äusserst schwer seyn, eine so bedeutende Festung, als Oberhaus in den baierischen Händen werden kann, im Rücken zu lassen. Es ist daher sowohl zum Angriff als zur Vertheidigung für Baiern ganz unentbehrlich. Was soll aber Baiern mit der Ilzstadt und Innstadt nebst einem Umfange von 500 Toisen? Auch diese Bestimmung so unbedeutend sie scheint, ist von den wichtigsten Folgen. So sehr die Ilz- und die Innstädt im Thale liegen, so schliesst doch der Umfang von 500 Toisen, vom äussersten Ende dieser Vorstädte an

*) So sagt auch der französische Abgeordnete Laforet in der am 13ten September 1802 der Reichsdeputation zu Regensburg übergebenen Note.

gerechnet, die höchsten Punkte ein, welche diese Gegend beherrschen, und so sehr selbst die Festung Oberhaus von den umliegenden Gegenden beherrscht wird; so schliesst doch der Umfang von 500 Toisen alle entgegengesezte Punkte ein, von denen die Festung bestrichen werden könnte. Nun ist es, so lange die Uebermacht Frankreichs, und die gegenwärtige Schwäche Oesterreichs dauert, leicht vorzusehen, daß Baiern der beständige Alliirte Frankreichs seyn müsse.

Es ist daher in der That so viel, als wenn diese wichtigen Pässe, welche den sonst so schweren Uebergang über den Inn sichern, in französischen Händen wären. Denn Baiern wird sich dieselben nicht entreissen lassen, und den bey dortiger Beschaffenheit des Landes so wichtigen Umfang von 500 Toisen wahrscheinlich zur Befestigung und Erleichterung künftiger Angriffe benützen. Sehr genau weiss Oesterreich die Wichtigkeit dieses Punktes zu würdigen, da es, obschon vergebens, alle Kräfte aufbot, um sich in dem Besitz desselben zu erhalten. Im Frieden von Campo Formio 1797 bedingte sich Oesterreich in vollkommen gleicher Absicht, und mit grosser Aehnlichkeit der örtlichen Verhältnisse, den Besitz der auf dem linken Innufer gelegenen Stadt Wasserburg,

ſammt einem Umfange von 3000 Toiſen. Damals gedachte es wohl nicht, daſs der Churfürſt von Baiern, den es dadurch ganz zu erdrücken hoffen durfte, eine ſo glänzende Genugthuung für dieſe ihm zugedachte Schmach erhalten würde!

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daſs Baiern unter franzöſiſchem Einfluſſe Oberhaus zu einer Feſtung vom erſten Range zu erheben ſuchen werde, und ſollte es auch auf dieſe im Grunde doch unbedeutende, und ſelten zu benützende Vortheile Verzicht thun, ſo wird ihm die Vertauſchung der Vorſtädte von Paſſau an Oeſterreich immer Gelegenheit geben, dafür ungleich gröſſere, und einträglichere Beſitzungen zu erwerben.

Der Beſitz der bis jezt unter öſterreichiſcher Landeshoheit geſtandenen Herrſchaft Neuburg iſt für Baiern in militäriſcher Hinſicht darum wichtig, weil er Oeſterreich ganz vom linken Innufer entfernet.

Wie ſchätzbar dieſe ſonſt wenig bedeutende Grafſchaft in politiſcher Hinſicht ſey, wird in der Folge gezeigt werden.

Aus dem nämlichen Grunde wurde auch Mülldorf von dem Erzſtifte Salzburg getrennt, und mit Baiern vereiniget, um Oeſterreich be-

ſonders hier von dieſem Hauptpaſſe zu entfernen. Auch Mülldorf würde eine gute Gränzfeſtung gegen Oeſterreich abgeben. Sehr richtig bemerkt die franzöſiſche Regierung*): die Unabhängigkeit Baierns würde leiden, wann Oeſterreich einige Beſitzungen auf dem linken Innufer hätte, und wenn Oeſterreichs Truppen der baieriſchen Hauptſtadt ſo nahe wären.

Nicht minder wichtig iſt auf der ſüdlichen Seite der Beſitz der Freiſingiſchen Grafſchaft Werdenfels. Sie enthält wichtige Gebürgspäſſe gegen Tyrol, und die Hauptſtraſſe nach Innsbruck.

Es verſteht ſich, daſs dieſer Punkt blos zur Vertheidigung diene: denn nur bey entſchiedener Uebermacht (die nicht ſo leicht zu erwarten iſt) läſst ſich hier durch den Angriff einiger Erfolg, und ſelbſt dieſer nicht weiter, als bis an den Inn, verſprechen. Max Emanuel beſtättigte die Richtigkeit dieſes Satzes durch traurige Erfahrungen, und ſelbſt die Franzoſen konnten Tyrol im Iahre 1801 nur bey Hohenlinden, Salzburg durch den Waffenſtillſtand zu Steyer erobern.

*) In der wichtigen Note vom 13ten September 1802, welche der franzöſiſche Abgeordnete Laforet der Reichsdeputation zu Regensburg übergeben hatte.

Indeſs würde es im Fall eines Krieges eben durch den Beſitz dieſer Grafſchaft ein leichtes ſeyn, Tyrol bis an den Inn zu erobern, das ganze Land zu allarmiren, und durch den Beſitz der Hauptſtadt Innsbruck dem Feinde mächtig zu imponiren.

Dieſes alles zuſammengenommen bemerkt man leicht, wie verwickelt und vielſeitig die politiſchen Verhältniſſe Baierns künftig ſeyn werden, und daſs es nur durch die klügſte Politik, den ihm von allen Seiten drohenden Eingriffen der gröſſern Mächte entgehen könne. Baiern iſt auf alle Fälle verloren, wenn es ſich mit andern Mächten gegen Oeſterreich verbindet. So glänzend auch anfangs immer die Ausſichten ſeyn mögen, ſo führen Verbindungen von ungleichartigen Beſtandtheilen, und gegen gröſſere Mächte, allzeit zum ſichern Verderben. Und gewöhnlich machen dieſe auf Koſten der kleinern Macht, die ſie oft nur darum in ihre Kriege zu verwickeln ſuchen, wieder Friede. Auch lehrt die Erfahrung, daſs Baiern in offenbarer Feindſchaft gegen Oeſterreich nie ſein Heil gefunden habe, und wenn ſchon jezt die Verhältniſſe in mancher Hinſicht merklich verändert ſind, ſo würde das Reſultat doch wahrſcheinlich auch jezt noch daſſelbe bleiben.

Eben ſo ſicher iſt aber auch der Untergang Baierns in der Verbindung mit Oeſterreich. Nicht nur würde ſolches Baiern ganz entnerven, und ſeine eigenen Vortheile vergeſſen machen, ſondern auch die Unzufriedenheit Preuſſens und Frankreichs erregen, welche ihm auf jeden Fall ungleich gefährlicher iſt.

Eben ſo wenig darf ſich Baiern entſchieden für oder gegen Preuſſen erklären, und es befindet ſich von dieſer Seite genau in den nämlichen Verhältniſſen, als Sachſen. Dieſe mannigfaltigen und ſich durchkreutzenden Intereſſen, und die geographiſche Lage der baieriſchen Provinzen, machen es wahrſcheinlich, daſs ſie, im Falle eines Krieges zwiſchen den gröſſern Mächten, nur allzuoft der Schauplatz des Krieges, und am Ende vielleicht ſelbſt zur Ausſöhnung genommen werden mögten.

Wenigſtens ſcheint dieſs unausbleiblich der Fall, wenn neue Kriege entſtehen, ehe Baiern einige politiſche Feſtigkeit erhalten hat: denn in dieſem Falle iſt es immer gezwungen, Parthey zu nehmen, und ſich, wie es bisher thun muſste, unglücklich zu machen.

Denn

Denn es zeigt wohl einen ſehr kurzſichtigen politiſchen Blick an, wenn man behauptet: Baiern hätte ſeit dem Regierungsantritt Maximilians IV neutral bleiben ſollen, und ſich in ſeiner Neutralität erhalten können. Begreift man denn nicht, daſs dieſs ganz unmöglich ſey, wenn 100000 Mann öſterreichiſche Truppen das Land und die einzige Landesfeſtung beſezt halten, und wenn 30000 Ruſſen unter des ſchrecklichen Suwarows Befehlen an den Gränzen das Land als Feinde zu betretten drohen? Begreift man denn nicht, daſs es unter dieſen Umſtänden vielleicht ſelbſt der ſehnlichſte Wunſch Oeſterreichs war, daſs Baiern ſich nur neutral erklären möchte, um unter dieſem Vorwand das Land mehr zu ſeinen Abſichten benützen zu können, es vorerſt in militäriſchen Beſitz zu nehmen, bis etwa günſtige Unterhandlungen ihm auch den Civilbeſitz verſchaft haben würden? Und glaubt man nicht, daſs auch nur der militäriſche Beſitz, deſſen Dauer man nicht berechnen konnte, dem Lande weit tiefere Wunden geſchlagen hätte, als alle Kontributionen und Requiſitionen der fränkiſchen Armee? Wer dieſes bezweifelt, erinnere ſich an die beiden kaiſerlichen Adminiſtrationen von den Iahren 1704 und 1743.

Eine Truppenzahl von nicht vollen 10000 Mann ohne Anführer, Armaturen und Kriegsbedürfnisse konnte keiner Macht imponiren, und da sie doch an sich zu groſs gewesen wäre, um sie gar keiner Aufmerksamkeit zu würdigen, so würde sie nur das Miſstrauen und die Feindschaft beider Mächte zugleich erregt haben.

Auch nachher als Ruſsland von der Verbindung mit Oesterreich abgieng, konnte Baiern sein politisches System noch nicht ändern, ohne sich zu Grunde zu richten. Nicht nur war man von Pauls Gesinnungen noch nicht ganz überzeugt; nicht nur waren die Aussichten der Teutschen bey Eröfnung des Feldzugs glänzender, als je, und die österreichischen Truppen im Herzen des Landes: sondern ein förmlicher Staatsbankerot Baierns schien auch, ohne Dazwischenkunft der englischen Subsidien, unvermeidlich.

Eine Macht, welcher an Schwächung Baierns vorzüglich gelegen ist, rettete es dadurch vom gewissen Untergang. Baierns Finanzen waren erschöpft: selbst die gewöhnlichsten Ausgaben konnten nicht mehr bestritten werden. Kein anderes Mittel, um Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen, blieb übrig, als den gröſsten Theil des kaum 10000 Mann starken Militärs abzudanken.

Dieſes Mittel, in einem ſo kritiſchen Augenblicke gewählt, hätte die ſchlimmſten Folgen gehabt, und Baiern ganz der Diskretion Oeſterreichs überliefert. Durch die engliſchen Subſidien wurden nicht nur die baieriſchen Truppen auf 25000 Mann gebracht, ſondern auch noch andere Staatsausgaben beſtritten.

Nur hiedurch entgieng Baiern den Miſshandlungen und Anmaſſungen Oeſterreichs, die es ſonſt bitter gefühlt haben würde. Die Begleitung der öſterreichiſchen Armee von den baieriſchen Truppen glich in dieſer Hinſicht mehr einer anſehnlichen Eskorte, um das Land vor den Unordnungen eines übereilten Rückzuges zu ſchützen, als einem aufrichtigen Beyſtande einer verbündeten Macht. Dadurch konnten ſich auch bey Linz die baieriſchen Truppen ungehindert von den Oeſterreichiſchen entfernen, ohne mehr, wie einige Iahre früher bey Mannheim, der ſchimpflichſten Behandlung ausgeſetzt zu ſeyn. Es iſt daher keinem Zweifel unterworfen, daſs die engliſchen Subſidien Baiern im Grunde mehr gegen Frankreich vertheidigten, und daſs Baiern ſich an Oeſterreich nur darum anſchloſs, um ſelbſt allem Vorwande zu übeln Begegnungen auszuweichen.

Man hat immer die Politik des Marggrafen von Baaden im jetzigen Kriege als mu-

ſterhaft geprieſen, und ſie ſehr vortheilhaft mit der baieriſchen verglichen. Man rühmte es als ein politiſches Meiſterſtück (S. Gemählde von Europa am Ende des 18ten Iahrhunderts) daſs die Neutralität einer Macht, die kaum 2000 Bewaffnete hielt, von allen Mächten reſpektirt wurde, und daſs Heere von Hunderttauſenden ſchonend und behutſam an ſeinen Gränzen vorüber giengen, während andere Fürſten das Opfer ihrer falſchen Politik wurden.

Allein man vergeſſe nicht den groſſen Unterſchied zwiſchen Baaden und Baiern. Eben weil Baaden nur 2000 Mann hielt, Baiern aber 30000 halten kann, iſt es jeder Macht zu unbedeutend. Zweytens iſt es zunächſt an den franzöſiſchen Gränzen, alſo vorzüglich dem franzöſiſchen Einfluſs offen. Drittens konnte die Neutralität doch nicht die Schrecken des Kriegs von ſeinen Gränzen entfernen. Viertens fürchtete man wohl weniger die kleine Macht Baadens, als die groſſe Ruſslands, die ſowohl Oeſterreich, als Frankreich nicht zu beleidigen Urſache hatten. Endlich vergeſſe man auch nicht, wie theuer Baaden den erſten Waffenſtillſtand mit Frankreich vom 25ſten Iulii 1796 bezahlen muſste.

Es iſt auch ſehr irrig, wenn man glaubt, die politiſche Haltung Baierns habe ihm auch

eine geringere Entſchädigung zugezogen. Man darf kühn behaupten, daſs ſie daran nicht das mindeſte ändern konnte. Bleibende Verhältniſſe können nie nach augenblicklichen Leidenſchaften, ſondern nur nach Grundſätzen der wahren Staatskunſt beſtimmt werden; und wenn auch die Franzoſen in ihren Reden ihre Unzufriedenheit mit dem Betragen des Churfürſten laut äuſſern, ſo geſchah es wohl mehr, um ihm ſich deſto mehr verbindlich zu machen, und ſich ein Anſehen von Groſsmuth zu geben, als aus wirklicher Ueberzeugung. Ia es iſt gezwungen, ſich ganz und nach allen Kräften mit einer Macht zu vereinigen, um ſeinen mächtigeren Alliirten keinen Vorwand zu Klagen oder Demüthigungen zu geben. Von dieſer Seite hat Baierns politiſche Lage auch groſſe Aehnlichkeit mit jener der italiäniſchen Republik: auch dieſe ſcheint ihre Lage zwiſchen Frankreich und Oeſterreich bey künftigen Kriegen immer zum Kriegsſchauplatze beſtimmt zu haben; auch iſt ſie die Scheidewand zwiſchen zwo groſſen Mächten, die es auf alle Weiſe vermeiden, miteinander in unmittelbarer Berührung zu ſtehen. Ihre Bevölkerung und ihr Umfang ſind denen der baieriſchen Staaten ziemlich ähnlich. Durch die Entfernung des öſterreichiſchen Hauſes von dem Groſsherzogthum Toskana iſt es nun ganz

dem Intereſſe Frankreichs ergeben. Seine Gränzen, gegen Frankreich offen, ſind auf der öſterreichiſchen Seite durch Mantua noch ungleich mehr gedeckt, als etwa in der Folge die von Baiern durch Oberhaus, Mülldorf und die Päſſe gegen Tyrol.

Allein ein ganz eigener Umſtand verhindert eine weitere Vergleichung. Statt daſs Italien unbedingt von Frankreich abhängt, und keine Wahl in Annahme eines politiſchen Syſtems haben kann, erſcheint Baiern gegenüber noch eine dritte Macht, welche deſſen Verhältniſſe ungleich verwickelter und ſchwerer ſchaft.

Aber auch hier würde genau daſſelbe Verhältniſs eintretten, wenn Neapel ſich aus ſeiner politiſchen Ohnmacht erhübe. Dieſe Macht, welche von der Natur eigentlich dazu beſtimmt ſcheint, würde dann eben ſo ſehr in Italien das Gleichgewicht zu erhalten im Stande ſeyn, als Preuſſen in Teutſchland.

Darinnen beſtehen die weſentlichſten Vortheile und Nachtheile der politiſchen Lage Baierns; alles kommt darauf an, daſs die gegenwärtig mit ſo vieler Klugheit eingeleiteten Verbindun-

gen ſtets in voller Wirkſamkeit erhalten werden, daſs Baiern eine anſehnliche Heersmacht auf den Beinen halte, (wozu es ſich allein durch weiſe Adminiſtration im Innern geſchickt machen kann) um im Stande zu ſeyn, jeden äuſſern Antrieb von ſich abzuwehren. Neutralität, mit klugen Verbindungen vereint, kann allein dem Lande Heil bringen. Es mache ſich dadurch wichtig, und ſeine Freundſchaft von allen Mächten geſucht, ohne ſie nur einer ausſchlieſslich zu ſchenken. Nur die Rolle einer politiſchen Kokette iſt Baiern angemeſſen und vortheilhaft, wenn es ſich nicht den raſchen Angriffen ſeiner zudringlichen Liebhaber unbedingt ergeben ſoll. Nicht gleichgültig könnte es übrigens für Baiern ſeyn, und ſeine Verhältniſſe ſehr vortheilhaft verbeſſern, wenn die politiſche Ohnmacht der Osmanen gehoben, und ein neues Reich in dieſen ſchönſten und von den edelſten Nationen bewohnten Provinzen Europens errichtet würde.

Oeſterreich und Ruſsland würden durch Aufſtellung einer wohlorganiſirten Mittelmacht in Griechenland nur ihr eigenes wahres Intereſſe befördern. Frankreich, Preuſſen und Bai-

ern könnten ſich derſelben bedienen, um Oeſterreichs Ehrgeitz im Zaume zu halten: und der freundliche Himmel Griechenlands, von dem aus zuerſt ſich Kultur in Europa verbreitete, würde der Freyheit und den Wiſſenſchaften wieder gegeben.

Baiern

nach

dem Frieden von Lüneville.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Drittes Heft.

1803.

Statistische Beschreibung

einiger

baierischen Entschädigungsländer

aus

den besten Quellen,

insbesondere

aus dem Lexikon von Schwaben gezogen.

Elchingen.

Elchingen, Reichsabtey Benediktinerordens, die im augsburgischen bischöflichen Sprengel, und mit ihrem Gebiete theils im Wirtembergischen, theils im augsburgischen Kreisviertel, zwey Stunden unter Ulm, am linken Ufer der Donau, auf einem Berge liegt.

Dieser Berg ist zwar etwas steil, doch wasserreich, und der äusserste der schwäbischen Alpen, gegen Osten, unter welchen gegen Ostnord das obere Ries seinen Anfang nimmt. Von diesem Berge hat man eine schöne Aussicht auf Langenau, Kloster Mädlingen, Gundelfingen, Lauingen, Dillingen, Höchstätt, Leipheim, Günzburg, ins Roththal bis Weisenhorn, Roggenburg, Kirchberg, Waiblingen, Erbach, Ulm, bis an den Busenberg.

Das Kloster ist nach alter Art gebaut und die Kirchen, nachdem sie 1773 vom Blitz entzündet wurden, sind in antikem Geschmacke wieder hergestellt worden. Nach Angabe der ältesten Urkunden, aller Geschichtschreiber und ältesten Tafeln, der in dem Kloster aufbewahrten Wap-

pen, war der Stifter Konrad von Sachſen, der erſte Markgraf von Meiſſen, der neunte Sproſse des groſſen Wittekind, und Stammvater des heut zu Tage blühenden chur - und herzoglichen Hauſes zu Sachſen, mit ſeiner Gemahlin Lucie oder Luitgard, einer herzoglichen Prinzeſſin des erloſchenen Hauſes von Hohenſtaufen, einer Schweſter K. Konrad des III., welcher das Bergſchloſs Aelchingen ſammt der herumliegenden Gegend, nach Gewohnheit jener Zeiten als ein Mitgift mitgegeben worden iſt.

Dieſe Luitgard war keine Gräfin von Ravenſtein, wie Chriſtian Schörgen in Dresden in ſeiner 1740 herausgegebenen Diſſertation irrig angegeben hat. Das Bergſchloſs Aelchingen, welches nach Gewohnheit jener Zeit ein Raubſchloſs war — wegen des hier getriebenen Unfugs der Thurm zu Babel genannt — wurde 1128 zu einer Benediktiner Abtey umgeſchaffen, und 1142 dem römiſchen Stuhle — wie gewöhnlich — untergeben.

Als hernach Graf Albert von Ravenſtein und Irzenberg, bey ſeiner Zurückkunft von dem Kreutzzuge aus Paläſtina, dieſes kaum aufkeimende Stift ums Jahr 1150 durchs Feuer ganz in Schutt verwandelt fand, hat er, da er keine Leibeserben hatte, mit ſeiner Gemahlin

Bertha den Entschluss gefasst, es vom neuen aufzubauen, und mit seinen Besitzungen zu vermehren.

Der erste Schirmherr und Kastenvogt über das Kloster war anfangs K. Konrad der III. selbst, hernach seine Nachfolger, K. Rudolph I. und K. Karl IV.

Elchingen ist übrigens eine der ältesten Reichsabteyen in Schwaben, und hat auf der schwäbischen Prälatenbank Sitz und die 4te Stimme zwischen Ochsenhausen und Yrsee; auf dem Reichstage hat das Kloster Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank, zwischen Marchtall und Salmannsweil. Zu einem Römermonate giebt Elchingen 50 fl., zu einem Kammerziele 202 Reichsthaler 81½ kr. Der Kreisanschlag ist 50 fl.

Seit Errichtung der Wormser Matrikel 1521, worein dieses Reichsstift mit allen seinen Besitzungen gezogen worden, war es zu den Reformations- und schwedischen Kriegszeiten — da es 1546 von den Spaniern eingenommen, und von den Ulmern fast gänzlich verbrannt worden — bis 1550, an ganzen Dörfern, Weilern, Patronatrechten und Zehenden, 74 Höfe 72 Huben, 76 Söldgüter, in allem 222 Güter, aus höchster Noth zu veräussern gezwungen.

Die Kanzley und das Oberamt, unter welchem die Pflegämter ſtehen, ſind auf dem Berge in der Abtey — das Elchingenſche Gebiet wird wegen ſeiner zerſtreuten Beſitzungen, dieſſeits und jenſeits der Donau, vierfach abgetheilt. Dieſſeits der Donau ſind das Oberamt Elchingen, mit unbeſtrittener Landeshoheit, und das Pflegamt Tomertingen. Ienſeits der Donau ſind die Pflegämter Fahlheim und Stoffenried, welche von der Markgrafſchaft Burgau als Innſaſſen betrachtet werden wollen. Die Abtey hat anſehnliche Feldgüter an Aeckern, Wieſen, Gärten, auch einen eigenen Forſt und Iagd; leztere gehet am linken Ufer der Donau hinab, bis nach Reiſenburg.

1. Kloſteramt Elchingen.

Elchingen, im Gegenſatz des Salmannsweilſchen Dorfs Unterelchingen, Oberelchingen genannt, liegt im Thale an dem Berge, auf welchem die Abtey Elchingen liegt. Es iſt ein Pfarrdorf von 454 Einwohnern, und hat einen Ordensgeiſtlichen zum Pfarrer. Der Ort iſt faſt durchgehends von Handwerksleuten und Kloſterbedienten bewohnt, hat zwar guten Wieswachs, beträchtliche Holzmarkungen, aber keine beſondere Feldflur. Elchingen hat auch den Blutbann, und hatte eine ſeit 1532 hier etablirte Reichspoſt, die aber 1786 nach Stern-

ſtetten verlegt worden iſt. Elchingen gehört dem Reichsſtifte Elchingen, im Amte Elchingen. An dem Berge quillt ein Brunnenwaſſer hervor, welches im Ort eine Mühle treibt. Eine Viertelſtunde von Elchingen theilt ſich die Donau in zween Arme, über welche zwey Brücken von Holz gebauet ſind. Vormals gab es Herrn von Elch— oder Aelchingen, die ſich von dem vorgemeldeten Schloſſe nannten.

Unterthalſingen, ein Dorf von 344 Einwohnern. Gleich oberhalb auf einer Anhöhe liegt das ulmiſche Geſundheitsbad, und von Beſſeriſche Schlöſschen, Oberhalſingen; das Dorf hat einen Ordensgeiſtlichen von Elchingen zum Pfarrer. Es liegt auf dem linken Ufer der Donau; der kleine Bach, der bey dem ulmiſchen Bad und dem Schlöſschen herunter lauft, macht die natürliche Gränze zwiſchen den Bisthümern Koſtanz und Augsburg, und hat wahrſcheinlich dem Ort den Namen Theilſingen, jezt Thalſingen, gegeben.

Dieſes Dorf liegt ganz im Winkel des angehenden Alpengebürges, welches hier verſchiedene Erdfälle macht, auf einer Ebene. Hat vieles und wohlſchmeckendes Obſt, leidet aber durch Ueberſchwemmungen und Abreiſ-

ſung der Grundſtücke durch die Donau viel Schaden.

Die ſüdliche Seite des Berges zu Thalfingen liefert Kalkſteine und Kreide. Das Dorf hat eine hölzerne Brücke über die Donau, ſammt dem Brückengeld — auch findet man hier eine Quelle von dem Geſundheisbad Oberthalfingens, welche im Winter nicht gefriert. Das bergigte Feld fängt hier ſchon an, hart, rauh und ſteinigt zu werden. Die Einwohner nähren ſich wie zu Leibe mit Verfertigung von Strohhüten, Schaufeln, Rechen, mit Leinweberey, Steinbrechen und mit dem Handel mit hölzernen Uhren. Die Fiſcherey in der Donau von Ober- bis Unterthalfingen, wo die Biber hinzu kommt, hat Elchingen.

2. Pflegamt Tomertingen.

Tomertingen, Pfarrdorf auf den Alpen, im Gebiet des Reichsſtifts Elchingen, hat mit dem Filial Bötingen 800 Einwohner. Der Ort liegt auf einer Anhöhe 3 Stunden hinter Ulm, und hat Mangel an Wieswachs und laufendem Quellwaſſer; dem erſten helfen die Einwohner durch Klee und Wickenfutter ab, und in Hinſicht des Waſſers graben ſie ſich für ihren Gebrauch tiefe Brunnen, indeſſen das Vieh mit dem Waſſer getränket wird, das ſich von Schnee und Regen in den Ciſternen

ſammelt. Zur Tomertinger Markung, die guten Feld- und Flachsbau, auch geſunde Schaafweide hat, gehören die im Schutt liegenden Orte, Maurhof und Lizelbuch. — Der teutſche Orden iſt Kirchenherr, und hat den 5ten Theil des Zehenden, das übrige Elchingen. —

Tomertingen hängt mit der Dornſtätter und Weſterſtetter Flur zuſammen, welche alle in Elchinger Iagdbarkeit und Forſt liegen. Graf Albert von Ravenſtein hatte ſein Schloſs in einem Walde bey Tomertingen, den er halb der Gemeinde ſchenkte.

Dornſtatt, Pfarrdorf von 465 Seelen, auf der Alpen, zwey Stunden hinter Ulm, im Umfange des Ulmergebiets. Es hat gute Schaafweide, und viel Kalkſteinbrüche.

Hinterdenkenthal, Poſthaus und Bauernhof in einem waſſerleeren Thale.

Vorderdenkenthal, Weiler, der aus 2 Höfen und 1 Sölde, welche die Burghöfe genannt werden, beſtehet. Eine kleine halbe Stunde vom Dorf Weſterſtetten, unweit davon auf einem Hügel ſieht man das Stammſchloſs der ſchon im Iahr 969 blühenden, nun aber ausgeſtorbenen Freyherren von Weſterſtetten, Wohlthäter des Kloſters Elchingen.

Westerstetten, Pfarrdorf am Fluſs Lontel von 486 Einwohnern. Hier ist eine Poststation und die Landstrasse von Ulm nach Stuttgard und an den Rhein geht hier durch. Der Fluſs Lontel entsteht bey Urspring, verliert sich zu Breitingen unter die Erde, lauft so bedeckt dritthalb Stunden unter derselben fort, und kommt bey Rezingen wieder hervor. Sonderbar sind die sogenannten Springwiesen; weil bey nassen Iahren so viele Quellen darauf entstehen, daſs der Bauer sein Gras unter dem Wasser abmähen muſs. — Hier war eine Burg, die 1418 noch stand, und den Halben in Ulm gehörte; im 15ten Iahrhundert kam das Dorf durch Kauf an das Stift Elchingen. Die Kinder sammeln hier so viele Schnecken, wenn im Sommer Regenwetter eintritt, daſs davon mehrere Tonnen gepakt und zu Wasser verführet werden.

Etwas Marmor und Bonerz wird in einigen Gegenden gebrochen.

3. Pflegamt Stoffenried.

Stoffenried, Pfarrdorf von 264 Seelen, der Sitz eines Pflegamts, liegt an der Hartköz, und hat ein wohlgebautes Amthaus an einem Weiher mitten im Orte. Die Herrschaft ist hier Kirch- und Zehendherr, welcher auch der grosse Zehend zu Waldstetten, Wiblishausen, Hilgerts-

hausen und Sausenthal gehört. Der Wieswachs des Dorfs ist gut, minder der Feldbau ergiebig.

4. Pflegamt Falheim.

Oberfalheim, Pfarrdorf und Amtssitz, hat mit seinen Filialen, Norsingen, Leibi und Unterfalheim 743 Einwohner, liegt an der Strasse von Ulm nach Augsburg, an dem Fluss Roth, der hier eine Brücke hat. Es ist auch eine Trendelmühle da, wo Ulmergerste gemacht wird. Die Roth, die sich nahe bey dem Orte in die Donau ergiesst, hatte ehemals ein anderes Bett; hier ist ein elchingischer Brücken- und burgauer Wegzoll.

Ettlishofen, Dorf in der fuggerschen Graftschaft Kirchberg Pfaffenhofen, das Kloster Elchingen hat hier 4 Unterthanen.

Glassenhard, ein Dorf. —

Leiben, ein kleines Dorf am Fluss Leibe, und Buchberg, welcher das Rothenthal und Leibethal scheidet, im Gebiet des Klosters Elchingen. Die Leibe fällt hier in die Donau und hat eine steinerne Brücke, und herrschaftlichen Weg- und Brückenzoll. Der Landgraben, ein Bach, der oberhalb dieses Dorfs sich mit der Leibe vermischt, macht die Gränze zwischen den Bisthümern Augsburg und Konstanz, und stellt das alte, vor vielen Iahrhunderten

verlaſſene Bett der da vorbeyflieſſenden Iller vor, die bey Ulm in die Donau fällt; der Ort hängt durch eine Brücke über die Donau mit Elchingen zuſammen.

Norſingen, Dorf zwiſchen der Roth und Leibe, an der Donau, auf einer Ebene, in der Markgrafſchaft Burgau, hat eine Garnſiederey.

Schneggenhofen, Dörfchen im Biberthal, welches vielen Herren gehört. Das Hochſtift Augsburg beſizt hier einen Hof, Kaiſersheim 4, und der Spital zu Ulm 2 Unterthanen die Teutſchordenskommende Altshauſen eine Hube, Elchingen 1 Hof 3 Sölden, ſammt einer Hofmarkt; die leztern ſteuren zur Ritterſchaft, ſind burgauiſche Innſaſſen. Das Gaſſengericht, und die groſſen Zehenden beſizt Burgau.

Stras, Pfarrdorf von 234 Seelen an der Roth, wird in alten Schriften Straus genannt, und macht mit Nerſingen und Leibi ein Dreyeck, in welchem der Blutbann, Iagd und Forſt dem Stift Elchingen gehört, und von dem burgauiſchen ganz verſchieden iſt. Hiezu gehört die Einöde, und der vorlängſt eingegangene Hof Vejelzhofen, ehemals Violzhoven genannt.

Unterfalheim, Dorf, eine Viertelſtunde von Oberfalheim. Von hier wird ein Handel mit Schnecken bis Wien getrieben. Links

an der Biber unterhalb der kleinen Brücke ſtand der im Bauernkrieg zerſtörte, ſogenannte Kapelerhof. Auch über der Donau ſtand ein Hof und Fiſchergut, zum Haſsler genannt, das aber des Stromes Unbeſtändigkeit in Abgang brachte. — Die Fiſcherey auf der Biber, wie auch das Iagen gehört dem Stift Elchingen.

Das Gebiet des Kloſters wird allgemein auf 2 Quadratmeilen angegeben, welches auch der Wahrheit am nächſten kommen mag. Die Volksmenge berechnet die Nationalzeitung auf 5300, der Entſchädigungsplan auf 4000 und der teutſche Zuſchauer auf 5300 Seelen.

Am nächſten möchten folgende Angaben kommen:

	Seelen.
Elchingen, Abtey - - - -	124
Elchingen, Dorf - - - -	454
Unterthalfingen - - - -	344
Tomertingen - - - - -	516
Dornſtatt - - - - -	465
Hinterdenkenthal - - - -	13
Voderdenkenthal - - - -	15
Weſterſtetten - - - -	486
Stoffenried - - - - -	264
Ober- und Unterfahlheim Norfingen und Leibi - - - - -	743
Stras - - - - - -	234
Summa -	3658

Die übrigen Orte können als Mediatbesitzungen nicht in Anschlag kommen. Die Einkünfte belaufen sich gegen 80000 fl. obschon sie gewöhnlich nur auf 69000 fl. angeschlagen werden.

Irrsee.

I r ſ e e.

Irſee, unmittelbare Reichsabtey, eine halbe Stunde von der Wertach, liegt mit ihrem Gebiete zwiſchen dem Hochſtifte Augsburg; Stift Kempten, Mindelheim und Kaufbeuern, ſie iſt Benediktinerordens und enthält 20 Mönche. Die erſten Stifter waren Heinrich Markgraf von Ronſperg, und deſſen Söhne Gottfried und Berchtold, im Iahre 1182. Sie begabten das anfänglich am Fuſſe des Berges Urſin erbaute Kloſter mit einer in dortiger Gegend liegenden Waldung, dem Dörfchen Urſin oder Irſee, ſammt dem Weiler Romatsried und andern Vermächtniſſen; die Kaſtenvogtey über das Kloſter und Dorf Irſee kam von den Stiftern auf die Grafen von Marſtetten, dann auf die Grafen von Montfort, von dieſen auf die von Ramſchwang, dann an die von Benzenau ſammt der Burg und Herrſchaft Kemnath. Die von Benzenau verkauften Kemnath mit dem Schirmsrecht und der Kaſtenvogtey an das fürſtliche Stift Kempten, welches endlich die Kaſtenvogtey über Irſee, ſammt dem Blutbann

und Gericht allda, auch zu Schlingen, Mauerstetten, Pforzen mit 3 Wäldern, die Fischerey von Kaufbeuern bis Schlingen, die Zwing und Bann zu Leinau, nebst einzelnen Höfen als Reichslehen, vermöge zweyer Verträge von 1662 und 1692 käuflich an das Stift Irsee abgetretten und überlassen hat. Iezt besteht die Kastenvogtey des Stifts Kempten über das Kloster Irsee nur noch in blosen Namen, und in der Verbindlichkeit, dem Kloster Irsee gegen vorläufige Imploration beyzustehen. Die Kastenvogtey ist ein Schwabenlehen. Auf dem Reichstag hat das Stift Sitz und Stimme zwischen Ochsenhausen und Petershausen, auf der schwäbischen Prälatenbank; bey dem schwäbischen Kreise aber zwischen Elchingen und Ursberg. Der Reichs- und Matrikularanschlag ist 43 fl.; zu einem Kammerziele giebt es 101 Reichsthaler 41 kr.

Die dem Stifte gehörigen Orte sind folgende:

Baisweil ein Pfarrdorf von 390 Seelen am Hungerbach. Es ist der Sitz eines Landkapitels.

Birkenried ein einzelner Hof, welchen Heinrich von Birkenried dem Kloster vermachte.

Blumenried; von diesem im Gebiete von Irsee gelegenen Weiler gehört ein Hof diesem Kloster, einer dem Stifte Kempten, und die übrigen drey Häuser der Familie von Eschenbrugg mit aller Hohheit.

Eggenthal, ein Pfarrdorf von 600 Seelen am Hungerbach.

Eiberg, ein Weiler von 4 Häusern mit einer Kapelle.

Frankenhofen, ein kleines Dorf.

Grossried, ein Weiler von 4 Häusern.

Grub, ein Weiler von 2 Häusern.

Haslach, ein Weiler von 2 Häusern.

Hausen, ein Weiler von 10 Häusern.

Ingenried, ein Pfarrdorf von 169 Seelen.

Irsee, ein Pfarrdorf von 590 Seelen bey dem Kloster dieses Namens.

Kettenschwang, ein Pfarrdorf von 266 Seelen an der Gennach.

Lauchdorf, Pfarrdorf von 300 Seelen zwischen der Mindel und dem Hungerbach.

Leinau, Weiler von 100 Seelen.

Mauerstetten, Pfarrdorf von 290 Seelen.

Ogenried, Weiler von 6 Häusern.

Pforzen, Pfarrdorf von 500 Seelen an der Wertach.

Reichartsried, Weiler, wo das Kloster 2 Bauernhöfe besizt.

Rieden, Pfarrdorf von 180 Seelen.

Romatsried, Weiler von 70 Seelen.

Schliengen, Pfarrdorf an der Wertach von 368 Seelen.

Wielen, ein Weiler von 5 Häusern.

Yrgisdorf, ein Weiler von 5 Häusern.

Schwerer ist es, mit einiger Zuverlässigkeit die Bevölkerung anzugeben; die toskanische Reklamation bestimmt sie auf 4000, der französisch-russische Entschädigungsplan auf 4200, die teutsche Nationalzeitung auf 4400, die tabellarische Uebersicht auf 4200, der teutsche Zuschauer auf 4327 Seelen.

Wäre bey der angegebenen Bevölkerung der Pfarrdörfer bestimmt angezeiget, ob hierunter diese Pfarrdörfer allein, oder der ganze Pfarrsprengel verstanden sey: so würde man eher hiezu in den Stand gesezt seyn. Wer indessen die verschiedenen wenig von einander abweichenden Angaben vergleicht, und die Grösse der meisten Pfarrdörfer in Schwaben kennet, dem wird das Erste am wahrschein-

lichſten; darnach wäre die Volksmenge folgende:

	Seelen.
Baisweil - - - - - -	390
Birkenried - - - - -	15
Blumenried - - - - -	6
Eggenthal - - - - -	600
Eiberg, Romatsried, Haslach und Wielen	190
Frankenhofen - - - - -	130
Groſsried - - - - - -	24
Grub - - - - - - -	10
Hauſen - - - - - -	48
Ingenried - - - - -	169
Irſee - - - - - - -	590
Ketterſchwang - - - -	266
Lauchdorf - - - - -	300
Leinau - - - - - -	100
Mauerſtetten - - - - -	290
Ogenried - - - - - -	32
Pforzen - - - - -	500
Reichartsried - - - - -	10
Rieden - - - - - -	180
Schliengen - - - - -	368
Yrgisdorf - - - - - -	25
Summa -	4243

Die Gröſſe des Gebiets wird zwar überall nur auf $1\frac{1}{4}$ Quadratmeilen angegeben, allein es iſt wahrſcheinlich, und aus der Verglei-

chung mit der Volksmenge (obſchon das Gebiet überhaupt ſehr ſtark bebaut und bevölkert iſt) zu erſehen, daſs es wenigſtens $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen, wo nicht völlig 2 Quadratmeilen, enthalte.

Für das Leztere halte ich den wirklichen Flächeninnhalt, wo dann doch noch 2121 Seelen auf die Quadratmeile kommen.

Die Einkünfte werden allgemein vermuthlich zu gering auf 50000 fl. angegeben. Sie betragen ſicher 60000 fl. und nach dem teutſchen Zuſchauer ſogar 66000 fl.

Kaiſersheim.

Kaiſersheim, Reichskloſter, Ziſterzienſerordens, unweit Donauwörth, an der Gränze zwiſchen Schwaben und Baiern. Es iſt 1133 von dem Grafen Heinrich von Lechsgemünd, und ſeiner Gemahlin Luitgard, einer gebornen Gräfin von Abensberg, geſtiftet worden. Es hatte anfangs vielen Streit mit Baiern wegen der Landeshoheit, der aber entſchieden wurde. Der Papſt Lucius, der Kaiſer Rudolph, und Ludwig aus Baiern, und Stephan Herzog in Baiern nahmen das Kloſter im Schutz, und zwar die Lezteren ſo, daſs ſie die Landeshoheit darüber anſprachen, wovon es aber K. Karl IV. im Iahre 1370 gänzlich befreyete. Dieſes beſtättigten auch die Kaiſer Sigmund und Wenzel, und von dieſer Zeit an wurde das Kloſter unmittelbar. Es wurde auch 1446 und in einigen andern Iahren mit in Reichsanſchlag genommen, 1521 auf dem Reichstag nach Worms berufen, und ihm ein Reichsmatrikularanſchlag von 4 zu Roſs und 67 zu Fuſs angeſezt. 1511 kam zwiſchen Baiern und

dem Kloſter ein Vergleich zu Stande, durch welchen das Kloſter mit keiner Steuer mehr belegt werden ſollte, wofür das Kloſter 750 fl. baar an Baiern bezahlen muſste.

1527 wurde durch einen neuen Vertrag feſtgeſezt, daſs die Pfalzgrafen für jährlich zu erlegende 100 fl. das Kloſter in Schutz nehmen, aber keine Gerichtsbarkeit über daſſelbe anſprechen wollten. In einem 1534 errichteten Vertrage, welchen Kaiſer Karl 1541 beſtättigte, wurden die Pfalzgrafen als Schutz- und Schirmherren des Kloſters neuerdings anerkannt, und dafür jährlich 600 fl. vom Kloſter verſprochen, unter Vorbehalt der peinlichen Gerichtsbarkeit undVerſicherung, auf keine andere Iurisdiktion mehr Anſprüche zu machen. Dem ungeachtet ſprachen die Churfürſten von Baiern als Herzoge von Pfalzneuburg, die Unmittelbarkeit des Kloſters an, und dieſes vermehrte die Verwirrung dadurch ſelbſt, daſs es ſich bald an den ſchwäbiſchen, bald an den baieriſchen Kreis, und bald an keinen von beiden anſchloſs, bis es ſich endlich 1757 auf immer an den ſchwäbiſchen Kreis ergab, und auf die ſchwäbiſche Prälatenbank aufgenommen wurde; Baiern proteſtirte zwar dagegen, aber ohne Erfolg. Kaiſersheim erhielt Sitz und Stimme bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe

zwischen Ursberg und Roggenburg; auf dem Reichstage hat es Sitz und Stimme auf der rheinischen Prälatenbank, und zwar die erste Stelle. Das Kloster unterhält 95 Mönche.

Der Prälat von Kaisersheim hat auch die Oberaufsicht im Geistlichen, und ordnet Beichtväter und andere Geistliche in folgenden fünf Frauenklöstern, die unter seiner Visitation stehen: Reichskloster Guttenzell, Frauenklöster Zisterzienserordens zu Lauingen, zu Oberschönfeld, zu Niederschönfeld und zu Kirchheim im Ries. Der Reichsmatrikularanschlag des Klosters ist 60 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 422 Reichstaler 74 kr. Der Kreisanschlag ist 60 fl.

Die Besitzungen des Klosters sind zerstreuet, aber ansehnlich; sehr wenig liegt bey dem Kloster selbst, das übrige ist bis Ulm und Nördlingen zerstreuet. Die vorzüglichsten Orte sind:

Aichöfe, drey beträchtliche Bauernhöfe im ulmer Gebiet. Die mindern Gerichte sammt den Gilden sind Kaisersheimisch und gehören ins Pflegamt Ulm und Oberhausen.

Asch, Dorf in der Herrschaft Biberachszell; hier ist noch ein alter Burgstall; es steuert zum Kanton Donau.

Biberachzell, Schloſs und Pfarrdorf von 424 Einwohnern in der Herrſchaft dieſes Namens.

Biberberg, innſaſſiſches Dorf von 28 Häuſern in der Markgraſſchaft Burgau, zwiſchen den zweyen Flüſſen Biber. Es gehört in die Pflege Oberhauſen, und iſt ein Filial von Wallenhauſen. Hier war ein Geſundbad, das Marienbad genannt, welches längſt aufgehört hat; doch findet man noch Spuren davon und Steine, dem Krumbacher Badſtein ähnlich. Seit 1771, wo das hieſige Schloſs abgebrochen wurde, wohnt der Beamte in Oberhauſen; die Pfarr wird von dem Geiſtlichen in Wallenhauſen verſehen, der ein Kapitular aus Roggenburg iſt, welches Kloſter das Patronatrecht hat. 1492 beſaſs dieſes Dorf Sebaſtian Lieber von Ulm, welchem 1569 Elchingen 2 Höfe und 2 Sölden verkauft hat.

Brachſtatt, ein kleines Dorf, deſſen Einwohner vermiſchter Religion ſind, im Umfang der Grafſchaft Oettingen - Wallerſtein. Es gehört Kaiſersheim.

Buttenwieſen, ein Dorf in Burgau am Fluſſe Zuſam, das 250 Chriſten und 200 Iuden zu Einwohnern hat; es gehört dem Klo-

ſter Kaiſersheim und der teutſchen Ordens-Kommende zu Donauwörth. Es iſt nach Allmannshofen eingepfarrt, und hat eine Wallfahrt. Hier iſt ein öſterreichiſch-burgauiſcher Zollner und Vogt; was nicht innſaſſiſch iſt, ſteuert zu Oeſterreich. Vormals hieſs der Ort Uttenwieſen.

Erlingshofen, Pfarrdorf an der Donau und Werniz, von 600 Seelen.

Günderkingen, Pfarrdorf am Lech, wo er in die Donau fällt, von 469 Einwohnern. Das Kloſter Kaiſersheim hat hier einen Pfleger; auch das Kloſter Edelſtetten hat Antheil. Der Ort liegt in den Landmarken der Markgrafſchaft Burgau, welche hier einen Zoll hat. Das hieſige Schloſs, in welchem der Pfleger wohnt, iſt 1543 erbauet worden. Ehemals hatte der Ort eigenen Adel.

Leidheim, ein Schloſs und Oekonomie auf einer Anhöhe unweit der Donau, von welcher aus man eine ſehr ſchöne Ausſicht genieſst. Es iſt nur eine kleine Stunde von Kaiſersheim entfernet.

Niederhauſen, Dorf in Burgau, dem Graf Fugger von Kirchberg gehörig. Kaiſersheim hat 10 Unterthanen da, die unter dem Pflegamt Oberhauſen ſtehen.

Niederstozingen, Städtchen von 1100 Seelen, zwischen dem ulmer Gebiet, und dem pfalzneuburgischen Amte Gundelfingen. Es enthält zwey Schlösser und ein Herrschaftshaus, hat einen Reichslehenherrlichen Blutbann, und gehört halb den Grafen von Stein, halb Kaisersheim, und steuert zum Kanton Donau. Von den dahin gehörigen Aeckern bezieht den grossen Zehend Wirtemberg. — Der Schneller-, Leinwand- und Baumwollen-Stückhandel sezt hier gegen 200,000 fl. in Umlauf. Die kaisersheimischen Unterthanen sind katholisch, die steinischen evangelisch. Das Bergschloss gehört den Grafen von Stein, nebst dem grossen Herrschaftshaus, das Freyhaus genannt. — Das untere Schloss Kaisersheim. Iede der beiden Gemeinden hat ihren eigenen Pfarrer, nur die Kirchen zu St. Peter und Andreas sind gemeinschaftlich. Die beiden Pfarrer sezt Wirtemberg. Das wirtembergische Kloster Herbrechtingen hat dieses Recht 1329 mit dem Zehendrecht erkaufet. Das Beneficiat besetzet die Familie Stozing. — Von Stein schlägt die Subjekte zu Pfarren vor. Die hohe Iurisdiktion, Forst und Iagd haben die 3 Herrschaften gemein, wie auch die niedere Gerichtsbarkeit auf gemeinschaftlichem Bo-

den; bey einzelnen Unterthanen hat ſie jeder Herr für ſich. Im ganzen Bezirk ſind 1000 Iauchert Wald, 167 Iauchert mit begriffen, die zu Bechingen gehören, 1300 Iauchert Aecker, 300 Iauchert Wieſen, 600 Tagwerk Weide und 400 Tagwerk zur Oberſtozinger Weide, 20 Iauchert Gärten und 5 Iauchert Krautländer. Der Viehſtand beträgt 140 Pferd, über 500 Stück Rindvieh, und 450 Schaafe.

Der Kaiſersheimer Antheil kam durch Kauf an das Kloſter.

Oberhauſen, ſchönes Pfarrdorf an der innern Biber, hat 2 Schlöſſer, und mit dem Dorfe Reichenbach 400 Einwohner. Es gehört dem Kloſter Kaiſersheim. Der Blutbann, wie auch die kleine und groſſe Iagd, ſind Lehen von Oeſterreich. Ehemals hatte es Herren von Oberhauſen, gegenwärtig ſteuert es zu Oeſterreich. Ein von Ramſchwang verkaufte es 1732 an das Kloſter Kaiſersheim, welches hier ſeinen Beamten hat.

Oberthürheim, Dorf an der Zuſam in Burgau, Filial von Pfaffenhofen, mit einem Schloſs, iſt der Sitz eines Pflegamts. 1495 kaufte Kaiſersheim das Dorf Oberthürheim

von den Marſchallen von Pappenheim mit allen Herrlichkeiten, Vogten und Unterthanen.

Unterreichenbach, Dorf in der Herrſchaft Biberachzell.

Unterthürheim, Dorf in Burgau an der Zuſam iſt Anno 1242 vom Ritter Arnold von Weſtheim an das Kloſter Kaiſersheim verkaufet worden, wohin es noch gehört. Hier wird viel Taback gebauet, und jährlich eine ſchöne Summe dadurch gewonnen.

Riedlingen, Dorf an der Donau, gehört ins Pflegamt Wernizſtein.

Wallenhauſen, Pfarrdorf von 600 Seelen an der Biber in Burgau, gehört zur Herrſchaft Biberberg. 1665 kaufte es das Kloſter von den Grafen Fugger von Waiſſenhorn, wie auch von demſelben 1776 den Blutbann über Wallenhauſen und Biberberg. Das Patronatrecht hat Roggenburg; Kaiſersheim beſizt die niedere, Oeſterreich die hohe Iurisdiktion in dem dieſsſeits der Biber liegenden Theile, in dem jenſeitigen aber Fugger.

Auſſerdem hat Kaiſersheim noch beträchtliche Güter und Häuſer in Ulm, Eſslingen, Heilbronn, Augsburg, Nördlingen und Ingol-

ſtadt, und ſehr bedeutende Beſitzungen im Herzogthum Neuburg; als: die Probſtey Bielenhofen an der Naab, die Hofmark Dapfheim im Landgericht Höchſtädt, die Hofmarken Huisheim und Amerfeld und Buchdorf im Landgericht Monnheim, dann noch Unterthanen zu Wolpertſtetten, Zöſchingen und andern Orten.

Bey dieſer zerſtreuten Lage, und da noch nicht genau bekannt iſt, welche Beſitzungen unmittelbar ſind, iſt es unmöglich auch nur mit einiger Wahrſcheinlichkeit den Flächeninnhalt und die Volksmenge derſelben anzugeben. Weit überſpannt nimmt der Entſchädigungsplan 6 Quadratmeilen und 10000 Seelen an. Die Nationalzeitung nimmt 1 Quadratmeile und 6000, die tabellariſche Ueberſicht 6 Quadratmeilen und 10000, und der teutſche Zuſchauer 3 Quadratmeilen und 6000 Seelen an.

Es iſt wahrſcheinlich, daſs die Beſitzungen des Kloſters, wenn ſie ſämmtlich beyſammen lägen, dem Gebiete von Ottobeuern wenig nachgeben, wo nicht ſolches übertreffan würden. Allein da nicht alle unmittelbar ſind, ſo wird man vermuthlich nicht weit irren, wenn man den Flächeninnhalt auf

3 Quadratmeilen, und die Seelenzahl auf 6000 annimmt. Die Einkünfte werden gewöhnlich auf 80000 fl. angeſchagen; allein ſie betragen ſicher nahe an 100000 Gulden.

Otto-

Ottobeuern.

Ottobeuern, Reichskloster in Oberschwaben zum heil. Alexander und Theodor, zwischen Memmingen, Mindelheim und Kempten, an der Günz im alten Illergau. Es ist 764 von Sielach, einem Grafen des Illergaus und Herzog der Franken, nebst seiner Gemahlin, Ermiwswied, und drey Söhnen: Gauzibert, Bischof; Totto, einem Geistlichen; und Dagobert, zu Ott in Beuern, welche Herrschaft ihm gehörte, gestiftet worden. Die Stiftung war anfangs für 12 adeliche Benediktinermönche zur Ehre der 12 Apostel bestimmt. Nachgehends wurden auch unadeliche aufgenommen, und jezt ist die Zahl der Mönche 36. —

Das Kloster ist das schönste in Schwaben, nach dem Urtheil Aller, welche andere gesehen haben. Die Gebäude machen vier Ecken aus, sind regelmässig, massiv und schön gebaut. Die Kirche ist 1764, nachdem 26 Iahre

daran gebauet worden, am tausendsten Stiftungsfeyertag eingeweihet. Sie ist kostbar, aber ohne männlichen Geschmack verziert, und allzusehr mit Mahlerey, Marmor, Schnitzwerk, und vorzüglich mit Vergoldungen überladen, welches dem Mann von Geschmack unmöglich gefallen kann.

Die Bibliothek hat eine ansehnliche Anzahl Bücher, und von neuern Zeiten wichtige Werke. Unter den Manuskripten sind viele merkwürdige anzutreffen. Das Kloster ist einigemal abgebrannt, hat auch 1525 im Bauernkriege viel gelitten.

Die Abtey mit ihrem Gebiet ist zwar reichsunmittelbar, aber kein Kreisstand, und steuert auch nicht zum Kreise. Nur allein zu Kriegszeiten zahlt das Kloster, wenn der Kreis das Triplum seiner Mannschaft auf den Beinen hat, 6000 fl. jährlich. Doch ist es nicht schuldig, an den zu Kriegszeiten gemachten Schulden des Kreises Antheil zu nehmen.

Das Stift hat ein ansehnliches geschlossenes Gebiet, in welchem folgende Orte liegen:

Ottobeuern, Marktflecken und weitläuftiges Kirchspiel von 2631 Seelen, im Ge-

biete des Reichsklosters Ottobeuern, bey dem Kloster an der Günz. In diesem Ort besizt das Kloster die peinliche Gerichtsbarkeit, die ihm der Kaiser Karl der V. als ein Reichlehen verliehen hat. Ottobeuern ist der Sitz eines Landkapitels, hat ein Gymnasium, eine Wallfahrt und einen Fruchtmarkt.

Altisried, Pfarrdorf an der Günz von 536 Seelen.

Attenhausen, Pfarrdorf von 330 Seelen.

Beheim, Dorf nahe an der Günz.

Benningen, Pfarrdorf von 500 Seelen und Wallfahrtsort zum heiligen Blut, seit 1216 im Gebiet des Klosters Ottobeuern.

Böhen, Pfarrdorf von 146 Seelen.

Dieterichsried, Dorf.

Egg, Pfarrdorf an der Günz, von 778 Seelen; das Stift Kempten hat Antheil daran.

Eheim, Dorf am Flusse Schwelk.

Eck, Dorf; Memmingen hat hier einen Hof.

Eldern, ein Hofpitium für etliche Geiftliche und Wallfahrtsort feit 1466; diefe Wallfahrt entftand deswegen, weil ein krankes Weib durch Auffoderung eines Marienbildes im Eldernbrunnen ftehenden Fuffes gefund geworden feyn foll.

Engeratsried, Dorf, in der ehemaligen Herrfchaft Stein.

Engetried, Pfarrdorf, enthält 900 Seelen.

Erkheim, groffes und langes Pfarrdorf an der Günz, bey Memmingen, gehört der Stadt Memmingen, und dem Klofter Ottobeuern; es hat zwey Kirchen und 3 Schlöffer und gehörte ehemals verfchiedenen Edelleuten mit getheilter Iurisdiktion. Die katholifchen verkauften ihren Antheil an Ottobeuern, die evangelifchen an Memmingen. Der katholifchen Einwohner find 900, die evangelifchen find nicht fo ftark. Die Gerichtsbarkeit ift mit Ottobeuern gemeinfchaftlich, die Adminiftration wechfelt; neunviertel Iahr hat fie Ottobeuern und dreyviertel Memmingen.

Frechenried, Pfarrdorf an der Günz von 536 Seelen.

Goldbach, Dorf.

Gumprechtsried, Dörfchen.

Günz, Pfarrdorf von 315 Seelen am obern Günzflusse.

Günzegg, Filial von Böhen an der Günz. Von diesem Orte stammen die alten Adelichen von Günzegg ab, aus welcher Familie Berthold von Günzegg 1348 Abt zu Roggenburg war.

Hammersberg, Dörfchen.

Hawangen, Pfarrdorf von 513 Seelen, an der Günz.

Klosterwald, auch St. Marx im Walde. Nonnenkloster, Benediktinerinnen, eine Stunde von Ottobeuern an der Günz. Eine Stunde von diesem Kloster wurde es 1706 errichtet, und enthält jezt 19 Nonnen.

Lerchenberg, Dorf.

Niederndorf, Pfarrdorf von 200 Seelen.

Niederrieden, Pfarrdorf von 455 Einwohnern am Ursprung der Koth, ist von Unterrieden im Mindelheimischen zu unterscheiden.

Oberwolfertſchwende, Pfarrdorf von 423 Seelen, zwiſchen der Ach und Günz, der Ort hatte ehemals eigenen Adel.

Reuten, Kloſter an der Günz.

Rumolzhauſen oder Rumelzhauſen, Schloſs und Dorf. Hier hat Memmingen einen Hof.

Stephansried, Dorf unweit dem Kloſter Ottobeuern. Hier war ehemals ein Schloſs, deſſen Ruinen man noch im Walde bemerket, welches der Abt von Kempten mit Hundsmoor, Aichenwald, Werenberg und Herzenberg im I. 1037. wegen Räuberey zerſtörte.

Stein, Zumſtein, Schloſs und Filial von Engetried. 1424 beſaſs es Iohann von Laubenberg als ein augsburgiſches Lehen; die von Schönau verkauften es 1747 an Ottobeuern.

Seutheim, Pfarrdorf von 531 Seelen an der untern Günz.

Ungerhauſen, Pfarrdorf von 363 Seelen; es ſoll von den Ungarn den Namen haben, die vom Kaiſer Otto II. auf dem Lechfelde die bekannte Niederlage erlitten haben.

Wo man hier gräbt, ſtöſst man auf Todtenbeine, Gerippe und hie und da auch auf Waffen.

Unterweſterheim, Dorf an der Günz.

Wolfertſchwende, Pfarrdorf von 202 Seelen, hatte ehemals eigenen Adel.

Weſterheim, Pfarrdorf von 330 Seelen, im Gebiet von Ottobeuern. Der Ort wird in Ober- und Unterweſterheim getheilt, hat 2 Kirchen, deren Patronat dem obern Spital in Memmingen gehört.

Nebſt dem hat das Kloſter Antheil an der kemptiſchen Herrſchaft Ronsberg, welcher Antheil 115 Seelen zählt.

Da das Gebiet des Kloſters, 1 Markflecken und 36 meiſtens groſſe und volkreiche Dörfer zählt, ſo irrt wohl die Nationalzeitung ſehr, da ſie das Gebiet auf 2 Quadratmeilen, und die Seelenanzahl auf 4500 beſtimmt. Weit näher kommt der Wahrheit der Entſchädigungsplan, der mit dem Lexikon von Schwaben $3\frac{1}{4}$ Quadratmeile und 10000 Seelen annimmt: obſchon auch erſtere Angabe zu gering ſcheinet. Die tabellariſche Ueberſicht mit 2 Quadratmeilen und 5000 Seelen, der

teutſche Zuſchauer 5 Quadratmeilen und 12000 Menſchen, und die bekannte toskaniſche Reklamation $2\frac{3}{4}$ Quadratmeilen und 6000 Menſchen an.

Die Volksmenge iſt nach den beſten Quellen folgende:

	Seelen.
Markt und Kloſter Ottobeuern -	2631
Altisried, Pfarrdorf - - -	536
Attenhauſen, Pf. - - - -	330
Benningen, Pf. - - - -	500
Böhen, Pf. - - - - -	646
Egg, Pf. - - - - -	778
Engetried, Pf. - - - -	900
Erkheim, Pf. - - - -	1560
Frechenried, Pf. - - - -	536
Günz, Pf. - - - - -	315
Hawangen, Pf. - - - -	513
Niederndorf, Pf. - - - -	200
Niederrieden, Pf. - - - -	455
Oberwolfertſchwende, Pf. - -	423
Seutheim, Pf. - - - -	531
Ungarhauſen - - - - -	363
Wolfertſchwende, Pf. - - -	202
Summa -	11419

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daſs hierinnen die Volksmenge der kleinern und Filialorte bereits begriffen ſey: denn ſonſt würde eine Volksmenge von 15000 Seelen ſich herauswerfen, die ſchwer anzunehmen iſt, weil ſie ſich von den gewöhnlichen Angaben zu weit entfernet.

Nun iſt zwar richtig, daſs zu den genannten Pfarrſprengeln manche auſſer dem Gebiete von Ottobeuern gelegene Orte gehören mögen. Dagegen kann auch hie und da der umgekehrte Fall exiſtiren, und dadurch möchte die Gleichheit ſo ziemlich wieder hergeſtellet ſeyn. Die Zahl von 11419 Seelen glaube ich daher ſo lange als die wahrſcheinlichſte annehmen zu müſſeu, als nicht durch eine genaue Volkszählung die wahre Summe erforſcht werden kann.

Die Gröſſe des Gebiets kann nach meiner Meinung auf ſichere 5 Quadratmeilen, vielleicht auf etwas mehr angenommen werden.

Die Einkünfte mögen ſich daher bey dieſer Gröſſe und Volksmenge wohl auf

80000 fl. belaufen, obſchon ſie auſſer dem teutſchen Zuſchauer, der ſie auf 100000 fl. berechnet, nirgends ſo hoch angeſchlagen worden ſind.

———

Roggenburg.

Roggenburg, Reichsabtey, Prämonſtratenſerordens von 49 Geiſtlichen, liegt mit ihrem Gebiete zwiſchen den Flüſſen Günz und Roth, im Umfang der Markgrafſchaft Burgau. Das Kloſter liegt auf einer Anhöhe und iſt ſchön gebauet. Ehemals war es nicht unter dieſem Namen Roggenburg bekannt, ſondern hieſs Bibereck, und war ein Schloſs, welches das Stammſchloſs und die Reſidenz der bekannten Grafen von Bibereck war.

Siegfried, der einzige Sohn und Erbe des Grafen Bertholds von Bibereck, und deſſen Gattin, Demuth von Hohenzollern, gab die erſte Veranlaſſung zu der Stiftung dieſes Kloſters, als er auf dem, dem Schloſſe ſeines Vaters ſüdlich gelegenen Weiher eine Ente ſchoſs, und ertrank. Dieſes geſchah im Iahr 1126. Dieſe waren die Stifter, die auch im Kloſter begraben liegen. Auf einer Anhöhe des Berges, wo jezt das Sommerhaus und der Waſſerthurm ſtehen, ſind noch Kennzeichen

einer mit Wällen umgebenen Burg. Auf dem gegen Morgen nicht weit davon liegenden fruchtbaren Ackerfeld wurde der Grund zur neuen Kirche und Kloster von dem Stifter angelegt, und ihm der Name Roggenburg gegeben. Man behauptet zwar, daſs das Geschlecht der von Biberegg oder Bibereck 1160 oder 1162 erloschen sey; doch soll eine Anna von Bibereck 1300 an Gerwick Güſs von Güssenberg vermählt worden seyn. Das Stift war anfangs nur eine Probstey, wurde 1440 aber zu einer Abtey erhoben. Nachdem die Familie des Stifters ausgestorben war, kam das Schirmrecht an die Ulmer, welches Baiern mit Gewalt an sich zu ziehen suchte. Es kam zu Raufereyen, worinnen das Kloster sehr ins Gedränge kam. Der Kaiser Max nahm sich der Sache an, und zwang Baiern, alles wieder in vorigen Stand zu stellen.

Auf dem Reichstage hat das Stift Sitz und Stimme auf der Prälatenbank zwischen Roth und Weissenau; auf der schwäbischen Prälatenbank aber zwischen Kaisersheim und Roth. Der Reichsmatrikularanschlag des Stifts ist 49 Gulden. Zu einem Kammerziele giebt es 67 Reichsthaler 60 kr. Das Stift hat ein geschlossenes Gebiet, das aus den Aemtern Aigen, Breitenthal, Nordholz, Roggenburg und

Wiesenbach besteht. Wegen der Landeshoheit, die Burgau als von Innsassen anspricht, hat das Stift vielen Streit gehabt.

Die dazu gehörigen Orte sind folgende:

Roggenburg, Marktflecken, Amt und Kirchspiel von 1800 Seelen; nahe daran liegt der roggenburger Wald, welcher dem Kloster gehört.

Biberach oder auch Bibern, Pfarrdorf von 370 Einwohnern, welches an dem Ursprung der innern Biber liegt. Es hat 43 Feuerstellen.

Breitenthal, Dorf in Burgau an der Günz, von 43 Feuerstellen. Es gehört mit der niedern Gerichtsbarkeit dem Kloster Roggenburg; welches auch die Pfarr versehen läßt. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. Hier ist die von der Bauern 1525 aufgeworfene, und aus Wällen und Gräben bestehende Schanze merkwürdig, woraus jene Breitenthal und den Waldhäuserhof beschossen haben.

Christerzhofen, Pfarrdorf in Burgau, das 268 Einwohner hat. Es gehört mit der niedern Iurisdiktion dem Gotteshaus in Roggenburg ins Amt Nordholz und in die roggenburgische Gent. Nahe bey dem Ort ist ein

Gesundbad; die hohe Iurisdiktion hat Oesterreich.

Dafertshofen, Pfarrdorf von 200 Seelen auf einer Anhöhe, an der Günz, im roggenburger Gebiet. Ehemals hiess der Ort Tabertshofen. Ein Theil wurde 1530 von Gaudenz von Rehberg, und der andere 1742 von Graf Stirum von Illeraichheim an Roggenburg verkauft.

Ebersbach, Dorf im Amt Nordholz.

Edegg, Wallfahrtsort zum gekreuzigten Christus.

Flüssen, kleines Dorf von 20 Familien in Burgau.

Frankenhofen, eine Einöde, ist deswegen merkwürdig, weil der Besitzer dieses ehemaligen Hofes, Georg Egner, im Bauernkrieg in das Kloster kam und sich da huldigen liess. Er wurde aber überfallen, gefangen, enthauptet und seine Güter vom Kloster konfiscirt.

Friesenhofen, Dorf von 6 Familien im Amte Nordholz.

Hilpertshofen, 2 Höfe.

Ingstetten, kleines Dorf am Osterbach, an einer Berghaltden gelegen. 1300 lebten da Adeliche von Ingstetten. 1434 erhielt es

vom Kaiser Marktgerechtigkeit, die es aber auf Widerspruch der Stadt Weissenhorn wieder aufgab.

Messhofen, Dorf am Ursprung der Biber; die hohe Obrigkeit ist Burgauisch, das Kloster Oberschönenfeld hat hier 11 Feuerstellen. —

Nordholz, Dorf und Amtssitz, des Amts am Berg genannt, im Biberthal, in Burgau. Hier ist eine Mühle, über welcher gegen Osten eine steile Burg auf einem Felsen gestanden, die den Adelichen von Nordholz gehörte. Veit von Rehberg, an den die Burg und der Ort nach Absterben der Nordholzer Familie kam, verkaufte beides 1457 an das Kloster Roggenburg. Auf 2 nächst der Mühle liegenden Bergen sind Ruinen, auf dem einen von der Festung Nordholz, auf dem andern soll ein Schloss gestanden haben, aber versunken seyn. — Im Monat May kommen aus diesen Felsen eine so ungeheure Menge Kröten hervor, dass sie alles überschwemmen, halten sich 3 Tage auf und verlieren sich eben so schnell. Der Landmann liebt ihr Ankommen als ein Zeichen eines fruchtbaren Jahrgangs, besonders für den Getreidbau.

Oberegg, Dorf an der Günz, im Amt Wiesenbach auf einer Anhöhe. In einem Gar-

ten ſind noch die Rudera des Schloſſes zu ſehen, das die Beſſerer von Ulm als Innhaber einſt beſaſſen.

Oberried, Dorf auf einer Anhöhe im roggenburgiſchen Amt Breitenthal im Günzthale.

Oberwieſenbach, Pfarrdorf von 746 Seelen und Amtsſitz an der Günz auf einem Hügel. Das Flüſschen Wieſenbach theilt den Ort in zwey Theile, in Ober- und Unterwieſenbach; hier iſt ein Armen- und Leproſenhaus.

Rennertshofen, Pfarrdorf von 231 Seelen, im Amt Nordholz am Oſterbach.

Sauſenthal, Einöde, 2 Höfe auf einem Hügel im Amt Wieſenbach.

Schleebach, kleines Dorf von 14 Familien im Gebiet des Kloſters. Die Markgrafſchaft Burgau hat die hohe Iurisdiktion.

Schieſſen, Dorf und Wallfahrt im Amt Roggenburg.

Unteregg, kleines Dorf von 10 Familien in Burgau, gehört in das Amt Roggenburg.

Die Gröſſe wird allgemein auf 2 und nur in der toskaniſchen Reklamation auf $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, die Volksmenge auf 4200 in

in der Nationalzeitung, und in dem Entſchädigungsplan auf 5000, in der toskaniſchen Reklamation auf 3000, in dem teutſchen Zuſchauer auf 5000 und in der tabellariſchen Ueberſicht auf 4200 Seelen angegeben. Am nächſten möchten folgende Angaben kommen:

	Seelen.
Roggenburg - - - - -	1800
Biberach oder Bibern - - -	370
Dafertshofen - - - - -	200
Ebersbach - - - - -	160
Edegg - - - - - - -	6
Frankenhofen - - - - -	11
Frieſenhofen - - - - -	36
Hilpertshofen - - - - -	15
Ingſtetten - - - - -	180
Nordholz - - - - -	420
Oberegg - - - - - -	154
Oberried - - - - - -	125
Oberwieſenbach - - - -	746
Rennertshofen - - - -	231
Sauſenthal - - - - - -	14
Summa -	4468

Die Orte Breitenthal, Chriſterzhofen, Flüſſen, Meſshofen, Schleibach und Unterregg ſind in dieſer Zahl nicht begriffen, weil ſie unter des Landeshoheit der Markgrafſchaft ſtehen.

Wenn nun die Volksmenge wahrſcheinlich 4468 Seelen beträgt, ſo kann auch die Gröſſe des Gebiets nicht wohl unter $2\frac{1}{4}$ Quadratmeilen angenommen werden. Der teutſche Zuſchauer rechnet ſogar $2\frac{1}{2}$ Quadratmeilen.

In Rückſicht der Einkünfte iſt eine groſſe Verſchiedenheit, da die toskaniſche Reklamation und der Entſchädigungsplan ſie nur auf 42000 fl., die übrigen öffentlichen Nachrichten auf 68000 fl. anſetzen, eine Summe, welche noch keineswegs übertrieben ſcheint, da der teutſche Zuſchauer ſogar 75000 fl. annimmt.

Söflingen.

Söflingen, Reichsabtey St. Klaraordens, liegt seitwärts der Reichsstadt Ulm, eine kleine halbe Stunde davon, gegen Abend am linken Ufer der Blau, von der auch die Hälfte durch das Kloster selbst, und durch den daranstossenden Marktflecken gleiches Namens geführt wird. Die Lage des Klosters ist angenehm, ob es gleich keine besondere Aussichten hat, denn es beschliesst Ulms Ebene, und hat diese vor sich, und seitwärts, so wie besonders rückwärts erhebt sich das, das angenehme Blauthal bildende Gebirg. Auf dieser Abendseite hat das Kloster, das von bernhausensche Dorf Herrlingen, und das teutschordensche Dorf Arneeg zu Nachbarn. Auf allen andern Seiten ist es vom ulmer Gebiet umgeben.

Das Stift hat einen weiten Umfang, weil es in seinen Ringmauern nicht nur die Klausur, Wohnungen der Beichtväter und Beamten, sondern auch die Klostermühle, das Bräu-

haus, die Schäferey, Schweizerey, die Fruchtkästen, sammt den übrigen Stallungen und Werkstätten der Klosterhandwerker enthält, und besizt eine beträchtliche Menge Feldgüter. Hier ist auch der Sitz des Oberamts, unter welchem alle Unterthanen und Orte des Stifts stehen

Das Kloster hat nichts Merkwürdiges, als seine Bewohnerinnen; sie leben sehr streng, Tag und Nacht bringen sie fast im Chor im Gebet zu, kleiden sich rauh, und enthalten sich von allen Fleischspeisen. Die Klausur ist äusserst streng, und der Fall, daſs man eine Klosterfrau sehen darf, wirklich selten; selbst der Herzogin von Wirtemberg, die mit ihrem Gemahl die Aebtissin besuchte, konnte es nicht gestattet werden, nur die erste Klausurschwelle zu betreten. —

Anfangs wohnten die Nonnen in Ulm. Ulrich und Peregrin, Herren von Freyberg, schenkten ihnen im Jahr 1237 ihre Hofmarkt daselbst, den Mönchhof, und Konrad, aus der Familie der von Zimmern, Abt zu Reichenau, schenkte ihnen etliche Höfe und Gründe, in dem nahe liegenden Dorfe Pful. Sie blieben aber nicht länger da, als 21 Jahre; denn im Jahre 1258 zogen sie zu dem Marktflecken Söflingen, ehemals Sevilingen, welchen ihnen

Hartmann Graf von Dillingen, schenkte; das Schlösschen aber, nebst einigen Lehenbauern behielt sich der Graf bevor. Doch als Graf Hartmann, wegen Ermordung seines Schwiegervaters, des Grafen von Kallmünz, den Kopf verlor, und auch bald darauf dessen 14 jähriger Sohn an dem Biss eines wüthenden Hundes starb, so gieng die hinterlassene Wittib, Frau Willeburgis, selbst in das Kloster Söflingen, und starb als Aebtissin daselbst, wodurch auch das, was sich Graf Hartmann bey der Schankung vorbehalten hatte, an das Kloster fiel.

Schon bey seiner Entstehung ward Söflingen durch die Huld des römischen Königs Konrad dem römischen Reich unterworfen. Nachher erbat sich zwar das Stift, wegen der unruhigen Zeiten den Schutz von Ulm, wurde aber doch zu den Reichstagen berufen. Da aber das Kloster es für nützlicher fand, diesen Schutz wieder aufzukünden, so gerieth es darüber mit der Stadt in einen Streit bey dem Reichshofrath, der sich aber mit einem Vergleich endete, und darauf erhielt das Stift 1774 sowohl im reichsabteylichen Kollegio, als auf dem schwäbischen Kreise Sitz und Stimme. Auf dem schwäbischen Kreise hat es die vorlezte Stelle auf der Prälatenbank. Sein Reichsmatrikularanschlag ist 8 fl., die Besitzungen

des Stifts sind sehr zerstreuet. Noch in der Mitte dieses Jahrhunderts waren sie stärker; sie verminderten sich aber durch den Vergleich mit den vormaligen Schutzherren des Klosters. Gegenwärtig bestehen sie noch aus einem Marktflecken, Dörfern und vielen einzelnen Höfen. Die dem Kloster gehörigen Orte sind folgende:

Söflingen, Marktflecken an der Blau, gehört dem Kloster, hat 2 Kirchen und 1400 Einwohner. Er ist nahe an des Klosters Mauern gebauet, und zu seiner Grösse stark bevölkert; die Einwohner sind gewerbsam, und meistens Handwerker und Künstler. Es sind unter ihnen Mahler, Uhrmacher, Petschaftstecher, die vorzüglich arbeiten; unter den Handwerkern sind gute Schreiner, Hafner und Leinweber, welche leztere 90 stark sind, und zum ulmer Leinwandhandel viel beytragen; ein grosser Theil der übrigen Einwohner sind Gärtner, andere Bandwirker, Stricker und Wollspinner; erst kürzlich ist auch das Seidenkämmen für die benachbarten Fabriken eingeführet worden.

Der Ort ist ganz katholisch, und da zur Zeit der Reformation die Ulmer Prediger hieher schickten: so widersezte sich die Aebtissin, und drang auch mit ihren Gerechtsamen durch;

doch giengen einige zur evangelischen Lehre über. Iezt aber sind wieder alle Einwohner katholisch. Sonst ist in Söflingen nichts merkwürdiges, als die 2 Kirchen, die zu St. Leonhard und Iakob; leztere soll eine der 12 Kirchen seyn, die Karl der Grosse zu Ehren der 12 Apostel in Teutschland erbaute.

Nahe bey Söflingen wird gute Kreidenerde gegraben.

Buralfingen, Pfarrdorf von 222 Seelen, an der Donau, die den Einwohnern durch Ueberschwemmungen öfters vielen Schaden verursacht. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Die Stadt Ulm, welche die hohe Gerichtsbarkeit ausübt, besizt hier auch einige Unterthanen. Der Boden ist sehr fruchtbar.

Eggingen, Dörfchen von 15 Familien bey Ulm, eine Stunde von Söflingen. Ein Theil davon gehört dem teutschen Orden zur Kommende Elsass.

Ehrenstein, Dorf an der Blau, eine halbe Stunde von Söflingen.

Erningen, Dorf im Ulm.

Grimelfingen, Pfarrdorf von 185 Einwohnern, zwischen der Donau und Blau un-

weit Söflingen, das nebſt einigen andern Herrſchaften die niedere Gerichtsbarkeit hat. Die hohe beſizt die Stadt Ulm. Hier ſind auch zwey Schlöſschen, welcher ulmer Patriziern gehören.

Harthauſen, Pfarrdorf und Kirchſpiel von 711 Seelen hinter Ulm auf einem Berge, der Ort ſelbſt beſteht faſt nur aus der Pfarrkirche, dem Pfarr- und Meſsnerhaus, nebſt einigen wenigen Bauernhäuſern. Zur Pfarr gehören die ſöflingiſchen Orte Ermingen, Eggingen, Schaftelkingen und Ehrenſtein.

Praunſtetten, Dorf bey Ulm.

Schaftelkingen, Dorf an den Gränzen des ulmer Gebiets und der Hochſtraſſe, an die es gegen Norden ſtöſst. —

Striebelhof, ein beträchtlicher Hof an der Donau, eine halbe Stunde von Ulm.

Weidach, ein kleines Dorf im ulmer Gebiet, woran auch der teutſche Orden und die von Bernhauſen Antheil haben.

Auſſer dieſen hat Söflingen noch viele zerſtreute Unterthanen, als zu Bettingen unweit Bermaringen im ulmer Gebiet, zu Wippingen im wirtembergiſchen Amt Blaubeuern, zu Straſs und Leibi, im Kloſter elchingiſchen

Amt Fallheim, auch besizt es noch beträchtliche Güter und Höfe zu Pfuhl, Heufelden, Delmensingen, Unterkirchberg, Gerlachhofen, Beutelreisch, Ermingen, Westerstetten, Altbierlingen, Asch, Tomertingen und mehrern Orten, die an Pachter überlassen sind.

Es ist daher schwer die eigentliche Grösse und Volkszahl dieses Gebiets anzugeben. Zwar wird erstere überall auf 2 Quadratmeilen angegeben; allein dabey sind offenbar die Mediatbesitzungen mit angeschlagen. Eben dieses gilt auch von der Seelenanzahl, die im französisch-russischen Entschädigungsplan auf 4000, im schwäbischen Lexikon auf 3800, in der teutschen Nationalzeitung auf 3000, in der tabellarischen Uebersicht auf 3000 und im teutschen Zuschauer auf 4000 angegeben ist.

Nach meiner Meinung muss man vor allem das unmittelbare Gebiet von den mittelbaren Besitzungen des Klosters unterscheiden.

Ersteres hat ungefähr folgende Seelenzahl:

	Seelen.
Söflingen - - - - -	1400
Harthausen, mit Ermingen, Eggingen und Ehrenstein - - - -	711
Striebelhof - - - - -	25
Summa -	2136

Der Flächeninnhalt dieſer Orte nebſt ihren Gemarkungen kann nicht höher, als auf eine Quadratmeile angenommen werden.

Die Gröſſe und Seelenzahl der Mediatbeſitzungen kann hier nicht beſonders in Anſchlag hommen, weil ſie ſchon dort, wo die Territorialgebiete beſchrieben ſind, z. B. bey Ulm, Elchingen, berechnet ſind, folglich nicht zweymal angeſetzet werden dürfen. Die Einkünfte des Kloſters kann man auf wenigſtens 60000 fl. rechnen; Traiteur, Höck und der teutſche Zuſchauer geben ſie auf 65000 fl. an.

St. Ulrich.

St. Ulrich, männliche Reichsabtey, Benediktinerordens in der Stadt Augsburg. Es iſt das älteſte Kloſter im Biſthum Augsburg, und ſoll ſchon ums Iahr 303 errichtet worden ſeyn. Als der heil. Dionyſius, erſter Biſchof in Augsburg, nebſt ſeiner Schweſter Hilaria, — ihrer Tochter Afra und andere Chriſten hier gemartert und begraben wurden, errichtete man bey ihrem Grab auſſerhalb der Stadt eine Kirche. 590 hat Sozimus I., Biſchof von Augsburg, dieſe Kirche zu einer Kathedral- und biſchöflichen Kirche erhoben, und ſie mit Chorherren beſetzet; auf dieſe Arzt wurde dieſe Kirche zuerſt die biſchöfliche Hauptkirche. 1012 verwandelte Bruno, Herzog von Baiern, Biſchof von Augsburg, mit Hülfe ſeines Bruders, des Kaiſers Heinrich des IIten und der Kaiſerin Kunigunde, das Chorſtift in ein Benediktinerkloſter, nahm ihm ſeine bisherigen Beſitzungen ab, und zog ſie ans Biſthum. Dann bewog er den Kaiſer Heinrich, dem Stift 5 Dörfer zu

schenken, und sonderte die Einkünfte des Klosters und des Bisthums von einander ab. Die gegenwärtige Domstiftskirche wurde zur bischöflichen Hauptkirche, die ältere zu St. Ulrich zur Klosterkirche verwendet, und daselbst auch in die Wohnungen der Domherren die Benediktinermönche einquartiert, welchen der Bischof die vom Kaiser geschenkten Orte überliefs. Kaiser Ludwig gab 1323 und 1335 dem Abt dieses Klosters die Privilegien, wodurch er ihn für seinen Kaplan erklärte, und mit seinen Leuten in besondern Schutz nahm. Er gab ihm auch die Exemtion von allen Gerichten, dafs das Kloster nur vor dem Kaiser belanget werden könne. Kaiser Sigmund ertheilte dem Kloster einen Freyheitsbrief, und trug gleich der Stadt Augsburg den Afterschutz über dasselbe auf, wofür das Kloster der Stadt jährlich 100 Goldgulden Schutzgeld erlegt. Die Stadt gab auch 1422 dem Kloster das Bürgerrecht in der Stadt. 1537, als die katholische Lehre in der Stadt abgeschafft wurde, giengen die Mönche nach Wittelsbach. 1548 wurde bey dem eingeführten Interim auch die Klosterkirche dazu gebraucht. 1576 machte der Bischof von Augsburg einen Versuch, das Besteurungsrecht des Klosters an sich zu ziehen. Denn als bey der Türkensteuer jeder Stand seine Unterthanen selbst besteuren durfte, so

ließs der Bischof dem Abt zu St. Ulrich seine Steuer ansagen, und derselbe erlegte 300 fl. Als aber der Bischof noch mehr erheben wollte, klagte der Abt, und jener erhielt vom Reichsfiskal den Befehl, den Abt nicht zu besteuren, noch irgend eine weltliche Gerichtsbarkeit über ihm auszuüben, welches einen Streit zwischen dem Bischof und kaiserlichen Fiskal verursachte. —

Wann die Abtey reichsunmittelbar geworden ist, läßst sich nicht gewiſs genau bestimmen, wahrscheinlich im 14ten Iahrhundert unter Kaiser Ludwig. Gewiſs ist, daſs die Aebte dieses Klosters von 1488 an auf den Reichstagen erschienen, und dieses Recht bisher gegen die Bischöfe von Augsburg behauptet haben, welche 1546 und 1629 sich vergeblich bemühten, die Reichsstandschaft des Klosters zu verdrängen, und die Abtey in ihren Rechten zu kränken. 1642 wurde vom Bischof dem Abt die Obrigkeit über Hausstetten streitig gemacht; sie verglichen sich aber, das Kloster zahlte 12000 fl. und trat noch verschiedene andere Güter an den Bischof ab, worauf derselbe von seinen Foderungen abstand. Das Kloster steht an den Gränzen der Stadt Augsburg, nahe an dem rothen Thor an dem Ulrichsplatze auf einem Hügel. Wegen seiner ho-

hen Lage und Kirche zeichnet ſich das Kloſter ſehr gut aus, ſo daſs man es auf dem Schellenberg bey Donauwörth ſehr gut ſehen kann. Die Kirche iſt alt, ſehr hoch und gothiſch gewölbt. Sie iſt nach dem Iahr 1474, als die vorige von dem Wind umgeworfen worden war, gebauet worden. Sie enthält das mit Marmor ausgelegte Grabmahl des heiligen Ulrichs, verſchiedene Malereyen und künſtliche Arbeiten. An der Kirche iſt das Kloſter, welches von 23 Mönchen beſetzet iſt; die Erde des Kirchhofs wird von ihnen als ein Mittel gegen die Ratten geprieſen.

Das Kloſter hat Sitz und Stimme auf dem Reichstage, aber nicht bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe; der Reichsmatrikularanſchlag iſt 1713 auf 8 fl. herabgeſezt worden.

Die Beſitzungen des Kloſters ſind zwar zerſtreut, aber anſehnlich; die vorzüglichſten Orte ſind folgende:

Alingen, kleiner, aus 2 Höfen beſtehender Weiler, in Burgau.

Bonſtetten, Pfarrdorf in Burgau von 300 Seelen, zwiſchen den Flüſſen Langau und Schmutter. Auch das Kloſter Oberſchönfeld hat Antheil daran.

Buch, Dorf in Burgau, welches dem Kloster St. Ulrich, dem Spital in Augsburg, und dem Kloster Holzheim gehört; Oesterreich hat hier einen Zoll.

Demhard, kleiner, aus 2 Höfen bestehender Weiler, eine Stunde unter Fultenbach.

Eckhausen, kleines Dorf in Burgau.

Erkhausen, Dorf an der Zusam in Burgau.

Häder, Pfarrdorf von 423 Seelen in Burgau.

Hausstetten, Pfarrdorf bey Augsburg von 560 Seelen.

Hilpertsberg, kleines Dorf in Burgau.

Maingründel, kleines Dorf in Burgau, gehört theils dem Findelhaus in Augsburg, theils dem Kloster St. Ulrich daselbst.

Schönenberg, kleines Dorf in Burgau.

Wengen, Pfarrdorf von 500 Seelen, in Burgau.

Wollatshofen, Dorf in Burgau.

Ausserdem hat das Kloster noch die Hofmärkte Ober- und Unterfiningen im Herzogthum Neuburg, und die Hofmarkt Dasing in Baiern, unweit Augsburg, und nebstdem noch

mehrere zerſtreute Unterthanen, einzelne Höfe und Güter.

Nichts iſt aber ſonderbarer, als wenn man von einem Gebiete, und zwar von 2 Quadratmeilen lieſet. St. Ulrich hat auſſer dem Umfang ſeiner Kloſtermauern kein unmittelbares Gebiet, und daher auch auſſer dem Kloſter, worinnen in allem kaum 80 Seelen wohnen (und welche es durch die Säkulariſation ebenfalls verliert) keine Volksmenge, obſchon der teutſche Zuſchauer dieſe auf 5700 Seelen hinanziffert. Die Einkünfte belaufen ſich auf ſichere 50000 Gulden.

Ursberg.

Ursberg.

Ursberg, männliche Reichsabtey Prämonſtratenſerordens, in der Markgrafſchaft Burgau, zwiſchen den Flüſſen Kamlach und Mindel, die ſich hier vereinigen; ſie iſt 1125 von dem Grafen Werner von Schwabeck und Balzhauſen, und ſeiner Gemahlin Richenza, gebornen Gräfin von Oeſterreich zur Ehre der Apoſtel Peter und Paul geſtiftet worden. Sie enthält 26 Mönche. Unter K. Philipp wurde die Kirche zu Ursberg an Berthold von Neuffen verpfändet, und das Kloſter muſste ſie wieder mit 200 Mark Silber löſen. 1632 wurde das Kloſter von den Schweden verbrannt und zerſtört, ſo daſs die Mönche ſich viele Iahre in der Flucht aufhalten muſsten. Indeſſen aber hat ſich das Kloſter wieder erholt. Auf dem Reichstage hat das Stift Sitz und Stimme auf der ſchwäbiſchen Prälatenbank, zwiſchen Petershauſen und Roth. Auf dem ſchwäbiſchen Kreistage hat es ſeinen Sitz zwiſchen Irſee und Kaiſersheim. Der Reichsmatrikularanſchlag betrug vormals 40 jezt 50 fl., zu einem Kammerziele giebt es 40 Reichsthaler 53½ kr. Das Gebiet des Kloſters in der

Markgrafſchaft Burgau macht ein geſchloſſenes, zuſammenhängendes Ländchen aus, das ungefähr 1½ Quadratmeilen groſs iſt. Die dazu gehörigen Orte ſind folgende:

Attenhauſen, Dorf und Wallfahrt, und Filial von Ursberg.

Baiersried, kleines Dorf an der Mündel.

Billenhauſen, ein Pfarrdorf im Kamlacher Thal, zwey Unterthanen davon gehören dem Domkapitel in Augsburg, und zwey dem Stift Edelſtetten.

Edenhauſen, Dorf und Filial von Ursberg.

Gerisweiler, iſt ein Filial von Neuburg an der Kamlach, hat ein altes Schloſs, und iſt ein Lehen des Hochſtifts Augsburg.

Hagenried, Dorf an der Mindel, Filial von Kemnath.

Haslach gehört bis auf 14 Familien, wovon 8 den Erben von Vöhlin, und 6 dem Damenſtift Edelſtetten unterthan ſind, dem Kloſter.

Das Krumbacher Bad in Burgau, eine halbe Stunde von dem Marktflecken Krumbach, gehört mit dem vorhandenen Gebäude, die es jedoch aus leicht zu begreifenden Urſachen ziemlich in Verfall gerathen lieſs, dem

Kloſter. Es liegt auf einem Berge, mitten in einem Buchenwalde.

Oberrohr, ein Dörfchen.

Prennach, ein Dorf an der Mündel.

Tiefenried, ein kleines Dorf mit einer Wallfahrt an der Mündel.

Unterhagenried, ein Dörfchen.

Zell, ein Pfarrdorf an der Mündel, daher es auch Mindelzell genannt wird.

Auſſerdem beſizt es noch einen Theil vom Dorfe Ellenzenn in Burgau, wovon die übrigen Theile dem Wengenkloſter in Ulm, dann den Reichsſtiftern Kaiſersheim und Roggenburg gehören.

Die Gröſſe und Volksmenge dieſer Orte iſt ungefähr folgende:

	Herdſtätten.	Seelen.
Attenhauſen - - - -	40	160
Baiersried - - - -	47	188
Billenhauſen - - - -	75	450
Edenhauſen - - - -	52	208
Gerisweiler - - - -	3	15
Hagenried - - - -	26	104
Haslach - - - -	72	288
Krumbacher Bad - - -	2	12
Oberrohr - - - -	37	148
Prennach - - - -	55	220

	Herdſtätten.	Seelen.
Tiefenried - - - - -	32	128
Unterhagenried - - - -	36	144
Ursberg - - - - -	141	564
Zell - - - - - -	104	416
14 Dörfer	722	3045

In der Nationalzeitung der Teutſchen, Iahrgang 1801, iſt die Seelenanzahl auf 3200, und er Flächeninnhalt auf $1\frac{3}{4}$ Quadratmeilen, in dem ruſſiſch - franzöſiſchen Entſchädigungsplan erſtere auf 3000, und lezterer auf $1\frac{1}{2}$, in der groſsherzoglich toskaniſchen Reklamation erſtere auf 2000 und lezterer auf $1\frac{1}{2}$, in der tabellariſchen Ueberſicht der Staatskräfte Teutſchlands dieſer auf $1\frac{1}{2}$ und jene auf 3000, und im teutſchen Zuſchauer auf $1\frac{3}{4}$ Quadratm. und auf 3200 Einwohner angeführt. Indeſs ſcheinet et ausgemacht, daſs, wenn auch die ganze Volksmenge mit Einſchluſs des Antheils vom DorfeEllzenn im höchſtenAnſchlage 3200 Seelen beträgt, doch der Flächeninnhalt der unmittelbaren Beſitzungen kaum auf $1\frac{1}{2}$ Quadratmeile angenommen werden kann, weil die meiſten Güter des Kloſters unter der Landeshoheit der öſterreichiſchen Markgrafſchaft Burgau ſtehen. Die Einkünfte des Kloſters werden im Durchſchnitte auf 50000 fl. gerechnet.

Wettenhausen.

Wettenhausen, unmittelbares Reichsstift und Probstey regulirter Chorherren an der Kamlach, hat eine schöne Kirche, Klostergebäude, Garten, Oekonomiegebäude und eine Mühle. Es liegt im Umfang der Markgrafschaft Burgau. Es ist von Konrad und Werner, zwey gräflichen Brüdern von Roggenstein, und ihrer Mutter Gertrud im Iahr 982 gestiftet worden. Ihre Familie starb mit Heinrich, dem lezten Markgrafen von Burgau, aus. 1140 wurde die Regel St. Augustins bey den Mönchen eingeführt, und das Stift der Kongregation von Lateran einverleibet. Die Zahl der Mönche überhaupt ist 30. Auf dem Reichstage hat das Stift Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank zwischen Schussenried und Zwiefalten; bey dem schwäbischen Kreis zwischen Petershausen und Zwiefalten. Der Reichsmatrikularanschlag ist nach dem Usual-

fuſs 24 fl.; der Kreisanſchlag 20 fl.; zu einem Kammerziele giebt das Stift 67 Reichsthaler 56 kr.

Das Kloſter beſizt ein geſchloſſenes Gebiet, in der Markgrafſchaft Burgau.

Wettenhauſen, Pfarrdorf von 878 Seelen bey dem Kloſter dieſes Namens, an Fuſs des Berges.

Eichhöfe, zwey Höfe an der Kamlach, waren ehemals ein Eigenthum der Freyherren von Vöhlin, und ſind 1719 ſammt der Zent, die ein öſterreichiſch burgauiſches Lehen iſt, mit der Iagd und Fiſcherey an das Stift Wettenhauſen verkaufet worden. Dieſes beſizt auch hier den Blutbann als ein öſterreichiſches Lehen.

Anhauſen, Pfarrdorf an der Kamlach von 365 Seelen, welches in groſs und klein Anhauſen beſtehet; lezteres iſt ein Filial vom erſteren.

Deubach, Dorf und Filial vom Kloſter.

Ebersbach, Dörfchen in Burgau von 22 Häuſern; die hohe Obrigkeit iſt burgauiſch.

Ellzehen, ein vielherriſches Dorf in Burgau von 52 Feuerſtellen; die hohe Obrig-

keit, Geſſengericht, Strafen und mehr beſizt Burgau, Wettenhauſen aber den Zehend, das Patronatrecht über das Beneficium, und einige Unterthanen, die übrigen gehören Ursberg, Kaiſersheim, Roggenburg, dem Stift Wengen in Ulm, und einem gewiſſen Kolb. Alle dieſe ſteuern zur Ritterſchaft, die burgauiſchen zu Oeſterreich, der Ort iſt ein Filial von Ichenhauſen.

Ettenbeuern, Pfarrdorf von 1060 Seelen in Burgau, gehört gröſstentheils dem Kloſter Wettenhauſen, ein kleiner Theil gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und zwey Häuſer, nebſt der hohen Obrigkeit, gehören Burgau. Hier waren 2 alte Schlöſſer, die grünen Höfe genannt, wo die von Roth ehemals gewohnt haben. Auſſer zwey Weihern iſt von dieſen Schlöſſern nichts mehr übrig.

Geiersberg, Ruinen eines ehemaligen Schloſſes zwiſchen Kleinbeuern und Burgau. Es iſt das Stammſchloſs der Familie Geier von Geiersberg, und ſchon 1324 bey der Belagerung der Stadt Burgau zerſtöret worden.

Goldbach, Dörfchen von 25 Familien in Burgau.

Hammerſtetten, Dorf am Fluſs Kamlach; die hohe Obrigkeit iſt burgauiſch.

Heroldsberg, ehemaliges Dorf bey Neuburg an der Kamlach, liegt ganz in Schutt.

Höſelhurſt, Pfarrdorf am Fluſſe Günz von 467 Einwohnern, gehört dem Kloſter Wettenhauſen. Die hohe Obrigkeit iſt burgauiſch.

Kemnath, Pfarrdorf am Fluſſe Mindel. Es hat 83 Häuſer, 602 Einwohner, und gehört dem Kloſter Wettenhauſen, mit aller Zugehörde, Schmiedſtatt und Hirtenſtab ausgenommen, welche der Gemeinde gehören. Die hohe Gerichtsbarkeit gehört der Markgrafſchaft Burgau; vormals gehörte es dem Kloſter Ursberg, das es aber 1471 an den Rathsherren, Franz Rindler in Augsburg, und dieſer 1489 an Wettenhauſen verkauft hat. Den groſſen Zehend hat ſich Ursberg vorbehalten. Hier wächſt viel und gutes Obſt.

Kleinbeuern, Dorf im Gebiet von Wettenhauſen.

Kleinkötz, Pfarrdorf von 200 Seelen in Burgau mit 2 Schlöſſern auf einer Anhöhe

an der Günz, gehört halb dem Holzapfel als bischöflich augsburgisches Lehen, halb dem Kloster Wettenhausen.

Klingenbad, auch Meinbad, Gesundbad, an der Mindel an einem Berge.

Königinbild, ehemals berühmte Wallfahrt, die Kaiser Ioseph II demoliren liess.

Limbach, Pfarrdorf von 365 Seelen, ist mit Kirchensatz und Zehend an die Probstey 1292 von Graf Ulrich von Helfenstein geschenket worden.

Nusslach, ehemals Nussloch, Kameralgut und Hof. Barthel Greck, ulmischer Patrizier verkaufte es 1463 an das Stift Wettenhausen.

Ochsenbronn, Pfarrdorf von 208 Seelen in Burgau an der Günz, gehöret von Lasser; Wettenhausen hat einige Unterthanen und den Zehenden da; es steuert zum Kanton Donau.

Roggenstein, uraltes zerstörtes Schloss auf einem Berge. Es ist das Stammschloss der Stifter des Klosters Wettenhausen, und wurde als K. Ludwig Burgau belagerte verbrannt.

Schönenberg, Dorf am Fluſs Mindel.

Thinbach, kleines Dorf von 32 Häuſern in Burgau.

Wattenweiler, Pfarrdorf von 467 Einwohnern an der Günz, mit einem auſſerhalb des Dorfs auf einem hohen Berge liegenden alten Schloſſe und Kapelle, von welcher die Kapelle zur heil. Eiche ein Filial iſt. Der Ort kam 1493 von des Nikolaus Beſſerers Wittib von Ulm durch Kauf an das Kloſter.

Die Gröſſe des eigentlich unmittelbaren Gebiets läſst ſich nicht ſo genau beſtimmen, weil das Kloſter ſehr viele Beſitzungen in der Markgrafſchaft Burgau hat.

Der Entſchädigungsplan nimmt ſie auf 2 und die Volksmenge auf 5400 an. Die meiſten Schriftſteller beſtimmen $1\frac{1}{2}$ Quadratmeile für das Gebiet, und 3000 — 5900 Seelen für die Volksmenge. — Nach den vor mir liegenden Quellen beträgt dieſe in

	Seelen.
Wettenhauſen - - - - -	878
Eichhöfe - - - - - -	16
Anhauſen - - - - - -	365
Deupach - - - - - -	123

Ebersbach - - - - -	142
Ettenbeuern - - - -	1060
Goldbach - - - - -	125
Hammerſtetten - - - -	186
Höſelhurſt - - - - -	467
Kemnat - - - - - -	602
Kleinbeuern - - - - -	119
Kleinköz - - - - -	200
Klingenbad - - - - -	15
Limbach - - - - -	365
Nuſslach - - - - -	18
Schönenberg - - - -	231
Thinbach - - - - -	192
Wattenweiler - - - - -	467
Summa -	5571

Mit dieſer Angabe ſtimmt eine im lahr 1796 vorgenommene Volkszählung ziemlich überein, nach welcher in den 7 Pfarreyen des Gebiets 3971, und in 11 auſſer demſelben gelegenen Dörfern 1362, zuſammen alſo 5333 Seelen vorhanden geweſen ſeyn ſollen. Da aber hier nur das eigentliche Gebiet in Anſchlag kommen kann, ſo bleibe ich bey obiger Angabe von 3971 Seelen, und nehme dafür den wahrſcheinlichen Flächeninnhalt von 1¾

Quadratmeilen an. Der teutſche Zuſchauer beſtimmt hiefür 2 Quadratmeilen.

Die Einkünfte werden allgemein auf 50000 fl. und nur im teutſchen Zuſchauer auf 70000 fl. angeſezt, vermuthlich kann man ſie gegenwärtig auf 60000 fl. anſchlagen.

Baiern

nach

dem Frieden von Lüneville.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Viertes Heft.

1803.

Statiſtiſche Beſchreibung

des

Stifts Kempten

aus

dem Lexikon von Schwaben zuſammengetragen und mit Zuſätzen bereichert.

Allgemeine

Beſchreibung des Stifts Kempten.

Das fürſtliche Stift Kempten liegt in Oberſchwaben, um den Fluſs Iller, und gränzt nördlich an Ottobeuern, Mindelheim, Irſee, nordöſtlich an Kaufbeuern, öſtlich an die augsburgiſchen Pflegämter Oberndorf und Rettenberg, ſüdlich an Königseck-Rothenfels, ſüdweſtlich an die öſterreichiſche Grafſchaft Hoheneck und an Trauchburg, weſtlich an die obere Landvogtey, das Kloſter Weingartenſche Gebiet, an Zeil und Wurzach, nordweſtlich an die Herrſchaft Kronburg und das Gebiet der Stadt Memmingen. Das Stift Kempten bildet — das Dorf Binswangen in Burgau ausgenommen — ein zuſammenhängendes geſchloſſenes Gebiet, in deſſen Mitte die Reichsſtadt Kempten liegt, und beſtehet aus der eigentlichen gefürſteten Grafſchaft, und einigen in neuern Zeiten erkauften Herrſchaften; es iſt über 5 Meilen lang, über 4 Meilen breit. Von dem Stifte Kempten iſt eine Charte, die aber nicht die ganze Herrſchaft enthält, aus Gelegenheit der Streitigkeiten mit der Stadt

Kempten erschienen; diese findet sich bey einer 1737 in Fol. gedruckten Schrift, welche den Titel führt: gründliche Widerlegung des hochfürstlichen Stiftes Kempten des von der Stadt dieses Namens vor demselben sich anmassenden Herkommens. Bey demselben findet sich auch ein Plan von der Stadt Kempten. Beide Plane sind von Tanner 1737 gezeichnet und von Bodenehr gestochen worden. Die Stadt Kempten hat 1730 eine Charte von der Stadt und dem Stift Kempten stechen lassen, die aber minder vollkommen ist, als die des Stifts. Das Klima des Stifts ist ziemlich rauh, und daher die Fruchtbarkeit desselben höchst mittelmässig, so dass sie kaum zur Nothdurft des Landes hinreichet. Das Stift ist ziemlich gebirgigt, und die Alpen des Allgaus ziehen sich noch in dasselbe herein. Diese Berge machen das Land sehr wasserreich und geschickt zur Viehzucht. Ausser dem Illerfluss, der von Südost nach Nordwest das Land durchfliesst, bey Martinszell in dasselbe tritt, und unter Lauterach es wieder verläst, läuft die Wertach an den östlichen Gränzen hin, und entstehen die Leubas, Günz, Ach, und eine Menge anderer kleinerer Flüsse, die grösstentheils in die Iller fliessen; auch sind vier ziemlich ansehnliche Weiher und Seen im Lande, der Wageckersee, der Inselsee, der Waltenhofer-

Weiher, und der See bey Sulzberg. Der Waltenhofer Weiher hat 900 Iaucharte im Mefs, und in dem Infelfee ift ein Infelchen mit einem Iagdfchloffe. Diefe Seen find fehr fifchreich und bilden bey ihren Ausflüffen kleine Flüffe, welche alle in die Iller fallen. Die Iller ift reich an Fifchen, befonders an Rothfifchen — eine Art groffer Forellen, die 20 bis 30 Pfund fchwer find, Barben und andern mehr. — Die Seen haben Karpfen, Hechte und auch einige rothe Orfen. Das Stift ift ein fehr waldigtes Land, die Hälfte fcheint mit Holz überwachfen zu feyn, und doch ift kein Ueberflufs an Holz, und der Holzhandel, welchen das Land auf der Iller führt, wird meiftens durch ausländifches Holz betrieben. Unter diefen Wäldern zeichnet fich vorzüglich der groffe Kempter Wald an der augsburgifchen Gränze aus, der 6 Meilen im Umfang hat. Die Waldungen beftehen aus Nadelholz, doch ift auch an dem Wageckerfee ein Eichenwald, welches eine feltene Erfcheinung in diefen Gegenden ift. Da man hier, wie an den meiften andern Orten, verfchwenderifch mit dem Holz umgegangen ift, fo fängt man an, Mangel zu fpüren. Eine Klafter Tannenholz, 6 Fufs ins Gevierte und 2½ Fufs lang, die vor 30 oder 40 Iahren einen Thaler bis 2 fl. koftete, koftet jetzt 4, das Buchenholz 6 fl. Im Ganzen

hat das Land keinen Ueberfluſs an Getreid, doch iſt ſolches zur Nothdurft und innern Konſumtion des Landes hinreichend; nur Gerſte muſs in groſſer Menge auſſer Landes gekauft werden, um die vier fürſtlichen Brauhäuſer zu verſehen; denn da das Land keinen Weinbau hat, ſo muſs ſich der gröſste Theil der Einwohner mit Bier behelfen. Der Ueberfluſs an Getreide, welcher in den untern Pflegen Grönenbach, Falken und Hohenthann wächſt, erſezt den Mangel der obern Pflegämter, welche näher am Gebirge liegen und minder fruchtbar ſind.

Der Feldbau iſt zwar an einigen Orten noch weit zurück, gewinnt aber auſſerordentlich durch die immer mehrern Beyfall findende Aufhebung der Gemeinplätze, welche hier Vereinödungen genannt werden. Es iſt augenſcheinlich, daſs er durch Induſtrie und Kenntniſs der Unterthanen immer mehr erhöhet werde. Der Flachsbau iſt ſtark. Die Güter, welche die Einwohner beſitzen, ſind entweder eigen oder Erblehen, oder ſogenannte Gotteshausgüter, welche leztere lebenslänglich die Unterthanen gegen Erſatz und jährliche Gülten beſitzen, und auch gegen billige Auslöſung ihren Kindern übergeben können. Die Pferd- und Hornviehzucht iſt anſehnlich,

und verſchafft dem Lande einen ſolchen Ueberfluſs, daſs es einen Handel damit ins Ausland führen und ſich gegen die einzuführenden Produkte ins Gleichgewicht ſetzen kann. Das Land hat auch einen Ueberfluſs an rothem Wild, und an guten Fiſchen. — Auch findet man Torf, Steinkohlen und andere Steinbrüche. Ungeachtet der zweymal miſslungenen Verſuche, Steinkohlen zu finden, iſt doch ihr Daſeyn durch Spuren davon erwieſen. Nach Erz und Mineralien iſt bisher niemals noch ernſtlich geſuchet, noch etwas gefunden worden. Zu Aich bey Kempten iſt ein kaltes Geſundbad.

Was die Natur an Fruchtbarkeit dem Lande verſagte, erſetzen die Einwohner durch Fleiſs und Flachsbau; jeder Stand, jedes Alter beſchäftiget ſich mit Verfertigung von Leinwand, mit welcher auch ein Anſehnliches durch Handel gewonnen wird. Durch Fracht und Durchfuhr baieriſchen und öſterreichiſchen Salzes und Kaufmannsgüter wird auch den Unterthanen manche Nahrung zugewandt. Die einzige Nahrungsquelle des Stiftlandes iſt ein undankbares, mit finſteren Tannenwäldern durchwebtes Erdreich; hohe mit Schnee bedeckte Gebirge umſchlieſſen es, Kälte und Reiffen erhalten es in einem langwierigen

Schlafe. — Erſt in May erlaubt die Natur des Feldes Bearbeitung. — Die Lage theilt das Land in zwey Theile: der erſtere fruchtbare wird das Unterland genannt, der ſich an Memmingen, Ottobeuern und die Grafſchaft Wurzach anſchlieſst; — der leztere unfruchtbare das Oberland, welches ſich an die Grafſchaft Königseck-Rothenfels und das Bisthum Augsburg hinzieht. — Erdreich und Bauart deſſelben ſind in dieſen beiden Theilen ſo verſchieden, daſs das Unterland alles Getreid baut, das Oberland hingegen ſein entlehntes Bedürfniſs mit Hafer, Flachs und Spinnerey demſelben erſetzet; — ſo gleichen ſich beide Theile aus, und jedes führt dem andern ſeinen Ueberfluſs an Produkten zu. Das Oberland muſs wegen Wechſelwitterung und bald einfallender Kälte immer wegen ſeiner Hafererndte beſorgt ſeyn; daher können Roggen und Dünkel meiſtens gar nicht, und die Sommerfrüchte nur mit Gefahr gebauet werden. Auf den umgeackerten Feldern müſſen die Erdklumpen erſt noch durch Hauen verkleinert werden, worauf Büſchel von Reiſern darauf verbrannt, die Erde locker machen, und wo ſodann erſt die Felder beſäet und fruchtbar gemacht werden können. Die Erndte, die durch Koſten- und Arbeit-Aufwand äuſſerſt ergiebig ſeyn ſollte, entſpricht oft kaum dem Lohn

des Landmannes, die, wenn der Iahrgang noch ſo gut iſt, kaum zu fünffachem Ertrag gebracht werden kann. Dieſe mühſame Behandlung macht den Ackersmann äuſſerſt fleiſſig, ſpekulirend und zu jeder Arbeit unverdroſſen; das Bedürfniſs erwecket den Erfindungsgeiſt, und verbeſſert die Kultur und nöthige Induſtrie. Man ſieht daher wenig, und nur die Orte öde liegen, die ihrer Unfruchtbarkeit wegen gar keinen Nutzen verſprechen.— Höher würde ſich die Kultur noch ſchwingen, wenn derſelben nicht auch hier die Iagd im Wege ſtünde, und nicht ein zur Zeit noch beſtehendes und dem Landmann ſo ſehr drückendes Iagd- und Majengebot die Induſtrie erſtickte, ſo daſs auf öftere Klage keine Rückſicht genommen, und mehr auf die Ruhe und Hegung des Wildes, als auf Erleichterung des thätigen Arbeiters geſehen wird. —

Die Aufhebung der Gemeinheiten, die Vertheilung der Allmande, der Ackerfelder und Wieſen, hat ein ungemein weites Feld der Kultur dem Landmann eröffnet, der nun ganz für ſich und ſein Wohl arbeitend neue Verſuche anſtellte, die Wirkſamkeit der Natur erleichterte und nicht ſelten Wildniſſe in lachende Fluren umſchuf.

Gleich wohlwollend war dieſe gemeinnützige Einrichtung für Ackerbau und Vieh-

zucht. Diese, als die zweyte Nahrungsquelle des kemptenschen Landes, hat sich glücklich weiter mit Vortheil ausgebreitet, so dass der Landmann täglich mehr den nützlichen Erfolg davon gewahr wird. Täglich mehrt sich Viehzucht und Handel damit, und die öftern Märkte im Allgau sind Beweise ihres Flors und ihrer Erweiterung. — Die Pferde und das Zugvieh hiesiger Gegend werden vorzüglich wegen ihrer Stärke und Dauer gesucht, und damit ein ansehnlicher Handel getrieben, der beständige Zirkulation von ansehnlichen Geldsummen erweckt. Die kemptenschen Bauern lieben daher ganz besonders diesen Handel, worinnen sie auch Gewandheit und Kenntnisse besitzen, die ihnen vielen Vortheil verschaffen. — Flachshandel und Spinnerey sind eben so beträchtlich, dass sich die oberländischen Familien fast ausschlüssig davon ernähren müssen; man sieht daher den ganzen Winter über in jedem Haus die Familie am Rocken sitzen, und fehlt dieses Produkt, so ist es für die obern kemptenschen Gegenden immer ein Verlust von beynahe hundert tausend Gulden.

Was das Ländchen an Flachsbau gewinnt, muss wieder auf den durchaus ausländischen sehr beträchtlichen Gersteneinkauf verwendet werden. Da der gemeine Mann sich ganz an

das Bier halten mufs, wenn er fich etwas zu Gute thun will, fo ift es ein fo allgemeines Getränke, dafs die auszuführenden Landeserzeugniffe kaum mit der eingeführten Gerfte das Gleichgewicht halten können. Man kann alfo behaupten, dafs der Fruchtertrag mit dem Verbrauch im Verhältnifs ftehe, – fo dafs der ausländifchen Produkte Einfuhr durch die im Innlande vorhandene beftritten wird.

Auffer dem, was ein rauhes gebirgigtes Erdreich, und der fo beliebte Viehftand giebt, hat daher das Ländchen keine Ertragsquellen; man findet keine Fabriken, Manufakturen oder Handel, die dem Nahrungsftande aufhelfen könnten; nur eine Fabrik läfst Baumwolle fpinnen und Kottun weben; fie hat aber keinen beträchtlichen Einflufs, und befchäftiget nur Arme, Kinder und alte Männer, die mehr zum Opfer der Fabrik werden, als dafs fie perfönliche Vortheile daraus zögen.

Man hat vor einigen Iahren Verfuche gemacht, neue Fabriken zu errichten, befonders eine Seidenbaufabrik, welche viele Vortheile verfprach, und durch Aufmunterung des leztverftorbenen Fürften Rupert als Mitintereffenten belebt wurde: allein zum Nachtheil des Landes und vielen Verdrufs des Unternehmers gerieth fie ganz ins Stocken.

Da nun das Stift keinen beträchtlichen Vorſchuſs auſſer Landes an ſeine Nachbaren hat: ſo reicht ſelbſt der Fleiſs und die Induſtrie des Landmannes nicht zu, daſs er ſich gute Tage verſchaffen könnte; ſeine Nahrung und ſein Aufwand ſind im Ganzen genommen ſehr einfach; er muſs ſchon ein mittelmäſſiges Vermögen beſitzen, wenn er den Winter über eine ſelbſtgezogene Kuh oder Kalb ſchlachten will. Die gewöhnliche Koſt iſt Haberbrod, Kraut, Erdäpfel und Mehlſpeiſen, Waſſer und nicht bey Vielen Milch der Trunk, — und nur in den Marktzeiten erfreut er ſich bey einem Glas Bier.

Die jährlichen Abgaben, die in gleichem Schritt mit der Kultur ſteigen, und dadurch der Induſtrie nicht wenig im Wege liegen, ſind die Urſachen dieſer Sparſamkeit. Daher auch der Holzhandel ſo unendlich leidet, der ungleich blühender, ohne die Forſtgeſetze zu beleidigen, ſeyn könnte; und nicht ſelten hat daher nur der Händler, nicht der Eigenthümer, einen wahren Nutzen. Die Nebenzweige der Kultur, woraus ſich der Landmann viel Vortheil ziehen könnte, nämlich Bienenzucht und Baumpflanzung, leiden auch hiedurch unendlich, und die glücklichgelungenen Verſuche vieler Landleute in Zieglung nicht nur inn - ſon-

dern auch ausländiſcher Frucht- und anderer Bäume, widerlegen hinlänglich, das nicht das rauhe Klima allein ſich ihrem glücklichen Fortkommen entgegenſtemme. Fürſtabt Rupert wollte die Aufmerkſamkeit des Landmannes durch feſtgeſezte Prämien aufmuntern und auf einen höhern Grad bringen: allein mit ſeinem Tode verwelkte auch dieſer edle Plan. —

Die ganze Volksmaſſe des Stifts kann, obgleich kein richtiges Verzeichniſs noch davon gemacht worden iſt, auf 43,000 Seelen angenommen werden. — Denn obgleich das Land durch häufige Auswanderung der im Auslande brodſuchenden Iugend viel leidet, — ſo hat doch Fürſt Rupert viele fremde Familien aufgenommen, und die Bevölkerung durch Gütervertheilung ſtark befördert, ſo daſs ſtatt der bisher angenommenen 40 nun 43000 Seelen gerechnet werden können.

Der ganze ſteuerbare Grund, der in den 70ger Iahren durch die neu vorgenommene Einſchätzung nach Verbeſſerung der Kultur beträchtlich ſtieg, beträgt doch nicht mehr, als 60000 ſteuerbare Weiden, jede zu 100 fl. geſchäzt. Rechnet man nun im Ländchen 6000 Familien, ſo betrift es für jede Familie nicht mehr als 10 Waiden, oder 1000 fl. ſteuerbares Vermögen. Es iſt daher leicht zu erach-

ten, daſs bey der vorwaltenden Ungleichheit der Güterbeſitzer die mittlere und niedere Klaſſe der Einwohner auf alle nur mögliche Auswege und Zweige der Induſtrie denken müſſe, um ſich durchzubringen.

Dieſe 60,000 ſteuerbaren Waiden müſſen nun dem ganzen Staate das Leben geben. Sie unterhalten den fürſtlichen Hof, ſorgen für das im Krieg ſehr erhöhte landſchaftliche Bedürfniſs, und erhalten die Landſchaftskaſſe durch ſtrenge und wohlangewandte Oekonomie in lebhaftem Anſehen.

In einem wohleingerichteten Staate ſollen mit Bevölkerung und Induſtrie auch Aufklärung und Sittenverfeinerung ſteigen. Fürſtabt Rupert wollte die Verbreitung dieſes Lichts: aber die landesväterliche Sorge ſcheiterte durch die Hände, denen er dieſs ſchöne Werk auszuführen anvertrauet hatte.

Er wollte die Schulanſtalten verbeſſern, die Iugend durch feinere Begriffe zur Vollkommenheit führen, ihre Kenntniſſe erweitern. Einem würdigen Mann wurde die Aufſicht über das einzurichtende Schulweſen übergeben: allein ſein regſter Eifer muſste unter dem Kampfe mit der gröbſten Unwiſſenheit, mit dem verborgenen Haſſe und den eingewurzel-

ten

ten Vorurtheilen ſeiner Kollegen erliegen. Die Religion ſollte von der alten abgeſchmackten Lehrart gereiniget, und mit dem moraliſchen auch der phyſiſche Menſch gebildet werden. Zu dieſem wohlthätigen Zweck ſollten beſonders die Landpfarrer mitwirken; man wollte bey ihnen das Gefühl für die Veredlung der Menſchheit wecken: aber es blieb alles in Erſtarrung liegen, und am Ende blieb nichts übrig, als den alten Schlendrian fortzuführen.

Dieſs geſchah auch ſelbſt noch zur Zeit der Regierung des Fürſtabts Ruprecht, und er ſah dieſe wohlthätige Pflanze für die Menſchen noch vor ſeinem Tode verwelken. Wenn gleich jezt noch die Feinde des Menſchenverſtandes und der Aufklärung den groſſen Abt Rupert miſskennen: ſo werden doch aus jener wohlthätigen Pflanze noch Knoſpen hervorſproſſen, die dieſe Anhänger finſterer Barbarey verdrängen werden, und ein Wunder iſt es beynahe, daſs unter dieſem der Verbeſſerung und Helle entgegenſtrebenden Zuſtande dem Landmann noch ſein natürlicher Verſtand geblieben iſt, den er aber auch nur ſeinem öftern Umgang mit in beſſern Begriffen erzogenen Menſchen und ſtädtiſchen Bürgern zu verdanken hat. —

Doch läſst ſich einſt noch Beſſerung hoffen, wenn die Pfarrer thätiger handeln, und die Schullehrer in eine Lage verſezt werden, wo ſie nicht entweder ſelbſt ihr Brod mit Taglohn verdienen, oder ihr ganzes Fortkommen und Unterhalt dem Eigenſinne und ſchmutzigen Kapricen einiger Haufen Bauern werden zu verdanken haben.

Uebrigens hat das Ländchen eine ſchöne romantiſche Ausſicht, und bietet in ſeinen ſo mannigfaltigen Abwechslungen dem Auge ein ſchönes Ganzes dar; — und für Vergnügen hat die Natur dadurch geſorgt, daſs überall Iagd und Fiſcherey den Liebhaber hinlänglich beſchäftigen. Die ältern Aebte und Ritter verſchönerten durch hübſche Schlöſſer die Gegend, worunter ſich beſonders das ſchöne, ganz auf einem rauhen Felſen aufgeführte Iagdſchloſs Wageck auszeichnet. Ein von Natur ganz unfruchtbares Terrain wurde zu einem angenehmen engliſchen Garten umgeſchaffen, — und die bunte Miſchung von zerſtreuten, gut angebrachten Wegen, — vortreflichen Baſſins, Grotten, das niedliche, ganz überraſchende Badhaus, und die über Geſträuche hervorragenden Ruinen beleben das Intereſſe des Ganzen. In dieſem Ort hält ſich auch im Sommer gewöhnlich der Fürſt auf. Im fürſtli-

chen Hofgarten ist auch ein Treibhaus von ausländischen Pflanzen angelegt; auch findet man ein niedliches, erst seit kurzer Zeit sehr vermehrtes Münzkabinet und eine Gemähldesammlung. —

Das Münzkabinet gerieth mit der Bibliothek in grosse Zerrüttung, und beide sind noch darein verwickelt. Ein Bibliothekar wäre äusserst nöthig. Die Bibliothek, die keinem Fremden gezeigt wird, — bleibt, da ohne das die Besuche selten sind, daher immer verschlossen.

Die Landstrassen im Stift sind schmal, aber doch in gutem Stande. Sie führen von der Reichsstiftsstadt aus nach Lindau, Memmingen, Tyrol, Augsburg, Leutkirch, und ins obere Allgau. Die Chaussirung der Strassen hat der Reichsstadt Kempten, welche, vermög gewisser Verträge, die erste Strasse bis an das Ende des stiftischen Gebiets, die zweyte eine starke Meile lang, und die dritte anderthalb Stunden lang unterhalten muss, über 100000 Reichsthaler, und dem Stifte 200000 Reichsthaler gekostet. —

Die Anzahl der Einwohner des Stifts belauft sich über 40000. Bey der Huldigung im Iahr 1786, wozu alle Männer, die nicht unter 16 Iahren waren, gezogen wurden, erschie-

nen ungefähr 14000 Perſonen. Da man nun dieſe auf ⅔ der ganzen männlichen Bevölkerung rechnen darf, und die weibliche eben ſo hoch: ſo möchte die Volksmenge etwa 42,000 ſtark ſeyn. Schon im Iahr 1774 hatte das Stift in der Stiftſtadt Kempten 44 Pfarreyen — die exemte Pfarr Lorenz iſt nicht gerechnet — 36,400 Seelen. —

Das Land enthält eine Stadt, 7 Marktflecken, 45 Pfarreyen, und viele zerfallene Schlöſſer, kleine Dörfchen und Höfe. Alle dieſe Orte ſind in 8 Pflegämter eingetheilt; dieſe ſind: die Landvogtey dieſſeits der Iller, Hohenthann, Grönenbach, Falken, Sulzberg und Wolkenberg, Liebenthan, Kemnath und Thingau. Iedes dieſer Pflegämter iſt in gewiſſe Pfarreyen, oder in ſogenannte Ammann- oder Hauptmannſchaften eingetheilt. Die Benennung iſt im Grunde einerley, nur daſs die Vorgeſezten der Marktflecken und ritterſchaftlichen Dörfer Ammänner, die Vorgeſezten der altkemptenſchen Orte aber Hauptmänner genannt werden. Die Hauptmannſchaften erſtrecken ſich gewöhnlich ſo weit, als die Pfarreyen; doch ſind gröſſere Pfarreyen in mehrern Hauptmannſchaften vertheilet, ſo wie das Gegentheil davon, auch Hauptmannſchaften ſich oft auswärtigen Pfarreyen zer-

ſtreute Unterthanen und Orte erſtrecken. Den Pflegämtern, unter welchen die Hauptmannſchaften ſtehen, ſind Pfleger vorgeſezt. Den Pflegämtern Hohenthann und Grönenbach ſtehen 2 Kapitularen als Pröbſte, nebſt den Pflegverwaltern; den übrigen aber auſſer den rechtsgelehrten Pflegern, adeliche vor.

Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Lehre, mit Ausnahme eines Theils von Grönenbach, welche Herrſchaft im vorigen Iahrhundert zum Stift kam, und wo Reformirte ſind. Das Stift, die Stiftsſtadt und der zur daſigen Pfarrey St. Lorenz gehörige Kirchſprengel iſt der gleichſam biſchöflichen Gewalt des Fürſtabts unterworfen, der ſie durch ein eignes Konſiſtorium verwalten läſst. Das übrige Gebiet des Stifts am linken Ufer der Iller gehört zum Bisthum Koſtanz, und das am rechten Ufer liegende zum augsburgiſchen Kirchſprengel. Das ganze Land enthält ohne die Stadt 45 Pfarreyen, ein Kollegiatſtift und ohngefähr 6 Benefizien, worüber dem Stifte, mit Ausnahme weniger Pfarreyen, das Patronatrecht gebührt, welches es auch über vier auſſer Landes gelegene Pfarreyen hat. —

In der exemten Pfarrey Lorenz iſt ein Franziskanerkloſter, welches zu Ende des vorigen Iahrhunderts auf 3 — 4 Mönche geſtiftet wor-

den, jezt aber mit 14 besezt ist. — Zu Lenzfried, im augsburgischen Kirchsprengel, ist ein wohlgebautes Franziskanerkloster, das auch von der geringern Stiftung sich bis auf 48 Mönche geschwungen hat. — Und nahe dabey liegt ein Nonnenkloster gleichen Ordens.

Die Reformirten im Amte Grönenbach haben 2 Prediger, zu Grönenbach und Herbishofen, welche der Abt ernennt und das Pflegamt bestättigt. Der Pfarrer zu Grönenbach bezieht die nämliche Präbende, wie die dortigen Chorherren. Diese reformirten Einwohner des Stifts wurden von den Aebten oft gedrücket. 1669 geschah diess auf solche Art, dass ihre Klage zum Reichstag kam, und der brandenburgische Gesandte sich ihrer annahm. 1704, auf wiederholte Klage, wurde endlich der Herzog Eberhard Ludwig von Wirtemberg, als Kreisdirector, aufgefodert, dem Unwesen zu steuern und Repressalien zu gebrauchen.

Dem Gymnasio in der Stiftstadt Kempten stehen als Lehrer der Iugend Piaristen vor; das Land hat Normalschulen. —

Das Wappen des Stifts ist roth und blau quer getheilt, mit dem Brustbilde eines Weibes in schwarzer Kleidung mit einem silber-

nen Schleier und goldener Krone, welches Hildegard, des Stiftes Stifterin, ist. Der Titel des Abts ist: der hochwürdigste, des heiligen römischen Reichs Fürst und Herr, Abt des hochfürstlichen Stifts Kempten, ihro Majestät der regierenden römischen Kaiserin beständiger Erzmarschall.

Das Stift ist ein Lehen vom Reich, und jeder Abt muss bey dem Antritt seiner Regierung oder bey Wiederbesetzung des kaiserlichen Throns die Lehen von dem Kaiser empfangen.

Das Stift besizt vom Hause Oesterreich die Herrschaft Ronsberg, die Burg Waldegg, und ein Gut im Häfelenswald als Lehen. Die österreichischen Herrschaften Vilsegg und Hoheneck sind dagegen Lehen vom Stifte Kempten. —

In geistlichen Sachen steht der Fürst und sein Kapitel unmittelbar unter dem Pabste, er besizt auch das Recht, in der Stifts- oder St. Lorenzpfarre die bischöfliche Gerichtsbarkeit auszuüben, und firmet seit 1748 die Lorenzer Pfarrgenossen selbst, welches Recht nur den geweihten Bischöfen zusteht. Auch übte er vor Zeiten das Recht aus, die in seinem Gebiet angestellten Geistlichen zu besteuren. —

Der Reichsmatrikular-Anſchlag des Stifts beträgt 6 zu Roſs und 20 zu Fuſs oder 152 fl. Zu einem Kammerziele zahlt es 228 Reichsthaler 25 kr.; der Kreisanſchlag iſt 130 fl.

Ungefähr 3 Fünftel des Landes ſteuern zum ſchwäbiſchen Kreiſe, und 2 Fünftel zur Ritterſchaft Die zur Ritterſchaft ſteurenden Güter und Orte ſind erſt nach der Bildung der ritterſchaftlichen Steuerverfaſſung vom Stift wieder an ſich gebracht worden, oder ſind auch ganz neu erworbene Rittergüter. Die geringe Herrſchaft Ronsberg ſteuert zur öſterreichiſchen Ritterkaſſe in Echingen. Stift Kempten hat auch Landſtädte.

Die zum Kreis ſteuerbaren Unterthanen, bilden die ſogenannte altkemptenſche Landſchaft, welche aus 7 Pflegen beſteht; doch ſind in den meiſten ſehr viele zur Ritterſchaft ſteuerbare Unterthanen anſäſſig.

Die Landſchaft in Kempten iſt ſchon ſehr alt. Doch kann die eigentliche Zeit ihres Urſprungs nicht beſtimmt werden. Die meiſten Urkunden und Dokumenten hierüber ſind ein Raub der Flammen, des Kriegs und der Nachläſſigkeit der Voreltern geworden. Beſonders zernichtete der 30jährige Krieg manche ſchätzbare und ſachdienliche Aktenſtücke.

So viel bleibt gewiſs, daſs die altkemptenſche Landſchaft ſchon in 13 und 14 Iahrhundert ihre Exiſtenz hatte, und gewiſſe Vorrechte genoſs, deren ſich ihre Nachbarn nicht zu erfreuen hatten. Schon bey damaligen öffentlichen Streitigkeiten erſchienen einige Deputirte, um ſie beyzulegen. Dieſe kamen im Namen der alten Grafſchaft Kempten, unterhandelten und verglichen die entzweyte Sache. Dieſe Fälle waren aber nur einzeln und ſehr ſelten, denn beider Intereſſe, das ſehr erweitert war, berührte ſich niemals, und das ganze Verhältniſs zwiſchen Abt und Landſchaft befeſtigte gemeinſchaftliches Einverſtändniſs. Strenge klöſterliche Ordnung, der eingeſchränkte Glanz des Abts und weiſe Erſparniſs, häuften die Schätze ſo, daſs man die Revenuen des Kloſters ohne Ränke vermehren, und von dem Ueberfluſs das Gebiet erweitern konnte.

Dieſer blühende Zuſtand machte keinen Theil aufmerkſam und miſstrauiſch, und das Land genoſs volle Ruhe und Zufriedenheit unter ſeiner guten Herrſchaft, und ahndete keine Begränzung ſeiner Vortheile. Die Familien, welche die Geſellſchaft bildeten, bauten in Friede die Erde an, und verſchönerten durch Eintracht die Thäler, von der Günz

und Iller bewässert. — Wohlstand war die Folge davon. — Beider Interesse blieb ungekränkt; die Landschaft wachte über ihre Rechte und machte sie geltend, wenn sie durch die eifersüchtige Geisel eines Abtes bedrohet wurden.

Diese glückliche Verfassung dauerte ungefähr bis zu Ende des 15 Iahrhunderts. Zu dieser Zeit fühlten sich die Aebte wegen der Erweiterung ihres Gebiets mehr, träumten sich grössere Vorrechte, die Klosterkasse ward durch beträchtliche Käufe entnervet — und der fromme Schwindel war vorbey, wo Ritter durch Schankungen und Testamente die Klöster bereicherten. Da änderte sich die Lage der Dinge; man war nunmehr bedacht, den innern Wohlstand des Landes zu befördern, und die Kräfte desselben besser anzuwenden. Und hier wurde der Grundstein zu diesem festen Gebäude gelegt, das mit der Zeit immer dauerhafter wurde, und oft wiederholten Anfällen unerschüttert trozte. —

Um diese Zeit traten Unruhen in Teutschland ein, und drohten auch den Sturz der kemptenschen Landschaft. Erst nach einem langen Kampfe wurde der regelmässige Gang der Dinge wieder hergestellt, und der für Kempten so wichtige Memminger Vertrag unter

Vorſitz des ſchwäbiſchen Bundes, zwiſchen dem Fürſtabt von Breitenſtein und deſſen Unterthanen, 1526 in der Reichsſtadt Memmingen geſchloſſen. Durch dieſen Vertrag wurde die Gränzlinie zwiſchen beiderſeitigem Intereſſe gezogen, der Unterthanen Pflichten im ganzen Umfang beſtimmt, und die Abgaben nach genauer Berechnung feſtgeſezt und zu einer bleibenden Stütze des Staates für die Zukunft gemacht. Kaum war dieſes reſpektable Werk angefangen, das durch ſeine Entſtehung ſchon ſeine entferntere Wichtigkeit verſprach, ſo erſchien 1527 die Memminger Deklaration, wo durch die weiter beygefügten Klauſeln und Zuſätze der erſtere Vertrag einen höhern Grad von Würde und Anſehen erhielt.

So glaubte man nun die Ruhe der kemptenſchen Landſchaft befeſtiget: allein dieſe Vermuthung ſchlug fehl, und man war genöthigt, 1667 einen merkwürdigen Vergleich zwiſchen Abt Roman, und der altkemptenſchen Landſchaft zu ſchlieſſen, wodurch leztere dem Fürſtabt 50000 fl. und dem Domkapitel 10000 fl. zu Bezeigung ihrer Ehrfurcht ſchoſs.

Wegen dieſer gutmüthigen Uneigennützigkeit hoffte die Landſchaft deſto ungeſtör-

ter in ihrem Ansehen und bey ihren Verträgen und Rechten erhalten zu werden. Allein in den Iahren 1680 und 1683 mussten wegen wenigen Veränderungen neue reichshofräthliche und kammergerichtliche Verträge geschlossen werden.

Bey allen diesen wichtigen Gelegenheiten erschienen immer im Namen des Landes die aufgestellten Stellvertretter, die als landschaftliche Gewalthaber verglichen, unterhandelten, und gemeinschaftlich festsetzten. Ia da in der Folge es auffiel, dass zwey verschiedene Interessen niemals sich enge vereinigen lassen, — und zu der Zeit immer in Diensten stehende herrschaftliche Hauptleute und Ammänner zur Stellvertrettung erwählt wurden: so bedingte sich die Landschaft nun, wegen bey entgegenstehenden Dienstverrichtungen zu vermeidenden Verdachtes, das Recht aus, durch den im Iahr 1732 errichteten, und von Kaiser Karl VI. bestättigten Hauptvergleichs-Recess, nach dem Innhalt des 14ten Artikels — „dass auf jede „Pflege ein Ausschuss und Deputirter neuer„dings anerkannt werden solle.“ Diese Verträge entfernten nun alle Kämpfe, Spaltungen und all das Uebel, welches aus dem verschiedenen Interesse zweyer so verwandten Staatskörper zu entstehen pflegt. Die Liebe

zum Frieden entſchied; geſetzgebende und vollziehende Gewalt blieb dem Fürſtabt, doch mit einer mäſſigen und anſtändigen Einſchränkung, die immer durch vorhandene Verträge beſtimmt wird, und die ſich auf jene Vorrechte gründet, denen die Landſchaft oft vorzügliche Wohlthaten zu verdanken hat. Zu dieſen gehört auch, daſs ſie für ſich eine eigene Landſchaftskaſſe hat, die unter ihrer eigenen Adminiſtration ſteht, und nur in ſo weit vom Hofe abhängig iſt, daſs zur Bedeckung und Sicherheit der Landſchaft (XIV. Artikel des Hauptreceſſes) eine fürſtliche Rechnungsreviſion, mit Beyziehung der landſchaftlichen Ausſchüſſe und Deputirten, die jährliche Einnahme und Ausgabe verifizirt, und unter dieſer Aufſicht die Landrechnungsabhör vorgenommen wird.

Dieſer Landkaſſe ſteht ein Landkaſſier vor, der, nach Artikel V. des Hauptreceſſes, und nach der Inſtruktion Nro. I. von der Landſchaft vorgeſchlagen, und von dem Abt beſtättiget wird. Dieſer bezieht die ausgeſchriebenen landſchaftlichen Anlagen, und ſteht in landſchaftlichen Pflichten.

Die Anlagen und die Steuer, welche in die herrſchaftliche Hofkammer flieſſet, wird von allem beweglichen und unbeweglichen Vermögen der Unterthanen erhoben, nach

dem 1732 errichteten ſogenannten Weidenfuſs, welches das Steuerkataſter und ein Vorzug der kemptenſchen Verfaſſung iſt.

Die Landſchaft bezog vormals die Steuer, nach dem Memminger Vertrag, auf den Eid; am Anfang dieſes Iahrhunderts aber wurde eine Steuerbeziehung eingeführet, die vielen Unrichtigkeiten unterworfen iſt und ſelbſt Irrungen erregte. Daher wurde nach dem Artikel III. des Receſſes die Erneuerung dieſes wichtigen Geſchäftes wirklich vorgenommen und in Gegenwart der herrſchaftlichen Deputirten und Beamten, mit Zuziehung landesverſtändiger Schätzer und eines Feldmeſſers, auch mit Zuziehung einiger ſachkundigen Perſonen vom Land, inſonderheit der Güterbeſitzer ſelbſt, der Weidenfuſs mit allem Fleiſſe unterſuchet, und zu einer jeden Weide genugſame Unterlage an ſteuerbarem Vermögen, als Haus, Hof, Ackerfeld, Wieſen, Holz, Roſs, Vieh und alles, was zu einem Gut gehört, genommen; — dabey der eigentliche Ertrag einer Weide ad 100 fl. gerechnet, und ſo viel deren ein Unterthan beſaſs, nach bisheriger Gewohnheit 16 kr. vom Hundert zu einer einfachen Anlage abgerechnet. — Bey Einrichtung der Kammerſteuer wurde laut Art. I. für jedes ſteuerbare 100 Gulden Vermögen 30 kr.

bezahlt. Auf diese Art wurde im ganzen Lande durchgehens vollkommene Gleichheit errichtet, der mangelhafte Weidenfuſs erneuert, und verordnet, daſs die Erneuerung auf der Landschaft Verlangen und nach Befinden der Umstände von Zeit zu Zeit richtig vorgenommen werden solle.

Durch diese gute Einrichtung kann die Landschaft in Zukunft weder einseitig, noch willkührlich gesteigert, noch je eine Abgabe, die man alle nach diesem Maasstabe bezieht, erhöhet werden.

Unter die Vorrechte des Landes gehört auch der im Vertrag von 1683 vom Lande um 60,000 fl. erkaufte und durch den Art. XII. des Hauptrecesses bestättigte freye Handel und Wandel, sowohl in dem Lande, als ausserhalb desselben. Er verbreitet über die Unterthanen manchen Wohlstand, und läſst vorzüglich den Genuſs die benachbarte Reichsstadt Kempten, — die von dem stiftischen Gebiet ganz umschlossen ist — fühlen, und dieses oft im Ueberflusse, der dem Bedürfnisse entgegen eilet und die Pflichten einer guten Nachbarschaft erfüllet.

In einem ältern Vertrag zwischen Fürstabt Rupert und der Landschaft 1680 wur-

den die Unterthanen gegen jährlichen Erlag von 9000 fl. von allen knechtischen Frohndiensten, nur mit Ausnahme dessen, was die Jagd und erlegtes Wildpret betrift, freygesprochen. Nebst diesen Vorzügen gewannen die kemptenschen Stände nicht nur durch langwierige Zwiste und reichshofräthliche Vergleiche diese so ansehnlichen Freyheiten, sondern baueten sich auch manche Stützen, die den ersten Anfällen jeder Gefahr trozten, und wesentliche Vortheile versprachen. So geschah es auch, dass Eingriffe und Entzweyungen die Landstände nöthigten sich für ihre Akten eine sichere Zuflucht zu suchen; der fand sich in der benachbarten Reichsstadt Kempten, wo vermög eines Vertrages von 1531 nur 4 landschaftliche Deputirte, als die Ausschüsse von Günzburg, Unterthingau, Legau und Buchenberg jeder einen Schlüssel bekommen sollten, die erst im benöthigten Fall Vollmacht haben, in Gegenwart einiger Glieder des Magistrats den Schrein zu eröffnen und, nach darüber geführtem Protokoll, von den darinnen enthaltenen Originalien Kopien nehmen zu dürfen. —

So gieng es auch mit der freyen rechtlichen Beyhülfe. Die Landausschüsse, die nach ihren Pflichten immer getreue Beobachter der

Ver-

Verträge feyn follen und nach dem 14ten Artikel des Receffes all dasjenige zu thun berechtiget find, was des gefammten Landes Nutzen und Wohlthat erfodert, find daher beftändig forgfältig, dafs die Landesverträge unverbrüchlich erhalten werden. Wenn fie aber in ihrem Eifer angefallen oder geftöret werden follten, dann können fie fich in einer folchen kritifchen Lage, vermög eben diefes Receffes, „ganz ungehindert und willkühr„lich einer fremden Rechtshülfe, und inn„oder ausländifcher Rechtsgelehrten bedienen, „deren Rath einholen, Gutachten ftellen, um „die angefallene Sache zu verfechten, und „die herkommlichen Rechte geltend zu ma„chen.“

Diefe unterbrochene Folge von Vergleichen, Bedingungen und Feftfetzungen verbannte jede willkührliche Regierungsform, erweiterte die zu eng wirkenden Verhältniffe, beftimmte die Gränzen der ausübenden Gewalt, und berechnete durch billige Gefetze der Unterthanen Glück, die nun in einer gedrängten Ordnung auf alle Zweige der Induftrie und Quellen der Nahrung wirken. Nur dann find fie Veränderungen unterworfen, wenn Zeitumftände oder die Lage der Sachen Verbefferungen oder eine neue Einrichtung fodern.

Die Wahlverſammlung geſchieht ganz frey und öffentlich unter dem Vorſitz der nächſt geſeſſenen zwey alten Ausſchüſſe, welche die Stimmen ſammeln, und alsdann die Mehrheit der fürſtlichen Regierung bekannt machen, worauf die Wahl beſtättigt wird. In wichtigern Fällen aber, wenn die Ausſchüſſe die Sache des Landes angefochten, und ſich nicht mit hinlänglicher Vollmacht verſehen glauben, ſo werden im ganzen Lande Gemeindeverſammlungen eröffnet, von jeder Pfarr 2 Deputirte neuerdings ernannt und bevollmächtigt, wo ſodann erſtere mit leztern 64 Deputirten berathſchlagen, neue Vollmachten einholen, und des Landes Beſtes beſorgen.

Ieder Pflege wurde deswegen ein Ausſchuſs und Deputirter zugetheilt, welche nach den 7 beſtehenden Pflegen 7 Ausſchüſſe, und eben ſo viel Deputirte machen.

Alle dieſe Glieder bilden zuſammen die altkemptenſche Landſchaft. Sie berathſchlagen durch beſtimmte oder willkührliche Tagsſatzungen, öffentlich oder geheim. Bey den neuern Verhandlungen wurde ein engeres aus 5 Gliedern zuſammengeſeztes Comité gebildet, die mit mehr Anſtrengung und Geſchwindigkeit den Gang der Sache und geheimen Angelegenheit beobachten, und durch weitläu-

ſigere ertheilte Vollmachten, das was nöthig oder nützlich iſt, ſelbſt im Namen des Landes durch ſie ſelbſt, oder ihre Agenten vornehmen laſſen können. — Ihre gewöhnlichen Verſammlungen halten ſie im Landhauſe der Stiftſtadt Kempten.

Die Verdienſte der Ausſchüſſe und Deputirten ſind wahrhaft dem Lande gebrachte Opfer. Denn nach dem 12ten §. des Nebenreceſſes hat ein Ausſchuſs nicht mehr als 45 fl. jährlichen Gehalts, unter dem Titel Wartgeld; der Pflegdeputirte aber nur 15 fl. aus der Landſchaftskaſſe bey der Iahresrechnung zu erhalten, mit dem Beyſatz: daſs, wenn ein Ausſchuſs in Landesangelegenheiten innerhalb des Landes gebraucht werde, er 2 fl. tägliche Diät, ein Pflegdeputirter hingegen 30 kr. zu beziehen, hingegen keiner der Ausſchüſſe oder Deputirten eine andere Auslage in Aufrechnung bringen ſolle. —

Seit dem in Iahr 1732 errichteten Hauptvergleichsreceſs entſtanden wegen Veränderungen nach reifer Prüfung des ſteigenden und fallenden Intereſſes, theils reichshofräthliche merkwürdige Verhandlungen, theils eigens geſchloſſene gegenſeitige Verträge, die ſich alle auf das Hauptgebäude bezogen und nur Erläuterungen bedurften. Um allen Miſs-

verſtändniſſen auszubeugen, ſah ſich Fürſtabt Anſelm von Reichlin bewogen, den Nebenrecefs von 1737 mit kaiſerlicher Beſtättigung zu errichten, und allen fernern Zwiſtigkeiten durch ausdrückliche Erklärung all der Stellen, die in die Zukunft eine dunkle und üble Folge zurückließſen, vorzubeugen. Darauf folgte die herrſchaftliche Erklärung von 1754, und von der Zeit an genoſs die altkemptenſche Landſchaft unter einer ſanften Regierung die ſüſſen Früchte ſtiller Eintracht und Zufriedenheit.

Auf dem Reichstage hat das Stift Sitz und Stimme auf der Bank der geiſtlichen Fürſten, zwiſchen dem geiſtlichen Fürſten zu Fulda und dem Probſt zu Ellwangen; auf den ſchwäbiſchen Kreistagen hat das Stift ſeine Stimme auf der geiſtlichen Fürſtenbank nach Augsburg, und wechſelt im Rang und Stimmengeben täglich mit dem Probſt zu Ellwangen ab.

Der Fürſtabt zu Kempten iſt der römiſchen Kaiſerin Erzmarſchall, nimmt ihr bey der Krönung den Zepter und ſtellt ihn ihr wieder zu.

Die Erzämter der Abtey ſind folgende: die Churfürſten von Baiern ſind Erztruchſeſſen,

die Churfürsten von Sachsen Erzschenken, die Erzherzoge von Oesterreich, als Besitzer der Landgrafschaft Nellenburg, sind Erzkämmerer, eben diese als Besitzer der Grafschaft Tetnang-Montfort sind Erzmarschälle. — Die Freyherren Roth von Schröckenstein sind Untertruchsessen, die Freyherren Keller von Schleitheim sind Unterkämmerer, die von Pappus und Rauenzell Untermarschälle, und die von Bodmann Unterschenken. Nebst diesen Aemtern hält das Stift einen Hofmarschall, einen Oberstallmeister und einen Oberjägermeister, welche Stellen mit weltlichen Kavalieren besezt sind.

Die Kollegien des Landes sind in der Stiftstadt Kempten. Diese sind: der fürstliche Hof- und Regierungsrath, die Hofkammer, das Präsidium beider Stellen, von welchem das bey dem Hofrath beständig mit dem Grosdekanat verbunden ist, und die adeliche Bank sind mit Stiftskapitularen und zuweilen auch mit einem oder mehrern weltlichen Rittern besezt. Das Konsistorium verwaltet die bischöfliche Gerichtsbarkeit, und ein jeweiliger Grosdekan ist desselben Haupt- und Generalvikarius. Dem Hofrath sind folgende Stellen untergeordnet, deren Gerichtsbarkeit sich über das Land erstrecket: I) Das Armenkassen- und Polizeydirektorium, deren Wirkungskreis besonders in

Rückſicht der Polizey noch äuſſerſt beſchränkt iſt. II) Der Lehenhof, welcher wegen der vielen innländiſchen und ausländiſchen adelichen und unadelichen Lehen äuſſerſt beträchtlich iſt, und bey dem lezten Lehenfall 1786 gegen 80,000 fl. Laudemien bezogen haben ſoll. III) Das Oberſtheiligenamt, unter deſſen Aufſicht alle Kirchenſtiftungen des Landes ſtehen. IV) Das ſogenannte Landtafelamt, bey welchem der ſteuerbare Aktivſtand, und die darauf als Hypothek ſtehenden Schulden eines jeden Unterthans, von jedem, dem es daran liegt, alle Augenblick eingeſehen, und jede Foderung, auch wider Wiſſen des Schuldners ohne Nachtheil der ſchon zuvor verſicherten Glaubiger, eingetragen werden kann. V) Das Oberjägermeiſteramt und VI) Forſtamt, welche in Rückſicht des Oekonomiſchen unter der Hofkammer ſtehen. VII) Das Landgericht, welchem ein Hofrath als Landrichter vorgeſezt iſt, welcher zugleich Kriminalkommiſſär und Referendär iſt. Dieſes freye kaiſerliche Landgericht in der Grafſchaft Kempten iſt dem fürſtlichen Stifte überlaſſen, ſchon ſeit vielen Iahrhunderten ausgeübt, aber nie über die Gränzen der Grafſchaft ausgedehnet worden. Zwiſchen dieſem Landgerichte, und jenem auf der Leutkircher Haide und in der Pürs, iſt 1522 ein Vertrag errichtet wor-

worden, kraft deſſen kein ſtiftkemptenſcher Unterthan vor dieſes Landgericht gefodert, ſondern auf Verlangen des Landrichters zu Kempten, die Sache betreffe, was ſie wolle, vor ſein Landgericht zurückgewieſen werden ſoll. Allein 1745 ſind in einem neuen Vertrag dem Landgericht auf der Leutkircher Haide 10 Fälle eingeſtanden worden, in welchen die Abſoderung nicht Statt haben ſoll. Die Unterthanen des Stifts bilden eine Art von Landmiliz, und ſind ſeit mehr als 100 Iahren in Reiter, Scharfſchützen und Musketiers eingetheilt. Nach der neuen Einrichtung ſind die Bauern, die an 18 und mehr Grundweiden verpflegen, als Reiter, — die weniger als 18 und mehr als 6 haben, als Schützen, alle übrigen als Musketiers enrollirt. Sie ſind in Kompagnien abgetheilt, gut montirt, dienen aber bey gegenwärtiger Militärverfaſſung mehr zur Zierde und zum Streifen, als zum Krieg. — Die Bürger der Reſidenz formiren eine eigne exerzirte Kompagnie. Von regulirten Truppen hat der Fürſtabt eine Kompagnie zu Fuſs von 123 Mann, welche ſein Kreiskontingent ausmacht, und zum fürſtenbergiſchen Regiment gehört, 22 Kreisküraſſiere, und eine Leibwache von 18 bis 20 Mann. Das Stift Kempten behauptet, daſs es als eine Benediktinerabtey von der Gemahlin K. Karl

des Groſſen, Hildegard, deren Bildniſs das Stift im Wappen führet, im Iahre 773 geſtiftet und mit dem unter dem Namen der Grafſchaft Kempten benannten Strich Landes, welcher zum mütterlichen Erbtheil der Stifterin gehört habe, beſchenkt worden ſey.

Die Gelehrten haben zwar viel wider den Stiftungsbrief, und den mit demſelben übereinſtimmenden ottonianiſchen Markungsbrief eingewendet, und es iſt auch ſicher, daſs das Stift in mittlern und neuern Zeiten viele innerhalb dieſer Markungen liegende Güter von adelichen Familien an ſich gebracht habe. Allein, da die gegenwärtigen Gränzen mit Ausſchluſs der neuerworbenen und auſſerhalb liegenden Herrſchaften mit dem Markungsbrief genau übereinſtimmen, und da das Stift im ganzen Umfang, und vorzüglich in den neu erworbenen Gütern ſeit undenklichen Zeiten die hohe Obrigkeit und das Landgericht ausgeübet hat: ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daſs anfangs der ganze Landſtrich dem Stifte gehört habe, und in der Folgezeit mit Vorbehalt der Landeshoheit mehrere adeliche Familien mit Gütern hievon belehnt worden ſind.

Noch wirklich beſitzen einige Reichsſtände Güter innerhalb dieſer Landmarken, und erkennen nach verſchiedenen, durch Verträge

festgesezten Modifikationen, die kemptensche Landeshoheit und verschiedene Regalien.

Die Zeit, in welcher diese Benediktinerabtey zur fürstlichen Würde gelanget sey, ist ungewiss. Einige meinen, Karl der Grosse, andere K. Karl der IV. habe sie dem Stift ertheilet. In einer Urkunde von K. Konrad III. vom Iahr 1150 kommt der Abt von Kempten schon unter den geistlichen Fürsten vor.

Zu Kriegszeiten hat das Stift oft viel von den Feinden erlitten. Im 30 jährigen Krieg, wo die Schweden die Stadt Kempten inne hatten, wurde das Stift von ihnen so zerstört, dass kein Stein auf dem andern blieb. — Sie verjagten auch den Abt und die Stiftsherren. Als der Abt wieder zurück kam, machte er die Foderung an die Reichsstadt, sein zerstörtes Stift wieder zu erbauen, und gab vor, die Bürger hätten die Schweden zu dieser That angestiftet, weil sie nach dem Gebiet des Stiftes getrachtet u. s. w. Aus diesen Gründen erhob der Abt eine Klage bey dem Reichshofrath, — die aber — wie natürlich — angenommen, aber als unerwiesen und unentschieden auf sich beruhen blieb.

Die Lage des Stifts Kempten und der Stadt, und ihre politischen Verhältnisse verursachen beständig Streitigkeiten. Das Stift

machte Ansprüche auf die Stadt, welche diese zwar im Jahr 1525 mit 32,000 fl. abkaufte und einen von dem K. Karl V. und Papst Klemens der VII. bestättigten Revers von dem Stifte erhielt, kraft dessen das Stift versprach, auf seinem Grund und Boden nur so viele Gebäude aufzuführen, als zu seiner Nothdurft erfodert würden, das Kloster nicht zu befestigen, und innerhalb einer Meile um die Stadt Kempten weder öffentlich, noch heimlich Markt halten zu lassen. Als daher das Stift vergrösset, und 1728 zur Stadt gemacht wurde, so widersprach die Stadt Kempten kraft dieses Reverses, in Hinsicht der Gebäudevergrösserung, der Herbeyrufung der Krämer und des Jahr- und Wochenmarkthaltens, auch der Aufnahme von Handwerksleuten. Allein das Stift liess sich nicht irre machen, das der Stadt Kempten zugestandene Recht der Bannmeile wieder zu entkräften, und ein der Stadt Kempten zur Vereitlung dieser Absicht 1691 ertheiltes reichshofräthliches Mandat durch ein neues 1694 wieder aufheben zu lassen. Es erhielt vielmehr noch ein reichshofräthliches Mandat 1718 und Paritorium von 1730 gegen die Stadt, wodurch es im Besitz des freyen Handels und Wandels in der Bannmeile geschüzt, und der Stiftsstadt Kempten 1728 die Stadtgerechtigkeit ertheilet wurde.

Die Reichsſtadt Kempten ſezte ihren beym Reichshofrath anhängig geweſenen Prozeſs bis 1736 fort. Es wurden zwar 1737 bis 1747 zwiſchen dem Stifte und der Stadt Kempten Unterhandlungen gepflogen, aber nichts ausgerichtet. Eben ſo wenig richtete die 1788 von dem Reichshofrath erkannte Auſträgalkommiſſion von wirtembergiſchen und konſtanziſchen Räthen aus; ſie muſsten — ob ſie ſich gleich viele Mühe gaben, einen Vergleich zu Stande zu bringen, doch unverrichteter Sachen wieder abziehen.

K e m p t e n, Stiftsſtadt. Die Stiftsſtadt Kempten liegt an der Iller auf einer Anhöhe, der Reichsſtadt Kempten gegenüber, und ſtöſst nahe an ſie an. Sie iſt die Reſidenz des Abts zu Kempten, der Sitz des Kapitels, der Landesdikaſterien, und der zwey Pflegämter diesſeits der Iller und Falken. 1778 hatte die Stadt an 200 Häuſer und 2238 Einwohner, ohne die bey dem Abt wohnenden Perſonen. Seit dieſer Zeit bis 1790 hat die Anzahl der Häuſer um 50, und die Volksmenge etwa um ein Drittel zugenommen, ſo, daſs jezt die Stadt 250 Häuſer und 2900 Einwohner enthalten mag. Im ganzen Pfarrſprengel, der ſich aber noch weit auſſer dem Stift erſtrecket und exemt iſt, wurden nach einem Durch-

ſchnitt von 10 Iahren, auſſer den todtgebornen und im Nothfall getauften Kindern, jährlich 166 getaufet, 173 begraben, und 45 Ehepaare getraut. Die vorzüglichſten Gebäude der Stadt ſind: die fürſtliche Reſidenz, die Stiftskirche, das Kornhaus, das Bräuhaus und der Marſtall, der Hofgarten mit ſeinem Glashauſe, und die Waſſerleitung, worinnen das Fluſswaſſer eine halbe Stunde weit, theils unter der Erde in das Stift geführt wird, ſind ſehenswürdig. Von der 1753 geſtifteten gelehrten Geſellſchaft, deren in der Büſchingſchen Erdebeſchreibung erwähnt wird, iſt keine Spur mehr vorhanden. Das Gymnaſium wird von 5 oder 6 Piariſten verſehen, denen zugleich die Pagen, die bey ihnen wohnen und ſpeiſen, zur moraliſchen und wiſſenſchaftlichen Bildung anvertrauet ſind.

Die Stiftsgebäude wurden von den Schweden demolirt. Nachgehends wieder, beſonders in dieſem Iahrhundert, wurden ſo viele Gebäude angelegt, daſs daraus die gegenwärtige Stiftsſtadt entſtand, die den 19ten April 1728 mit Widerſpruch der Reichsſtadt Kempten mit dem Stadtrecht begabt wurde. — Die Stadt iſt ohne Mauern ganz offen.

Von Kempten hat auch der kempter Wald ſeinen Namen.

Dieſer Wald im Stifte Kempten, an der augsburgiſchen Gränze, hat ungefähr 6 Meilen im Umfange. Dem Stifte ſteht zwar das Eigenthum dieſes Waldes zu, doch ſind die um denſelben angeſeſſenen augsburgiſchen und kemptenſchen Unterthanen zum Holz- und Weidgenuſs in demſelben berechtiget. Die Reichsſtadt Kempten beſizt einen eigenen Einfang in demſelben, und hält ſich zum Holz- und Weidgenuſs im ganzen Walde, welcher ihr in alten Zeiten zuſtand, noch jezt berechtiget. Durch dieſen Wald geht die Straſſe von Kempten nach Tyrol, und am Ende des Waldes iſt ein zwiſchen Augsburg und Stift Kempten gemeinſchaftlicher Zoll, auf augsburgiſchem Gebiete angeleget.

1. Pflegamt Liebenthann.

Liebenthann, zerfallenes Schloſs auf einem Berge und Bauhof im Stifte Kempten, von welchem das Pflegamt Liebenthann den Namen hat. Schloſs und Herrſchaft kamen im 16ten Iahrhundert von denen von Stein an das Stift Kempten. Das Pflegamt beſteht aus der altkemptenſchen Pflege Obergünzburg, Untersried und Hopferbach, und aus dem kemptenſchen Antheil der mit Ottobeuern erkauften Herrſchaft Stein und Ronsberg.

Adamberg, Filial von Unterasried.

Günzach, herrſchaftliches Iagdſchloſs mit einem Bräuhaus bey dem Urſprung der Günz.

Günzburg, Marktflecken, nicht weit von dem Urſprung des untern Günzfluſſes, der den Titel einer Herrſchaft führt. K. Ruprecht hat 1407 dieſem Ort die Marktsgerechtigkeit ertheilet. Günzburg, welches zum Unterſchied der Stadt Günzburg auch Obergünzburg genannt wird, iſt ein ſehr alter Ort, und, wie gefundene Innſchriften beweiſen, eine römiſche Station, und das alte Guntia des K. Antonius. Hier iſt das Pflegamt des Amts Liebenthann und Stein-Ronsberg, Günzburg hat mit dem dazu gehörigen Kirchſpiel 2765 Seelen.

Hopfenbach, Pfarrdorf in einer Ebene an der Gränze gegen Ottobeuern, hat 428 Einwohner. —

Untersried, Pfarrdorf von 702 Seelen.

Willofs, Dorf und Gericht im kemptenſchen Antheil der Herrſchaft Stein, von welchem der Hauptort Willofs eine Stunde von Obergünzburg liegt.

2. Landvogtey dieſſeits der Iller.

Aich, kaltes Geſundbad und Vergnügensort für Stadt und Stift Kempten, $\frac{3}{4}$ Stund oberhalb Kempten an der Iller.

Altesried oder Altusried, ein zerſtreutes Dorf auf einer ſtarken Anhöhe, in der Pflege Memmholz.

Buchenberg, Marktflecken von 1319 Einwohnern, eine Meile von Kempten, an der Straſſe nach Lindau. K. Friederich III. hat dieſen Ort 1485 mit Marktsgerechtigkeit begabt. Das Ländchen Buchenberg, das davon den Namen hatte, und ehemals die Pfarren Lorenz, Buchenberg, Memmholz und Waltenhofen begriff, hat ſeine geographiſche Bedeutung ganz verloren.

Unweit Buchenberg wurde auf der lindauer Straſſe rechts im Iahr 1787 eine Ruine entdecket, die wohl ein römiſcher Wachthurm mag geweſen ſeyn.

Ermengerſt, Dorf.

Eſchach, kleines Dorf mit einer Kirche, gehört zur Pfarrey Buchenberg. An dem ſehr hohen Eſchenacher Berge, an welchem das Flüſschen Eſchach in einem Walde über dem Orte entſtehet.

Ettlis, Dörfchen in der Hauptmannſchaft Memmholz.

Hellengerſt, Pfarrdorf von 265 Seelen an der hoheneckſchen Gränze. Es liegt ſehr

hoch, und kam von dem Grafen von Montfort, als ehemaligem Beſitzer der Herrſchaft Rothenfels, 1566 für 1342 fl. an das Stift Kempten.

Hilarmont, ehemalige römiſche Feſtung und Beſatzungsort, auf einer Anhöhe bey der Stadt Kempten, die hier jezt ihren Begräbniſsplatz hat, wo auch noch immer römiſche Münzen gefunden werden.

Hirſchdorf, Dorf nahe bey der Stadt Kempten an der Iller, hatte ehemals eigenen Adel. 1331 war Heinrich von Hirſchdorf Abt zu Kempten.

Inſel, Iagdſchloſs mit einem Bauhof, auf einer Inſel, im Inſelſee.

Kirnach, Iagdhaus und zwey Bauhöfe.

Heiligen Kreutz, Wallfahrt in der Pfarrey St. Lorenz.

Kreutzthal, Pfarrey von 821 Seelen; ſie beſteht aus 3 Thälern, Kreutzthal, Ulmerthal und Eſchacherthal, die an der trauchburgiſchen Gränze liegen.

Krugzell, Pfarrdorf von 512 Einwohnern, eine Meile unter Kempten.

St. Lo-

St. Lorenz, Pfarrkirchſprengel, der ſich über die Stiftſtadt Kempten, und die umliegenden Gegenden erſtreckt, worinnen der Abt zu Kempten Poteſtatem quaſi epiſcopalem beſizt, und unmittelbar unter dem päbſtlichen Stuhl ſtehet.

Martinszell, Marktflecken an der Iller. Er hat 866 Einwohner und eine Pfarrkirche. — 1485 begabte den Ort K. Friederich III. mit Marktsgerechtigkeit.

Memmholz, Pfarrdorf von 412 Einwohnern und Hauptmannſchaft, an der Rothenfelſiſchen und Hoheneckſchen Gränze.

Rauns, Pfarrdorf von 900 Seelen.

Reuthis, kleines Pfarrdorf, hat mit ſeinem Kirchſpiel 200 Seelen.

Schwarzenbach, kleines Dorf an der Iller, über welche hier eine bedeckte Brücke geht. —

St. Veits, kleiner Ort an der Iller.

Waltenhofen, Pfarrdorf von 900 Einwohnern.

Wierlings, Weiler, in der Pfarr Buchenberg, wovon der anliegende beträchtliche herrſchaftliche Wald den Namen hat. —

Wiggensbach, Pfarrdorf von 2000 Seelen, am nördlichen Theil des Gebirges, welches Kempten und Trauchburg trennt.

Wollmuths, Dörfchen, gehört von Pappus, zum Ritterkanton Allgau, in der zur kemptenſchen Landvogtey gehörigen Hauptmannſchaft Memmholz, liegt in den kemptenſchen Landmarken, und iſt den kemptenſchen Zenten unterworfen.

Zollhaus, Dorf im Stift Kempten, im kempter Wald an der Gränze der Stifte Augsburg und Kempten. Es gehört beiden. Im augsburgiſchen Antheil iſt ein Poſthaus, und der kemptenſche Waldzoll.

3. Pflegamt Grönenbach.

Grönenbach, ein Marktflecken zwiſchen Memmingen und Kempten, mit einem Schloſſe, dem Bartholomäus Stifte, einer reformirten Kirche und Pfarrey, reformirten und katholiſchen Einwohnern. Der leztern ſind 1300 Seelen. Der Ort liegt in einem Thale, am Urſprung der Ach, an zweyen Bergen, auf deren einem die katholiſche Kirche mit ſchönen und alten Leichenſteinen, und neben dieſer das Bartholomäus Stift ſtehen; und auf dem andern Berge ſteht das Schloſs Grönenbach, ein kemptenſches, fürſtliches Gebäude mit einem Garten, darinnen allezeit ein Kapitu-

larſenior, als Probſt von Grönenbach, auch ein fürſtlich kemptenſcher Amtmann wohnen. In dem Bartholomäus Chorherrenſtift ſind ein Dechant und 3 Chorherren, von welchen einer zugleich Pfarrer zu Zell iſt. Dieſes Stift iſt 1472 noch von den Dinaſten von Rottenſtein und Leonſtein für 12 Chorherren geſtiftet worden. Iezt aber hat es auſſer dem Pfarrer und Dechant nur 3 Chorherren, denn durch die Reformation Philipps von Pappenheim ſind viele Einkünfte gefallen. — Auſſer der Stiftskirche und der reformirten Kirche iſt noch eine Kirche am Spital zum heiligen Geiſt, und eine Kapelle im Schloſſe. Grönenbach iſt ein anſehnlicher Markt mit vielen Bürgern und Profeſſioniſten. Die reformirten Einwohner haben einen Geiſtlichen ihrer Religion. Der Kanton Zürch behauptet das Recht zu haben, den reformirten Geiſtlichen zu präſentiren, dieſem wird aber von Kempten widerſprochen. Der Fürſtabt zu Kempten iſt der Kirchenpatron und erwählt den reformirten Geiſtlichen, der die nämliche Präbende bezieht, welche die hieſigen Chorherren zu genieſſen haben. Seit 1790 wird hier jeden Freytag ein Wochenmarkt gehalten.

Grönenbach hatte in alten Zeiten eigenen Adel. 727 blieb Gottſchalk von Grönenbach

in der Schlacht bey Feilenforſt. Die Herrſchaft Grönenbach — wovon auch die von Ellerbach und von Laubenberg 1413 bis 1488 einen kleinen Antheil, wie auch die Grafen Fugger 1650 etwas beſaſſen — kam an die Dynaſten von Rottenſtein. 1334 kauften Konrad und Ulrich von Rottenſtein die Herrſchaft Grönenbach von Hanns von Vöhringen.

Nach dem Tode Ludwigs von Rottenſtein fiel Grönenbach an deſſen einzige Schweſter Korona von Rottenſtein, die rottenſteiniſche Erbtochter. Dieſe war an einen Marſchall von Pappenheim verheurathet, und ſo fiel Grönenbach an die Grafen von Pappenheim. Aus dieſer Familie theilten 1577 die Grafen Alexander und Philipp ihre Güter, Grönenbach und Rottenſtein. Philipp, der zuvor in der Schweitz die reformirte Religion angenommen hatte, reformirte bey ſeiner Zurückkunft ſeinen Landesantheil, halb Grönenbach, die Herrſchaft Teiſſelberg, die Pfarrey Herbishofen, Ittelsberg und Sachſenried, und daher kommen die reformirten Einwohner zu Grönenbach und Herbishofen. —

Philipp von Pappenheim, der bey der Abtheilung Rottenſtein erhielt, wohnte zu Rottenſtein, einem Bergſchloſſe, Grönenbach gegenüber, im Walde gegen Mittag nahe an der

Iller, welches aber jezt nach und nach zum Steinhaufen zusammen fällt. Alexander von Pappenheim residirte zu Grönenbach, und sein Landesantheil mit halb Grönenbach blieb katholisch. Dieser starb 1612 und seine einzige Erbtochter, Anna, erbte seinen Antheil. Sie war mit Philipp von Rechberg, und zum zweytenmal mit Otto Heinrich Fugger vermählt, und sezte diesen, da sie keine Kinder hatte, zum Erben ein. Die fuggerschen Erben verkauften ihren Antheil an Grönenbach 1595 an Rupert von Bodmann, Abt zu Kempten; der andere noch pappenheimische Antheil an Grönenbach kam vorher 1692, als diese Familie ausstarb, gegen Bezahlung von 65000 fl. für die pappenheimischen Anverwandten, an das Stift Kempten, welches nun der Besitzer von Grönenbach ist. Dazu gehören das alte Schloss Teisselberg mit dem Dorf Lachen, Kalden, Ittelsberg mit einem alten Schlosse, das katholische Pfarrdorf Zell, das Pfarrdorf Herbishofen.

Baiersried, kleines Dorf an der Mindel, nicht weit von ihrem Ursprung; es hat 100 Einwohner.

Herbishofen, reformirtes Pfarrdorf, gehört zur Herrschaft Ittensperg.

Hezlingshofen, kleines Rittergut, welches mit den pappenheimischen Gütern ans

Stift Kempten gekommen, und 1764 dem damaligen Kanzler Heinisch zum Kunkellehen verliehen worden, mit einem kleinen, angenehm liegenden Schlosse, eine Stunde von Memmingen. 1788 ist es von den heinischen Erben für 26, 800 fl. eingelöst worden und ist jezt der Pfarrey Grönenbach einverleibt.

Ittelsburg, Dorf an der Strasse nach Memmingen, gehörte ehemals einem memmingenschen Bürger, Otto Zwicker, von dem es 1496 um 2000 fl. an die von Pappenheim kam. Mit den pappenheimischen Gütern kam es an das Stift Kempten.

Kalden, zerstörtes Schloss an der Iller; es war das Stammhaus und Eigenthum der alten Familie, die sich von Kalden nannte, aus welcher der berufene Hanns von Kalden im 16ten Iahrhundert die umliegende Gegend beunruhigte. Es kam in dem vorigen Iahrhundert mit den pappenheimischen Gütern an das Stift Kempten; die Grafen von Pappenheim führen auch den Titel: Herren zu Rottenstein und Kalden.

Lachen, Pfarrdorf von 340 Seelen.

Mindelberg, kleines Dorf, an der Mindel, ist ein Filial von Obergünzburg.

Mindelheim, Mühle bey dem Ursprung der Mindel.

Rottenstein, zerfallenes Schloss am rechten Ufer der Iller. Schloss und Herrschaft gehörten ehemals der pappenheimischen Familie.

Teisselberg, zerfallenes Schloss mit einer Herrschaft, kam mit den pappenheimischen Gütern an Kempten.

4. Pflegamt Hochenthann.

Hochenthann, zerfallenes altes Schloss unter Kimmerazhofen, im Stift Kempten, von welchem die Herrschaft und das Pflegamt den Namen haben. Das Pflegamt besteht aus den Pfarrdörfern Lauterach, Legau, Kimmerazhofen, Frauenzell und Steinbach, wovon jedoch die niedern Gerichte dem Kloster Roth gehören. Der Sitz des Pflegamts ist zu Lauterach. Die Herrschaft Hochenthann bestand aus den Dörfern Kimerazhofen, Muthmannshofen, Frauenzell und dem Schlosse Hochenthann; wurde von den Hieronymus von Heimhofenschen Erben und Iakob Landau an Cyprian von Serentein, und von diesem 1053 um 7000 fl. ans Stift Kempten überlassen.

Altersried, Marktflecken von 1750 Seelen, auf einer erhabenen Ebene, 3 Stunden unter Kempten, gehört halb zur Pflege Hochenthann, halb zur Pflege Grönenbach.

Frauenzell, Pfarrdorf von 464 Seelen, an den Gränzen der obern Landvogtey und Straſſe nach Isni.

Kimmeratshofen, Pfarrdorf von 1625 Einwohnern, hat eine Poſt und ein baieriſches Salzmagazin.

Lauterach, Stift kemptenſches Pfarrdorf an der Iller. Es hat 364 Einwohner, und ſteuert zum Kanton Hegau. In dieſem Ort wohnt ein Kapitular, der als Probſt mit dem Pflegverwalter die Pflege verwaltet und in einem Schloſſe wohnet, das ſtatt des 1780 abgebrannten neu erbauet worden iſt, von dieſem Ort aus wird einiger Holzhandel auf der Iller getrieben.

Legau, Marktflecken in einer getreidreichen Gegend an der Straſſe von Memmingen und Lauterach. Der Ort hat 1656 Einwohner, und erhielt 1485 vom Kaiſer Friederich dem III. Marktsgerechtigkeit.

Muthmannshofen, Pfarrdorf von 307 Seelen, an der Gränze der leutkircher Haide. Hier iſt ein öſterreichiſcher Zoll.

Steinbach, Pfarrdorf von 514 Seelen an der Iller. Es gehört dem Kloſter Roth, das mit drey Geiſtlichen die hieſige Wallfahrt verſieht.

5. Pflegamt Falken.

Falken, zerfallenes Schloſs auf einem Berge, an der Straſſe von Kempten nach Memmingen, im Stift Kempten, und Pflegamt dieſes Namens.

Atzenberg, Dorf in der Pfarr Dietmannsried.

Dietmannsried, Marktflecken in einer fruchtbaren Ebene, eine Meile von Kempten. Er hat über 1200 Einwohner, und von Kaiſer Rudolph II. Marktsgerechtigkeit erhalten. Es werden jährlich 10 Pferdmärkte gehalten, von welchen einige ſtark beſuchet werden. Hier ſcheidet ſich die Straſſe von Memmingen nach Kempten.

Probſtried, Pfarrdorf von 630 Seelen, in einer fruchtbaren Ebene.

Reichholzried, Pfarrdorf an der Iller von 656 Seelen, auf einer Anhöhe.

Schrattenbach, kleines Dorf bey Dietmannsried.

6. Pflegamt Kemnath.

Kemnath, Pflegamt im Stifte Kempten. Es gränzt gegen Mitternacht an Irſee, gegen Morgen an Kaufbeuern, gegen Mittag an das augsburgiſche Pflegamt Oberndorf, und gegen Abend an andere kemptenſche Pflegämter. Es

besteht, ausser dem Schlosse Kemnath, noch aus den Pfarreyen Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Ebersbach, der Hauptmannschaft Blechtach und dem Ritterort Apfeltrang.

Ausser diesen Orten wird die dem Stift Kempten zuständige Kriminalobrigkeit über die dem Hochstift Augsburg gehörigen sogenannten benzenauischen Gerichte, am linken Ufer der Wertach, und gewisse andere Rechte, von diesem Pflegamte besorgt. Es masst sich auch die Gerichtsbarkeit über Ottobeuern und Merzesried an, welche der Stadt Kaufbeuern gehören; diese wird ihm aber nicht zugestanden, und ist ihm auch durch reichsgerichtliche Schlüsse abgesprochen worden.

Das Stift Kempten hat die eigentliche Herrschaft Kemnath, welche Grofs- und Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Blechtach und Wenglingen sammt der Kastenvogtey über das Kloster Irsee enthalt, von Simprecht von Benzenau 1351 und 1552 an sich gebracht. Nach diesem hat das Stift Kempten die Kastenvogteylichkeit und die damit verbunden gewesenen Rechte ans Stift Irsee, vermög zweyer Verträge von 1662 und 1692, abgetretten und jezt besteht die Kastenvogtey des Stifts im blosen Namen und in der Verbindlichkeit, dem Kloster Irsee auf vorläufige Imploration beyzustehen.

Apfeltrang, Pfarrdorf von 369 Einwohnern, an der Wertach. Dieſer Ort gehörte ehemals den von Benzenau, und wurde als ein baieriſches Lehen von der jezt ausgeſtorbenen Familie von Remhing in dem 50ger Iahrzehend an das Stift Kempten verkauft, das zuvor ſchon die hohe Obrigkeit und Forſtgerechtigkeit beſaſs. Iezt gehört dieſs Dorf in das Stift kemptenſche Pflegamt Kemnath, und ſteuert zum Kanton Donau.

Benzenauiſche Gerichte werden die von den von Benzenau an das Hochſtift Augsburg gekommenen und am linken Ufer der Wertach liegenden Pfarrdörfer, Ruderzhofen, Enenhofen und Bieſenhofen genannt. Das Stift kemptenſche Pflegamt Kemnath hat vermöge eines Vertrags von 1757 die Forſtgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht. Die niedern Gerichte gehören aber dem augsburgiſchen Pflegamt Oberndorf.

Blechtach, Dorf, nach Irſee eingepfarrt.

Erbenhofen, Pfarrdorf an der Wertach von 376 Seelen, in den Benzenauiſchen Gerichten, anderthalb Stunden oberhalb Kaufbeuern. Das Stift Kempten hat durch einen Vertrag von 1757 die Forſtgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht; die niedern Gerichte

gehören dem Hochſtift Augsburg, ins Pflegamt Oberndorf. Der Ort hatte 1407 bis 1488 eigenen Adel, der ſich von Ebenhofen, auch Fuchs von Ebenhofen nannte.

Ebersbach, Pfarrdorf von 700 Einwohnern, eine Stunde von Obergünzburg. Dieſes Rittergut, welches zum Kanton Donau ſteuert, kam im 16ten Iahrhundert von den von Werdenſtein ans Stift Kempten.

Frieſenried, Pfarrdorf von 500 Seelen, eine Stunde von Kaufbeuern.

Groſskemnath, Dorf.

Hüttenwang, Pfarrdorf von 300 Seelen. Es iſt in der Mitte des 16ten Iahrhunderts von den von Benzenau an das Stift verkauft worden.

Kemnath, wohlgebautes Schloſs im Stifte Kempten, ½ Stunde ober Kaufbeuern, auf einem Berge, von welchem man eine ſchöne Ausſicht hat. Von dieſem Schloſſe hat das Pflegamt Kemnath den Namen.

Kleinkemnath, Pfarrdorf.

Reichholz, Bauhof.

7. Pflegamt Sulz- und Wolkenberg.

Sulzberg, Marktflecken von 1455 Seelen zwiſchen der Iller und Wertach, eine Meile

oberhalb der Stadt Kempten. Es ist der Hauptort des Pflegamts Sulzberg und Wolkenberg, gemeiniglich Sulz-Wolkenberg genannt. Bey dem Markt ist eine Ruine auf einem Berge. Die Herrschaft gehörte ehemals den Schellenberg, im 16ten Iahrhundert den Freyberg, von denen das Stift Kempten den Markt kaufte.

Aschen, zerstörtes Schloss, das ehemals den Rennern von Allmedingen gehörte.

Baldenstein, kleines Dorf; es besteht aus drey Bestandgütern, welche zum Spital der Stadt Kempten gehören; es war ehemals ein Stift kemptensches Lehen, welches einer Familie in der Reichsstadt Kempten gehörte.

Berwangen, Dorf an Fuss des Berges, der zwischen Kempten und Obergünzburg liegt, steuert zum Kanton Donau.

Bezigau, Pfarrdorf von 1130 Seelen, am wagecker Weiher, im kemptner Walde.

Bodelsberg, Dorf im kemptner Walde, in der Pfarr Sulzberg.

Durach, Pfarrdorf von 1000 Seelen, eine halbe Stunde von Kempten an der Landstrasse nach Innsbruck.

Eggen, zerfallenes Schloss sammt einem Bauhof bey Lenzfried; ehemals gehörte es den Rennern zu Allmedingen.

Haldenwang, Pfarrdorf von 165 Seelen.

Kreut, Dorf auf einer ſtarken Anhöhe. —

Laiterberg, Dorf am Kemptner Wald.

Lauben, Stift kemptenſches Pfarrdorf an der Iller von 187 Seelen.

Lenzfried, Pfarrdorf von 1450 Seelen, auf einer Anhöhe. Es iſt der Sitz des Pflegamts Sulz - Wolkenberg, und hat ein Franziskaner Mönch - und Nonnenkloſter, welche Gebäude durch die Kirche getrennet, und durch einen Gang wieder vereiniget werden. —

Leubas, kleines Dorf am Fluſs Leubas.

Luipolz, Weiler.

Lezen, zerfallenes Schloſs und herrſchaftlicher Bauhof.

St. Mangen, Name einer zum Stift kemptenſchen Pflegamt Sulz - Wolkenberg gehörigen Pfarrey, welche von den Franziskanern in Lenzfried verſehen wird. Vor der Reformation waren die dazu gehörigen Orte der Stadt kemptenſchen Pfarrey gleiches Namens eingepfarrt.

Naſengrube, Fiſcherhaus in Stift Kempten, am rechten Ufer der Iller; hier werden jährlich zur Laichzeit im Frühjahr viele tauſend Naſenfiſche gefangen.

Ottakers, Pfarrdorf von 412 Seelen an der augsburgischen Gränze.

Wageck, ein in der Figur eines lateinischen T erbautes fürstlich kemptensches Schloss auf einem Berge. Das ehemals nebst einem hohen Wachthurm hier gestandene Schloss, mit der zur Ritterschaft steuerbaren Herrschaft Wageck, wurde von der laubenbergschen Familie 1581 durch Fürst Eberhard von Stein an das Stift gekauft. Am Fusse des Schlossberges liegt der fischreiche Weiher, der einige hundert Iaucharte Feldes unter Wasser hat, und nahe dabey liegt ein angenehmer Eichenwald, eine Seltenheit in dieser Gegend.

Wilboldsried, Pfarrdorf von 550 Seelen.

Wolkenberg, zerstörtes Schloss, jezt ein Bauhof auf einem Berge am kempter Wald, am wagecker See im Stift Kempten. Von diesem Schlosse führt das Stift kemptensche Pflegamt Sulz-Wolkenberg den Namen. Es enthält die Pfarren St. Mangen, durch Sulzberg, Bezigau, Wilboldsried, Haldenwang, Lauben, und einen kleinen Theil der Pfarr Ottakers. Es zieht sich vom augsburgischen Pflegamt Rettenberg am rechten Ufer der Iller herab, und gränzt gegen Morgen an die Pflegämter Lie-

benthann und Thingau, gegen Mittag an die Herrschaft Rettenberg und den Fluſs Iller, gegen Abend an Falken, und gegen Mitternacht am Ottobeuern; der Sitz des Pflegamts ist Lenzfried. —

8. Pflegamt Thingau.

Thingau, Pflegamt im Stift Kempten, gränzt an das augsburgische Pflegamt Oberdorf, wovon es durch die Wertach getrennt wird, und an andere Stift kemptensche Pflegämter. Es bestehet:

1. Aus der Pflege Thingau und den Pfarrdörfern, Unterthingau, Oberthingau und Gerisried.

2. Aus der Reichsvogtey Aitrang und Geisenried, worüber Kempten die Vogteyherrlichkeit, das Kloster St. Mangen in Füſsen aber die niedere Gerichtsbarkeit besizt.

3. In der Verwaltung der dem Stifte zustehenden Regalien über den St. Mangenschen Ort Hattenhofen.

Die im Pflegamt zerstreuten 160 hochfürstlich augsburgischen Unterthanen sind gröſstentheils in Schuldensachen und anderen die Güter nicht betreffenden Klagen einem Gerichte unterworfen, das von Kempten besezt wird, und aus einem Oberrichter, kemptenschen Gerichts-

richtsmann und Stabhalter, dann 6 kemptenſchen und 6 augsburgiſchen Bauern als Beyſitzern beſtehet.

Aitrang, die Reichsvogtey, liegt im Stifte Kempten, und beſtehet aus der ſogenannten Reichsvogtey Gaiſenried, und der eigentlichen Reichsvogtey Aitrang. Sie liegt gröſstentheils an dem linken Ufer der Wertach, dem Pflegamt Thingau gegen Oſten. Sie wurde als eine Reichspfandſchaft zu Anfang des 16ten Iahrhunderts von den Herren von Freyburg an die Fuchſen von Ebenhofen, und von dieſen 1525 an das Stift Kempten abgetretten. Die Territorial-, peinliche und Vogtherrlichkeit, wovon die jährliche Vogtſteuer von 66 fl. herrühret, ſtehet dem Stifte Kempten zu, welches ſolche durch das Pflegamt Thingau verwalten läſst. Die Steuer der altkemptenſchen Landſchaft, die niedern Gerichte, die Grund-, Leib- und Sackherrlichkeit aber gehören dem Kloſter St. Mangen in Füſſen. Der Hauptort iſt das Dorf Aitrang.

Aitrang, Pfarrdorf in Stifte Kempten von 600 Seelen am Flüſschen Aach, das in die von ihm benannte Reichsvogtey Aitrang

gehört, und der Sitz eines St. Mangenſchen Pflegers iſt; die niedere Iurisdiktion gehört dieſem Kloſter, die hohe dem Stift Kempten.

Aichelſchwanz, Filial von Oberthingau.

Attenhofen oder Hattenhofen am Fluſſe Wertach; das Pflegamt Thingau hat die Landeshoheit, Kriminal und Forſtgerechtigkeit. Der Abt zu St. Mangen in Füſſen aber die niedern Gerichte und Steuer.

Berleberg, Weiler auf einer Anhöhe im Stift Kempten, am Kempter Wald.

Geiſenried, Reichsvogtey im Umfang des Stifts Kempten, an der Wertach; ſie enthält die Orte Geiſenried, Engerntsried, und einige am rechten Ufer der Wertach im augsburgiſchen Pflegamt Oberdorf liegende Orte. Sie gehört dem Stifte Kempten, und die niedern Gerichte gehören dem Kloſter St. Mangen in Füſſen. Ehemals gehörte die Reichsvogtey den von Freyberg als eine Reichspfandſchaft, kam 1522 von dieſen an Konrad Fuchs von Ebenhofen, und von dieſem 1523 an das Stift Kempten für 3500 fl., welchem es

von K. Karl V. zu einem Reichspfande verliehen worden ist.

Geisenried, Pfarrdorf von 340 Seelen in der Reichsvogtey dieses Namens im Stift Kempten; die niedere Gerichtsbarkeit hat Kloster St. Mangen in Füssen.

Gerisried, Pfarrdorf von 550 Seelen, zwischen der Wertach und dem Kemptner Wald; zu dieser Pfarrey gehören die zwey Dörfer Stadeles und Wildberg, in welch lezterm augsburgische, in die Pflegämter Oberdorf und Nesselwang gehörige Unterthanen vermischt sind.

Kaltenbronn, kleines Dorf in der Hauptmannschaft Gerisried am Ufer der Wertach.

Kraftisried, Dorf. —

Oberthingau, Pfarrdorf von 453 Seelen zwischen dem kemptner Wald und der Wertach, mit einer Wallfahrt.

Raiggers, kleines Dorf auf einer Anhöhe am kemptner Wald.

Reinhardsrieth, Dorf.

Ried, Dorf im Stift Kempten.

Sudern, Alge im Allgau.

Schweinlang, Dörfchen auf der Höhe über dem kemptner Wald.

Stadels, kleines Dorf zwischen dem kemptner Wald und der Wertach, gehört zum augsburgischen Pflegamt Oberdorf.

Unterthingau, Marktflecken, von 1662 Seelen, der Sitz des kemptnischen Pflegamts Thingau, hat vom Kaiser Friederich III. 1485 die Marktsfreyheit erhalten.

Wessenried, Dorf mit einem zerfallenen Schlosse und der Pfarrey Unterthingau. Es wurde im 16ten Iahrhundert von Ulrich Schweickhart an das Stift verkaufet.

Wildberg, Dörfchen zwischen dem Kemptner Wald und der Wertach.

Folgende Orte liegen noch im Stifte Kempten, ohne daſs angezeigt wäre, welchem Pflegamt sie einverleibet sind.

Alberis, ein Weiler in der Stift kemptenschen Pfarrey St. Lorenz.

Eglofs, Dorf und Filial von Obergünzburg.

Gassmannshofen, Dorf.

Memengerſt, Dorf.

Musbach, kleines Dorf.

Oberdorf, Dorf.

Obermeinhardsberg, ein dem Stift Kempten heimgefallenes Lehen.

Rotach, kleines Dorf am Fluſs Rotach.

Auſſer dem Stiftsgebiete gehören noch zu Kempten:

1. Die Herrſchaft Ronsberg, wo ein zerfallenes Bergſchloſs iſt, an der Günz, mit einem im Thale liegenden Marktflecken, eine Stunde von Obergünzburg. Von dieſem Orte hatten die ehemaligen Markgrafen von Ronsberg den Namen, und noch jezt wird die Herrſchaft davon benannt; ſie ſteuert zur vorderöſterreichiſchen Kaſſe, und iſt ein öſterreichiſches Freylehen. Die Markgrafen von Ronsberg hatten ihre Reſidenz da — ſie ſind die Stifter des Kloſters Irſee, und waren Nachkommen der alten Grafen von Berg, und Vettern der Grafen von Roggenſtein. Nach dem Tode Berchtold des lezten Grafen von Ronsberg, fiel dieſe Graffſchaft 1213 an Burkhard Grafen von Berg, welcher kurz vorher die Graffſchaft

Burgau erhalten hatte. Von dieſer Zeit an iſt Ronsberg bey den Beſitzern der Markgrafſchaft Burgau geblieben, und als Pfandſchaft, endlich als Lehen, veräuſſert worden. Denn ehemals wurde ſie vom Hauſe Oeſterreich an die von Stein, dann an die Schönau, 1599 an die Fugger von Wellenburg, 1691 mehrmals an die Schönau, für 41,432 fl. 39 kr. verſetzet. Dieſe tratten die Pfandſchaft Ronsberg nebſt Stein 1746 an Stift Kempten und Kloſter Ottobeuern für 25,250 fl. ab. 1757 wurde dieſe Pfandſchaft von Oeſterreich gegen Zurücklaſſung des Pfandſchillings und baaren Bezahlung von 5000 Dukaten in ein Freylehen abgeändert. Dieſe unter öſterreichiſcher Territorialherrſchaft ſtehende Herrſchaft beſtehet

a. In der Obrigkeit über den Marktflecken Ronsberg und andere kleine Dörfchen, Weiler und Höfe.

b. In der Kriminalobrigkeit über die zur ſchwäbiſchen Reichsritterſchaft - kollektablen Herrſchaften Stein und Gottenau.

c. Im Iagdrecht über Stein, Ronsberg, einen Theil der Stifter Ottobeuern und Irſee, Mindelheim und Wörnshofen, und die ganze

Herrſchaft Rettenberg, im Durchſchnitt von dem Ottobeuernſchen Dorf Weſſenheim bis unter Stocken an der Wertach im Umfang einige Meilen.

d. Im Patronatrecht über die Pfarreyen Schlingen und Frankenried.

e. In gewiſſen Gülten, Vogtrechten, Fiſchereyen. Dieſes ſind die Ueberbleibſel der ehemaligen Markgrafſchaft Ronsberg.

Der Antheil des Stifts Kempten, welches an obigem Pfandſchilling 29,719 fl. 7 kr. 2 Heller übernahm, beſteht nach der wirklichen Abzählung von 1783, in ungefähr hundert Familien, und 523 Seelen. Der Ottobeurer Antheil beſteht aus 25 Häuſern und 115 Seelen.

2. Binswangen, Pfarrdorf, das 550 Chriſten, 270 Iuden, die 148 Familien machen, zu Einwohnern hat. Der Ort hat ein Schloſs und liegt in Burgau, an der Landſtraſſe von Augsburg nach Dillingen; das Schloſs iſt maſſiv gebaut und ſteht auf einer Anhöhe, von welcher man eine herrliche Ausſicht hat. 1261 gehörte der Ort den Markgrafen von Burgau; Graf Heinrich überlieſs dieſen Ort an die von Ramsbach; nachgehends kam er an die von Landau, 1492 an die von

Langenmantel, 1635 an die von Schertel als kemptensches Lehen. 1769 fiel der Ort nach Absterben der von knöringischen Familie an das Stift Kempten heim, das ihn jezt besizt.

Die gesammte Volksmenge des Stifts Kempten ward schon oben auf ungefähr 42000 Seelen angegeben. Der Beweis hievon liegt in der Seelenzahl der einzelnen Pfarreyen, nämlich:

	Seelen.
St. Lorenz mit der Stiftstadt Kempten	3400
Haversbach - - - - -	428
Obergünzburg - - - -	2765
Untersried - - - - -	702
Hellengerst - - - - -	265
Buchenberg - - - - -	1319
Wiggensbach - - - - -	2000
Waltenhofen - - - - -	900
Reuthis - - - - - -	200
Raves - - - - - - -	900
Memmholz - - - - -	412
Martinszell - - - - -	866
Krugzell - - - - - -	512
Kreutzthal - - - - -	821
Herbishofen - - - - -	480
Lachen - - - - - - -	340
Grönenbach - - - - -	1950

Lauterach	364
Legau	1656
Kimmerazhofen	1625
Frauenzell	464
Altisried	1750
Muthmannshofen	307
Probſtried	630
Reichholzried	656
Dietmannsried	1250
Kleinkemnath	400
Frieſenried	500
Hüttenwang	300
Ebersbach	700
Ebenhofen	376
Apfeltrang	369
Haldenwang	1665
Durach	1000
Bezigau	1130
St. Mangen	350
Sulzberg	1455
Wilboldsried	550
Lauben	187
Ottakers	412
Lenzfried	1450
Unterthingau	1662
Gerisried	550
Oberthingau	453

Geiſenried - - - - - -	340
Aitrang - - - - - - -	600
Mehrere kleine Ortſchaften zuſammen -	864
Summa -	42275

Dieſe Zahl, vielleicht gegenwärtig im höchſten Anſchlage 45000 Seelen, macht die wahrſcheinliche Volksmenge des Stifts aus, und es iſt offenbar zu viel, wenn der teutſche Zuſchauer 50000 Seelen annimmt, und wenn die zu Paris erſchienene Berechnung bey der Entſchädigung Baierns die gleiche Anzahl angiebt. Auch Höck und die tabellariſche Ueberſicht geben die Volksmenge auf 42000 Seelen an.

Die Gröſſe des Stifts wird allgemein auf 16 Quadratmeilen angeſchlagen, nach dieſer Angabe würden 2800 Seelen auf die Quadratmeile kommen. Nun iſt zwar richtig, daſs das Land eine ſehr ſtarke Bevölkerung habe. Aber doch kann man in einem rauhen, zum Theil mit groſſen Waldungen, Gebirgen und Teichen verſehenen Lande, das zwar mehrere groſſe Marktflecken, aber keine einzige etwas bedeutende Stadt enthält, dieſe Bevölkerung nicht vorausſetzen. Man bedenke auch wohl,

dafs die groſſe Zahl der Domainengüter bisher einer gröſſern Bevölkerung im Wege geſtanden, und es iſt gewiſs das Aeuſſerſte, eine Volksmenge von 2500 Seelen auf die Quadratmeile anzunehmen. Der Flächeninnhalt muſs daher wenigſtens auf 18 Quadratmeilen angenommen werden.

Ueber die Einkünfte ſind die Nachrichten ſehr verſchieden. Die tabellariſche Ueberſicht und Höck nehmen 100000 fl. an, Lezterer bemerkt jedoch, daſs die Einkünfte des Kapitels hierunter nicht begriffen ſeyen. Röder giebt die fürſtlichen Einkünfte mit weit mehr Wahrſcheinlichkeit auf 300000 fl. an. Es ſind alſo die Einkünfte des Kapitels und der Landſchaft beſonders anzuſchlagen. In dem bekannten Pariſer Anſchlage ſind für die geſammten Einkünfte zu 265000 fl. gerechnet. So wie aber dieſes nach allen Nachrichten zu wenig ſcheint, ſo ſind auch 425000 fl., welche der teutſche Zuſchauer angiebt, offenbar überſpannt. Es ſcheint der Wahrheit am nächſten zu kommen, wenn man für alle Einnahmen zuſammen 350000 fl. annimmt. Auch iſt hiedurch das Verhältniſs mit dem beynahe eben ſo groſſen, aber weit

fruchtbarern Fürſtenthume Eichſtädt und mit dem ulmer Gebiet, wovon das Erſtere zu geringe, meiſtens auf 350000 fl. und das Leztere auf 300000 fl. Einkünfte berechnet wird, am genaueſten beobachtet.

Verbeſſerungen.

S. 46. Z. 16. l. Haversbach ſt. Hopfenbach.
— 49. — 14. l. Raves ſt. Rauns.
— 55. — 4. v. u. l. Altisried ſt. Altersried.
— 59. — 6. v. u. l. Ebenhofen ſt. Erbenhofen.
— 62. — 1. l. 1665 ſt. 165.

Baiern

nach

dem Frieden von Lüneville.

Fünftes Heft.

1803.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Kempten, Reichsſtadt.

Kempten, Kemten, Campidona, Campodunum, liegt im Allgau, deſſen Hauptſtadt ſie in den älteſten Zeiten war. Sie iſt ganz von dem Stifte Kempten umgeben und von der Iller bewäſſert. Der Fluſs entſteht 7 Stunden ob der Stadt, bey Oberſtorf, aus 3 Bächen, und flieſst zwiſchen der Stadt und Vorſtadt durch; von hier aus wird die Iller mit Flöſſen bis Ulm befahren, wo ſie in die Donau flieſst. Oberhalb der Stadt wird ſie zur Holzſchwämmung gebraucht, welches die Stadt im obern Allgau erkauft. 1730 iſt von der Stadt Kempten ein Grundriſs erſchienen, welchen T. G. Coſſer geſtochen hat, und der einer Vertheidigungsſchrift für die Rettung des uralten Herkommens und der Reichsunmittelbarkeit dieſer Stadt beygefüget worden iſt.

Kempten iſt eine ſehr alte Stadt, und war vormals ein römiſcher Stationsort; dieſes

beweiſen einige noch vorhandene Meilenzeiger, und eine Menge römiſcher Münzen, von den erſten Kaiſern, bis auf die Konſtantine herab, wie man immer und noch gegenwärtig, beſonders auf dem Begräbniſsplatz ausgräbt, der an dem ehemaligen feſten Schloſſe Hilarmont, wo die Römer eine Beſatzung hatten, liegt. Die älteſten Ortsbeſchreibungen, und Entfernungsangaben, nach vorgedachten Meilenzeigern, treffen auf das genaueſte auf dieſe Stadt zu, beweiſen ihr hohes Alter, und ſcheinen ſie zuverläſſig für das Ptolomäiſche Campodunum zu erklären. Daher iſt es ſonderbar, wenn das Stift behauptet, der Stadt ihr Daſeyn gegeben zu haben, da ſie ſchon zu der Römer Zeiten ſtand, in Zeiten, wo Mönche und Klöſter noch unbekannt waren. Immer behauptete die Stadt ihre Reichsſtandſchaft und Unmittelbarkeit mit gutem Grunde, und verſchiedene kaiſerliche Ausſprüche und Gnadenbriefe ſchützten ſie bisher dabey.

Schon der Kaiſer Rudolph I. nannte ſich in einer Urkunde von 1289 ihren legitimum Advocatum. Gleiche Verſicherungen ertheilten ihr Albert I. 1304 — Karl IV. 1348, 1354, 1355 und 1361 in ſeiner ſogenannten goldenen Bulle, und beſonders Wenzel 1370 und 1377, auch Friederich III. 1488. Alle nachfolgende

Kaiser bestättigten ihre Reichsunmittelbarkeit.

Das Stift Kempten besaſs zwar vormals die Vogtey und einige andere Rechte über die Stadt, welche sie aber 1525 mit 32000 Goldgulden abkaufte, und sich also von aller Abhängigkeit losmachte. K. Karl V., und Pabst Klemens VII. bestättigten diesen Kauf, der Erstere in Rücksicht der Stadt, und der Andere wegen des Stifts. Kempten bekennt sich seit der Reformation zum augsburgischen Glaubensbekenntnisse, und ihr Gottesdienst ist sehr einfach, und von Zeremonien des Interims gereiniget. An ihrer sehr schön erbaueten neuen Kirche stehen ein Senior und zwey Diakonen als Prediger, der Rektor und Konrektor der Schule sind überdieses noch Gehülfen des Ministeriums. Die Schule bestehet aus vier Klassen. Für die Mädchen sind ebenfalls zwey besondere Klassen. Auch das Waisenhaus hat seinen eigenen Lehrer.

Die Stadt enthält etwas über 3000 Einwohner, 1789 wurden 3154 gezählt. Darunter waren 2584 Verburgerte und 424 Beysassen, meistens fürstlich stiftische Unterthanen, 254 fremde Dienstboten, und Bürgerskinder in der Fremde 108. Sie hat eine gemässigte aristokratisch - demokratische Regierung, wel-

che ſich in Rückſicht auf das Oekonomiſche zu ihrem Vortheil auszeichnet. Zwey Bürgermeiſter, ein Stadtammann und zwey Stadtrechner machen mit Zuziehung des Syndikus den geheimen Rath, und dieſe nebſt 17 Senatoren den gewöhnlichen Rath aus. Die zwey Burgermeiſter wechſeln jährlich im Amte ab; der Stadtammann übt den Blutbann im Namen der Stadt aus, und beſorgt mit den zwey Burgermeiſtern und zwey Geheimen, die Stadtgefälle und das Rechnungsweſen. Die Schuldſachen werden durch das Stadtgericht beſorgt, das aus 16 Beyſitzern beſtehet, und wobey der Stadtammann das Präſidium führet. In den wichtigſten Vorfällen werden dieſe zwey Kollegien noch mit 20 Mitgliedern von der Gemeinde verſtärket, welche drey Kollegien das Stadtregiment ausmachen, und alsdann der groſſe Rath heiſſen. Dieſer wird in wichtigen Stadtangelegenheiten, Geſetzgebung, Steuer, u. a. m. verſammelt, und jedem ſeine entſcheidende Stimme abgefodert. Ein Syndikus beſorgt die rechtlichen Angelegenheiten der Stadt.

Die Ehre iſt beynahe die einzige Belohnung der Regimentsglieder, welche ſie für ihre nicht geringe Mühe erhalten. Es werden wenige Reichsſtädte ſeyn, deren Regimentsglie-

der in ſolchem Grade blos für die Ehre arbeiten, wie hier, wo man auch die mindeſte Dienersſtelle nicht mit Geld erkaufen kann oder muſs. Ein Glied des Raths hat jährlich 25 fl. Eines des Stadtgerichts 3 fl. Der erſtere hält meiſtens wochentlich zweymal Sitzung, der andere alle Monat einmal. Auch die übrigen Aemter ſind gering beſoldet. Eine Menge guter Verordnungen, die Entfernung veralteter, unnützer, und doch in den meiſten Reichsſtädten noch ſo heilig gehaltener Gebräuche, die Verſchönerung der öffentlichen Gebäude, der Kirche, des Rathhauſes, der Schulen, die Herſtellung öffentlicher eiſerner Brunnen, der beſten, brauchbarſten Landſtraſſen, beweiſen die Aufmerkſamkeit, den Eifer und die Sorge des hieſigen Magiſtrats für das allgemeine Wohl der Stadt. —

Die öffentlichen Stiftungen ſind anſehnlich und die Unterſtützungen der Armen beträchtlich. Für die armen Waiſen iſt durch ein Waiſenhaus, und für diejenigen, die in beſſern Umſtänden ſind, durch ein beſonderes Waiſenamt geſorgt, wodurch ihr Vermögen — auch das geringſte — aller Gefahr der Vernachläſſigung, oder — welches ſo oft in andern Ländern der Fall iſt, des Verſchwendens entriſſen wird. Unter den öffentlichen Ge-

bäuden der Stadt zeichnen ſich die Kirche, das Rathhaus, das Waiſenhaus, die Schulen und der Hoſpital aus. Auch iſt hier ein ganz gutes Theater, auf welchem zuweilen wandernde Truppen ſpielen. An ſchönen Privathäuſern iſt auch kein Mangel. Die Lage der Stadt und vorzüglich ihr reiches Quellwaſſer ſind geſund, welches ſich bey herrſchenden epidemiſchen Krankheiten vorzüglich äuſſert. —

Der Handel der Stadt hat ſchon beträchtlich abgenommen, doch giebt es noch einige mittelmäſſige Häuſer hier. Der Leinwandhandel machte ſonſt den beträchtlichſten Theil des hieſigen Handels aus, er leidet aber jezt, wie jeder andere Handel ſtarke Abnahme. Zur Erleichterung der ſtarken Weberſchaft iſt eine eigene Keſſelſche Stiftung errichtet, deren Adminiſtration von dem Intereſſe eines Kapitals von 10,000 fl. Garn einkauft, und es auf eigene Koſten den ärmern Webern ſo lange auf Kredit giebt, bis das Stück fertig und verkauft iſt. Eine andere Keſſelſche Stiftung von 50,000 fl. giebt allen männlichen Nachkommen dieſes Namens wochentlich, und das gleich von ihrer Geburt an, einen Gulden, und den Verheuratheten zwey Gulden. Am Ende des Iahres wird über das dadurch noch

ein ſchöner Nachtrag geliefert, daſs das Uebrige von den Zinſen unter die Theilnehmer ausgetheilet wird.

Der Rauchhandel iſt hier noch anſehnlich; der Handel mit Wolle, Baumwolle, Baumöl und vielen aus Italien kommenden Früchten, die Speditionsgeſchäfte, Wollen - und Baumwollenarbeiten ſind weniger beträchtlich und der hieſige gegenwärtige Salzhandel nur noch ein Schatten einer vormals ſtarken Salzſpedition. Die hieſige faſt immer angefüllte Güterniederlage iſt ein Beweis des noch gangbaren Handels. In Wechſelſachen richten ſich die hieſigen Kaufleute nach der augsburger Wechſelordnung. —

Die Stadt beſizt zwar keine ganze eigene Dörfer, aber viele beträchtliche und ſchöne Güter. Die anſehnlichen Zölle, Umgeld und andre Einkünfte der Stadt reichen zu den öffentlichen Bedürfniſſen hin, und erlauben noch die Tilgung mancher alten Schulden, die von den Drangſalen des dreyſſigjährigen Krieges herkommen, in welchem die Stadt viel Ungemach zu erdulden hatte. 1623 und 1629 muſste ſie kaiſerliche Truppen einnehmen, welche bis 1632 da blieben. In dieſem Iahr kamen die Schweden und plün-

derten das vor der Stadt liegende Stift rein aus, zerſchlugen und verderbten alles, bis auf die Mauern. Den dritten Iänner 1633 machten ſich die Kaiſerlichen durch einen Sturm wieder Meiſter von der Stadt, machten über 450 Perſonen nieder, plünderten alles aus und brannten 70 Häuſer in der Stadt, und die aus eben ſo viel Häuſern beſtehende Vorſtadt ab. 1634 nahm der ſchwediſche General Horn die Stadt wieder ein, und lieſs die noch übrig gebliebenen Ruinen des Kloſters vollends ſchleifen. Noch vor der Nördlinger Schlacht zogen die Schweden wieder ab, und die Stadt muſste wieder kaiſerliche Beſatzung einnehmen, wurde aber bey der Ausübung ihrer evangeliſchen Lehre gelaſſen. 1646 nahmen die Schweden die Stadt wieder ein, die Baiern erſtiegen zwar den 12ten Dec. dieſes Iahres die Stadt unverſehends, die Schweden verjagten ſie aber wieder. Nach dem weſtphäliſchen Frieden kam noch gar der Abt zu Kempten, und hatte den unerwarteten Gedanken, Anſprüche an die Stadt wegen ſeines von den Schweden zerſtörten Kloſters zu machen, und den Erſatz von der Stadt zu fodern. 1703 nahmen die Baiern und Franzoſen die Stadt ein, belegten ſie mit 2400 Mann Beſatzung, welche die Stadt 350,000 fl. gekoſtet haben. Nach der Blind-

heimer Affaire nahm die Garnifon wieder ihren Abzug. —

Das Wappen der Stadt ift ein Reichsadler, welcher von oben herab getheilt, halb vergoldet, halb fchwarz ift.

Auf dem Reichstage hat Kempten unter den Reichsftädten auf der fchwäbifchen Bank die 20fte, bey dem fchwäbifchen Kreis auf der Städtebank die 16te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanfchlag ift 52 fl., ehemals 156. Zu einem Kammerziele giebt fie 50 Rthl. 67½ kr. Ihr Reichsanfchlag ift 52 fl.

Das Gebiet der Reichsftadt beftehet mit Einfchlufs der Oberfläche, worauf die Stadt fteht, in einem Territorialumfang von ungefähr 527 Iaucharten. Auffer diefem befizt die Stadt auf ihren Gütern im Stift Kemptenfchen Gebiet das Kollektationsrecht und die durch Verträge beftimmte niedere Gerichtsbarkeit. Das der Stadt Kempten zuftehende, durch den Vertrag von 1525 eingefchränkte Mitjagen, fteht mit dem Privateigenthum der Stadt Kempten in keiner Verbindung, und erftreckt fich auf der einen Seite weit über die Gränze deffelben, wogegen andere Güter der Reichsftadt Kempten auffer dem Mitjagen liegen. Auffallend ift es daher, das Gebiet der Stadt

in der Tosk. Rekl. auf 1½, in der Tabell. Uebers. auf 1 und im teutschen Zuschauer auf ¾ □Meilen angegeben zu finden, da es doch nach dem Obigen nicht $\frac{1}{16}$ beträgt.

Die **Bevölkerung** ist in der Toskan. Rekl. am besten auf 3200 Seelen angegeben, da sie bereits im Iahr 1789 3154 betrug, und sich seitdem um etwas vermehrt haben mag. Der Ansatz von 4000 Seelen in der Tab. Uebers. ist überspannt.

Die **Einkünfte** kann man auf ungefähr 12000 fl. anschlagen. Viel zu hoch berechnet sie die Tosk. Rekl. auf 22000 fl., und der teutsche Zuschauer sogar auf 30000 fl.

Ravensburg.

Ravensburg, die Reichsſtadt, liegt in Oberſchwaben, im Umfang der Landvogtey Altdorf, zwiſchen den Klöſtern Weingarten und Weiſsenau, nahe am Fluſs Schuſſen, in einer romantiſchen Gegend. Die Stadt liegt in einem Thale, und zieht ſich an einem Hügel hinauf, der mit Wein bebaut iſt; gegen Morgen iſt das obere Thor, vor welchem in einem engen Thale die Vorſtadt Oelſchwang iſt, und eine Waſſerſtube, aus welcher 140 Brunnen in die Stadt geleitet werden. Gegen Mittag iſt das Käſtlingsthor, gegen Abend, Konſtanz zu, ſind das untere und das Mettelinthor, welches leztere jezt zugemauert iſt. Es hatte ſeinen Namen von Mettelin, die ſich von Ravensburg geſchrieben. Sie wohnten anfangs zu Memmingen, waren ſehr reich, machten dem hieſigen Spital und Seelhaus ſchöne Stiftungen, und verſteuerten der Stadt im Iahr 1500 86000 Gulden. Gegen Mitternacht iſt das Frauenthor, mit der Aus-

ſicht auf Kloſter Weingarten. Die Stadt hat 836 Häuſer, 4000 Einwohner, theils evangeliſche, theils katholiſche, ein Kapuziner-, Karmeliten- und ein Nonnenkloſter, 4 Kirchen in, und 5 auſſer der Stadt, 2 Bäder, eine Kanzley, ein Spital, ein Seelhaus und noch mehr öffentliche Gebäude. Ravensburg iſt in 5 Theile getheilt, nämlich die Stadt in 4 Viertel, und der 5te Theil enthält die Vorſtädte und die dazu gehörigen Landgüter. 1789 waren in allen 5 Theilen der Stadt 836 numerirte Gebäude.

Das erſte Viertel hat 12 öffentliche Gebäude, 15 geiſtliche und fremde herrſchaftliche Gebäude, 2 Zunft- und Geſellſchaftshäuſer, 88 Wohnhäuſer, zuſammen 117 Gebäude.

Das zweyte Viertel enthält 4 öffentliche, 2 geiſtliche und fremde Herrſchaftsgebäude, 1 Kloſter, 3 Zunft- und Geſellſchafts-, dann 87 Wohnhäuſer, und eine Scheune, zuſammen 98 Gebäude.

Das dritte Viertel enthält 16 öffentliche, 8 geiſtliche, 3 Zunftgebäude, 337 Wohnhäuſer, 23 Scheunen, zuſammen 387 Gebäude.

Das vierte Viertel enthält 8 öffentliche Gebäude, 1 Kloſter, 1 geiſtliches und

Zunfthaufs, 78 Wohnhäufer, 12 Scheunen, zufammen 101 Gebäude.

In den Vorftädten find 19 öffentliche Gebäude, 1 Klofter, 7 geiftliche und fremde Herrfchaftsgebäude, 9 Zunft- und Gefellfchaftshäufer, 73 Wohnhäufer, 24 Scheunen, zufammen 133 Gebäude. —

In allen 5 Theilen der Stadt waren 1789 beyderley Gefchlechts eine Anzahl von 3925 Perfonen.

Darunter find Katholiken in allem beyderley Gefchlechts 2485 Perfonen. Die Evangelifchen find fchwächer und beftehen in allem nur in 1440 Perfonen. In 25 Iahren find von den Evangelifchen 1439 geftorben, und 1530 wurden geboren. Von den Katholiken find in 20 Iahren 1646 Perfonen getauft worden, und 1586 ftarben.

Unter beiden Religionstheilen der hiefigen Einwohner ift die Parität eingeführt, und bey beiden Religionsverwandten herrfcht viele Aufklärung und Toleranz; die fteife Schildbürgerey und ängftliche Entfernung der beiden Religionstheile von einander, die noch vor 30 Iahren hier mächtig war, ift ganz verfchwunden. Katholifche Dienftboten dienen bey evangelifchen Geiftlichen. Bey öffentli-

chen Luſtbarkeiten und einzelnen Volksfeſten nimmt jeder Religionstheil ohne Zwang Antheil, und das ſteife reichsſtädtiſche Zeremoniel in religiöſer und geſellſchaftlicher Hinſicht iſt mit allem Zwang entfernet. — Die Katholiken vermeiden alle öffentliche lächerliche kirchliche Aufzüge, und der evangeliſche Geiſtliche trägt gefärbte Kleider, und beſucht das Schauſpiel, ohne Aufſehen zu erregen, da er in Augsburg nie bey Tag ohne Talar und Kragen erſcheinen dürfte.

Die weibliche Kleidung in Ravensburg iſt theils noch ganz ſchwäbiſche Nationaltracht, theils alt- und neumodiſch franzöſiſch.

In der Stadt ſelbſt ſind 2 Klöſter, ein Nonnen- und ein Karmelitenkloſter. In dieſem Leztern haben die Evangeliſchen eine Kirche, das Langhaus genannt und von gothiſcher Bauart iſt. Dieſer Fall wird einzig wohl in ſeiner Art ſeyn, daſs ein noch beſeztes Kloſter der Katholiken eine evangeliſche Kirche enthalte. Dieſe Kirche beſitzen die Evangeliſchen nach der Beſtimmung des Normaljahres. Das Kloſter iſt 1349 geſtiftet worden, und enthält 25 Mönche. —

Das zweyte Kloſter iſt ein Franziskaner-Nonnenkloſter, dritten Ordens, das 1335 geſtiftet wurde, eine Vorſteherin und 20 Nonnen

nen enthält. Das dritte Kloſter auſſer der Stadt iſt ein Kapuzinerkloſter, das 1626 geſtiftet worden, und mit einem Vorſteher und 19 Kapuzinern beſezt iſt.

Die andern Kirchen der Stadt ſind: die Kirche zu Unſer lieben Frau, oder die obere Pfarrkirche katholiſchen Antheils, und die Kirche zu St. Ioſt, oder die untere Pfarrkirche katholischen Antheils. Die zweyte evangeliſche Pfarrkirche iſt die vollkommen ihnen eigen gehörige Kirche zur heil. Dreyeinigkeit, die 1628 zur Gleichſtellung gegen das 1626 errichtete Kapuzinerkloſter erbauet worden iſt. Auſſer der Stadt ſind noch die Kirche zum heil. Kreutz, wo jährlich von beiden Religionstheilen feyerlicher Gottesdienſt gehalten wird. Die Kirche zu St. Leonhard in der Vorſtadt Oelſchwang. Die Kirche zu St. Veit auf dem Berge, und die Kirche zu St. Georg und zur Mühlbruck; alle dieſe ſind katholiſchen Antheils. Der Kirchhof iſt gemeinſchaftlich. Man ſieht hier viele ſchöne Monumente.

Die Stadt unterhält 4 Pfarrwohnungen, eine katholiſche und drey evangeliſche. Die katholiſche Geiſtlichkeit beſteht aus einem Stadtpfarrer, Pfarrer und 13 Kaplänen. Die Evangeliſchen haben 4 Prediger, von welchen

die zwey erſtern Konſiſtorialräthe ſind. Die Stadtgebäude ſind: das Rath-, Korn- und Waag- oder Kaufhaus, auf welchem alle Iahr am Pfingſtmontag die Schwörzeremonie gehalten wird. Ein Schauſpielhaus, in welchem von Einwohnern ſelbſt geſpielt wird. Das Lederhaus, wo die Löſchinſtrumente aufbehalten, auch Beſoldungsfrüchte aufgeſchüttet werden, und einige Wohnungen in der Stadt, unter welchen die ſogenannte Hütte iſt, worin Werkzeuge zum Brunnen- und Waſſerbau aufbewahret werden, und auch der Stadtbaumeiſter wohnet. Zu dieſen Werkzeugen iſt kürzlich eine Maſchine angeſchaft worden, wodurch ein Block auf einen Schlag einen Zoll tief in das Waſſer eingerammelt wird. Auſſer dieſen Gebäuden iſt noch ein Schieſshaus auſſer der Stadt, wo wochentlich gewöhnlich zweymal, und alle Iahr ein groſſes bürgerliches Freyſchieſſen gehalten wird. Zum Leztern giebt der Magiſtrat einen Ochſen her.

Für die armen Kranken iſt durch ein Spital, ein Seelhaus und das heil. Kreutz auſſer der Stadt geſorgt. Das Bruderhaus iſt eine Anſtalt, vorzüglich für erkrankte Handwerkspurſche, und das heil. Kreutz für arme kranke Fremde. Dem Hoſpital ſtehet ein Meiſter, Verwalter und zwey Perſonen aus dem

innern Rath vor. Hier ist auch der Marstall mit einem doppelten Gespann, vierspännig, und 4 Knechten, theils zur Beförderung der Stadtgeschäfte, theils der Naturalbesoldungen. Das hiesige Zuchthaus, mit welchem ein Arbeitshaus verbunden ist, eine Anstalt die nicht allein Ravensburg, sondern dem ganzen obern Kreisviertel gehört. Schon 1724 kauften die Städte des konstanzischen Kreisviertels das Zeughaus der Stadt Ravensburg, und legten ein Zuchthaus darinnen an, das aber wieder zerfiel, da Oesterreich als Besitzer der Landvogtey den Zutritt und die Abfuhr erschwerte; 1738 aber gestattete dieses den freyen Pass; 1783 wurde die Abänderung gemacht, dass nun auch Vaganten in dasselbe gebracht wurden, da es vorher eigentlich nur auf bürgerliche Verbrecher beschränkt war. Die Vermöglichen müssen die Kost bezahlen, die Aermern werden ein halbes Iahr lang auf gemeine Kosten unterhalten. Das Hochstift Konstanz führt das Direktorium über die Anstalt, und die Aufsicht haben die Deputirten der Mittheilhaber, mit Zuziehung des Syndikus der Stadt Ravensburg. Ein Simplum wirft 1548 fl. ab. Die Mittheilhaber sind, Konstanz, Sigmaringen, Salmansweil, Altshausen, Weingarten, Montfort, Ochsenhausen, Roth, Rothenfels, Schussenried, Weissenau, Wurzach, Wolfegg, Marchstall, Waldsee, Petershausen,

Zeil, Heggbach, Scheer, Gutenzell, Trauchburg, Beindl, Aulendorf, Wasserburg, Eglofs, Ueberlingen, Wangen, Pfullendorf, Buchhorn, Buchau, die Stadt Ravensburg. — Die neue 1783 errichtete Anstalt geht nur auf Vaganten, und ist deswegen als eine Sicherheitsanstalt zu betrachten. Die Vaganten müssen arbeiten, und Schaafwolle ist der dazu gewählte Artikel. Die Aufsicht des Instituts hat ein Rathsherr, ein Kassier und ein Meister, wegen der Aufsicht über die Arbeit; die Speisung der Arbeitenden ist verpachtet. Die Kleidung ist dem Inspektor übertragen.

Zu den eigenthümlichen Anstalten der Stadt Ravensburg gehört erst ein kürzlich für allerley heimatlose Kranke errichtetes Haus, und nicht weit davon das weitläufige Salzmagazin, welches für die baierische Salzspedition bestimmt ist.

Zum Vergnügen ist vor zwey Iahren auf dem Schloſsberge ein moderner Pavillon für den allgemeinen Gebrauch bestimmt worden. Hier hat man eine schöne Aussicht über das Thal bis an den Bodensee und die Stadt. — Auſser derselben ist bey dem neu und massiv gebauten Schieſshaus ein angenehmer Spaziergang gegen Morgen, mit noch mehrern schönen Gärten und Landhäusern, wovon einige

gegen die Landſtraſſe ſtehen. — Gegen Mitternacht und Abend ſind fruchtbare Landgüter, auf welchen zum Theil die Stallfütterung mit Klee und Esparſet eingeführet iſt, die auf eine halbe Stunde lang an einer gemäſſigten Anhöhe fortlaufen, deren Fuſs der Fluſs Schuſſen, über welchen zwey bedeckte und eine offene Brücke führen, von dieſem Platz abtheilt. Im Vorgrunde ſteht gegen Morgen rechts die prächtige Kloſterkirche von Weingarten, und links, neben der dem Hoſpital gehörigen Bleiche, verliert ſich die Ausſicht gegen Mitternacht auf unüberſehbaren Kornfeldern, welche zur Seite eine hohe und dicke Waldung haben, aus welcher das Kirchſpiel Berg hervor ſchaut. Dicht an dieſen Platz ſtöſst das Kapuzinerkloſter, und durch das ununterbrochen fortlaufende Thal erſtreckt ſich zwiſchen einer Menge von Dörfern und Schlöſſern die Ausſicht bis in die Schweitzergebirge hin. In der Stadt ſind zwey Geſundbäder, das Seneriſche Bad und das heil. Kreutz-Bad. Das Erſtere liegt gegen Abend, ſein Waſſer iſt kryſtallhell, kalt und ſehr mineraliſch. — Das andere Bad liegt auf dem Wege nach Weingarten. Dieſes mineraliſche Waſſer fliesſt aus 3 Quellen durch harten Kieſel ſo ſtark, daſs, wenn man den Brunnen ausſchöpft, er ſich in zwölf Stunden wieder an-

füllt, ungeachtet das Baſſin des Brunnens 10 Fuder halten ſoll. — Das Waſſer führet Salniter, Schwefel mit Vitriol.

Handel und Gewerbe der Stadt ſind ziemlich beträchtlich. Es wird mit Specerey, Tüchern, wollenen und Lederwaaren, mit Strümpfen und Papier gehandelt. Ein einziges Bächchen treibt nicht nur alle Mahl-, Grütze- und Gerſtenmühlen, Walk- und Sägmühlen, ſondern auch Eiſenwerke und ſechs Papiermühlen: dieſs allein macht einen Umlauf von Geſchäften, die ſich auf 100,000 fl. belaufen. Die Schönfärberey mit Tuch und Garn, Leinwand und Seidenzeug, Weberey, Bein- und Hornarbeiten, wie auch der Acker- und Weinbau, werfen für die Bürger vieles ab. Die hier verarbeiteten Waaren werden nach Zurzach, Konſtanz, Chur, Feldkirch, Lindau, Nördlingen, Frankfurt und Leipzig geſandt und da abgeſezt.

Das Regiment der Stadt iſt ariſtokratiſch-demokratiſch; der Rath beſteht aus 2 Bürgermeiſtern vom Patriziat, einem evangeliſchen und katholiſchen, die alle 4 Monat im Amt wechſeln, 2 geheimen Senatoren vom Patriziat, ebenfalls von beiden Religionstheilen. Sie ſind zugleich Stadtammänner und Strafrichter, und wechſeln ebenfalls im Amte.

Ferner beſteht der Rath aus 2 geheimen Senatoren von der Gemeinde, 10 Rathsgliedern des innern Rathes, dem Rathskonſulenten und Kanzleyverwalter, welchem ein Subſtitut und Regiſtrator untergeordnet iſt.

Die beiden äuſſern Kollegien beſtehen aus dem Gericht und dem groſſen Rath, jenes enthält 12, von jedem Religionstheile 6 — dieſer 22 Glieder, von jedem Theile 11 Perſonen.

Der äuſſere oder ganze Rath beſteht auſſer den ſchon genannten Perſonen des innern Raths noch aus zwey Senatoren vom Patriziat und 8 von der Gemeinde, 4 von der katholiſchen und 4 von der evangeliſchen Religion.

Die Gemeinde präſentirt ſich durch die beiden Geheimen aus ihrer Mitte, im Gericht in der Zahl 12 Mann, von jedem Theil 6, und in 22 groſſen Rathsherren, 11 von jedem Theil.

Die Pflegſchaften, Verwaltungen des Rentamtes, der Stiftungen und anderer Gemeindepoſten ſind unter die Rathsherren vertheilet.

Die Reviſion verſehen 4 aus dem Gericht und Rath, von jedem Religionstheil 2.

Das Rathhaus, wo auch monatlich das Landgericht gehalten wird, ist ein altes Gebäude; hier werden auch die Waldgerichte gehalten, wobey ein Katholischer und Evangelischer aus dem innern Rath als Oberwaldvorsteher wechselsweise den Vorsitz haben, welchem auf gleiche Art ein Unterwaldvorsteher als Konsulent bey dem Gericht zugegeben wird. Auf dem Rathhaus ist das Archiv, das bey Mannsdenken nicht geöffnet worden ist. In der Rathsstube ist ein sehr guter Grundriss von der Stadt und dem ganzen städtischen Gebiet. —

Die Bürgerschaft ist nebst der Ballengesellschaft in 8 Zünfte getheilt. — Diese Gesellschaft ist für Kaufleute, Künstler, Gelehrte und Beamte der Stadt; auf diesem Gesellschaftshause, das den Namen Balle führt, werden Koncert-, Tanzübungen und Bücherauctionen der Lesegesellschaft gehalten.

Die Kommende Altshausen besizt in der Stadt am Mettlingsthor ein ansehnliches Gebäude, wo ein Zehendverwalter wohnet. Das Kloster Weingarten hat ein Haus am Frauenthor, wo wochentlich Bälle und Koncerte wechseln. Das Kloster Weissenau besizt am Kästlingsthor ein Haus und eine Apotheke, welche sie an einen kunstverwandten Bürger

verpachten mufs. Auffer diefer find noch 2 Apotheken in der Stadt.

Die übrigen Anftalten in der Stadt find gut, die Schulen verbeffert, und öffentlich und zu Haufe durch gute Bücher und Lehrer für die Erziehung und Bildung der Iugend geforget. Die Sicherheits-, Reinlichkeits-, Weid- und Iagdordnungen find vortreflich — auch die Handwerks- und Zunftgefetze von Zwang und Vorurtheil nach Kräften gereiniget. Die Rechtspflege geht nach dem allgemeinen Recht und jeweiligen Ortsgefetzen. Die Wachfamkeit über die Finanzen, Sittenverbefferung, Kultur und Induftrie ift grofs. Ieder junge Weingärtner mufs wandern, um fich in feinem Beruff zu bilden. Die Fürforge für Arme überfteigt beynahe die Kräfte des Aerariums. Kunftfleifs, Handel und angehende Profeffioniften finden hinlängliche Unterftützung, durch eine Pflegfchaftskaffa, wie jeder unternehmende Kopf. Für den Gelehrten ift weniger geforgt; es ift keine öffentliche beträchtliche Bibliothek hier, und die Lefegefellfchaft ift ein Privatunternehmen.

Auf dem Reichstage hat Ravensburg unter den Reichsftädten der fchwäbifchen Bank die 18te, bey dem fchwäbifchen Kreis aber unter den Reichsftädten die 15te Stelle. Ihr

Reichsmatrikularanſchlag, der ehemals 196 fl. betrug, iſt 1683 auf 78 fl. herabgeſezt worden, welches die Stadt nach dem Uſualfuſs des Kreiſes entrichtet.

Die Kreismannſchaft der Stadt iſt zu anderthalb Simpeln 17 Mann Infantrie, und 5 Mann Cavallerie, die Offiziere mitgerechnet.

Zu einem Kammerziele giebt Ravensburg 76 Rthl. 7 kr.; der Kreisanſchlag iſt jährlich 50 fl.

Das Gebiet der Stadt iſt ganz von der Landvogtey umgeben, und ſehr zerſtreut; es beſteht auſſer dem eigentlichen ſtädtiſchen Gerichtsbezirk aus folgenden Aemtern:

Gegen den Bodenſee, Nordweſt, liegen die Aemter Schmalegg, Winterbach, Bavendorf, Neuhaus, Althaus und Bizenhofen. Gegen Nordoſt liegt das Amt Chinzistobel. Gegen Norden liegt das Amt Wolpertſchwende und Mochenwangen, ſo in das hieſige Hoſpital gehört.

Die vorzüglichſten Orte in ſolchem ſind folgende:

Abbtsreuthe, ein aus 3 Höfen beſtehender Weiler, in dem Amte Schmalegg, iſt ein Weingartenſches Lehen.

Adelmühle, Stadt ravensburgisches Hospitallehen im Amt Schmalegg.

Au, kleiner Ort und Lehen im Amt Schmalegg.

Albertshofen, kleines Dorf in der untern Landvogtey, welches in der Stadt Ravensburg niedere Gerichte, und als Lehen nach Weingarten gehört.

Althaus, ein Hof in der Grafschaft Heiligenberg.

Aulwangen, Weiler von zwey Höfen im Amte Schmalegg, ein ravensburgisches Lehen, in der Landvogtey. Oesterreich hat die Iurisdiction, die ins Amt Geigelbach gehört.

Auberskirch, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amte Engenweiler; Weissenau hat hier 2, Weingarten 1. Die Karmeliten in Ravensburg 1, die Stadt 2, Kreutzlingen 1 Höfe und Güter.

Baumgarten, ein in dem Amte Schmalegg liegendes Kloster weingartisches Lehen.

Basenberg, ravensburgisches hospitalisches Lehen, in der untern Landvogtey im Amt Schmalegg.

Bavendorf, ein Dorf und Amt. Zu diesem Dorfe gehören 24 Höfe; 9 davon gehö-

ren dem Hoſpital zu Ravensburg, 6 dem Kloſter Weingarten, 1 dem Kloſter Weiſſenau, 3 der Stadt Ravensburg, 1 der Kirche zu Bavendorf, 2 dem Kloſter Kreutzlingen, und 2 Privatperſonen.

Bechi, der Stadt Ravensburg gehöriges katholiſches oberes Pfarrlehen, im Amte Schmalegg. —

Bernhofen, Stadt ravensburgiſches Lehen, im Amte Schmalegg. —

Biſenhofen, eigentlich Bizenhofen, ein Dorf in der Grafſchaft Heiligenberg.

Bizenhofen, Dorf und Amt. Das Dorf beſteht aus 20 Höfen. Einer iſt der St. Iohannispflege in Konſtanz lehenbar, 11 ſind Lehen der Stadt Ravensburg, 1 des Kloſters Kreutzlingen, 1 dem Stift Markdorf, dem Fürſtbiſchof von Konſtanz lehenbar, 1 dem Kloſter Weingarten, 4 dem Heiligen zu Kirchdeuringen und 1 dem Stadt ravenburgiſchen heil. Kreutz-Pflegſchaftlehen. —

Briel, kleiner Ort in Amte Schmalegg. Er gehört Buhl in Ueberlingen, und von Sievert in Memmingen.

Brielhäuslein, Stadt ravensburgiſches Lehen im Amte Schmalegg.

Bubenhofen, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, gehört Weingarten, Weissenau und Ravensburg.

Denzenweiler, ein kleines aus 2 Höfen bestehendes Dörfchen in der Landvogtey, im Amte Schmalegg. Ein Hof ist ein ravensburgisches, einer ein weingartensches Lehen.

Dürrsuppen, ein aus 2 Höfen bestehender Weiler im Amte Winterbach; es ist ein Stadt ravensburgisches Lehen.

Emelweiler, ein dem Kloster Weingarten gehöriges Lehen, in der Stadt Ravensburg niedern Gerichten, in der Landvogtey Altdorf.

Funkenhausen, ein lehenbarer Hof in der Landvogtey Altdorf, Hospital ravensburgisches Lehen.

Furth, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amt Zogenweiler. Oesterreich hat alle Iurisdiction, 3 Höfe gehören nach Ravensburg, 1 ist ein Stadt ravensburgisches und 2 sind Hospital ravensburgische Lehen.

Ganther, ein ravensburgisches Hospitallehen in der Landvogtey Altdorf.

Geizhofen, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf im Amte Eggenweiler: die Abtey Baindl hat hier 3, der Spital Ravensburg 6 Güter.

Gerartsberg, Weiler von drey Höfen, 2 davon gehören dieſer Stadt, und einer dem Kloſter Weingarten.

Göhringen, Orthen in Amt Mochenwang iſt ein weingartenſches Lehen, aber in den niedern Gerichten des Hoſpitals der Stadt Ravensburg.

Hagenbach, ein Stadt ravensburgiſches Lehen im Amte Schmalegg.

Haller, Stadt ravensburgiſches Gericht und Lehen im Amt Bizenhofen.

Haſenwinkel, ein Stadt ravensburgiſches Lehen im Amt Schmalegg.

Hagenthurn, ein Dörfchen, und ein altes Schloſs, gehört dem Spital der Stadt.

Hinterweiſſenried, ein Kloſter weingartenſches Lehen im Amt Schmalegg.

Hinzistobel, Dorf und Amt. Es beſteht aus 18 Höfen, 13 ſind Stadt ravensburgiſche, 4 weingartenſche und 1 ein kreutzlingiſches Lehen.

Hochſtatt, ein Hof im Amt Schmalegg.

Hübſchen, Stadt ravenburgiſches Hoſpitallehen im Amt Schmalegg.

Krenhof, Orthen und Lehen der Stadt.

Krumensbach, ein Dörfchen im Amt Mochenwangen, zwiſchen Wolpertſchwende und Mochenwangen.

Kringen, Stadt ravensburgiſcher Hof, ein Hoſpitallehen im Amt Schmalegg.

Liebenreute, drey Höfe im Amte Schmalegg, iſt ein weingartenſches Lehen.

Lempfertsweiler, ein Dorf in der öſterreichiſchen Landvogtey im Amte Eggenweiler; Weiſſenau hat hier 3, Ravensburg 2, von Thaldorf 2 und Buchhorn 1 Hof.

Mochenwangen, ein Dorf und Amt an der Schuſſen. —

Moken, ein Kloſter weiſſenauiſches Lehen, das zum Amte Schmalegg gehört.

Moſsöhr, Orthen im Amt Mochenwangen, gehört ins ravensburg. hoſpitaliſche Gericht und Lehen.

Nehmentsweiler, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amte Schmalegg. Es beſtehet aus 5 Höfen, wovon einer Stadt ravensburgiſch Orth Berg, einer ein baindiſches, einer Kloſter kreutzlingiſches, einer ravensburgiſches Benefiziat zu St. Ioſt und einer ein Stadt ravensburgiſches Lehen iſt.

Neſſenbach, ein Dörfchen von drey Höfen im Amte Schmalegg; 2 Höfe ſind Stadt

ravensburgisch, einer ist ein dem Stadt ravensburgischen Seelhaus und heil. Kreutz - Pflege gehöriges Lehen.

Nestbühl, ein der Seelhauspflege in der Stadt gehöriges Lehen, im Amte Schmalegg.

Neuhaus, ein Dörfchen von 7 Höfen und einem Amt. 6 Höfe sind Lehen der Stadt, einer der Pfarre zu Bergheim.

Niederlsweiler, 2 Höfe, Stadt ravensburgisches Lehen, im Amte Mochenwangen.

Obermeckenhofen, Stadt ravenburgisches Seelhaus- und heil. Kreutz - Pflegelehen.

Oberwaldhausen, 2 Höfe im Amte Schmalegg, sind Reichsstift weingartensche Lehen.

Obertheuringen, ein Weiler im Amte Schmalegg, gehört der Stadt Ravensburg und Fabrik Deuringen.

Obersspringen, dem Stift Weingarten gehöriges Lehen. Stadt und Spital von Ravensburg besitzen die niedere Gerichtsbarkeit.

Ockareute, Stadt ravensburgisches Lehen im Amte Schmalegg.

Schlegel, städtisches obere Pfarrlehen im Amt Schmalegg.

Schmalegg, ein Dorf und Amt, hat 14 Höfe und einen österreichischen Zoll.

Schmu-

Schmucker, ein Weiler, Stadt ravensburgiſches Lehen, im Amte Schmalegg.

Schneeries, ſtädtiſches Lehen im Amte Winterbach.

Segelbach, ein Weiler, der aus 2 Höfen beſtehet, davon einer ein Lehen der Stadt, der andere vom Kloſter Weingarten iſt.

Sonntagen, ein Lehen im Amte Schmalegg.

Steinhauſen, ein Spitallehen im Amte Mochenwangen.

Straſs, ein Orthen von 3 Höfen im Amte Schmalegg. Ein Hof iſt Eigenthum des Bauern, einer Stadt ravensburgiſches Lehen, und einer gehört von Siefert. —

Stroppel, ein Hoſpitallehen im Amte Mochenwangen.

Trutzenweiler, ein Dörfchen von 5 Höfen im Amte Schmalegg, iſt ein Lehen dieſer Stadt.

Unterdeuringen, kleines Dorf in der Landvogtey, gehört mit der Gerichtsbarkeit dem Kloſter Weiſſenau, und iſt ein ſtädtiſches Lehen.

Unterlattenweiler, ein Dorf in der Landvogtey Altdorf; Ravensburg hat hier ein Gut.

Untermölkenhofen, Stadt ravensburgisches Seelhaus- und heil. Kreutz-Pflegschaft-Lehen.

Unterwaldhausen, ein Dörfchen von 5 Höfen im Amt Schmalegg. 3 Höfe gehören Weingarten, 1 dem Kloster Kreutzlingen und einer dem Stadtspital.

Vokenweiler, Stadtlehen im Amte Schmalegg.

Vorderweissenried, ein dem Kloster Weingarten gehöriges Lehen im Amte Schmalegg.

Wälde, ein Weiler von 3 Höfen im Amt Winterbach. —

Wermsreut, ein kleines Dorf in der Landvogtey, wo das Spital zu Ravensburg 1 Gut hat.

Winterbach, ein Dorf und Amt in der Landvogtey. —

Wippenreute, ein Weiler von 2 Höfen im Amte Schmalegg, 1 Hof ist Stadt ravensburgisches Lehen.

Wolketsweiler, Dorf und Amt in der untern Landvogtey, ist der Amtssitz; Ravensburg hat 13 Güter hier.

Wolpertschwende, ein Pfarrdorf von 700 Seelen, und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg; das Dorf bestehet aus 27 Höfen, die theils hospitalische Lehen, theils Eigenthum sind; der ravensburgische Spital hat die niedere, die Landvogtey die hohe Gerichtsbarkeit. —

Wolsberg, Stadtlehen im Amte Schmalegg.

Zinsländer, Stadtlehen im Amte Schmalegg. —

Die Grösse des Gebiets ist schwer anzugeben, weil die städtischen Besitzungen grossentheils im Umfang der Landvogtey liegen. Die toskanische Reklamation nimmt hiefür $\frac{3}{4}$ □Meilen, und der teutsche Zuschauer 2 $\frac{1}{2}$ □Meilen an. Mit Sicherheit wird man für die unmittelbaren Besitzungen 1 $\frac{1}{2}$ □Meilen in Anschlag bringen dürfen.

Die Bevölkerung wird in der toskanischen Reklamation auf 4500, und im teutschen Zuschauer auf 6000 Seelen angegeben. Höck führt eine Volkszählung an, nach welcher in der Stadt allein 3925 Seelen vorhanden gewesen seyn sollen. Dieses vorausgesezt scheint

es nicht überſpannt, für Stadt und Gebiet zuſammen 5500 Seelen anzunehmen.

Die Einkünfte belaufen ſich nach dem Durchſchnitte der gewöhnlichen Angaben auf 15000 fl.

Wangen.

Wangen, Reichsſtadt in Oberſchwaben am Fluſſe Argen, grenzt mit ihrem Gebiet nördlich an die Landvogtey, öſtlich an die Grafſchaft Eglofs, ſüdlich an Hoheneck und die Stadt Lindau und weſtlich an die Grafſchaft Tettnang. Sie liegt zwiſchen Isni, Lindau, Ravensburg und Leutkirch. Sie iſt nicht groſs, hat 800 Einwohner, katholiſcher Religion. — Die Stadt iſt gut gebauet, hat weite Gaſſen. Die merkwürdigſten Gebäude der Stadt ſind die Pfarrkirche, das Rathhaus, die Stadtkanzley und der Spital. Vor der Stadt iſt ein Kapuzinerkloſter, und ſeit 1784 hat der Ritterbezirk Allgau und Bodenſee ein eigenes Ritterhaus hier.

Die Regierungsverfaſſung iſt gemiſcht. 2 Bürgermeiſter, 2 Geheime und 8 Rathsherren machen den Magiſtrat aus, welcher alle vorkommende eigene und auswärtige Stadtangelegenheiten beſorget und wozu das Stadtge-

richt, welches die Iuſtitz in der erſten Inſtanz verwaltet, ſammt dem groſſen Rath, welcher aus 8 bürgerlichen Repräſentanten beſtehet, die allein vom Magiſtrat gewählt werden, nur in den wichtigſten und beſtimmten Fällen beygezogen werden.

Die Einwohner nähren ſich vom Feldbau. Ehmals führte die Stadt einen anſehnlichen Leinwandhandel, der ſowohl dem gemeinen Weſen, als einigen Privatperſonen ſehr einträglich war, auch wurden hier viele Senſen gemacht. — Die Auswanderung, ſowohl adelicher, als der reichſten Familien zur Zeit der Reformation, vernichtete dieſen Handel ſo ſehr, daſs nur einige Eiſenwerke und Waffenſchmieden mehr übrig geblieben ſind.

Die Stadt iſt ſo alt, daſs man nichts mehr von ihrer Erbauung und erſten Beſitzern weiſs. So weit die Geſchichte zurück reicht, findet man ſie als einen unmittelbaren, dem Reich unterworfenen Ort, und eine Mahlſtadt des kaiſerlichen Landgerichts in Schwaben. Schon zur Zeit der Hohenſtaufen war Wangen reichsunmittelbar, und behauptete auch unter dieſen Herzogen von Schwaben ſeine Rechte und Freyheit. Friedrich II. gab 1216 der Stadt in einem zu Ulm den 5ten Februar dieſes Iahres gehaltenen Fürſtenrath,

mit der Fürſten Einwilligung die Verſicherung, daſs die Reichsvogtey über die Stadt unmittelbar in ſeinen und des Reichs Händen, auf ewige Zeiten behalten, und weder von ihm, noch ſeinen Erben an jemand veräuſſert werden ſolle. Ueber dieſe Verſicherung ertheilte Friedrich der Stadt eine beſondere Urkunde, welche der Kaiſer Rudolph von Habsburg 1281 beſtättigte, und noch mit mehr Freyheiten und Privilegien vermehrte.

Der Kaiſer Ludwig aus Baiern verſezte die Stadt um 500 Mark Silbers an den Grafen Haug von Montfort zu Bregenz, 1330, in eben dem Iahre, als er kurz zuvor ihre alte Gewohnheit, das Blutgericht zu beſetzen, beſtättigt hatte. Sie löſte ſich aber 1384 ſelbſt wieder, und ſuchte ſich in der Folge gegen ähnliche Fälle dadurch zu ſichern, daſs ſie von Karl IV. und Wenzel ſich beſondere Freyheitsbriefe auswirkte, und ſich dem Landfrieden einverleiben lieſs.

Auſſer dieſen Rechten und Freyheiten erhielt die Stadt von Maximilian I. und Karl V. die Befreyung von aller fremden Gerichtsbarkeit, ſammt den Austrägen auf die Städte Konſtanz, Lindau, Ravensburg und andern anſehnlichen Privilegien.

1538 brannte die Stadt fast ganz ab. Im dreyssigjährigen Kriege hat sie auch viel erdulden müssen, und ist 1647 von den Kaiserlichen geplündert worden.

Auf dem Reichstage hat sie auf der schwäbischen Städtebank die 24ste und auf den schwäbischen Kreiskonventen die 29ste Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag, der ehemals 80 fl. betrug, ist jezt noch 40 fl. und zu einem Kammerziele giebt sie 45 Rthl. 54 kr. In die Landvogtey giebt sie jährlich unter dem Titel einer Ehrung, 8 Pfund Pfennige. Das Gebiet der Stadt war ehmals ansehnlicher, und enthielt, ausser dem, was die Stadt noch besizt, die Grafschaft Eglofs und die Herrschaft Neuravensburg. Die Grafschaft Eglofs erhielt die Stadt 1516, wo sie solche gegen Bezahlung des darauf gestandenen Pfandschillings von 1700 Mark Silber von dem Grafen Ulrich von Montfort zu Bregenz an sich handelte. Sie blieb aber nicht in derselben Besitz; denn Kaiser Rudolph II. löste sie 1540 im Namen des Reichs wieder ein, und die Stadt musste sie wieder herausgeben. Die dem Stift St. Gallen gehörige Herrschaft Neuravensburg gehörte auch ihr. Sie trat diese Herrschaft 1560 an das Stift ab, wogegen St. Gallen das besessene Vogt-, Kollatur- und Zehendrecht beider Pfarr-

kirchen zu Wangen und Deichelried, aller St. Gallischen Lehenschaften in dem städtischen Gebiet und zu Hemigkofen, auch auf das angemasste Reichsvogteyrecht Verzicht that. Dadurch erhielt die Stadt die alleinige vollkommen befreyte Verwaltung aller Kirchengüter dieser 2 Pfarreyen, mit päbstlicher, kaiserlicher und bischöflicher Bestättigung.

Das noch bestehende Stadtgebiet bestehet aus 5 Gerichtsbezirken, nämlich auch dem der Stadt und umliegenden Gegend, dem Gerichtsbezirk Deichelried, den 2 Hauptmannschaften Wohnbrechts und Tann, und der Hauptmannschaft Niederwangen.

1. Bezirk um die Stadt

Enthält die Stadt, die Gebäude der Vorstadt und verschiedene Güter, Höfe und Mühlen. Zu diesem gehört das Pflegamt Sattel, oder das sogenannte Leprosorium, welches eine halbe Viertelstunde von der Stadt liegt, und ein Bad enthält, dessen sich die Einwohner stark bedienen, weiter oben ist eine Papiermühle, die einen starken Absatz im Auslande hat. An der Leutkirchner Strasse ist das 1456 an die Stadt gekaufte Gut Burgeliz sammt einem Weiher. Dabey sind 2 Hämmer und Pfan-

nenſchmieden, die einen ziemlich ſtarken Verſchluſs der Fabrikate im Auslande haben. An eben dieſer Straſſe liegt das Spitalgut Qurenburg, und an der Iſnier Straſſe das Spitalgut Sigmanz, und der adeliche Sitz Standach, das ehmals der Familie Fugger von Wangen gehörte. —

2. Deichelried.

Der Gerichtsbezirk Deichelried enthält das Pfarrdorf

Deichelried auf einer Anhöhe. Es enthält 1 Wirthshaus, 9 Gutsbeſitzer, 7 Söldner und in ſeinem Kirchſpiel überhaupt 537 Seelen.

Die Weiler

Uhegg.
Au.
Ausleute.
Bach.
Bimisdorf.
Götzenberg.
Grub.
Hag.
Halden.
Haldenberg.
Köhlberg.
Kefferhofen.

Oeflings, mit einem ruinirten Schloſſe hat 1 Wirthshaus, 13 Bauerngüter und 4 Sölden, und liegt an der Straſſe nach Leutkirch.

Oberwolfarz.
Schwaderberg.
Wieſen...
Wiethhauſen..
Wohnried...

Ueber dieſe Orte übt die Stadt die vollkommene Landeshoheit aus, da ſie 1767 mit kaiſerlicher Genehmigung die Hofgerichte von dem Beſitzer der Grafſchaft Eglofs, Grafen Franz von Traun und Abensberg, an ſich gekauft, die niedere Gerichtsbarkeit aber ſchon zuvor beſeſſen hat.

3. Hauptmannſchaft
Wombrechts und Thann.

Thann, Pfarrdorf von 287 Seelen, beſteht aus 8 Höfen, 3 Sölden und einem Wirthshauſe. Wombrecht, Pfarrdorf von 368 Seelen an der Straſſe von Iſni nach Lindau, hat 11 Höfe, 1 Wirthshaus, 3 Sölden, 1 Zollſtatt und eine Salzniederlage. Das Schloſs-, Kirchenvogtey- und Kollaturrecht hat die Stadt im Iahr 1613 vom Kloſter Weingarten gekauft.

Die Dörfer

Herggaz vom 10 Höfen an der Landſtraſſe nach Bregenz; hier iſt ein der Stadt Wangen gehöriger Zoll.

Muthen mit einem ruinirten Schloſſe.

Die Weiler

Edelitz.
Grod. Hier ſind zwey Waffenhämmer.
Handwerks.
Herzmanns.
Lengarts.
Möllen.
Schwarzemberg.
Schwarzenſee.

Die Hochgerichte über dieſe Orte gehörten ehemals dem Grafen von Montfort, von welchem ſie im Iahr 1521 unter kaiſerlicher Beſtättigung an die Stadt verkauft wurden.

4. Hauptmannſchaft Niederwangen.

Niederwangen, ein Pfarrdorf an der obern Argen mit 744 Seelen, 1 Wirthshaus, 19 Höfen und 10 Sölden.

Böhen.
Melbrechts.

Mölitz.

Wolfarz, ein adelicher Sitz.

In der Stadt niedern, und österreichischen tettnangischen hochfraislichen Gerichtsbarkeit liegen die Dörfer und Weiler

Adelgünz.

Berg.

Etischweiler.

Hagenweiler.

Humbrechts.

Nieraz mit einem von Fremden häufig besuchten Gesundbad, eine Stunde von Wangen.

Schuppenberg.

Noch liegt in dem Gebiete von Wangen Iglings, eine Wallfahrt zu U. L. F.

Die Volksmenge wird in der toskanischen Reklamation auf 3000, in der Tabell. Uebersicht auf 5400, im teutschen Zuschauer auf 4300 Seelen angegeben. Erwägte man, daß die Stadt allein 800 Seelen habe, daß das Gebiet 4 Pfarrdörfer und eine Menge kleiner Dörfer und Weiler habe, so scheint die Angabe von 5400 Seelen nicht übertrieben, auch sind wohl 2 □Meilen für das Gebiet das wenigste, was man annehmen kann, welche Grösse man auch überall, und nur im teutschen Zuschauer

1½ □Meilen angezeigt findet. Die Einkünfte werden auf 14—18000 fl. angegeben. Ohne Zweifel kommt die tab. Uebersicht der Wahrheit am nächsten, die hiefür 16000 fl. annimmt.

Kaufbeuren.

Kaufbeuren, die freye Reichsstadt, liegt in dem Allgau, an der Wertach in dem davon benannten Wertacher Thale, fünf Meilen von Augsburg, und eben so viele von Memmingen, unter dem 48° 19′, oder besser 48°6′, der Breite, unter dem 28° 37′ der Länge.

Die Stadt und ihr Gebiet grenzen gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an eben dieses, und an die ritterschaftliche Herrschaft Osterzell und das Stift Kempten, gegen Abend an das Stift kemptensche Pflegamt Kemnat, gegen Mitternacht an Irsee, das baierische Kloster Steingaden und Bisthum Augsburg.

Nach der kirchlichen Lage des Bisthums Augsburg gehört die Stadt Kaufbeuren in das Kapitel, welches von ihr den Namen hat. Es ist von keinem weiten Umfang, und enthält in 23 Pfarreyen wenige über 9700 Menschen, unter welchen 26 Kleriker, ohne die Kapläne

und Exjesuiten sind. Neben dem Dekan hat es einen Kammerer und zwey Assistenten.

Vormals, und bis zum vierzehenten Iahrhundert, hiess die Stadt Burun, Bürun, Beuren oder Büren; aber schon zu Anfang des 14ten Iahrhunderts kommt der Name Kufburun abwechselnd mit den ersten in den Urkunden vor, und hat sich in der Folge allein im Gebrauch erhalten. In den Reichsmatrikeln von 1340 heisst sie allezeit Kaufbeuren.

Ungewisser ist, dass Kaufbeuren das Chilichburon sey, dessen die fuldischen Annalen gedenken, wo im Iahr 884 eine Reichsversammlung gehalten wurde. Den Ursprung der Stadt weiss man nicht, doch war der Ort schon im Iahr 842 angebauet.

Ein gewisser Adelicher von Hof, der an dem Hofe des Kaisers Lothars gewesen, und die Stadt erbauet haben soll, hat bereits den Flecken Beuren angetroffen. Andere machen sie zu einer fränkischen Königsstadt. Dass sie dem Stammvater der Herzoge von Stauffen gehört, und dieser von ihr den Namen Friederich von Büren bekommen habe, wurde lange geglaubt. Aber Sattler beweist im ersten Bande seiner Geschichte der Grafen von Wirtemberg S. 611 dass Wäschenbeuren dieser Ort sey.

Die

Die eigentliche Zeit, wann, und die Umſtände, wie die Stadt an das Reich gekommen ſey, laſſen ſich zwar nicht genau beſtimmen, doch iſt ſo viel gewiſs, daſs ſie wenigſtens in der zweyten Hälfte des dreyzehenten Iahrhunderts bereits die Reichsunmittelbarkeit beſeſſen habe. Diejenigen, welche Kaufbeuren für eine herzoglich ſchwäbiſche Stadt halten, ſetzen den Anfang ihrer Reichsfreyheit in die Zeit des Abſterbens der ſchwäbiſchen Herzoge. Diejenigen aber, welche ſie für eine freyherrlich von Hofiſche Stadt ausgeben, ſagen, ſie habe ſich mit 50000 fl. von ihnen losgekauft, eine Tradition, welcher aller Beweis mangelt. In den folgenden Zeiten erhielt die Stadt Beſtättigungen ihrer Reichsfreyheit und verſchiedene Privilegien, welche von den Kaiſern Rudoph, Adolph, Ludwig, Karl IV., Wenzel, Sigmund und andern herrühren, die wieder in den neueſten Zeiten verſichert worden ſind. Im 14ten Iahrhundert war die Stadt ein Mitglied des Städtebundes, und im 15ten und 16ten des ſchwäbiſchen Bundes.

Die Stadt iſt mit einer Mauer umgeben, in deren Umfang 475 theils öffentliche, theils Privatgebäude ſich befinden. Zu den erſtern gehören die Kirche zu St. Martin, zum heil. Geiſt, die im Iahr 1604 neuerbaute evangeli-

ſche Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, und die ehemalige Kapelle zu unſrer lieben Frau, — die aber ſchon lange zu keiner gottesdienſtlichen Handlung mehr gebraucht wird. — Das Rathhaus, der Hoſpital, die Wage, die Schrane oder das Kornhaus, das Zeughaus und alte Geräthhaus, die Kanzley, das Syndikat, Phyſikathaus, die Pfarrwohnungen, die Schulhäuſer, das Nonnenkloſter und die ehemalige Reſidenz der Ieſuiten. Auſſerhalb der Stadt ſind auch noch einige Gebäude, beſonders eine Papier-, zwey beträchtliche Mahlmühlen, zwey der Stadt gehörige Weiſsbleichen, verſchiedene Druckerbleichen, Ziegel- und Kalköfen, Kottondruckereyen und das ſcheidlinger Bad. Die Zahl der Einwohner belauft ſich auf 4200 Perſonen, unter welchen bey 1000 Bürger und 120 Beyſaſſen begriffen ſind. Die Einwohner ſind theils katholiſch, theils evangeliſch, doch iſt keine Parität eingeführt; die Anzahl der Katholiken iſt etwas über 2000. Die Evangeliſchen ſind etwa um 100 Perſonen ſtärker, als jene. Nach einer Berechnung von 50 Iahren wurden bey den Evangeliſchen geboren, 5320, ſtarben 5279, auf jedes Iahr alſo 106 geboren und 105 geſtorben. Bey den Katholiken nach gleich angenommenem und berechnetem Zeitraum jährlich 77 geboren und 81 geſtorben. Da nun von 22 — 23 Menſchen

einer ſtarb, ſo beweiſt dieſs für ſo wenig Einwohner eine ungemeine Sterblichkeit, wie kaum in einer Stadt von hunderttauſend Menſchen. Nach einer Berechnung von 5 Iahren wurden bey den Evangeliſchen 111, und bey den ſchwächern Katholiken 137 Paar getrauet. —

Die Katholiken beſitzen die Pfarrkirche zu St. Martin, die Kapelle St. Blaſius, auſſer der Stadt die Kirchen zu St. Sebaſtian, St. Koſmas und Damian, und die Klauſe S. Michael im Feld. Auch haben ſie ein Frauenkloſter vom dritten Orden des Franziskus, welches ſie zwiſchen 1414 und 1420 bekommen haben, das 17 Nonnen enthält. Auch beſitzen die katholiſchen Einwohner Kaufbeurens gemeinſchaftlich mit den evangeliſchen den Hoſpital und die Kirche zu St. Dominikus. Ihre Geiſtlichkeit beſtehet aus einem Stadtpfarrer und zwey Kooperatoren.

1558 wurde ein Meſsnerhaus gebauet, und 1629 renovirt, mit Widerſpruch der Proteſtanten. Die Ieſuiten kamen erſt 1627 hieher, ſie verloren zwar durch den weſtphäliſchen Frieden ihren Aufenthalt in der Stadt, ſie kamen aber doch 1652 wieder, und erhielten ſich bis zur Aufhebung ihres Ordens. Die gegenwärtig lebenden Exjeſuiten helfen als

Weltgeiſtliche den Gottesdienſt verrichten, wohnen beyſammen, genieſſen aber vom Publikum nichts. Die obgemeldte Kapelle zu unſrer lieben Frau wurde nach dem weſtphäliſchen Frieden eingezogen, weil ſie den erſten Iänner 1624 geſchloſſen war.

Dieſe Kapelle gehört eigentlich der katholiſchen Brüderſchaft S. Ies. Mar. Ioſephi et Ignatii.

Die Evangeliſchen haben, auſſer den gemeldten gemeinſchaftlichen Kirchen, die Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. An dieſer ſtehen ein Pfarrer, ein Diakon, der zugleich Spital- und Siechenprediger iſt, und ein Adjunkt. An den Schulen der Stadt arbeiten ein Rektor, zwey Präzeptoren und zwey Kollaboratoren. Sonſt waren die Rektoren der Schule auch zugleich Adjunkte der Kirche; wenn aber die Evangeliſchen ein- oder den andern ſelbſt beſolden wollen, ſo können ſie dieſe beiden Aemter trennen. Die Regimentsverfaſſung der Stadt iſt durch den weſtphäliſchen Frieden beſtimmt worden.

Der Magiſtrat beſteht aus 8 evangeliſchen und 4 katholiſchen Senatoren; aus den erſten ſind 2 Bürgermeiſter, welche alle halbe Iahr unter einander das Amt wechſeln. Im

geheimen Rathe ſitzen auſſer beiden Bürgermeiſtern noch zwey Perſonen, wovon der zweyte Geheime katholiſch iſt. Der 5te Geheime iſt blos Senator, welcher den Platz eines evangeliſchen Geheimen ausfüllet, wenn einer fehlt. Das Stadtgericht beſtehet aus 12 Beyſitzern, worunter 2 katholiſche ſind. Den Vorſitz in dem Stadtgericht hat der Stadtammann, — der allezeit evangeliſch iſt, — aber ohne Stimme und Exekution. Der groſſe Rath beſteht aus 12 evangeliſchen und 2 katholiſchen Mitgliedern. Die Rathswahl iſt gemeiniglich den 28ſten Oktober; doch iſt dieſe Wahl eigentlich mehr eine Beſtättigung des Rathes, als eine Wahl; denn der Rath bleibt und wird nur aufs neue beſtättigt. Wenn in dieſer Zeit ein Rathsglied ſtirbt, ſo wird in vier Wochen ein neues gewählt, und man wartet nicht bis auf den Schwörtag.

Die Evangeliſchen haben ihr eigenes Konſiſtorium, das aus einem Bürgermeiſter, dem Syndikus, Kanzleydirektor, dem Stadtpfarrer und Diakon, einem Mitgliede des Raths, des Stadtgerichts und des groſſen Raths oder der ſogenannten Gemeinde beſteht.

Der Syndikus iſt allezeit evangeliſch; zwar iſt er kein ordentliches Mitglied des Senats, wird aber zu deſſen Sitzungen ſo oft

man es nöthig findet, geruffen. Auch der Kanzleydirektor muſs der evangeliſchen Kirche zugethan ſeyn, ſo wie der Gerichtsaktuar und Kanzleyſubſtitut, Phyſikus und die meiſten übrigen Beamten. Uebrigens wird die Stadt auf Reichs- und Kreistagen, auch ſonſt, unter die evangeliſchen gerechnet.

Die Armenanſtalten der Stadt ſind: der gemeinſchaftliche Hoſpital, der einige Dörfer beſitzet, über welche der Hoſpitalmeiſter, der evangeliſch ſeyn muſs, Gerichtsherr iſt; die Kapellpflege des wochentlichen Almoſens, die Blatterhaus - Täfeleins - und St. Dominikus- oder Sonderſiechenpflege. —

Die Bürgerſchaft iſt in Zünfte eingetheilt, deren jede einen eigenen Obmann hat. Unter den Bürgern ſind verſchiedene anſehnliche Familien, Heinzelmann, Hörmann, von und zu Gutenberg, Wagenſeil, Wörle von Wöhrburg u. ſ. w., wovon einige noch anſehnlichen Handel treiben, beſonders mit Barchent und Leinwand. Von erſterm wird wohl in Schwaben nirgends mehr, als hier gemacht. Der Handel damit geht nach Lothringen, in die Schweitz und andere Gegenden; mit der Leinwand wird nach Italien gehandelt, und dieſs iſt der einzig beträchtliche Aktivhandel der Stadt. Flachs wird wohl gebaut, das meiſte Garn aber, das ver-

webt wird, kommt aus Böhmen und Baiern. Vormals war der Handel mit Bombasin sehr beträchtlich; jezt hat er stark abgenommen. In den hiesigen Kottondruckereyen werden jährlich ungefähr 20 — 30000 Stück gedruckt und ausgeführt. Der hiesige Handel von Bombasin und Barchent soll deswegen stark abgenommen haben, weil an andern Orten schlechtere, also wohlfeilere, und für die Landleute käuflichere Waaren verarbeitet werden, die hiesigen aber einer ordentlichen Schau unterworfen sind, und nicht so schlecht gemacht werden dürfen.

Kaufbeuren hat eine Posthalterey und gut gebaute Landstrassen, die nach Tirol, Augsburg, Memmingen und Kempten führen. Ueber die Wertach, die an der Strasse vorbeyfliesst, geht eine gut gedeckte Brücke. Jährlich sind am Montag vor Pfingsten und nach Allerheiligen Jahrmärkte, und jede Woche wird am Donnerstag Kornmarkt gehalten. Das Getraidmaas besteht in einem Malter von 700 Pfunden. Das Pfund ist kleiner als in Memmingen, 100 Kaufbeurer Pfund geben $91\frac{1}{8}$ Pfund Memminger Gewichts, im Ellenmaas machen 100 Augsburger Ellen $93\frac{1}{4}$ Kaufbeurensche. Im Jahr 1325 brannte Kaufbeuren bis auf 7 Häuser ab, und in den nachfolgenden Zeiten

musste sie mancherley Drangsale erdulden. 1340 kam die Stadt in Bann, weil sie es mit dem Kaiser Ludwig dem Baiern gehalten hatte. 1348 sprach Klemens der VI. sie wieder vom Bann los. Der Herzog Friederich von Teck belagerte sie 1377, aber vergeblich, und 1388 musste sie von den Herzogen von Baiern eine harte Belagerung aushalten. Im 30 jährigen Kriege ergieng ihr es vor vielen andern Städten sehr hart. Fünfmal, nämlich 1632 — 1633 — 1634 — 1635 und 1646 wurde sie mit Gewalt erobert, etlichemal gar geplündert, und in das gröste Elend versezt. Ohne sich noch erholen zu können, brachte ihr der baierischfranzösche Einfall im Anfang des vorigen Iahrhunderts neues Unglück zu. — Die Franzosen hielten die Stadt bis einige Tag vor der Höchstädter Schlacht besetzet, — und machten hier sehr strenge Foderungen, wozu doch die benachbarte Herrschaft Osterzell, das Kloster Irsee und andere auch kontribuiren mussten.

Zu der Zeit der Reformation erregten die Religionsveränderungen viele innerliche Unruhen in der Stadt. Ein Theil der Bürgerschaft nahm bald die evangelische Lehre an, aber im Magistrat blieben verschiedene der katholischen Kirche zugethan; sie wollten deswe-

gen den evangelischen Gottesdienst nicht öffentlich gestatten, und schrieben an den Magistrat in Augsburg, ob sie die Kommunion unter beiderley Gestalten noch länger gestatten sollten? Nach dem damaligen Verhältniss konnte die Antwort nicht anders, als günstig für die Protestanten ausfallen; es wurden also evangelische Prediger angestellet.

Gleich darauf schlichen sich viele unruherregende Schwärmer in der Gemeinde ein, worunter vorzüglich der zwinglischgesinnte Prediger Espermüller war. Die Stadt wandte sich wieder nach Augsburg. Es kam auch eine Deputation von daher, welcher aber, da sie allein nicht Ruhe stiften konnte, noch andere von Ulm, Memmingen und Kempten beytraten. — Mit vieler Mühe wurde die Ruhe hergestellt, und Salheimer, vormals Pfarrer in Füssen, dann Keller und Kirchheimer waren der evangelischen Lehre Prediger. Das bald darauf eingeführte Interim zerstörte den evangelischen Gottesdienst wieder so, dass die Gemeinde noch 1558 keinen Prediger halten konnte. Vergebens baten sie den Magistrat, bis endlich durch reichsstädtische Schiedsrichter der obgemeldten vier Städte der Magistrat gezwungen wurde, ihnen einen Prediger und die Hauptkirche, worin beide Theile bis 1604

abwechſelnd ihren Gottesdienſt hielten, — zu geben. Als aber in dieſem Iahr die Evangeliſchen den Katholiken die St. Martinskirche abtreten muſsten, ſo erbauten ſich Erſtere eine neue Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit. Zur Zeit des Reſtitutionsedikts ſchien wieder alles um ſo mehr für die Proteſtanten verloren zu ſeyn, da Biſchof Heinrich von Knöringen die Ieſuiten in die Stadt brachte. Dieſe nahmen die liebe Frauenkirche ein und hatten ſie bis auf den weſtphäliſchen Frieden im Beſitz. Doch muſsten ſie es, wie die Katholiken überhaupt, lebhaft fühlen, wenn die Schweden die Oberhand in der Stadt bekamen.

Durch den weſtphäliſchen Frieden wurde der Kirchenzuſtand endlich in der Stadt Kaufbeuren, deſsen Art. V. m. XI. ausdrücklich gedacht wird, ſo eingerichtet, daſs alles in den Stand, wie es den erſten Iänner 1624 war, in geiſtlichen und weltlichen Verhältniſſen, ſolle wieder hergeſtellt werden.

Das Wappen der Stadt beſtehet aus einem rothen Schild, mit einer von der obern Ecke rechter Hand gegen die untere linker Hand gehenden goldenen Straſſe, welche unter und über ſich einen goldnen Stern hat. Auf den Reichstagen hat Kaufbeuren unter den Reichsſtädten ſchwäbiſcher Bank die 22ſte

Stelle, und ſizt nach Weil und vor Wimpfen. Bey dem ſchwäbiſchen Kreis iſt ſie die 17te Stadt und ſizt nach Kempten. In der Reichsmatrikel ſteht ſie nach Weil als die 18te Stadt, in der Uſualmatrikel des Kammergerichts von 1719 iſt ſie zwiſchen Augsburg und Ulm geſezt. Der Reichsanſchlag war nach der Wormſer Matrikel von 1521 4 zu Roſs und 65 zu Fuſs, oder 308 fl. In der Folge wurde dieſer hohe Anſchlag auf 2 zu Roſs und 34 zu Fuſs oder 160 fl. herabgeſezt. 1682 wurde auch dieſer Anſchlag noch einmal moderirt auf 53 fl. 20 kr., welches die Stadt noch entrichtet. — Zum Kammerziel giebt ſie 55 Rthl. 81½ kr.

Der Kreisanſchlag iſt 53 fl. Zum Kontingent ſtellt ſie einen Premierlieutenant. Das Gebiet der Stadt iſt reich an Getraid, Quellwaſſer, kleinen Seen, Wieswachs und Obſt, auch beſizt ſie eigene und gemeinſchaftliche Forſte von ergiebigem Holzwachs. Der jüngere Burgermeiſter iſt der ordentliche Forſt- und Fiſchermeiſter. Die durchflieſſende Wertach dient zur Holzflöſſung. —

Der Flächeninnhalt des kaufbeurer Gebiets iſt 3 □Meilen, und wird von 2645 Menſchen bewohnet. Nimmt man nun die Einwohner

der Stadt von 4200 dazu: ſo giebt dieſs eine Volksmenge von 6845 Menſchen, und auf jede □Meile 2281 Perſonen. Das Gebiet iſt in 5 Gerichte getheilt. Dieſe ſind: Döſingen, Weſtendorf, Oberbeuren, Obergermaringen und das Gericht der hoſpitaliſchen Dörfer. Ueber die beiden erſtern iſt der ältere, über das 3te der jüngere Burgermeiſter, über das 4te der Stadtamman, und über das 5te ein zeitlicher hoſpitaliſcher Gerichtsherr geſezt. Ueberhaupt enthält das Gebiet 8 Pfarrdörfer, 3 andere Dörfer und den ſogenannten Sendhof. —

Die Dörfer ſind folgende:

Döſingen, ein Pfarrdorf von 280 Seelen an der Gennach.

Eirishofen, ein Pfarrdorf zwiſchen der Gennach und Senkel. Es enthält mit Schäbishofen 175 Seelen.

Merzisried, Sendhof.

Oberbeuren, ein Pfarrdorf von 525 Seelen, gehört der Stadt Kaufbeuren, und liegt in den Stift kemptenſchen alten Landmarken, deſswegen das Stift, nebſt der Kriminalobrigkeit, die durchs Pflegamt Kemnat beſorgt wird, die Territorialobrigkeit behauptet. Es kam 1519 vom Heimhofen durch Kauf um 4000 fl. an Kaufbeuren.

Obergermaringen, ein Pfarrdorf von 300 Seelen an der Augsburger Straſſe, hat mit aller Iurisdiktion der Stadt ſchon von den älteſten Zeiten her gehört. Den Pfarrer zu St. Michael ſezt das Stift zu St. Moritz in Augsburg.

Oberoſtendorf, Pfarrdorf an der Gennach von 415 Seelen.

Schäbishofen, ein Dorf.

Stöttwang, ein Pfarrdorf von 550 Seelen an der Gennach.

Thalhofen, ein Dorf in der Pfarr Stöttwang.

Untermaringen, ein Pfarrdorf von 277 Seelen.

Weinhauſen, ein Dorf, gehört dem Spital der Stadt Kaufbeuren, und macht mit dem Kloſter Steingadenſchen Dorf Weicht eine Pfarre von 200 Seelen aus.

Weſtendorf, ein Pfarrdorf an der Gennach von 268 Seelen, gehört denen von Hermann. Augsburg hat den Kirchenſatz.

Dieſe Angabe des Flächeninnhaltes und Seelenſtandes weicht von den gewöhnlichen merklich ab; denn die toſkaniſche Reklamation giebt $1\frac{1}{2}$ □Meile, und 8000 Seelen, die tabellariſche Ueberſicht $1\frac{1}{2}$ □Meile und 10000,

und der teutſche Zuſchauer 2 □Meilen und 7000 Seelen an. Man kann ſie indeſſen als die wahrſcheinlichſte doch annehmen, nur die Volksmenge iſt allem Anſehen nach etwas ſtärker.

Eben ſo verſchieden ſind die Angaben in Rückſicht der Einkünfte, welche die tabellariſche Ueberſicht auf 12000 fl., der teutſche Zuſchauer auf 22000 fl. und die toſkaniſche Reklamation ſogar auf 28000 fl. ſetzet. Nach allen vor mir liegenden Datis ſind ſie höchſtens auf 20000 fl. anzuſetzen.

Nördlingen.

Nördlingen, die Reichsſtadt, liegt an der Egger im Ries, in der Grafſchaft Oettingen, von welcher ſie ganz umgeben iſt; ſie liegt in einer angenehmen Ebene, ganz rund gebauet, mit zwey Mauern, Gräben, Thürmen und einigen Bollwerken verſehen, hat 7000 Einwohner, 750 Häuſer, 5 Thore, 3 Kirchen und anſehnliche öffentliche und Privatgebäude. 1787 wurden hier 290 geboren, 41 kopulirt und 179 ſtarben.

An Gebäuden zeichnet ſich vorzüglich die alte und maſſive Hauptkirche aus, die einen ſchönen hohen Thurm hat und faſt mitten in der Stadt ſteht. Die übrigen merkwürdigen Gebäude ſind das Rathhaus, der Spital, das Waiſen-, Korn-, Brod-, Zeug- und Kaufhaus.

Die Stadt war in alten Zeiten kleiner, und noch kann man ihre ehemalige Gränze

deutlich unterſcheiden. Ringsum wurden Vorſtädte angelegt, und 1327 bemauert. Dieſe Gränzen, welche die Stadt damals erhielt, hat ſie noch. Die Anlage der Stadt iſt unregelmäſſig, und die Gaſſen faſt alle krumm. Die Einwohner, der Magiſtrat und die Bürgerſchaft ſind evangeliſch, — die 3 katholiſchen Kaſtenhäuſer vom teutſchen Orden, Stift Ellwangen und Kloſter Kaiſersheim ausgenommen.

Die Einwohner haben drey Kirchen, an welchen 5 Geiſtliche ſtehen. An der Hauptkirche zu St. Georg und Maria Magdalena ſtehen ein Superintendent und 2 Diakonen. An der Hoſpitalkirche ſteht ein Prediger, und an der ſogenannten Herrgottskirche, vormals Karmelitenkirche, auch ein eigener Geiſtlicher.

Die Hauptkirche, welche im gothiſchen Geſchmacke gebauet iſt, iſt von 1454 bis 1495 erbauet worden, hält 297 Fuſs und iſt 76 breit. Ihr hoher Thurm hat 343 Fuſs Höhe. In katholiſchen Zeiten waren hier mehrere Kapellen, die aber, wie das Karmeliter- und Barfüſſerkloſter, eingegangen ſind. Die Einkünfte dieſer und anderer Stiftungen ſind zu einer eigenen Pflege gezogen worden, aus welcher die Kirchen und Schuldiener beſoldet, auch die kirchlichen Gebäude erhalten werden.

Die Stadt hat eine lateinische Schule von 4 Klassen, welcher vier Lehrer und ein Rektor vorstehen. Der Handel der Stadt ist schon sehr gesunken, das meiste, was noch bearbeitet wird, ist Wollenwaare, und es werden hier jährlich noch 3000 Zentner Wolle verarbeitet und Flanelle, Friese, Teppiche, Pferdedecken und andere grobe Arbeiten, Handschuhe, Strümpfe und mehr gemacht, auch Bettzeuge, Leinwand, gestreifte Trilche und andere Zeuge; auch handelt die Stadt mit Federn.

Das Stadtregiment besteht aus dem Rathskollegium und Stadtgericht; der Rath besteht aus 3 Bürgermeistern, die im Amt umwechseln, zwey Geheimen, einem Rathskonsulenten und neun Rathsgliedern.

Die 2 Bürgermeister, der erste Geheime und der Rathskonsulent sind Konsistorialen, und die übrigen Rathsglieder haben meistens noch Nebenämter. In ältern Zeiten hatte hier der Reichsvogt das Richteramt und den Vorsitz im Rath. Neben ihm waren noch 12 Rathsglieder, theils adeliche, theils bürgerliche. Nachgehends bestand der Rath aus 24 Personen, unter welchen 12 Zunftmeister waren. K. Karl V. schafte 1552 das Zunftwesen ab, und sezte den Magistrat von 3 Bürgermeistern, 12 Gliedern des kleinen Raths, 10 Beysitzern

des Stadtgerichts, und 26 Personen des grossen Raths. Das Stadtgericht besteht auch noch gegenwärtig aus 10 Personen. Wann Nördlingen unmittelbar geworden ist, kann nicht mit Gewissheit angegeben werden. Eben so lächerlich ist es, dem Kaiser Nero ihre Gründung zuzuschreiben. K. Karl IV. und Wenzel gaben auch dieser Stadt die Versicherung der Beybehaltung ihrer Unmittelbarkeit. 1634 fiel hier eine entscheidende Schlacht zwischen den Kaiserlichen und Schweden vor, gleich nachtheilig für die Leztern, wie für die durch sie gedeckten protestantischen Stände. Mit Oettingen hatte die Stadt oft Iurisdiktionsstreit gehabt.

Auf dem Reichstag hat die Stadt die 7te Stelle auf der schwäbischen Städtebank. Bey dem schwäbischen Kreise die 5te. Ihr Reichsmatrikularanschlag war ehemals 260 fl. Da aber die Stadt 1783 sehr in Verfall gerieth, wurde er auf 150 fl. gemildert. — Der Kreisanschlag ist 150 fl. zu einem Kammerziele giebt die Stadt 274 Rthl. 67½ kr.

Die zum Gebiete der Stadt gehörigen Orte sind folgende:

Goldburghausen, ein Pfarrdorf in der Graffschaft Oettingen, gehört der Stadt Nörd-

lingen. Es wird gewöhnlich Krauthaufen genannt.

Nehrmemmingen, ein Pfarrdorf im Ries.

Schweindorf, ein Pfarrdorf. —

Sechtenhaufen, ein Dorf in der Graffchaft Oettingen, gehört Nördlingen und Oettingen - Spielberg, ins Amt Oettingen.

Uzmemmingen, ein Pfarrdorf von 563 Seelen an der Eger auf dem Hertfeld, zwifchen Bopfingen und Nördlingen, Territorialherr ift Oettingen, Niedergerichtsherr das Amt Hochhaus und der Magiftrat zu Nördlingen.

Die Volksmenge möchte folgende feyn.

	Seelen.
Nördlingen - - - - -	7000
Nehrmemmingen und - - -	
Schweindorf - - - - -	1000
Summa -	8000.

Die Gröffe des Gebiets ift wohl nicht höher, als auf ¾ □Meilen anzufchlagen: obfchon fie nach den meiften 1, und nach dem teutfchen Zufchauer fogar 1½ □Meile betragen foll.

Die Einkünfte werden verſchieden, vermuthlich zu hoch auf 40000 fl. angeſezt. Nach allen vor mir liegenden Datis können ſie aber kaum auf die Hälfte angeſchlagen werden. Für 20000 fl. nimmt ſie auch der teutſche Zuſchauer; die tabellariſche Ueberſicht aber nur auf 16000 fl. an.

Bopfingen.

Bopfingen, die kleine Reichsſtadt, liegt im Ries am Fluſſe Eger, im Umfange der Grafſchaft Oettingen - Wallerſtein, zwey Stunden von Nördlingen. Die Eger, welche unweit der Stadt den Fluſs Sechta aufnimmt, durchflieſst ein ſchönes Thal, welches zu beiden Seiten mit Bergen begrenzet iſt. In dieſem angenehmen Thale liegt die Stadt, welcher nördlich der hohe Berg Ipf entgegen ſteht. Dieſer iſt einer der höchſten Berge im Ries, und hat eine einem alten Vulkan ähnliche Oberfläche. Er iſt auch auf der Michaelſchen Charte von Schwaben und auf der Homannſchen Charte in Oettingen unter dem Namen Nipf beſonders angemerkt; auf der weſtlichen Seite umgiebt die Stadt ein anderes Gebirg, der Breitwang genannt.

Die Figur der Stadt iſt faſt eyförmig; ſie hat zwey Thore, eine ſchöne Kirche mit ei-

nem hohen Thurm von gelben Sandſteinen, ein altes Rathhaus, eine Kanzley und Hoſpital. Die Stadt hatte 1790 387 Bürger und 40 Beyſaſſen. Nach dieſem enthält die Stadt alſo 1600 Einwohner, welche ſich zur evangeliſchen Lehre bekennen. Sie nähren ſich von der Wollenarbeit und Gerberey, auch herrſcht viel Induſtrie unter ihnen. Die Regimentsverfaſſung iſt ganz demokratiſch, der Rath beſteht aus drey Bürgermeiſtern, zwey Geheimen, einem Syndikus, welcher ein Rechtsgelehrter iſt, ſieben Rathsherren, einem Stadtammann, der zugleich im Rathe ſizt, und vier Stadtgerichtsaſſeſſoren; alle dieſe Rathsglieder ſind Handwerksleute, den Syndikus allein ausgenommen. Das Konſiſtorium beſteht aus den drey Bürgermeiſtern, zwey Geheimen, dem Syndikus und den zwey Geiſtlichen der Stadt. Dieſe Leztern beſtehen aus einem Stadtpfarrer und Diakon. Die Stadt hat eine lateiniſche, und zwey teutſche Schulen. Auſſerhalb der Stadt iſt eine Ziegelhütte, Walkmühle, Armenhaus, und jenſeits der Eger ein Schieſshaus, wo die bürgerliche Schützengeſellſchaft ſich im Schieſſen übt. Bey dieſem iſt eine Allee von Linden gepflanzet. Um die Stadt ſind viele Baum- und Krautgärten, guter Ackerbau, viele Wieſen und auch einige Waldungen, die zur Stadt gehören. Die Stadt hat zwar ein

Gebiet, aber weder Dörfer, noch Orte in demſelben. Sie hat aber verſchiedene Unterthanen auswärts, Zehenten und Gülten, auch einiger Antheil an dem nahe liegenden Dorfe Oberdorf. Sie hält einige gefreyte Märkte, und an Michaelis den Kirchweihmarkt.

Wann die Stadt zur Reichsfreyheit gelangt ſey, iſt nicht eigentlich bekannt, wahrſcheinlich iſt dieſes 1378 durch Niederreiſſung eines nahe liegenden Schloſſes geſchehen. Der Kaiſer Wenzel verſprach, ſie bey ihrer Reichsunmittelbarkeit zu laſſen. 1546 iſt ſie von dem Kaiſer Karl eingenommen worden, und hat im 30 jährigen Kriege viel erlitten. Den 7ten Auguſt 1637 fiel hier eine Schlacht zwiſchen den Kaiſerlichen und Franzoſen vor, wobey die Leztern geſchlagen und vertrieben wurden. — Auf den Reichstagen hat ſie unter den Reichsſtädten der ſchwäbiſchen Bank die 37ſte Stelle, und bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe auf der Städtebank die 27ſte. Ihr Reichsmatrikularanſchlag iſt 24 fl., zu einem Kammerziele giebt ſie 17 Rthl. 14½ kr. Das Wappen der Stadt iſt ein ſchwarzer Adler im ſilbernen Feld. Die Einkünfte der Stadt können kaum auf 5000 fl. angenommen werden, obſchon ſie faſt alle ſtatiſtiſchen Schriftſteller auf 8000 fl. ſetzen.

Der Flächeninnhalt des Gebiets besteht nur in dem Umfang der Stadtgemarkung, kann also kaum $\frac{1}{16}$, und nicht, wie der teusche Zuschauer angiebt, $\frac{3}{4}$ □Meilen enthalten.

Die Stadt hat einige Einkünfte von dem Dorfe Rippach im Stifte Ellwangen.

Leutkirch.

Leutkirch, die Reichsſtadt, liegt im Allgau, zwiſchen der Abtey Kempten und der Grafſchaft Waldburg, an dem Fluſſe Eſchach in einer anmuthigen Ebene, und der von ihr benannten Leutkircher Heide. Sie iſt klein, hat eine Hauptſtraſſe und 3 Thore, von welchen eines nur des Sommers geöffnet wird. Vor jedem der andern 2 Thore iſt eine Vorſtadt, die obere und die untere genannt. Die Einwohner, beyläufig 1800 an der Zahl, ſind gröſstentheils evangeliſcher Religion; der kleine Theil von Katholiken von hier beſizt eine Pfarrkirche in der Stadt, die St. Martinspfarr, in welche bey 30 Ortſchaften eingepfarrt ſind. Die Kirche verſehen Weltgeiſtliche, und hat eine eigene Pflege, die St. Martinspflege genannt. Auch iſt hier ein auf 18 Nonnen 1470 geſtiftetes Franziskanerkloſter, die Klaus der Schweſtern genannt. An der evangeliſchen Pfarrkirche ſind 3 Prediger angeſtellt.

Obgleich die Stadt katholiſche und evangeliſche Einwohner hat, wird ſie doch auf Kreis- und Reichstagen unter die ganz evangeliſchen gezählt. Denn die Katholiſchen dürfen nach dem Vertrag von 1672 nur 25 bürgerliche Familien ſtark ſeyn. Die Anzahl evangeliſcher Bürger iſt 325, alſo zuſammen 350. Das ganze katholiſche Kirchſpiel der Stadt, die Eingepfarten mit berechnet, beträgt 2300 Seelen. —

Ein Theil der Nahrung der Einwohner beſteht im Leinwandhandel, den aber der amerikaniſche Krieg ſehr herabſezte. Vormals war die Stadt wegen der hier verfertigten guten und dicken Leinwand bekannt. Iezt wird faſt nur lauter Farbleinwand gewebt. Der oben benannte Krieg ruinirte den Handel ſo, daſs er einige Iahre ganz aufhörte, und die zahlreiche Weberſchaft verarmte hiebey vollkommen, und wird ſich nie mehr erholen, wenn der Arbeiter nicht in den Stand geſezt wird, das Garn dem Bauer ſelbſt abzukaufen. Die Urſache des Verfalls war, weil während dieſes Kriegs keine Leinwand geſucht wurde, folglich auch keine abgeſezt und verfertigt werden konnte. —

Auſſer den noch übrigen Reſten des ehmaligen Leinwandhandels beſchäftiget der Ein-

wohner ſich mit Wollenarbeiten und dem Feldbau, der beträchtlich iſt, und 1400 Iauchart Felds begreift. Aus den eben ſo groſſen Waldungen der Stadt erhält jeder Bürger jährlich 3 Klafter umſonſt. In dieſen und noch einigen angrenzenden Wäldern hat die Stadt eine groſſe Waidgerechtigkeit, und die Freyheit, daſs ſie ſo weit, als die Vogtey geht, jagen darf. Die Stadt hat einen wochentlichen Fruchtmarkt, vormals Mondtags. — Er hörte einige Zeit auf, 1790 neu errichtet, wird er jezt am Mittwoch gehalten. Die Bierbrauerey macht auch einen Nahrungszweig der Einwohner aus. —

Das Regiment der Stadt iſt demokratiſch, mit Kauf- und Handwerksleuten beſezt. Es beſteht aus 3 Kollegien, dem Rath, Gericht und der Gemeinde. Der Rath hat 15 Glieder, 2 Burgermeiſter, 1 Stadtammann, 3 Geheime und 9 Rathsherren. Die 2 Burgermeiſter wechſeln jährlich im Amte, wo auch die Glieder aller 3 Kollegien beſtättiget oder neu erwählt werden. Gemeiniglich rücken ſie von einem Kollegio in das andere. Der Magiſtrat hat einen Rechtsgelehrten, der am Protokoll ſizt und in Rechtsfällen um Rath gefragt wird, aber keine entſcheidende Stimme hat. Alle Iuſtiz-, Malefiz- und Polizeyſachen ſtehen un-

ter der Gerichtsbarkeit des Rathes. Die Wahlſachen hängen von allen 3 Kollegien ab.

Das Stadtgericht beſteht aus 12 Perſonen, ohne den Stadtammann, welcher Präſes deſſelben iſt, und es, wenn es von dem Amtsburgermeiſter das erſtemal im Iahr eröffnet worden iſt, zuſammen berufen kann, wenn er will. Es hat über nichts, als Schuld- und Gantſachen zu urtheilen; doch kommen alle Sachen vor dieſes Gericht, welche der Stadtammann nicht ausmachen kann oder will. Es kann auch jeder, der mit dem Ausſpruch des Stadtammanns nicht zufrieden iſt, an dieſes Gericht appelliren, ſo wie von da aus an den Rath, gegen Erlegung einer Taxe.

Die Gemeinde beſteht aus 10 Perſonen, welche allein zu der jährlichen Wahl, und wie das Stadtgericht nur in den allerwichtigſten Sachen berufen werden. Die Glieder aller 3 Kollegien ſind der augsburgiſchen Konfeſſion zugethan.

Leutkirch ſcheint unter dem groſſen Zwiſchenreich unabhängig geworden zu ſeyn. Die völlige Reichsfreyheit erhielt ſie unter Kaiſer Adolph, der ihr gleiche Rechte und Freyheiten mit Lindau gab. Gleich nachher

ſtand ſie wie andere Reichsſtädte unter den kaiſerlichen Landvögten, hatte ihre Iuſtitzpflege bey den K. Landgerichten, und war eine ſogenannte Mahlſtadt des Landgerichts, wo auf öffentlicher Straſſe Gericht gehalten wurde. 1514 wurde die Mahlſtadt nach Isni verlegt. Von Kaiſer Ludwig erhielt ſie 1336 das Privilegium, daſs ſie vor keine fremden Gerichte — und von Kaiſer Karl IV. 1366 ſogar, nebſt des erſtern Beſtättigung, daſs ſie nicht einmal vor das kaiſerliche Hofgericht geladen werden ſollte; — — welches auch von dem K. Albrecht I. 1438, dann Maximilian I, 1502 beſtättigt wurde. Den Blutbann ertheilte Kaiſer Sigmund 1431 der Stadt. — Obſchon Reichsſtadt wurde ſie doch 1330 an den Grafen Hugo von Bregenz verſetzet, und zwar unter dem Titel einer Grafſchaft. Die Stadt ſuchte deſswegen bey dem Kaiſer Ludwig Beſtättigung des ihr von K. Adolf gegebenen Privilegiums, und erhielt ſie auch 1332. — K. Karl IV. beſtättigte zwar auch ihr, wie vielen andern Reichsſtädten, ihre Freyheit, verpfändete ſie aber dem ungeachtet mit 23 andern an Grafen Eberhard von Wirtenberg, die Städte löſten ſich 1359 ſelbſt. K. Wenzel beſtättigte ſie ebenfalls und doch ward Leutkirch 1379 von ihm an Herzog Leopold von Oeſterreich verpfändet.

Den Urſprung ſoll die Stadt von einer Kirche auf dem ſogenannten hohen Berge bey der Stadt erhalten haben. Auch führt ſie eine Kirche im Wappen. 1546 nahm ſie, bis auf Wenige, die Lehre Luthers an. 1540 brannte die untere Stadt ab; in dem 30 jährigen Kriege hat die Stadt viel gelitten.

Das Wappen iſt ein ſchwarzer doppelter Adler im gelben, und eine Kirche im blauen Feld. Auf dem Reichstage hat ſie auf der ſchwäbiſchen Bank die 28ſte, bey dem ſchwäbiſchen Kreis aber unter den Reichsſtädten die 21ſte Stelle, und ſizt zwiſchen Isni und Wimpfen. Der Reichsmatrikularanſchlag, der vormals 1 zu Pferd und 14 zu Fuſs, oder 68 fl. betrug, iſt 1645 und 1651 auf 10 zu Fuſs und 40 fl. geſezt worden. 1683 wurde der Anſchlag um 26 fl. vermindert, ſo daſs die Stadt nur 14 fl. gab, die aber 1728 auf 21 fl. wieder erhöht wurden. Zu einem Kammerziele giebt Leutkirch 42 Rthl. 19½ kr. Der Reichsanſchlag iſt 14 fl. Mit der Landvogtey hat ſie 1545 einen beſondern Vertrag geſchloſſen, welcher die Iagdgerechtigkeit der Stadt in der Landvogtey begrenzte. Die Stadt hat kein Gebiet, und kann mit Innbegriff der freyen Leute auf der leutkircher Heide auf $\frac{1}{16}$ □Meile gerechnet werden. Sonderbar genug nimmt die

toſkaniſche Reklamation für den Flächeninnhalt $2\frac{1}{2}$ und der teutſche Zuſchauer 2 □Meilen an.

Die Einkünfte werden vermuthlich zu hoh auf 8000 fl. angeſchlagen, und dürfen wahrſcheinlich nicht über 5000 fl. in Anſchlag kommen.

Hieher gehört auch die

Leutkircher Heide. Sie iſt eigentlich ein Stück Feld, das bey der Stadt Leutkirch liegt, und aus 180 Iauchert Aekern beſtehet, von denen die Hälfte den Bürgern der Stadt Leutkirch, die andere Hälfte aber den ſogenannten freyen Leuten auf der Heide gehöret; vormals war dieſs Feld Holzboden, der aber in Aecker umgeſchaffen wurde, und hat daher wahrſcheinlich ſeinen Namen erhalten. Dieſes Feld liegt in den niedern Gerichten der Stadt Leutkirch, darf aber nicht kollektirt werden, ſondern es werden nur für jedes Iauchert jährlich vier Viertel Haber geliefert, welcher der Heidhaber genannt wird. Dieſer ſoll ſeinen Urſprung noch von dem kaiſerlichen Landgericht daſelbſt haben, weil dieſes ehmals auf dieſer Heide gehalten wurde, wovon man noch Spuren hat.

Die freyen Leute auf der leutkircher Heide waren vormals ein Eigenthum des Königs, deren Leib und Gut der königlichen Kammer unterworfen war, und zu Bebauung der

Kammergüter gebraucht wurden; urſprünglich ſtanden ſie unmittelbar unter Kaiſer und Reich, und waren weder einem Gerichtszwang, noch einer Vogtey unterworfen. Sie hatten ihren eigenen Reichsſchultheiſs und Gerichte, aus welchen ſie die erſteren wählten: ſie huldigten ihrem Reichsvogt-Schutz-und Schirmherrn allein des Reiches wegen, durften die Steuern und das Umgeld unter ſich ſelbſt umlegen, wie dieſes der ihnen von Kaiſer Ludwig 1337 ertheilte Freyheitsbrief beſtättiget. Auf der Heide iſt freye Pürſch, ſo weit dieſe ſich erſtrekt, für die Herrſchaften Kiſſelegg, Zeil und die Stadt Leutkirch. Die Grenzen der freyen Pürſch beſtimmt eine Akte von 1569 und der gründliche hiſtoriſche Bericht von der kaiſerlichen und Reichslandvogtey Nro. 22.

Wie hoch ſich die Seelenanzahl der freyen Leute auf der leutkircher Heide belauft, darüber ſind keine Nachrichten bekannt, doch mag ſie kaum 80 Seelen betragen, weil die Zahl von 180 Iaucharten, woran auch noch die Bürgerſchaft Theil hat, keine gröſſere Summe wahrſcheinlich macht.

Die Einkünfte der Stadt betragen kaum 4000 fl., obſchon ſie in dem Entſchädigungsplan auf 6000 fl. angegeben ſind.

Buchhorn.

Buchhorn, ein kleines Reichsſtädtchen am Bodenſee, nicht weit von dem Einfluſs der Ach in den See. Es iſt eine der kleinſten, unbeträchtlichſten Reichsſtädte, und hat nur 800 Einwohner. Die Anzahl der jährlich Gebornen iſt nur 30; es iſt alſo kaum ſo beträchtlich als ein mittelmäſſiges Dorf. Es hat einige Durchfuhr von Gütern, und ein baieriſches Salzmagazin. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion.

Der Magiſtrat beſteht aus einem Bürgermeiſter, einen Stadtammann, vier Zunftmeiſtern und drey andern Senatoren, welche zugleich andere Aemter bekleiden. Der groſſe Rath beſteht aus 12 Senatoren, von welchen einer Vogt zu Erichskirchen und Baumgarten iſt.

Die Stadtgeiſtlichkeit beſteht aus einem Stadtpfarrer, Kaplan und einem Pfarrer im Dorfe Erichskirchen.

Buchhorn hatte ehemals eigene Grafen, die ſich Grafen von Buchhorn nannten und ihren Sitz da hatten; nach deren Ausſterben kam es an die Grafen von Altdorf und Ravensburg, und als auch dieſe, ohne männliche Erben zu hinterlaſſen, ausſtarben, wurde es mit der Kaiſer Bewilligung eine freye Reichsſtadt: wohl bey beſſern Umſtänden und gröſſerer Volksmenge, wie jezt. 1275 war es ſchon eine Reichsſtadt, und Kaiſer Karl IV. und Wenzel verſprachen, ſie bey ihrer Reichsfreyheit zu laſſen. 1291 nahm ſie der Biſchof von Konſtanz und der Abt von St. Gallen ein; ſie wurde aber bald wieder hergeſtellt. 1363 brannte ſie ab. 1628 nahmen ſie die Schweden ein und befeſtigten ſie. 1635 ward ſie wieder verlaſſen, worauf die Kaiſerlichen die Werke zerſtörten. 1787 brannten 10 Häuſer ab, 3 wurden beſchädigt. —

Der Stadt Wappen iſt ein in der Länge getheilter Schild, rechts eine grüne ausgeriſſene Buche im goldnen Feld, links ein ſchwarzes Iagdhorn mit goldenem Beſchläge und Land im rothen Feld. Auf dem Reichstag hat Buchhorn auf der ſchwäbiſchen Städtebank die 34ſte, auf den Kreistagen die 25ſte. Der Reichsmatrikularanſchlag betrug ehmals 20 fl. jezt 14 fl. — Zu einem Kammerziele

giebt ſie 25 Rthl. 34 kr., der Kreisanſchlag iſt 14 fl.

Buchhorn beſizt die Herrſchaft Baumgarten und das Pfarrdorf Erichskirchen, unter der Landeshoheit der Landvogtey. In dieſe zahlt Buchhorn wegen des Ammannamts und des Waibelamts 10 Pfund 2 S. Pfennige als Ehrung.

Baumgarten, Schloſs und Herrſchaft, wozu auch das Dorf Erichskirchen gehört, am Fluſſe Schuſſen, im Gebiet und Eigenthum der Stadt Buchhorn.

Erichskirchen, Pfarrdorf von 230 Seelen an der Schuſſen, die hier in den Bodenſee fällt.

Frautweiler, Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Weiſſenau hat hier 2, Kreutzlingen 1 und Buchhorn 1 Gut.

Schretzenhauſen, Dorf in der untern Landvogtey im Amt Fiſchbach. Buchhorn hat 8 Güter hier.

Buchhorn kann mit ſeiner Feldgemarkung nicht über $\frac{1}{16}$ □Meile angeſchlagen werden. Ein unmittelbares Gebiet hat die Stadt nicht. Doch geben die Statiſtiker meiſtens 1 □Meile und 1500 Seelen an. Weit richtiger findet man in der toſkaniſchen Re-

klamation nur 800 Seelen und 2500 fl. Einkünfte, welcher Angabe ich ebenfalls beytrete. Der teutſche Zuſchauer rechnet ½ □Meile und 8000 fl. Einkünfte. Die tabellariſche Ueberſicht 2 □Meilen 4000 Seelen und 10000 fl. Einkünfte. Das Staats- und Reichshandbuch für 1802, ¼ □Meile mit 1500 Seelen. Hiebey iſt das Gebiet auf 700 Seelen angeſchlagen, welche gar nicht in Anſchlag gebracht werden dürfen, weil die Herrſchaft Baumgarten unter der Landeshoheit der Landvogtey ſtehet.

Dinkelsbühl.

Dinkelsbühl, die Reichsſtadt, liegt an der äuſſerſten Grenze Schwabens und der Markgrafſchaft Ansbach, an der Wernitz auf 3 Hügeln, in dem ſogenannten Virngrund. Sie hat einige Hauptſtraſſen, viele gute und anſehnliche, aber auch viele alte und hölzerne Häuſer, die mit Farben geſchmacklos beſchmiert ſind. Die Stadt iſt mit einer hohen Mauer, Thürmen und Gräben umgeben.

Die Einwohner ſind theils der katholiſchen, theils der evangeliſchen Lehre zugethan, und unter beiden Theilen iſt die Parität eingeführt. Die Anzahl aller Einwohner von beiden Religionstheilen iſt zwiſchen 6 und 7000 ſtark.

Die Katholiſchen beſitzen eine groſſe Kirche,, zwey Klöſter und eine lateiniſche Schule. Die Evangeliſchen beſitzen die Spitalkirche, und eine lateiniſche Schule, auch hat jeder Religionstheil zwey teutſche Schulen. Der Spital iſt gemeinſchaftlich und beſizt mit Ellwangen das Dorf Dalkingen.

Auſſer der ſehr maſſiven katholiſchen Pfarrkirche zu St. Georg, ſtehen ein Pfarrer, der zugleich meiſtens Dekan des Dinkelsbühler ſehr kleinen Landkapitels iſt, zwey Kooperatoren und ein Kaplan, zuweilen auch mehrere. Die zwey hieſigen Klöſter ſind mit Karmeliten und Kapuzinern beſezt. Auſſer der Stadt iſt ein Krankenhaus mit einer Kapelle zu St. Leonhard, und reichen Einkünften, und einer Kapelle zu St. Ulrich, mit einer Einſiedeley und einem Einſiedler. Die Evangeliſchen beſitzen ſeit Einführung der Parität die Spitalkirche zum heil. Geiſt, bis ſie eine eigene bauen wollen; dann ſoll die Kirche paritetiſch werden. Als die Evangeliſchen 1789 die Kirche verbeſſern und vergröſſern wollten, ſo erſchien ein katholiſcher Dechant mit Notarien und Zeugen, und proteſtirte im Namen des Biſchofs von Augsburg, der hier nichts zu ſagen hat, wider den Kirchenbau. Dieſem ſtand auch der katholiſche Theil des Magiſtrats bey, und hinderte den Kirchenbau. S. ſchwäb. Chronik. 1789 Nro. 61.

An der evangeliſchen Pfarrkirche ſtehen ein Pfarrer und zwey Diakonen. Es iſt hier auch eine Vogtey des teutſchen Ordens, die zur Kommende Ellingen gehört und das Dorf Weidelbach, nebſt vielen Unterthanen, in gemiſchten Ortſchaften beſizt.

Das vorzüglichſte Gewerbe der Einwohner beſteht in Viehzucht, beſonders in Ochſen, die gemäſtet und weit ins Ausland verkauft werden; in Wollenarbeiten, welche die Tuchmacher in geſponnenem und gefärbtem Garn, die Strumpfwirker und Strumpfſtricker in Strümpfen und Handſchuhen verſchicken, und in anderm Gewerbe und Handwerken, unter welchen ſich Zeugmacher, Hutmacher und Gerber auszeichnen. Die hieſigen Schuſter verfertigen Schuhe in groſſer Anzahl und bringen ſie auf die Märkte zum Kauf. Die Stadt hat eine Kornſchranne, die das Magazin der umliegenden Gegend iſt. Es wird hier vortrefliches Bier gebraut, welches zum Theil auſſer der Stadt verbraucht wird. Ein Theil der Bürger lebt vom Feldbau, und beſizt viele und ſehr fruchtbare Aecker, und längſt der Wernitz einen vortreflichen Wieswachs. Auch findet man hier alle andern in Städten gewöhnlichen Handwerker.

Die Regimentsverfaſſung war vormals ganz ariſtokratiſch; als aber die Ariſtokraten ſich zu groſſe Gewalt und Freyheit über ihre Mitbürger herausnahmen, und den gemeinen Mann ganz ausſchlieſſen wollten: ſo empörten ſich die Bürger 1387, nach dem Beyſpiele Augsburgs, wider den Rath, und nöthigten dieſen, daſs er zwölf Perſonen aus den 6 Zünften in

den Rath nehmen und einen Zunftmeiſter zum Bürgermeiſter machen muſste.

Dieſe Regierung dauerte bis auf die Zeiten Kaiſer Karl des V. Dieſer reduzirte 1552 das Stadtregiment auf 15 Perſonen, dankte 3 von den Rathsherren und 6 von den Zünften ab. Nach dem weſtphäliſchen Frieden wurde das Rathsperſonale 1649 auf 2 Bürgermeiſter, 2 Geheime, 10 Rathsglieder; und die Kanzley auf 6 Perſonen, 2 Advokaten, einen Stadtſchreiber, einen Rathſchreiber und zwey Kanzelliſten geſezt.

Gegenwärtig beſteht der Magiſtrat der Stadt aus zwey Bürgermeiſtern, einem evanliſchen und katholiſchen, 2 Geheimen und 10 Rathsgliedern, nämlich 8 Senatoren und 2 Konſulenten. Die 2 Bürgermeiſter wechſeln alle Vierteljahr im Amt und Rang ab, ſo daſs wenn der evangeliſche die 3 erſten Monate des Iahres das Regiment geführt hat, es alsdann der katholiſche 3 Monate führt, und es dem erſten wieder übergiebt. Einer der Bürgermeiſter iſt zugleich Oberaustheiler, und der andere Oberzeugherr, beide aber ſind Obervormundsherren. Das Oberaustheileramt wechſelt alle Iahr, das Oberzeugherrnamt aber alle vier Iahre zwiſchen beiden Bürgermeiſtern um. Von den zwey Geheimen iſt einer katholiſch, einer evangeliſch; der Eine iſt zugleich

Oberſtadtrechner, Unterzeugherr und Kriegsherr; der andere Oberhoſpitalpfleger und Oberumgelder.

Unter den zehen Rathsgliedern ſind zwey Rathskonſulenten, ein katholiſcher und evangeliſcher, welche Rechtsgelehrte ſind, und im Rang und Kanzleydirektorium alle 3 Monate, wie die Bürgermeiſter, abwechſeln. Von den übrigen 8 Rathsgliedern ſind 4 evangeliſch, 4 katholiſch, zwey derſelben ſind Pfleger der 6 gemeinſchaftlichen Pflegen, wovon einer katholiſch, der andere evangeliſch iſt. Ein katholiſcher iſt dem evangeliſchen Hoſpitalpfleger und ein evangeliſcher Senator dem katholiſchen Stadtrechner zugegeben. Unter die übrigen und leztern Senatoren ſind die einzelnen und unwichtigſten Aemter vertheilet.

Die übrigen Offizialen der Stadt ſind: ein Stadtammann, Steuerſchreiber, ein Hoſpitalſchreiber, Forſtmeiſter, ein evangeliſcher und ein katholiſcher Rathsprotokolliſt, Pflegverwalter, Baumeiſter, Stadtlieutenant, Hoſpitalmeiſter, Pupillenſchreiber, Wagenmeiſter, Hauptzollner, Bauervogt und Viſirer. Die nur mit einer Perſon beſezten Aemter wechſeln bey dem Abgang eines Bedienſteten, mit den Religionen, ſo daſs ein Amt bald mit einem Katholiken, bald mit einem Evangeliſchen beſezt wird. So iſt auch von dem Spitalmeiſter und

Spitalſchreiber immer einer von einer andern Religionsſekte. Das evangeliſche Konſiſtorium beſteht aus dem evangeliſchen Bürgermeiſter, der das Präſidium führet, dem Stadtpfarrer, evangeliſchen Geheimen und Konſulenten, einem Diakon, einem Senator, und zwey evangeliſchen Kirchenpflegern und einem Aktuar. —

Das evangeliſche Scholarchat beſtehet aus dem evangeliſchen Bürgermeiſter, Stadtpfarrer, dem evangeliſchen Geheimen, und zwey Kirchenpflegern.

Die Stadt Dinkelsbühl ſoll anfänglich ein Bauernhof geweſen ſeyn, den der Beſitzer wirzburgiſchen Mönchen geſchenkt, die ſich hier angeſiedelt und das Karmeliterkloſter erbauet haben. Daher ſtand das Kloſter anfänglich unter Wirzburg. Ums Iahr 928 iſt die Stadt mit einfachen, und 1126 mit doppelten Mauern, Thürmen und Gräben umgeben worden. 1309 erhielt ſie vom Kaiſer das Privilegium, daſs ihre Bürger vor keine fremde Gerichte ſollen geladen werden. 1351 iſt ſie vom Kaiſer den Grafen von Oettingen um 7200 Pfund Heller verſezt worden; ſie kaufte ſich aber wieder ſelbſt los, und erhielt im folgenden Iahr 1352 von Karl IV. die Verſicherung, daſs ſie nicht mehr vom Reich verkauft oder verpfändet werden ſollte. Die Kai-

ſer Wenzel 1398, Ruppert 1401, Sigmund 1435 und Max. I. 1510 beſtättigten das der Stadt ſchon eingeräumte Privilegium, daſs ſie vor kein fremdes Gericht ſoll gezogen werden, und Karl der V. gab ihr 1521 das Privilegium de non appellando.

Kraft dieſes ſind die Austragsrichter die vier Städte: Nördlingen, Rothenburg, Hall und Donauwörth; von dieſen werden vier Richter beſtellt, welche mit dem Stadtammann zu Dinkelsbühl das Urtheil ſprechen.

Der Markgraf von Ansbach hat die Iurisdiktion über die 6 gefreyten Orte Wilburgſtetten, Greiſelbach, Sinnbronn, Illenſchwang, Bernhardswind, Villersbronn angeſprochen, es wurde ihm aber dieſes durch zwey Kammergerichtsurtheile von 1574 und 1608 abgeſprochen. 1645 wurde die Stadt von den Baiern, in eben dem Iahr von den Franzoſen, und 1646 und 1648 von den Schweden eingenommen. In dem weſtphäliſchen Frieden iſt die Parität der Stadt feſtgeſezt, und 1651 ein Vergleich zwiſchen beiden Religionstheilen errichtet worden.

Die Stadt Dinkelsbühl hat ihren Namen von dem hier häufig wachſenden Dinkel und von ihrer Lage auf 3 Hügeln erhalten. In ihrem Wappen ſind drey goldene Dinkelähren, auf einem dreyfachen ſilbernen Hügel

im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat ſie unter den Städten die 16te, bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber auf der Städtebank die 13te Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag der Stadt war ehmals 208 fl. —

1683 wurde er aber auf 90 fl. herabgeſezt. Zu einem Kammerziele giebt ſie 185 Rthl. 89 kr. Der Kreisanſchlag iſt 90 fl.

Der Weiler Tiefweg, den Büſching als die einzige Beſitzung der Stadt angiebt, beſteht aus 3 Bauerhöfen, von denen einer Ansbach, der andere Oettingen und der 3te der Stadt Dinkelsbühl gehört. Die Stadt beſizt ganze Dörfer eigenthümlich, z. B. Wilburgſtetten, Greiſelbach, wovon das erſte katholiſch und das andere evangeliſch iſt. Der katholiſche Magiſtrat vergiebt die Pfarrey zu Wilburgſtetten, der evangeliſche die in Greiſelbach, und übt da alle Episkopalrechte aus. Auſſer dieſen Pfarrdörfern beſizt die Stadt noch mehrere, und noch viele Unterthanen, weit in der Gegend umher, die mit ansbachiſchen, öttingiſchen und teutſchordenſchen vermiſcht ſind.

Auſſer den gemeldten Pfarreyen vergiebt noch der gemeinſchaftliche Magiſtrat die evangeliſchen Pfarreyen zu Leukertshauſen, Breitenau im Ansbachiſchen, zu Schopfloch im Ries, und die katholiſche Pfarre zu Dalkingen in Ellwangen. Die Stadt hat auch an-

ſehnliche Waldungen, meiſtens Nadelholz in ihrem Gebiete.

Die vorzüglichſten Orte ſind:

Bernhardswind, ein Dorf.

Biberg, ein Dörfchen im Stift Ellwangen, im Amt Rötteln.

Dalkingen, ein Pfarrdorf von 520 Seelen am Fluſs Sechta. Es gehört theils dem Spital zu Dinkelsbühl, theils Ellwangen, ins Amt Ellwangen.

Greiſelbach, ein evangeliſches Pfarrdorf.

Illenſchwang, ein Dorf.

Knittelsbach, ein kleines Dorf.

Neuſtädtle, ein Dorf.

Rantenweiler, ein Dorf im Stift und Stadtamt Ellwangen, gehört dem Stift, dem Kapitel und der Stadt Dinkelsbühl.

Rippach, ein Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötteln, gehört Ellwangen, Dinkelsbühl, Bopfingen und Oettingen.

Sinnbronn, ein Dorf.

Tiefweg, ein kleines Dorf von 3 Höfen. Einer gehört Dinkelsbühl.

Wilburgſtetten, ein katholiſches Pfarrdorf von 481 Seelen mit einer Wallfahrt. —

Wolfertsbronn, ein kleines Dorf.

Die Gröſſe des Gebietes wird in der Nationalzeitung auf 2, in den meiſten übrigen Schriften aber auf 1 □Meile angegeben. Die

Mittelzahl zwiſchen beiden, nämlich $1\frac{1}{2}$ □ Meile, ſcheint der Wahrheit am nächſten zu kommen.

Schwerer aber iſt es, die Volksmenge anzugeben, da ſie von den wenigſten Orten bekannt iſt. Zwar hat

	Seelen.
Dinkelsbühl - - - - - -	6500
Wilburgſtetten - - - - - -	481
Summa -	6981

Aber die Volksmenge von Bernhardswind Greiſelbach, Illenſchwang, Knittelbach, Neuſtädtl, Sinnbronn, Tiefweg und Wolfertsbronn findet man nirgends angezeigt. Vermuthlich iſt es nicht zu viel, wenn man für dieſe Orte zuſammen eine Volksmenge von 1200 Seelen annimmt. Nach dieſem Anſchlage würde die ganze Seelenzahl 8181 betragen. Die Nationalzeitung nimmt 6500, die tabellariſche Ueberſicht 8000, der Entſchädigungsplan 8000, und der teutſche Zuſchauer 8000 Seelen an.

Die Einkünfte ſind verhältniſsmäſſig beträchtlich, allein im Entſchädigungsplane wahrſcheinlich zu hoch auf 40000 fl. angegeben. Sie mögen im höchſten Anſchlage 25000 fl. betragen. Der teutſche Zuſchauer rechnet ſie ſogar auf 50000 fl.

Memmingen.

Memmingen liegt im Algau, in einer ſehr ſchönen, angenehmen und fruchtbaren Gegend. Gegen Süden und Norden iſt das Land eben, auf der einen Seite bis Ulm, und auf der andern bis Grönenbach, alſo ſechs Meilen lang. Gegen Oſten und Weſten wird die Gegend nach und nach erhöht, und giebt eine ſchöne Ausſicht. Gegen Mittag ſind Wieſen, Dörfer, amphitheatraliſch gebildete Wälder, und auf den Höhen, den Falken, ſind die Schlöſſer Grönenbach und Kronburg. In weiter Entfernung zeigen ſich die Tyroler Alpengebirge, die auf der Südſeite einen halben Mond bilden. Gegen Norden ſind Wieſen und Kornfelder und eine Menge Dörfer, auch die Schlöſſer Erolzheim und Eiſenburg. Gegen Abend die Karthauſe Buxheim, und gegen Morgen das Frauenkloſter Oſterwald. Dieſe Gegend iſt für den Heuwachs, Kleebau und vorzüglich für den Hopfenbau, der hier ſtark betrieben wird, ſehr günſtig.

Fast mitten durch die Stadt fliesst ein Bach, die Ach, der hinter Woringen entsteht, und unweit Heimerdingen in die Iller fällt. Von diesem Bache wird fast allgemein behauptet, dass er nie zufriere. Allein falsch, wie der Winter von 1788 bewies. Er treibt einige Mühlen, Walken, zwey Eisenhämmer und einen Kupferhammer. Alle Iahre wird er abgelassen, und sein Bette gereiniget. Die Strassen sind breit, heiter und gut gepflastert. Die Hauptplätze sind, der grosse und der Weinmarkt, der Schweizerberg, der Viehmarkt und der Schmiedplatz.

Hauptstrassen sind: die lange Gasse, die vom Niedergassenthor bis zum Kemptnerthor mitten durch Stadt und Vorstadt lauft. Dann die Kalch-, Schwester-, Weber-, Kanzley- und Westergasse. Die Stadt umgiebt eine Mauer von schönen gehauenen Steinen, und hat innen einen bedekten breiten Gang, der zu Spaziergängen gebraucht wird, und daher von gewissen Leuten auf gemeine Kosten immer reinlich gehalten wird. Von den Thürmen an der Mauer sind einige bewohnt, und dienen zur Nachtwache, einige zu Magazinen, Gefängnissen, Block- und Gartenhäusern. Ausser der Stadt sind noch Ueberbleibsel von Festungswerken. Die Stadt hat 5

Haupt-

Hauptthor. — Das Kalchthor führt nach Augsburg, — das Niedergaſſenthor nach Ulm, das Weſterthor nach Buxheim, das Krugsthor nach Lindau, und das Kemptnerthor nach Kempten; das Nozenthor iſt immer offen und führt von der Stadt in die Vorſtadt. Der Einlaſs iſt immer zu gewiſſen Zeiten zu paſſiren. Wenn die Thore einmal geſchloſſen ſind, ſo werden ſie für eine kleine Ausgabe dem aus und ein Wollenden wieder geöffnet. Seit einiger Zeit wird das kemptner Thor bey Nacht geöffnet und daher der neue Einlaſs genannt; das Lindenthörchen iſt nur für Fuſsgeher. Oeffentliche Gebäude ſind, auſſer den Kirchen und Stiftungshäuſern, das Rathhaus, die Kanzley, das groſſe Korn- und Salz-, dann ein paar kleine Korn- und Salzmagazine, das Werb-, Zeug- und Eichhaus, der Almoſenkaſten, die neuen Häuſer und die Mezig. Das Rathhaus auf dem untern Markt iſt niedlich gebaut. Der obere Theil iſt für die Rathsverſammlungen, der mittlere für die Gerichtsverſammlungen beſtimmt, und enthält die Anlagsſchreibſtube und das Gemach der zum Tod verurtheilten Delinquenten. Unten iſt die Stadtwaage. — Vom Rathhaus geht ein Gang in des Gerichtsdieners Wohnung, wo auch die bürgerlichen Gefängniſſe ſind.

Das Steuerhaus auf dem Markt, ein ansehnliches Gebäude im Iahr 1496 erbauet. Hier wohnt der Steuerschreiber, auch versammelt sich in einem dazu bestimmten Zimmer der geheime Rath und der Kirchenrath, auch wird hier die Stadtkasse aufbewahrt. Unten sind Krambuden und die Hauptwache. Die Kanzley ist der Hauptkirche gegenüber; hier wohnt der Kanzleyverwalter, auch ist das Stadtarchiv hier sehr ordentlich aufbewahrt; unten ist ein Weinmagazin.

Ueber der grossen Salzniederlage zieht sich ein strassenlanges Gebäude, worinn die Gesellschaftsstube, die zum goldnen Stern, und das Theater errichtet ist. —

Die neuen Häuser in der Schwestergasse sind verschiedene Wohnungen unter einem Dache. Sie wurden, da 1733 verschiedene Bürgerhäuser auf diesem Platze wegbrannten, dafür gebaut. —

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören die lateinische Schule — und die Wohnungen der Stadtgeistlichen. — Das Lyzäum war ehemals ein Augustiner - Nonnenkloster. Sie übergaben es im Iahr 1529 dem evangelischen Spital der armen Dürftigen, und die dortigen Stadtvorsteher verwendeten es zur lateinischen Schule. — Der Pfarrhof bey St. Mar-

tin, eine Pfarrwohnung, ist ein Theil des ehemaligen Antonierhauses, den andern Theil bewohnen der Gerichts- und Pfarrhofpflegaktuar, und andere. Hier steht auch die öffentliche Stadtbibliothek.

Den Almosenkasten bewohnt der Organist zu St. Martin; hier wird wochentlich Almosen an arme Bürger vertheilt.

Die zwey langen Kasernen dienen der Infanterie und den Dragonern des Kreiskontingents der Stadt, und vielen armen Haushaltungen zur Wohnung. — Für die Bürger sind die Kasernen bey Einquartirungen vortheilhaft, wovon dann sie verschonet bleiben. —

Die Zünfte haben eigene an Zinsleute vermiethete Häuser.

Das Patriziathaus ist eins der schönsten Gebäude der Stadt, am Ende des grossen Markts. Tanz- und Speissaal sind grofs, — bequem das Spielzimmer. — Im obern Theil wohnt der Patriziatdiener.

Die gemeinen Bürgershäuser sind nicht gleich gebaut, doch giebt es Gassen, wo in langen Linien keins vor dem andern hervorraget. Seit 30 Iahren wurde die Stadt sehr durch Gebäudeerneuerungen verschönert; worunter sich besonders das Herrmannsche, Sailersche, das Bierhaus zum Hasen, die Sailer-

ſche Apotheke und einige andere auszeichnen. An 3 Plätzen ſind unter den Häuſern gewölbte Gänge. Das Fuggerſche Haus hat die Stadt, und von dieſer die Fr. von Herrmann und Konſulent Wachter gekauft, — einen Theil ausgenommen, den der Kanzleyſubſtitut beſoldungsweiſe beſizt. — Die Vorſtadt hat eine eigene Ringmauer, die auf zwey Seiten an die der Stadt ſtöſst. Sie hat eine breite wohlgepflaſterte Straſſe und freyſtehende Gebäude und einige Seitengänge. —

Die Einwohner der Stadt ſind evangeliſch, Rath und Bürgerſchaft ſind der augsburgiſchen Konfeſſion zugethan; doch finden ſich auch katholiſche Beyſitzer, deren Aufnahme vom Rath abhängt. Es ſind hier drey katholiſche Klöſter. Eines vom Orden S. Spiritus de Roma in Saxia. — Die Geiſtlichen werden auch wegen des weiſsen Kreutzes auf dem Kleide die Kreutzherren genannt, das Kloſter heiſst das Oberhoſpital. Die Stiftung des geſammten Ober- und Unterhoſpitals geſchah im Anfang des 11ten Iahrhunderts. Heinrich, Herr zu Kirchberg und Weiſſenhorn, und ſeine Gemahlin Hedwig ſtifteten es im lezten Monat des Iahres 1010 zur Verpflegung Armer, Kranker und Findelkinder; alſo war die Meinung für ein Spital und nicht für ein Kloſter; es müſſen alſo die erſten Beſitzer entweder

ein anders Inſtitut oder Weltgeiſtliche geweſen ſeyn; bis 1751 hieſs ihr Vorſteher Spitalmeiſter.

Papſt Benedikt der XIV. erhob dieſe Spitalmeiſter in den Prälatenſtand. Sigmund der II. war der erſte Prälat. Bis 1365 ſtand der ganze Spital unter dem Kloſter, und mit allen ſeinen anſehnlichen Gütern unter dem Spitalmeiſter, wo eine Abänderung und Vertheilung des obern und untern Spitals unter Herrmann Hun geſchah, der 1343 gewählt und von Dietrich von Bern, der ſich ſeine Stelle in Rom zu erſchleichen wuſste, wieder verdrängt wurde. Indeſſen wurde er wegen ſeiner üblen Adminiſtration bald wieder entlaſſen. — Das Gotteshaus, das hiedurch in die betrübteſte Lage kam, ſah ſich genöthigt, einen groſſen Theil ſeiner Güter, und damit die Pflege und Sorge für Arme und Kranke mit Beyſtimmung der Groſspräzeptors in Rom an die Stadt zu übergeben, mit der Bedingung, daſs der vom Rath aufgeſtellte Pfleger des nun ſogenannten untern Spitals jährlich von der Güterverwaltung dem Rath und Spitalmeiſter Rechnung ſtellen, in deren Gegenwart die Beobachtung der Verträge neu geloben, und der regierende Bürgermeiſter dem Spital und Konvent neuen Schutz zuſichern ſolle. —

Der obere Spital hat doch noch bedeutende Güter und Beſitzungen. Auſſer dem

Kloster besizt er in der Stadt ein Haus, eines nebst einem Garten nahe an der Frauenkirche, in den Stadtfeldern den dritten Theil des Zehenten, der 1404 an das Kloster kam. Ausser der Stadtmarkung besizt der Spital den halben Theil des Dorfes Oberholzgünz, den Laienzehenten in Boos, nebst einem Maierhof, Oberhard genannt, und den zur Pfarrey in Erbheim gehörigen ansehnlichen Zehenten; im Dorf Volkratshofen das katholische Patronatrecht mit den dazu gehörigen Gütern, einen Bauernhof und Zehenten; im Dorf Westerhard einen ansehnlichen Hof, und den Zehenten mit dem Pfarrsatz zu Breitenbrunn, Ober und Unterwesterheim. Es gehören auch sieben Pfarrkirchen zum obern Spital, in der Stadt die katholische Spitalkirche bey dem Kloster und die Frauenkirche, in welcher das Simultaneum eingeführt ist. Auf dem Lande gehören die Kirchen St. Stephan zu Volkratshofen, St. Martin in Breitenbrunn, St. Maria in Untererbheim, St. Martin in Westerheim und St. Georg in Holzgünz, nebst vielen Filialkirchen, zum Oberspital. —

In der Reichsstadt Wimpfen auf dem Berge, besitzen die Kreutzherren ein Spital mit grossen Gütern, welches sie 1675 erwarben, wo auch immer ein Pater Pfleger mit einigen Ordensmännern ist, die Einkünfte zu

beſorgen. Das Kloſter hat in Memmingen eine Bibliothek, welche Druckſchriften aus dem 15ten Iahrhundert enthält.

Das zweyte Kloſter gehört den Auguſtiner-Eremitenmönchen. Es liegt mit ſeiner anſehnlichen Kirche hinter dem groſſen Markte. Dieſe Eremiten behaupten ſchon vor Erbauung der Stadt, dieſen Platz inne gehabt zu haben; ſo viel iſt gewiſs, daſs ihr Kloſter im 14ten Iahrhundert ſchon geſtanden ſey. Das Kloſtergebäude iſt finſter und unanſehnlich, und die Beſitzungen gering. Sie beſtehen in einem Grasgarten, einigen Aeckern, einem Sendhof, einem Hof in Amadingen und einem in Steinheim: ihre übrigen Einkünfte kommen von Legaten, Seelmeſſen und Terminiren her. — Die Aushülfe, die ſie in benachbarten Klöſtern und Pfarreyen, dann als Beichtväter bey Herrſchaften leiſten, mag wohl ein ergiebiger Nahrungszweig ſeyn.

Das dritte Kloſter iſt ein Franziſkaner Frauenkloſter. 1444 wurde es von zwey Schweſtern aus Leutkirch geſtiftet, denen ſich 5 andere von Isni beygeſellten. Sie kauften ſich ein Haus an der Frauenkirche, bauten mit des Raths Vergünſtigung 1484 einen Chor, der durch einen Gang in eben erwähnte Kirche führt. Unter dem Chor iſt ihr Begräb-

nifs. Der erfte Name diefer Klausnerinnen war: die grauen Schweftern.*

Ehemals waren noch mehr Klöfter in Memmingen, worunter das Antonierhaus das reichfte war. 1216 ftand es fchon, und genofs der milden Freygebigkeit Friedrichs II.

Die Schotten, Benediktiner-Ordens, hatten hier eine Abtey zu St. Nikolai, vor dem Karlsthor, wo jezt der Begräbnifsplatz ift. Welf IV. ftiftete fie: die erften Schotten kamen von Regensburg dahin, an ihre Stelle folgten Chorherren vom Orden St. Auguftin, und das Klofter wurde in eine Probftey verwandelt. Endlich wurde von Anfang das Klofter, und in der Folge auch die Nikolaikirche abgebrochen; einen Theil der Einkünfte bekamen die Auguftiner, welches nach dem Bauernkrieg gefchah. —

Die Auguftiner Nonnen hatten hier auch ein Klofter zu St. Elifabeth. Sie ftanden unter dem Prior des männlichen Klofters; allein da fie von demfelben zu fcharf behandelt wurden, verlieſſen fie ihre Zellen, und Klofter und Güter fielen der Stadt zu.

1625 drang Bifchof Heinrich von Augsburg der Stadt die Iefuiten auf, die aber 1634 wieder abzogen.

Die Abteyen Buxheim, Ottobeuren, Roth, Roggenburg haben Häufer in der Stadt. Die

Aebte nahmen das Bürgerrecht, oder hatten ſich wenigſtens in den Schutz der Stadt begeben. Auch der Biſchof von Augsburg hat ein Haus hier. In allen dieſen Häuſern müſſen verbürgerte Zinsleute, alſo Evangeliſche wohnen. Das ottobeurer Haus hat eine Kapelle — zur heil. Anna.

Die katholiſchen Parochialgeſchäfte beſorgt der Prälat der Kreutzherren, vielmehr in ſeinem Namen ein Kapitular des Stifts. Er iſt Pfarrer von der Kirche zu unſrer lieben Frau. Die Stunden des Gottesdienſtes dieſer Kirche wurden durch den Mindelheimer und Pforzheimer Vertrag im Iahr 1556 und 1557 beſtimmt. —

In der Kloſterkirche der Kreutzherren iſt aber durchaus freye Verrichtung aller gottesdienſtlichen Handlungen erlaubt. Die Beſuchung der kranken Katholiken in der Stadt und ihren Marken iſt den Pfarrern, jedoch ohne pompöſen Hin - und Herzug bey den Funktionen geſtattet. Die Auguſtiner und Kreutzherren theilen den Beſuch und die Begleitung der zum Tod verurtheilten Katholiken; gleich nach gefälltem Urtheil läſst der Bürgermeiſter dem Prälaten im Spital die Anzeige machen, der ſeine Geiſtlichen dahin abſchikt.

Oeffentliche feyerliche Umgänge ſind den Katholiſchen verboten; auſſer in der Kreutz-

woche, wo ſie mit dem Kreutz in benachbarte Kirchen gehen. Die katholiſchen Kloſtergeiſtlichen werden in Klöſtern begraben. Vornehme fremde Katholiken kommen in die Auguſtiner Gruft, wie auch die Beamten des obern Hoſpitals, die übrigen haben einen beſondern Platz auf dem allgemeinen Begräbnißplatz, der auch ſehr ſchöne Grabmähler aufzuweiſen hat.

Die Kreutzherren und Auguſtiner behaupten in ihren Klöſtern und Kirchen ein jus aſyli, jedoch mit beſtändigem Widerſpruch der Stadt und des Magiſtrats, der alle mögliche Gegenanſtalten macht, dieſe Beeinträchtigung der Iuſtitz und Territorialgerechtigkeit zu vermeiden. Die Kreutzherren behaupten dieſs Recht von einem Kaiſer zu haben, können es aber eben ſo wenig, wie die Auguſtiner, gründlich beweiſen. Die Zahl der Einwohner der Stadt iſt 7000, welches nach einer Berechnung von den zehen Iahren von 80 bis 90 genommen wurde; ein gleiches geſchah mit den Dörfern des memminger Gebiets, die auf 3000 angeſchlagen, alſo im Ganzen eine Volkszahl von 10 bis 11,000 Menſchen ausmachen. Die Regimentsverfaſſung erlitt, ſeit ſie freye Reichsſtadt iſt, verſchiedene Abänderungen. So viel iſt bey dem Mangel der älteren Urkunden gewiſs, daſs in den erſten Zei-

ten der Reichsfreyheit, nur der Civium, des vom Kaiſer geſezten Miniſtri und des Monetarii gedacht wird. K. Rudolphs Privilegium vom Iahr 1286 nennt Cives, K. Adolph aber von 1296 nur providos viros, Cives de Memmingen. Der Miniſter führte in des Kaiſers Namen den Stab, und beſorgte deſſen Zölle und Einkünfte, der Monetarius ſchlug in deſſelben Namen Münzen. Unter Ludwig dem Baier 1330 findet man Ammann und Rath, und 1438 und 1447 Bürger und Rath.

Wann das Zunftregiment ſeinen Anfang nahm, iſt ungewiſs; unter den Städten, wo das Zunftregiment ſchon 1368 eingeführt war, iſt ſie nicht. Die Geſchlechter waren nicht ganz aus dem Regiment verdrängt, aber ſo ohnmächtig, daſs ſie immer von den Zunftmeiſtern überſtimmt wurden. Bürgermeiſter, Stadtammann und Rathsherren wählte die Gemeinde durch einen Zünftenausſchuſs, und den Zunftmeiſter wählten die Gemeinenzünfter. Nur ein Iahr regierte ein Bürgermeiſter, doch konnte auch der vorige beſtättigt werden. — Unruhig und nicht ſelten tyranniſch war dieſe Regierungsform, Geſchlechter und Zünfter balgten und nekten ſich beſtändig, bis endlich 1551 das Zunftregiment von Kaiſer Karl den V. durch ſeine Kommiſſairs, Gervich Blauerer, Abt zu Weingarten und Ochſenhauſen, und

D. Heinrich Hafen, kaif. Rath, aufgehoben wurde. Diefe fezten dafür einen Stadtammann, drey Bürgermeifter, ein Theil der Geheimen und Räthe war aus den Gefchlechtern, der andere aus den Zünften genommen. Und im folgenden Iahr wurde die jezt noch beftehende Regimentsverfaffung eingeführet. Sie befteht aus 19 Perfonen, nämlich 3 Bürgermeiftern, aus dem Patriziat, 2 Geheimen, einem aus der Gemeinde und einem aus dem Patriziat, und 14 Senatoren, ebenfalls von beiden Theilen. Iährlich wird der Rath beftättigt. Wenn ein Beyfitzer des geheimen Raths abgeht fo wird die Stelle durch die Wahl des gefammten Raths nach 4 Wochen erfetzet; wird eine Senatorsftelle frey, fo bleibt fie bis auf den nächften Wahltag vor Michaelis ausgefezt. Die Wählenden find Bürgermeifter und Geheime und 3 Senatoren in der übrigen Kollegien Namen.

Aus der Reihe der patrizifchen Senatoren wählt der gefammte innere Rath den Stadtammann, fo auch die erledigten Richter und groffe Rathsherrenftellen; der Rath und die Bürgerfchaft fchwören jährlich am Michaelistage in der St. Martinskirche, nach einer von dem Superintendenten gehaltenen paffenden Predigt. — Vormals gieng der Schwöraktin der Auguftinerkirche, dann in der

Salzhalle vor, bis 1551 die hiebey obwaltenden Zwiſtigkeiten ein päbſtlicher Legat unter Bedrohung des Bannes gegen die Störer beylegte, wo dann die Handlung in der Martinskirche wieder vorgenommen ward.

Bey dem Rath protokollirt der Kanzleydirektor; der Syndikus und Konſulent ſind nur zum Berathen, nicht aber ad votandum, auch dabey gegenwärtig. Das Stadtgericht beſteht in dem Stadtammann und 20 Beyſitzern; in des erſtern Abweſenheit gouvernirt der Stabhalter, welches auch geſchieht, wenn derſelbe aus rechtlichen Gründen bey einem Vorfall nicht ſelbſt ſitzen und die Umfrage halten kann. Dieſes Gericht richtet alle bürgerlichen Schuldſachen, Sprüche und Foderungen. Es hat einen eigenen Referendär, Aktuar, Gerichtsdiener und Prokuratoren. Seine Sitzungen ſind alle Freytag. Doch ſind ſie in der Woche vor und nach dem Schwörtag, von Nikolai bis nach heil. drey König, in der Char-, Oſter- und Pfingſtwoche, dann vom 19ten Iul. bis 25ſten Aug. geſperrt.

Gaſtgerichte können fremde und einheimiſche Partheyen begehren und der Bürgermeiſter bewilligen, nur in den eben angezogenen Zeiten nicht. Der Stadtammann iſt zugleich Blutrichter, das Privilegium hiezu gab der K. Ruprecht 1401, und K. Albrecht ver-

ordnete 1438, daſs dieſs Recht jeder Bürgermeiſter der Stadt jedem Ammann übertragen könne, den ſie hiezu erwählen werden. Das Bluturtheil ſpricht der Stadtammann vor geſammten Rath, wie in den meiſten Reichsſtädten.

Der groſſe Rath beſteht aus 44 Perſonen, und verſammelt ſich zur Wahl jährlich einmal. Ein eigenes Kollegium, die Einung genannt, wurde 1492 zu Beylegung und Beſtraffung der Schimpfſachen und Schlägereyen beſtimmet. Der Vorſteher dieſes Kollegii heiſst Obmann. Die Bürgerſchaft theilt ſich in Gemeinde und Patrizier. Von dieſen ſtarben manche Familien aus, zogen weg, oder verloren ſich unter den Bürgern.

Die Gemeinde iſt in Zünfte eingetheilt, deren jede ihren von der Obrigkeit geſezten Obmann und Geſchworne hat. In eine Zunft können mehrere Handwerksinnungen gehören, die ihren beſondern Obmeiſter haben.

Das evangeliſche Kirchen- und Schulweſen ſteht unter dem Magiſtrat; die erſte Aufſicht hat der älteſte Bürgermeiſter, der daher Scholarcha heiſst; der geiſtliche Vorſteher der Kirche und Schulen iſt der Superintendent; in der Stadt ſind mit dieſem 5, auf dem Lande 10 Geiſtliche. Die evangeliſchen Pfarreyen auf dem Lande ſind: ſtein-

heim, Lauben, — wohin der Weiler Laubenhard gehört, — Dickenrieshausen, Woringen, wohin Einöden eingepfarret sind, Berg, Frikenhausen, nebst dem Weiler, Bezenhausen, Erkheim, mit dem Bade und Weiler Dankelsried, Volkratshofen, wohin die Dörfchen Hizenhofen, Bremmen und Bronnen gehören, Arlesried, Buxach, dazu das Buxacher Hart, der Strassbauer und zwey Mühlen gehörten. Acht Pfarrer wohnen bey ihren Gemeiden, die von Berg und Buxach aber in der Stadt. Die Hauptkirche der Stadt ist St. Martin, an welcher der Superintendent und zwey Diakonen stehen.

Die Frauen - und Spitalkirche hat jede ihren Pfarrer, die Pfründe der Stiftung zu den heil. drey Königen hat eine Kapelle. Die kleine Kirche an der Seite der Martinspfarr wird zu Kinderlehren am Sonntag und Donnerstag gebraucht. Die lateinische Schule besteht aus vier Klassen, hat einen Rektor, 3 Präzeptoren, einen Sing - und einen Schreibmeister; alle 4 Wochen visitirt der Superintendent und der Syndikus die Schulen. Zu Ostern und Michaelis sind feyerliche 3 tägige Examina, worüber der Syndikus im Rath Bericht erstattet. — Ein Geheimer und der Syndikus sind als obrigkeitliche Personen bey der Prüfung zugegen. Der Superintendent, der Physicus ordi-

narius und die 4 Stadtgeiſtlichen ſind Examinatoren. Der um die griechiſche Literatur ſo verdiente Rektor Kruſius führte 1545 den ſchönen Gebrauch ein, daſs von den 3 erſten Schülern aus der Redekunſt öffentlich ein Beweis bey Austheilung der Preiſe gegeben werde, welche nützliche Verordnung noch beobachtet wird. —

Teutſche Schulen ſind ſechs in Memmingen, 3 für Knaben und 3 für Mädchen. Iede Schule hat einen Lehrer, einen Proviſor und einen Stadtgeiſtlichen zum Viſitator. Die Zöglinge werden auch des Iahres zweymal geprüft, und Preiſe ausgetheilt. Der Magiſtrat verwendet vieles, um gute Schullehrer zu bilden. — Auch die Iünglinge, die dem Kirchendienſt oder Lyceo beſtimmt ſind, erhalten auf der Univerſität Stipendien. — Zur Beſetzung aller vakanten geiſtlichen und Schuldienſte iſt ein beſonderer Kirchenrath beſtimmt, wovon der älteſte Bürgermeiſter als Scholarcha Präſes iſt. Doch muſs jede getroffene Wahl erſt vom geſammten Rath beſtättiget werden.

Wiſſenſchaften und ſchöne Künſte werden in Memmingen nicht vernachläſſiget. Schon 1482 war eine Buchdruckerey von Albrecht Kaune errichtet, die bis 1519 dauerte. — 1700 ward wieder eine neue errichtet, die noch fortdauert. Es ſind auch die Maierſche und Sailerſche

ſche Buchhandlung da, einige Privat- und des Lizeums Schulbibliothek. Die öffentliche Stadtbibliothek hat einen reichen Innhalt, Peter Mitte, Hochmeiſter des Antonierordens, errichtete ſie 1479. Zur Aufnahme der Muſik wurde ein Kollegium 1655 errichtet. Der erſte Vorſteher war der als Schriftſteller bekannte D. Schorrer. Auſſerdem giebt es noch wochentlich ein Konzert von ein paar andern Geſellſchaften. Die 1610 errichtete Singſchule hat im Salzmagazin ihre Verſammlung, wo muſikaliſche Wettkämpfe angeſtellet werden; der Sieger erhält verſchiedene Preiſe: zu gewiſſen Zeiten werden auch Komödieng egeben.

Die Stadt treibt einen ziemlichen Handel nach der Schweitz, Italien und andern nahe liegenden Ländern, mit baieriſchem Salze, hieſiger Leinwand, Hopfen, Getraide und andern Waaren. Die hieſigen Handelsleute beſuchen die Meſſen zu Frankfurt, Leipzig und Zurzach. Wegen des Salzhandels iſt ein eignes Amt da, und beſondere Verträge zwiſchen Baiern und dem Magiſtrat; es haben auch einige Bürger daran Antheil. Es ſind auch einige Handlungshäuſer hier, die Schelhornſche Kotton- und Bombaſinfabrik zeichnet ſich beſonders aus. — Es giebt hier viele reiche Patrizier und Bürger, wie auch ſehr geſchickte Handwerker. Zwey Mechaniker, Pilgram, der ſich in England bildete, und Al-

brecht ſind achtungswerthe Männer. Memmingen hat auch zwey Mahler, Heuſs und Sichelbein. Es iſt hier auch eine Pulvermühle, dann Stück - und Glockengieſſerey.

Für die Armen aller Art, Gattung und Alters wird hier beſtens geſorgt; wochentlich wird Brod und Geld unter die Hausarmen vertheilt, für die Kinder die Schule bezahlt, ihnen, wenn ſie von Bürgern ſind, Unterſtützung zur Erlernung eines Handwerks, und Reiſegeld, nebſt Kleidung zur Wanderung gegeben. Wochentlich wird durch eigene dazu beſtellte Perſonen geſammelt, und nach dem Dank- und Erndtefeſt jährlich eine Kollekte zur Unterſtützung des Almoſenkaſtens gehalten. — Dieſer Almoſenkaſten hat eigene Pfleger, deren Vorſteher Obmann heiſst.

Auch ſind Privatſtiftungen da, die zum Austheilen gewiſſer Viktualien an die Armen beſtimmt ſind.

Das Waiſenhaus, die dürftige Stube, die Pfründner im Seelhauſe, und das ſogenannte Bäulein ſtehen unter der Verpflegung des untern Spitals, die Waiſenkinder ſind in Bürgershäuſer vertheilt, wo für Beſtreitung aller ihrer Bedürfniſſe geſorgt wird. Für Kranke iſt ein Krankenhaus auſſer der Stadt. Für fremde Handwerkspurſche und Dienſtboten iſt das Seelhaus zur Verpflegung beſtimmt.

Die drey König Kapelle, von 1399, das sogenannte Spital vom 1478, und die St. Leonhardspflege sind für alte arme Verbürgerte sehr bedeutende Stiftungen.

Die Pfarrers- und Rektorswittwen bekommen vom Magistrat Unterstützung an Geld, Holz und Früchten, einige erhalten freye Wohnung, andere Geld zur Hausmiethe aus der allgemeinen Kasse; auch sind zu ihrer Unterstützung 3 Stiftungen da.

Die memmingischen Stadt- und Landgeistlichen errichteten unter sich vor 40 Iahren eine Wittwenkasse; jeder bezahlt von dem Antritt seiner Pfarr an, alle Quartal 2 fl. bis er 54 fl. erlegt hat. — Die Aufsicht und Verwaltung hat der Superintendent unter sich. Durch diese Abgaben, und die Beyträge von Kinner, Grimel, Wachter und Zoller ist das Kapital schon ziemlich angewachsen. Es ist auf dem Steuerhause angelegt, und der Superintendent bezahlt die Zinsen davon jährlich an die Pfarrwittwen hinaus.

Der Pfarrer Bonaker errichtete durch milde Beyträge eine Armenschule, und der Magistrat für arbeitlose Menschen eine Spinnstube.

Die Stadt hat ein eigenes Zucht- und Arbeitshaus unter guter Administration; auch hat Memmingen Antheil an dem Zuchthaus in Buchloe.

Die Gegend gehörte zu der Römer Zeiten zu Vindelizien; hier und an der Iller hinauf bis über Kempten sollen die Estionen gewohnt haben. — Die Behauptung von dem Daseyn Memmingens schon zu Zeiten der Römer beruht auf seichten Gründen. Eine alte Chronik sagt, die Stadt sey ums Iahr Christi 350 erbauet worden, eine andere sie sey schon gewesen, und nur erweitert worden.

In den mittlern Zeiten gehörte die Gegend zum Albigau oder heutigen Allgau; dieser Gau lag in einem Theil Schwabens jenseits des Bodensees. Unter den Merovingern stand dieser Gau unter dem fränkischen Zepter, war von Herzogen, und unter diesen von Grafen regieret.

Von Karl dem Grossen bis auf Konrad den I. stand Schwaben unter den Camerae nunciis. Ob Memmingen zur Guelfischen Herrschaft gehörte, ist unentschieden, doch wohnte Welf der VI. hier, wie seine Unterschriften zeigen: doch schon unter K. Friederich Barbarossa soll Memmingen eine Reichsstadt gewesen seyn, doch ist das nicht ganz gewiss bestimmt. Unter dem Zischenreich vermehrten die Reichsstädte ihre Freyheiten und Rechte, und Memmingen wurde 1286 von K. Rudolph I. als Reichsstadt anerkannt. Ihre Rechte und Freyheiten wurden mit Ueberlingen die nämlichen, und diese besass die Privilegien, wie Freyburg und Köln. Kaiser

Adolf beſtättigte die Reichsfreyheit der Stadt 1296, und gab ihr Privilegien, wie Ulm; verſezte ſie aber im folgenden Iahr mit allem, was dazu gehörte, an Pfalzgrafen Rudolf und Herzog in Baiern. — Die nachfolgenden Kaiſer beſtättigten ihre Rechte, und ertheilten ihr wichtige Privilegien und Freyheiten.

1128 wurde Memmingen in dem Krieg über die Wahl Lothars II. abgebrannt. Im 14 und 15 Iahrhundert wurde ſie viel von den benachbarten Edelleuten genekt und befehdet, ſo wie ſie auch mancheDrangſale von den Herzogen in Baiern, und wirtembergiſchen Grafen, Eberhard dem Greiner, erdulden muſste. Im März 1531 trat die Stadt dem ſchmalkaldiſchen Bunde bey, wofür ihr K. Karl V. ſeinen Unwillen fühlen lieſs. In dem 30 jährigen Krieg wurde ſie bald von den Kaiſerlichen, bald von den Schweden eingenommen, und ſchon während der weſtphäliſchen Friedensunterhandlungen wurde ſie, weil ſie ſchwediſche Garniſon hatte, ganze zehn Wochen von den Baiern belagert. — 1702 nahm ſie Max. Emanuel, Churfürſt von Baiern, ein, und beſezte ſie mit Baiern und Franzoſen; 1704 nach der Höchſtädter Affaire wurde ſie zwar wieder befreyet, muſste aber eine Laſt übernehmen, wegen der ſie noch nicht befriedigt iſt. Da nämlich Memmingen ſich mit den Nachbarn zur Sommerverpflegung der Feinde dahin verſtand,

67,608 fl. nach 6 Monaten zu bezahlen, wovon ſie der ſiebente Theil traf, — und nun ſchon vor dem May, Iuny und Iuly bezahlt war, ſo machten die Franzoſen plötzlich Miene zum Aufbruch, foderten unter Drohung der Plünderung die Kontribution der 3 folgenden Monate, und Memmingen muſste in Eile einen Monat allein zahlen, für den es ungeachtet der geſchärfteſten Reichshofrathsbefehle noch nicht von den Verbündeten entſchädiget worden iſt.

Dem ſchwäbiſchen Bunde war die *Stadt* auch beygetreten.

Oeffentliche Landgerichte wurden mehrmals hier gehalten, da Memmingen eine Mahlſtadt des Landgerichts Marſtetten war.

Die Reformation der Stadt geſchah bald. Zu Augsburg übergab ſie 1530 mit Straſsburg, Lindau und Koſtanz dem K. Karl V. ein eigenes Bekenntniſs.

Von den Lehrbegriffen der Schweitzer trennte ſie ſich bald, und ſchloſs ſich an den ſchmalkalder Bund an. Auch Zwinglis Lehre fand Anhang in Memmingen, wurde aber bald durch Unterzeichnung der Konkordienformel, und mit ihr mancher wakre Mann als ein Anhänger davon, aus der Stadt verdrängt. 1344 wurde ſie vom Biſchof Heinrich III. von Augsburg in den Bann gethan, das wegen eines Iuden geſchah, der die Memminger bey

dem Bischof verklagte, und welchem der geistliche Herr eben etwas schuldig war; doch wurde der Bann bald wieder aufgehoben. — Kurz darauf wurden die Juden mit Mord und Brand in Memmingen ausgerottet.

In der Stadt ist eine taxische Post. 1624 drang man ihr einen unverburgerten katholischen Postmeister auf, der der Stadt noch in dem westphälischen Frieden zugemuthet wurde. —

Einige Statuten der Stadt sind durch den Druck öffentlich publizirt. 1520 eine Verordnung, die Sitten und Ehrbarkeit betreffend, — 1740 eine Müller- und Mühlordnung, und eine Hebammenordnung, 1747 eine Bauschauordnung, 1751 eine erneuerte Gerichts- und Prozessordnung, 1761 eine Arrestordnung, 1784 Appellations- und Revisionsordnung. Die Stadt hat alle Dienstag und Donnerstag Wochenmärkte, und alle Dienstag einen Kornmarkt. In der Woche vor Gallus ist ein Vieh- und Krämermarkt, und in der Woche vor Fasten ein Rossmarkt.

Das Stadtwappen ist ein halber Adler und ein rothes Kreutz im weissen Felde. Das ältere Wappen enthält das Brustbild der heil. Hildegard. Bey Besieglung der Heuraths- und Kaufbriefe gebraucht der Stadtammann sein Geschlechtssiegel.

Auf dem Reichstag hat Memmingen auf der Städtebank von Schwaben die 14te, und bey dem schwäbischen Kreis die 11te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanschlag beträgt 75 fl. Eben so viel der Kreisanschlag nach dem Usualfuss. Zu einem Kammerziel zahlt die Stadt 351 Rthl. $63\frac{1}{2}$ kr. und wegen des Stadtammannsamts, dem Waibelamt der Landvogtey Schwaben jährlich zur Ehrung 15 Pfund Heller.

Im Kreis stellt die Stadt im Krieg 60 Mann Infanterie, darunter einen Hauptmann und *Premier*-Feldwaibel, und 10 Dragoner. Im Frieden 30 Infanteristen, 6 Dragoner, und den Fähndrich abwechselnd mit Rottweil; die Stadt hält eine bürgerliche Artillerie-Kompagnie unter einem Lieutenant. —

Das Gebiet der Stadt war, wie man aus dem alten Matrikelanschlag ad 248 fl. ersieht, weit ansehnlicher. Man findet unter den Dörfern der Stadt und der Patrizier Rötenbach, Blass, Bedernand, Gutenau, Heimerdingen, Ungerhausen, Dachsberg, Romelzhausen, Waldeck, Vellheim, Boos, Reichau, Loppenhausen, ganz Hezlingshofen, Lerchenberg, Buchenbronn, einzelner Höfe, Güter und Zehenten nicht zu gedenken.

Der schmalkaldische, 30 jährige und andere Kriege und Unfälle sind an dieser beträchtlichen Verminderung des Gebiets Schuld. Indessen ist das Gebiet der Stadt für eine mittelmässige Reichs-

ſtadt noch immer groſs genug; der kleinſte Theil gehört dem gemeinen Weſen, der gröſste dem untern Hoſpital, der unter eines Pflegers, des Stadtammanns und eines Amtmanns Verwaltung ſteht. Es beſteht das Hoſpitalsgebiet in der Herrſchaft Eiſenburg, die zum Kanton Donau ſteuert, und einigen Dörfern. Oberholzgünz, kleines Schloſs, dem Oberhoſpital gehörig; Bauben, evangeliſches Pfarrdorf mit einer Meſſingfabrik, gehört der Kapellspflege mit dem Weiler Lauberhard; auch iſt dieſe Pflege Gutsherr von einem Hofe in Goſsmannhofen, kemptenſcher, und in Rommelzhofen, ottobeurenſcher Herrſchaft. Das adeliche Gut Weſpach gehörte ehmals den Eglofern und Ziwickern, nun von Stoll und Zoller.

Frickenhauſen, evangeliſches Pfarrdorf mit einem Schloſs, iſt durch Kauf von dem von Vöhlin an den Unterhoſpital gekommen.

Ober - und Untererkheim, evangeliſches Pfarrdorf, mit eigener hohen Iurisdiktion, gehört dem Unterhoſpital. Ottobeuren und Memmingen haben das Condominium. Die Adminiſtration wechſelt, jenes hat den gröſſern Theil an Erkheim.

Dankelsried, wo ein Stahlbrunnen iſt, gehört dem Unterhoſpital.

Die evangeliſchen Pfarrdörfer Worningen, wo auch ein katholiſcher Pfarrer iſt, Dickenries-

hausen, Volkratshofen, Steinheim, Buxach, Arlesried, und die Weiler Bronn, Hitzenhofen, Bremen und Hart gehören dem Unterhospital, nur daſs von einigen Höfen der obere Spital oder einige Patrizier Sackherren sind. Das evangelische Pfarrdorf Berg gehört einigen milden Stiftungen und Patriziern. Dem Kanzleydirektor gehört Illerfeld. — Die Karthause Buxheim hat in Berg 3 Bauernhöfe.

Egelsee gehört theils Ochsenhausen, theils der Stadt Memmingen mit der Brücke und dem Zoll. —

Der untere Hospital und die Pflegschaften sind auch Besitzer und Zehendherren von Höfen in andern Herrschaften.

Das Gebiet der Stadt ist, Arlesried ausgenommen, das 3 Stund entfernet liegt, geschlossen. Zur Stadt und vielen Dörfern und Weilern gehören ansehnliche Waldungen, auch führt Memmingen das Direktorium der freyen Pürsch im Bosserhard.

Die im Gebiete gelegenen Orte sind folgende.

Arlesried, ein evangelisches Pfarrdorf im Umfang der Herrschaft Mindelheim, bey Dattelsberg; es gehört dem Unterhospital der Reichsstadt Memmingen.

Berg, ein evangelisches Pfarrdorf, welches unterschiedlichen Patriziern der Stadt

und den milden Stiftungen Memmingens gehört.

Bosserhard, ein alter Reichswald bey der Stadt Memmingen, aus welchem die jetzige Memminger freye Pürsch entstanden ist. Dieser freye Pürschbezirk wird die freye Pürsch auf dem Bosserhard genannt, und grenzt gegen Osten an die Günz, gegen Süden an die kemptischen und ottobeurischen Forste, gegen Westen theils an die Iller, theils jenseits derselben an die Zeilwurzachschen, Rottischen, Ochsenhauser und Erolzheimschen Forste. Gegen Norden an den Babenhauser Weiher und Forst.

Es begreift den grösten Theil des Memmingischen Gebiets, einen Theil der Herrschaft Mindelheim, der Prälaturen Ottobeuren, Ochsenhausen, Roth, der Karthause Buxheim, der Herrschaften Babenhausen, Wurzach, und anderer in sich. Alle dazu gehörigen Herrschaften haben darin eine gemeinschaftliche, unabgetheilte Iagdgerechtigkeit in Aeckern, Wiesen und Waldungen. Der Reichsstadt Memmingische Magistrat hat in diesem freyen Pürschbezirk das Direktorium schon von langen Zeiten her, und auf der Kanzley daselbst werden in dem allgemeinen Pürscharchiv diese Rezesse, Verordnungen, Privilegien und Verträge aufbewahret. Eine bessere Erläuterung hierüber giebt

Wegelin in ſeinem Werke von der kaiſerlichen und Reichslandvogtey in Schwaben, I. Theil, S. 52. Beſonders aber Hofmanns Diſſertation de libera venatione, ſpeciatim Suevo-Memmingenſi, Tübingen 1753. —

Bronnen, ein Dorf, gehört dem Hoſpital in Memmingen; es liegt an der Iller.

Buxach, ein evangeliſches Pfarrdorf, gehört dem Spital dieſer Stadt.

Daukelsried, ein Dörfchen, das aus 2 Bauernhöfen und einem Wirthshauſe beſtehet, bey Memmingen, dem Unterſpital dieſer Stadt gehörig. Hier iſt ein Geſundbrunnen und Bad, das ſchon in alten Zeiten bekannt war, aber durch Kriegsungemach zerfiel, und vor etwa 60 Iahren von dem Unterſpital wieder in Aufnahme gebracht worden iſt. Dieſer lieſs hier eine bedeckte Trinklaube, ein groſſes Bad und Gaſthaus dem Wirthshauſe gegenüber erbauen. Einige hundert Schritte davon im Günzthal entſteht, an dem Fuſs eines ſteilen Berges, der Geſundbrunnen in drey Quellen. Der zuſammenziehende Geſchmack dieſes Waſſers kommt von dem Eiſenocker her, den es in ſich führt, und darum auch die Gläſer, woraus man dieſes trinkt, gelb werden. Uebrigens wird es ſowohl zum Bad, als Getränk nach Verſchiedenheit der Krankheit gebraucht. Man fand aber, daſs erſterer Gebrauch davon vorzuziehen ſey. Wäh-

rend der Kur hat man ſich von allen Säuren, Milch, Obſt, Käſe und allen Fetten zu hüten.

Dickenreishauſen, ein evangeliſches Pfarrdorf, gehört dem Spital dieſer Stadt.

Egelſee, ein kleines Dorf an der Iller. Es gehört Ochſenhauſen und der Stadt Memmingen; der Ochſenhauſenſche Antheil gehört in das Amt gleiches Namens.

Eiſenburg, eine Herrſchaft, Schloſs und Dorf bey Memmingen; $\frac{3}{4}$ davon gehören dem Spital zu Memmingen, und ein Viertel den Familien von Hermann, Zoller, Unold, Heuſs und Eberg. Sie iſt in 12 Viertel getheilt, und nach dieſen wechſelt die Adminiſtration ab. Drey Iahre hat ſie der Spital, das vierte die andern Beſitzer: zu dieſer Herrſchaft gehören die drey adelichen Sitze Eiſenburg, Grünenfurt und Trunkelsberg, das Dorf Amalingen, und die Weiler Schwaighauſen, Unterhard und Trunkelsberg. Eiſenburg hatte ehemals eigene Herren, die ſich nach den damaligen Zeiten von Iſenburg nannten, wie Berthold von Iſenburg die Herrſchaft an Iörg Mang, Hanns und Ioſeph, die Sättelin um 6000 fl. mit den Dörfern Schwaighauſen, Trunkelsberg und Amadingen, mit dem Wildbann und aller Obrigkeit; dieſe erhielten auch den Blutbann über die Orte. Chriſtoph Sättelin, der 1533 ſtarb, überlieſs das Gut ſei-

nem Tochtermann, Sebaſtian Reichlin von Meldegg um 25000 fl.

Frickenhauſen, ein evangeliſches Pfarrdorf, an einem ſteilen Berge, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Memmingen, gehörte ehemals den von Vöhlin, iſt aber durch Kauf an den Unterhoſpital der Stadt Memmingen gekommen, der daſelbſt ein niedliches wohlgebautes Schloſs hat. Die Hälfte der hohen Iurisdiktion gehört Baiernmindelheim; hier wird gutes Töpfergeſchirr gemacht.

Grünenfurt, adelicher Sitz, dem Patrizier von Unold zu Memmingen gehörig, in der Herrſchaft Eiſenburg.

Hardt, ein Dorf.

Hauſen, ein evangeliſches Pfarrdorf.

Hitzenhofen, ein Dorf, gehört dem Spital dieſer Stadt.

Lauben, Pfarrdorf an der Güntz, hier haben die von Grimel eine Meſſingblech- und Dratfabrike. Das Dorf gehört in die Kappelpflege der Stadt Memmingen.

Lauberhard gehört in die Pfarre Lauben, und der Kappelpflege der Stadt.

Künersberg, Bad eine Viertelſtunde von Memmingen, wo man Siegelerde gefunden hat, gehört von Künersberg.

Obererkheim, ein Dorf bey Untererkheim.

Oberhard, ein Dorf bey Heimertingen, unweit Memmingen, gehört dem Kreuzherrenkloster in Memmingen.

Oberholzgünz, ein Schloſs und Dorf von 375 Seelen, gehört den Kreuzherren in Memmingen, die es 1444 von den Truchſeſſen erkauft haben. Es wird Oberholzgünz, zum Unterſchied von Unterholzgünz, genannt.

Priemen, ein Dorf.

Schwaigkhauſen, ein kleines Dorf.

Steinheim, ein evangeliſches Pfarrdorf an der Ach.

Trunkelsberg, ein Dorf und adelicher Sitz bey Memmingen in der Herrſchaft Eiſenberg, gehört von Heuſs.

Unterhard, ein kleines Dorf.

Unterholzgünz, ein ſtarker Weiler, gehört dem Spital der Stadt.

Volkratshofen, ein Pfarrdorf.

Woringen, ein evangeliſches Pfarrdorf, an der Ach.

Weſterhard, ein Dorf unweit Memmingen, gehört der Karthauſe Buxheim.

Wesbach, ein adeliches Gut, gehört den adelichen Familien von Stoll und von Zoller, vormals den Eglofern und Zwickern.

Das eigentliche Gebiet enthält daher nebſt der Stadt Memmingen 9 Pfarrdörfer, 18 kleine Dörfer und Weiler. Der Flächeninnhalt darf

daher wohl auf 2½ □Meile angeſezt werden, obſchon ihn die neueſten Schriften auf 2, und nur die tabellariſche Ueberſicht auf 3 □Meilen anſchlagen. Die Volksmenge wird allgemein auf 11— 12000, und in der tabellariſchen Ueberſicht auf 12500 Seelen angegeben.

Wenn es indeſſen richtig iſt, daſs die Stadt allein 7500 Einwohner zählet, ſo wird es keineswegs übertrieben ſeyn, für jedes der 9 Pfarrdörfer 450, ſohin zuſammen 4050, dann für jedes der übrigen 18 Orte 150 Seelen im Durchſchnitte anzunehmen. Nach dieſem Anſchlag würde die geſammte Volksmenge 12630 Seelen betragen. Hiebey iſt jedoch das Dorf Arlasried nicht mit eingerechnet.

Die Einkünfte werden in der tabellariſchen Ueberſicht auf 30000, im teutſchen Zuſchauer und im Entſchädigungsplan auf 45000 fl. angeſchlagen. Vermuthlich ſind in dieſer lezten Angabe auch die Einkünfte des untern Spitals begriffen, und die Einkünfte der Reichsſtadt ſelbſt mögen ſchwerlich über 30000 fl. betragen. Daſs ſie aber künftig unter baieriſcher Herrſchaft wegen der geringeren Adminiſtrationskoſten ſich ungleich höher belaufen werden, läſst ſich nicht bezweifeln.

8°
Gs
[Aretin]

8°
Gs
[Aretin]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aretin, Johann Georg <<von>>,

Baiern nach dem Frieden von Lüneville

S.l. 1803

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 263
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247022-9